



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Alltag und Kommunikation in Novgorod.
Eine transdisziplinäre Analyse einer mittelalterlichen
russischen Stadt.

Verfasserin / Verfasser

Mag. phil. Thomas Stiglbrunner, BA

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, im März 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuerin / Betreuer: em. o. Univ.-Prof. Dr. Andreas Kappeler

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	11
1.1. Ziel der Arbeit	12
1.2. Der Titel - Ein Einstieg ins Thema	16
2. Überblick über die Quellen	23
2.1. Schriftliche Quellen aus Novgorod	24
2.1.2. Die Birkenrindentäfelchen - Eine kurze Einführung	28
2.2. Archäologische (Be-) Funde und Realien	29
2.3. Quellen nichtnovgoroder Provenienz	31
3. Theoretisch-methodische Überlegungen	32
3.1. Alltag	32
3.2. Kommunikation	38
3.3. Spatial turn - Die Stadt als verdichtetes Zentrum	45
3.3.1. Novgorod in der vergleichenden Städtegeschichte	48
3.4. Methode und Darstellungsweise.....	52
3.5. Zusammenfassung	53
4. Novgorods Bedeutung als Forschungsgegenstand und Gedächtnisort.....	55
4.1. Forschungsstand	57
5. Kurzer historischer Abriss.....	61
5.1. Frühgeschichte	61
5.2. Politikgeschichtlicher Überblick	64
5.3. Handel - der zentrale Faktor der Novgoroder Geschichte?	73
5.4. Die Kirche - der den Alltag bestimmende Faktor?	77
6. Politische und territoriale Grundlagen und Organisationsformen der Stadt	86
6.1. Sotni, Koncy und die territoriale Gliederung der Stadt	86

6.2.	Politische Ämter.....	91
6.3.	Das Veče	100
6.4.	Novgorod: Eine gelenkte Demokratie?.....	101
7.	Gesellschaftliche Gruppen und wie sie ihren Alltag gestalteten	105
7.1.	BojarInnen und Handwerker - Der Motor der Novgoroder Entwicklung?	108
7.2.	Kaufleute in Novgorod - Geteilter Alltag oder Parallelgesellschaft	109
7.2.1.	Der Kontakt der Novgoroder und der hanseatischen Kaufleute	125
7.2.2.	Konfliktlösung in Novgorod	131
7.3.	Zusammenfassung	134
8.	Recht im mittelalterlichen Novgorod	139
8.1.	Normen	141
8.2.	Gelebtes Recht.....	148
9.	Ein realienkundlicher Blick auf den Novgoroder Alltag	159
9.1.	Häusliches Umfeld	161
9.2.	Tiere	166
9.3.	Nahrung.....	167
9.4.	Materialien und ihre Verwendung	168
9.5.	Textilien und Schmuck	174
9.6.	Zeitvertreib in Novgorod.....	179
9.6.1.	Musik.....	179
9.6.2.	Spiele.....	184
9.7.	Transport	186
9.8.	Zusammenfassung	188
10.	Kommunikation.....	190
10.1.	Birkenrindentäfelchen	190
10.1.2.	Warum Birkenrinde als Beschreibstoff?.....	197

10.1.3.	Wie und warum wurden die Nachrichten übermittelt?	200
10.1.4.	Wie wurden die für die Täfelchen notwendigen Kulturtechniken erlernt? .	204
10.1.5.	In welcher Sprache sind sie verfasst?	208
10.1.6.	Waren die Birkenrindentäfelchen ein originär Novgoroder Phänomen?	210
10.1.7.	Wer schreibt was, wem und wofür?	212
10.1.8.	Beispiele.....	216
10.1.9.	Zusammenfassung	236
10.1.10.	Bergen und Novgorod - ein kurzer Vergleich	237
10.2.	Einritzungen auf Gegenständen.....	240
10.3.	Graffiti.....	243
10.4.	Symbolische/ Rituelle Kommunikation	246
10.4.1.	Die Volchovbrücke	246
10.4.2.	Hofplünderungen und Aufstände	250
10.4.3.	Das Ende der Novgoroder Unabhängigkeit und ihre Rituale	254
10.5.	Kommunikation, Schriftlichkeit und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft	258
11.	Die Familie Mišinič-Onciforovič	262
12.	Zusammenfassung.....	279
13.	Abstract (dt./engl.)	285
14.	Quellen und Sekundärliteratur	289
14.1.	Quellen	289
14.2.	Sekundärliteratur- Westliche Sprachen	292
14.3.	Sekundärliteratur- Russisch	304
15.	Lebenslauf.....	315

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Briefmarke: „1150 Jahre Novgorod“	55
Abbildung 2: Die Kiever Rus´ um 1000.....	62
Abbildung 3: Das Kiever Reich in der zweiten Hälfte des 12.Jahrhunderts	66
Abbildung 4: Osteuropa 1462.....	72
Abbildung 5: „Die Novgorodfahrer“	76
Abbildung 6: Novgorod und Umgebung. Lage der Kirchen	81
Abbildung 7: Anteil christlicher Namen in den Birkenrindentäfelchen.....	85
Abbildung 8: Novgorod. Stadtplan des 10. bis 14. Jahrhunderts mit Angabe der Stadtviertel und der Straßen	88
Abbildung 9: Die Novgoroder Pjatiny	90
Abbildung 10: Die soziale Schichtung Novgorods im 14. und 15. Jahrhundert	105
Abbildung 11: Lage der deutschen Höfe in Novgorod.....	111
Abbildung 12: Pfähle des deutschen Hofes.....	113
Abbildung 13: Hausmarken hanseatischer Kaufleute aus Novgorod	129
Abbildung 14: Birkenrindentäfelchen Nr. 247	149
Abbildung 15: Birkenrindentäfelchen Nr. 135	156
Abbildung 16: Il´inskij Grabung. Bebauung der Höfe Anfang des 12. Jahrhunderts und im 15. Jahrhundert	162
Abbildung 17: Einseitiger und zweiseitiger Kamm	174
Abbildung 18: Kleidung der NovgoroderInnen.....	175
Abbildung 19: Christlich- animistischer Anhänger	177
Abbildung 20: Klingende Gusli.....	183
Abbildung 21: Graffito mit der Abbildung eines Schiffes	186
Abbildung 22: Personenschlitten.....	187
Abbildung 23: Fundverteilung der Birkenrindentäfelchen	193
Abbildung 24: 28 Schichten des Straßenbelags der Probojnaja ulica	194
Abbildung 25: Anredeformeln in den Birkenrindentäfelchen.....	195
Abbildung 26: Birkenrindentäfelchen Nr. 736a.....	201
Abbildung 27: Birkenrindentäfelchen Nr. 687	205

Abbildung 28: Birkenrindentäfelchen Nr. 199	206
Abbildung 29: Städte in denen Birkenrindentäfelchen gefunden wurden.....	211
Abbildung 30: Verwandtschaftstermini in den Birkenrindentäfelchen.....	214
Abbildung 31: Birkenrindentäfelchen Nr. 731	223
Abbildung 32: Birkenrindentäfelchen Nr. 609	225
Abbildung 33: Birkenrindentäfelchen Nr. 122 (Foto/ Transkript/ Transkript mit Worttrennung/ Übersetzung)	234
Abbildung 34: Tally stick B644	238
Abbildung 35: Birkenrindentäfelchen Nr. 752	238
Abbildung 36: Zylinder	241
Abbildung 37: Schuldenkerbholz	243
Abbildung 38: Graffito.....	245
Abbildung 39: Ikone „Zeichen der wundertätigen Gottesmutter“	255
Abbildung 40: Höfe der Familie Mišinič-Onciforovič mit umliegenden Kirchen.....	263
Abbildung 41: Holzlöffel von Ivan Varfolome´evič	266
Abbildung 42: Stammbaum der Familie Mišinič-Onciforovič	267
Abbildung 43: Birkenrindentäfelchen Nr. 272	272
Abbildung 44. Fundorte der Birkenrindentäfelchen der Familie Mišinič-Onciforovič	275

Dank

Mein großer Dank gilt all jenen Personen und Institutionen, die es mir ermöglicht haben, meine Dissertation in dieser Form und in diesem Umfang zu verfassen. Ohne die finanzielle, institutionelle und persönliche Unterstützung dieser Personen und Institutionen wäre es nicht möglich gewesen, eine so breit angelegte Arbeit in einer so kurzen Zeit zu verfassen.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat mich im Rahmen des DOC-Stipendiums über zwei Jahre hinweg mit einer großzügigen Finanzierung ausgestattet, die es mir ermöglicht hat, mich ganz auf meine Arbeit zu konzentrieren und die mir darüber hinaus durch ein großzügiges Reisestipendium einen Forschungsaufenthalt in Novgorod finanziert hat. Prof. Andreas Kappeler möchte ich dafür danken, dass er mein Interesse für das Thema geweckt hat, mir immer mit Rat und konstruktiver Kritik zu Seite stand, jede Anfrage rasch erledigt hat und damit wesentlich zum Gelingen der Dissertation beigetragen hat. Mein weiterer Dank gilt Prof. Meta Niederkorn, die mir vor allem in allen die Kommunikation betreffenden Kapiteln eine große Hilfe war. Darüber hinaus ergeht ein großes Dankeschön an die Österreichische Forschungsgemeinschaft, die mir eine Konferenzteilnahme in Kalamzoo, Michigan, ermöglicht hat und die Universität Novgorod, namentlich Dr. Irina Alexashenkova, die mich während meines Forschungsaufenthaltes unterstützt hat.

Mag.^a Betina Aumair danke ich für das umsichtige Lektorat und die von ihr aufgebrachte Geduld im zähen Ringen um die richtigen Formulierungen. Nadine Wallmeier, M.A., danke ich für die Übersetzungen der mittelhochdeutschen Texte, Mila Sirotina für die Hilfe bei den Übersetzungen und Julia Schallauer für das Korrekturlesen des englischsprachigen Abstracts.

Darüber hinaus danke ich meiner Familie und meinen FreundInnen für die moralische Unterstützung und den starken Rückhalt, den sie mir in dieser nicht immer einfachen Zeit gegeben haben.

An all diese Personen und Institutionen nochmals ein großes Dankeschön!

„Bei historischen Ereignissen sind die sogenannten großen Männer nur etwas wie Etiketten, die den Namen des Ereignisses angeben; ebensowenig wie Etiketten stehen sie aber mit dem Ereignis selbst in irgendeinem Zusammenhang.“ (Leo Tolstoj, Krieg und Frieden)

1. Einleitung

Viele EuropäerInnen, die in Zeiten des Kalten Krieges westlich des Eisernen Vorhangs gelebt haben, haben von der russischen Provinzstadt Novgorod noch nie etwas gehört. Dies verwundert nicht weiter, hat doch Novgorod heute bloß an die 150.000 EinwohnerInnen und ist ein für russische Verhältnisse verschlafenes Nest ohne wirtschaftliche Schlüsselunternehmen oder Rohstoffe. Einzig die Universität Novgorod ist international sehr aktiv und versucht sich im wissenschaftlichen Umfeld einzubringen und außerhalb Russlands aktiv zu werden. Warum also mein großes Interesse an dieser Stadt und ihrer Geschichte?

Blicken wir ungefähr 700 Jahre zurück, dann war dieses für heutige russische Maßstäbe kleine Provinzstädtchen eines der Zentren Europas. Hier soll nur so viel gesagt werden, dass Novgorod im 14. Jahrhundert bereits an die 25.000 EinwohnerInnen hatte und somit zu den größten Städten in Europa zählte.¹ Diese wichtige Stellung wurde dadurch untermauert, dass die Hanse in Novgorod eines ihrer vier Kontore errichtete. Diese Signifikanz, den Wohlstand und diese hohe Bevölkerungszahl erreichten die BewohnerInnen Novgorods vor allem durch Exporte, hauptsächlich Wachs und Pelz, die wiederum durch zahlreiche Faktoren begünstigt und ermöglicht wurden. Diese waren außenpolitisches Geschick, ein ausgeklügeltes innenpolitisches Gleichgewicht, die hohe Binnennachfrage und vor allem das kulturelle Umfeld (Kommunikationsmuster; gesellschaftliche Strukturen).

Ich werde in meiner Arbeit zeigen, wie die Menschen in Novgorod sich eine Umgebung schufen, in der dieser Aufstieg möglich war und wie sie diesen aktiv vorantrieben, ihre gesellschaftlichen Normen und Wertevorstellungen veränderten, ihre Moden und Vorlieben anpassten, ein Auskommen fanden und mit Rückschlägen fertig wurden.

¹ Goehrke, C., Einwohnerzahl S.44.

Die Menschen gestalteten dabei ihr Umfeld und wurden in gleichem Umfang von ihm beeinflusst. Ziel ist es zu zeigen, dass die Faktoren Wirtschaft und Politik trotz ihrer Wichtigkeit nicht ohne kulturelle und alltägliche Errungenschaften und Muster möglich gewesen sind und in wechselseitiger Abhängigkeit zu diesen standen. In meiner Arbeit sind vor allem diese Errungenschaften, Muster, Lebensweisen, Moden, Formen der Kommunikation und des Miteinanders im Blickfeld – ohne die politischen und wirtschaftlichen Faktoren zu vergessen. Für den Blick zurück dienen mir schriftliche und archäologische Quellen als Basis.

1.1. Ziel der Arbeit

Seit den 1980er Jahren erfolgte keine synthetische Analyse der Geschichte Novgorods in deutscher oder englischer Sprache.² Des Weiteren ist bisher in keiner Sprache eine umfassende alltags- und kommunikationsgeschichtliche Analyse erfolgt, obwohl die wichtigsten Quellengruppen eine solche Herangehensweise meiner Ansicht nach notwendig machen.³ Dies mag vor allem damit zusammenhängen, dass den russischen ForscherInnen die theoretisch-methodische Literatur nicht bekannt ist und es vielen russischen KollegInnen aufgrund der prekären finanziellen Forschungssituation in Russland nur schwer möglich ist, an internationalen Konferenzen teilzunehmen oder ihre Forschungsergebnisse in prominenten Zeitschriften zu lancieren. Ein ebenfalls verwunderndes Faktum ist, dass im westlichen Sprachraum noch keine Analyse erfolgte, in der die Birkenrindentäfelchen als neue, wichtigste Quellengruppe ihre gebührende Stellung bekommen und für eine umfassende Beleuchtung aller relevanter alltags- und kommunikationsgeschichtlicher Fragestellungen herangezogen werden.

Diese Versäumnisse haben mich zur Abfassung dieser Arbeit veranlasst. Ich habe den Fokus auf zwei Bereiche gelegt – Alltagsgeschichte und Kommunikationsgeschichte. Die Entscheidung für diese beiden Forschungsfelder erfolgte aus mehreren Gründen. Zum einen gibt es zahlreiche Artikel, die sich mit der Politik- und/oder Wirtschaftsgeschichte Novgorods

² Leuschner, J., Novgorod.

³ Näheres im Kapitel „Forschungsstand“.

beschäftigen und in westlichen Sprachen zugänglich sind.⁴ Zum anderen beziehen Arbeiten zur Geschichte Novgorods in westlichen Sprachen jedoch, mit wenigen Ausnahmen, kaum Ergebnisse aus archäologischen Grabungen ein. Im Gegensatz dazu sind Analysen der Grabungs(be-)funde häufig nur auf den Fundkomplex (z.B. Käämme, Holz⁵) beschränkt, ohne diesen in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Mein Ziel ist es, alle relevanten Quellen (schriftliche Quellen, unter besonderer Berücksichtigung der Birkenrindentäfelchen, und (Be-)Funde der Archäologie⁶) auf kommunikations- und alltagsgeschichtliche Fragestellungen quer zu lesen, in ein modernes theoretisch- methodisches Konzept einzubinden und für deutschsprachige LeserInnen zugänglich zu machen. Novgorod ist durch die dort seit den 1930er Jahren durchgeführten Grabungen dafür prädestiniert, eine Vorgehensweise zu wählen, die sowohl schriftliche als auch archäologische Quellen miteinbezieht. Vor allem der Erschließung der wichtigsten Quellengruppe, der Birkenrindentäfelchen, räume ich aufgrund ihrer Bedeutung einen großen Platz ein. Ich zeige ihre Signifikanz als Quellengruppe auf, analysiere sie quellenkritisch und zeige die Möglichkeiten zu weiteren Forschungen für HistorikerInnen auf.

Darüber hinaus liegt bisher keine Arbeit vor, die sich allen Aspekten der mittelalterlichen Kommunikation der Volchovmetropole widmet. Entweder beschränken sie sich auf die Birkenrindentäfelchen, auf Graffiti oder Einritzungen auf Gegenständen oder sie behandeln die rituelle Kommunikation und die Rituale der Macht. In meinen Analysen werden nun erstmals alle Aspekte berücksichtigt. Kommunikationsmuster und die Auswirkungen von Schriftlichkeit auf eine mittelalterliche Gesellschaft werden in meinen Analysen ebenfalls untersucht.

Meine Arbeit hat neben der Analyse des Alltags und der Kommunikationsmuster in der Stadt und der Präsentation und Aufbereitung des Quellenmaterials auch das Ziel, den blinden Fleck Novgorod auf der mediävistischen Karte Europas ein wenig zu erhellen. Die Arbeit soll sowohl für StädtehistorikerInnen als auch für WissenschaftlerInnen, die zum mittelalterlichen Alltag und zur mittelalterlichen Kommunikation forschen, neue Erkenntnisse bringen. Bei der Bedeutung, die Novgorod im Mittelalter hatte, würde man eine intensive Beschäftigung von

⁴ Müller-Wille, M., Novgorod.; Angermann, N., Novgorod.

⁵ Smirnova, L., Combs; Brisbane, M., Wood- use.

⁶ Näheres im Kapitel „Überblick über die Quellen“.

westeuropäischen MediävistInnen mit diesem Thema erwarten, doch trifft man in diesem Umfeld oft auf Unkenntnis und Unverständnis, warum man sich mit der Geschichte dieser Stadt beschäftigen sollte. Es gibt natürlich auch Ausnahmen - ForscherInnen, die sich mit Novgorod beschäftigen, die von Novgorod schon einmal gehört haben oder die Birkenrindentäfelchen als Quellengattung kennen und dieses Wissen auch als MultiplikatorInnen in ihrem Unterricht oder ihre Forschung einbringen. Ich finde jedoch, dass es zu wenige dieser MultiplikatorInnen gibt. Die Beschäftigung mit Novgorod bietet in vielen, in der Mediävistik gerade aktuellen Themen die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zu gewinnen oder Ergebnisse mit anderen Regionen zu vergleichen. Meine Arbeit soll ein kleines Fenster öffnen, damit sich ForscherInnen mit zahlreichen Aspekten der mittelalterlichen Geschichte Novgorods beschäftigen können. Meine Arbeit ist daher so konzipiert, dass einerseits einzelne Kapitel als Vergleichsbasis verwendet werden können, aber auch aufgrund der Lektüre des gesamten Buches Vergleiche möglich sind.

Einige Fragen, die WissenschaftlerInnen am Beispiel anderer Städte und Zentren analysieren,

- Wie gestalteten die Menschen die sie umgebende Welt?
- Was waren ihre Wertevorstellungen?
- Wie war der Umgang miteinander?
- Wie kommunizierten sie miteinander?

haben für meine Arbeit eine wichtige Rolle gespielt. Diese Fragen haben mich, neben den oben genannten Gründen, dazu veranlasst, meine Arbeit in drei Bereiche zu unterteilen. Diese sind Gesellschaft - Werte - Normen, Alltag und Kommunikation. Die wichtigsten Problemfelder, die dabei von mir analysiert werden, sind:

- Gesellschaftliche Gruppen und ihre Lebenswelten
- Kommunikation und ihre Auswirkungen auf das Zusammenleben
- Machtausübung und die damit verbundene rituelle Kommunikation
- Familiengeschichte mit den Unterbereichen Generationengeschichte, wirtschaftliche Organisation, Gender und Wohnraumgestaltung (außen und innen)
- Ethnische Minderheiten und Konfliktlösung im Mittelalter (Hanse, Rechtsgeschichte)

- Die gesellschaftliche und politische Organisation des Zusammenlebens

Aufgrund dieser Forschungsfragen- und felder ergibt sich der Aufbau meiner Arbeit. Eine allgemeine Einleitung, eine Quellenübersicht und meine theoretischen und methodischen Überlegungen sind der Analyse dieser Aspekte vorangestellt. Die Kapitel vier bis zehn widme ich der Beantwortung meiner Forschungsfragen. Kapitel vier zeigt die bestehenden Forschungslücken, die ich mit meiner Dissertation zu schließen versuche, und gibt einen Überblick über die Bedeutung, die Novgorod in der Geschichtsschreibung bisher eingenommen hat. Das fünfte Kapitel bietet eine politikgeschichtliche Überblicksdarstellung, erklärt die kirchliche Organisation der Stadt und das wirtschaftliche Umfeld, das sich die NovgoroderInnen schufen und in dem sie handelten. Das nächste Kapitel widmet sich der politischen und territorialen Gliederung der Stadt. Im siebten Kapitel präsentiere ich die gesellschaftlichen Gruppen Novgorods, ihre Zusammensetzung und ihren Handlungsspielraum. Einen besonderen Schwerpunkt habe ich hierbei auf den Kontakt zwischen den ausländischen Kaufleuten und den NovgoroderInnen gelegt. Das achte Kapitel widmet sich der Analyse des Alltags von einem rechtsgeschichtlichen Blickwinkel her. Hierbei habe ich zuerst die existierenden Normen und Rechtsräume herausgearbeitet und sie dann mit dem gelebten Recht, das in den Birkenrindentäfelchen greifbar ist, abgeglichen. Das nächste Kapitel widmet sich den NovgoroderInnen auf einer persönlicheren Ebene. Es beschreibt ihr häusliches Umfeld, ihre Kleidung und Schmuck und den Zeitvertreib. Das zehnte Kapitel analysiert die beiden Seiten der Kommunikation, die alltägliche, mit einem Schwerpunkt auf die Birkenrindentäfelchen, und die rituelle. Daran anschließend folgt die Darstellung der Geschichte einer bojarischen Familie, in der alle vorher angesprochenen Themen (politische und wirtschaftliche Handlungsspielräume, Handelskontakte, Kommunikationsmuster) im Hinblick auf meine alltags- und kommunikationsgeschichtliche Fragestellung zusammengefasst werden. Abschließend werden alle Ergebnisse in einer Zusammenfassung den LeserInnen noch einmal in einer gerafften Form präsentiert. Hier sei gleich angeschlossen, was das Buch alles nicht ist. Es gibt keine Konzentration auf die Bereiche Politik, Wirtschaft und Kunstgeschichte. Diese Gebiete werden in der

deutschsprachigen Historiographie gut abgedeckt und den LeserInnen näher gebracht⁷ und bedürfen deshalb keines speziellen Fokus. Die neuesten Forschungsergebnisse zu diesen Aspekten werden jedoch mit einbezogen und in kurzen Kapiteln präsentiert. Meine Arbeit ist vor allem deskriptiv ausgerichtet, sie will in weiten Teilen Phänomene beschreiben und sie dann, soweit dies möglich ist, erklären.

Die Analyse der oben geschilderten Leitfragen erfolgt mit der Hilfe von zwei Leittheorien. Das sind zum einen Theorien der Alltagsgeschichte und zum anderen der Kommunikationsgeschichte. Meine Arbeit versteht sich vornehmlich als eine Alltagsgeschichte, wobei der Begriff Alltag als Fächer verstanden wird, unter dem ein breites Spektrum an verschiedenen Aspekten abgedeckt werden soll. Der Alltag, den Menschen sich gestalten, und die Auswirkungen, die diese Gestaltungen auf die Menschen haben, stehen dabei im Zentrum. In dem Kapitel über Theorien und Methoden werde ich meine Überlegungen dazu näher ausführen. Mir ist es in meiner Arbeit auch wichtig, eine der zentralen Forderungen der Global History zu erfüllen und den Zentrums- und Peripheriebegriff in Bezug auf Novgorod kritisch zu hinterfragen. Es wird untersucht, in wie weit diese Dichotomie auf Novgorod und Zentraleuropa zutrifft. Dabei wird versucht, die klassische Sichtweise „Zentraleuropa = Zentrum, Novgorod = Peripherie“ zu dekonstruieren, so dass in meiner Analyse Novgorod das Zentrum bildet und Westeuropa die Peripherie.

Persönlich bin ich langsam in das Thema hineingewachsen. Durch ein Seminar bei Prof. Kappeler habe ich Novgorod kennen gelernt und bin bei der Geschichte dieser Stadt geblieben, da mich dieses Thema gefesselt hat. Meine Diplomarbeit über einige Aspekte der Kultur- und Alltagsgeschichte war der nächste Schritt.⁸ Da es noch viele für mich unbeantwortete Fragen gab, habe ich mich entschlossen, eine Dissertation zu verfassen und darin nun alle Bereiche zu integrieren, die ich für relevant halte.

1.2. Der Titel - Ein Einstieg ins Thema

Der Titel „Alltag und Kommunikation in Novgorod. Eine transdisziplinäre Analyse einer mittelalterlichen russischen Stadt“ bedarf der Klärung, vor allem, weil er aus mediävistischer

⁷ Einen Überblick finden Sie in: Müller-Wille, M., Novgorod.

⁸ Stiglbrunner, T., Einige Aspekte.

Sicht alles andere als genau ist. Diese Begriffsklärungen sollen als Einstieg in meine Arbeit dienen. Ich versuche die einzelnen Begriffselemente zu erklären, zu kontextualisieren und diese Begriffe dann miteinander zu verbinden.

Stadt

Der Begriff der Stadt⁹ und was eine Stadt ausmacht, hat seit Max Weber¹⁰ und seiner Rezeption eine etablierte Forschungstradition, die den Stadtbegriff vornehmlich an zentraleuropäischen Städten abarbeitet, erprobt und auf seine Gültigkeit hin überprüft. In letzter Zeit wird dieser fast hundert Jahre alte analytische Raster zu einem Vergleich zwischen West- und Osteuropa herangezogen. Grundsätzlich bin ich ein Anhänger von Vergleichen zwischen Ost und West, durch die das Europa, das östlich des Eisernen Vorhanges lag, ins Interesse von HistorikerInnen gerückt wird. Hierbei sollte es jedoch möglich sein, einen neuen Raster zu entwickeln, der an beiden Räumen erstellt wird und nicht den westeuropäischen Raster so dehnt, dass Osteuropa, also die neu aufgenommenen Forschungsfelder, gerade noch Platz hat oder eben nicht - je nachdem, was gerade bewiesen werden soll.¹¹ Im Falle der Weber'schen Städtetypologie wird jedoch zusätzlich übersehen oder nicht beachtet, dass diese an sich schon veraltet ist und verworfen werden sollte. So kommt zum Peripherie-Zentrum Problem noch das Dilemma eines veralteten Rasters. Max Weber entwickelt in seinem für die Stadtgeschichte zentralen Werk „Die Stadt“¹² einen Katalog an Punkten für die okzidentale Stadt, die nach seinem Verständnis für diese konstituierend sind und eine Stadtgemeinde bilden. Er erläutert auf zirka 200 Seiten sein Konzept und warum dies nur für die okzidentale Stadt zutrifft. Dieser für seine Zeit moderne und bahnbrechende, soziologische (!) Raster ist zu starr, verwischt vieles und wurde vor allem an Städten im heutigen Deutschland erarbeitet. Für einen Städtevergleich ist es zum Beispiel völlig irrelevant, ob das Veče (Volksversammlung) eine Schwurgemeinschaft¹³

⁹ Die Stadt, in: Lexikon des Mittelalters Bd. VII Spalte 2169- Bd. VIII Spalte 8.

¹⁰ Weber, M., Wirtschaft S.59-299.

¹¹ Den Städtevergleichen, die alle an dem Weber'schen Raster entlang gestaltet wurden, widme ich mich im Kapitel „Novgorod in der vergleichenden Städtegeschichte“ näher.

¹² Weber, M., Wirtschaft S.59-299.

¹³ Näheres im Kapitel „Novgorod in der vergleichenden Städtegeschichte“.

darstellt oder nicht. Bei diesen Ost-West-Vergleichen wird oft so sehr nach Vergleichbarem gesucht, nur um diesen Weber'schen Raster irgendwie als Vergleichsbasis nutzen zu können, dass Unterschiede verwischt werden, die auf jeden Fall bestanden. Auf den ersten Blick mögen manche Erscheinungen sich auf politischer Ebene ähneln, doch bei genauer Betrachtung der Entstehung, Entwicklung und Relevanz dieser Erscheinungen stellt man dann doch fest, dass es unterschiedliche Entwicklungen sind. Einige Beispiele dafür werden im Kapitel „Novgorod in der vergleichenden Städtegeschichte“ noch näher erläutert.

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass Novgorod als Stadt im westeuropäischen, Weber'schen Sinn schwieriger greifbar ist als Städte in Westeuropa. Es fehlt vor allem eine strikte Trennung zwischen Stadt und Land, die allerdings auch für Westeuropa nicht immer so strikt gewesen zu scheit.¹⁴ Gerade diese Trennung, die vor allem auf unterschiedliche Rechtsräume rekurriert, musste oft als Definition erhalten. Doch ein Stadtrecht existierte in Novgorod nicht. Ich habe daher versucht diesen Raster zu dekonstruieren und mich an moderneren Konzepten zu orientieren. So habe ich für meine Arbeit das Konzept von Jörg Oberste gewählt, der von einem „verdichteten Zentrum“ spricht.¹⁵ Diese Weiterentwicklung des Konzepts des „zentralen Ortes“¹⁶ scheint mir für die Analyse Novgorods am besten geeignet.¹⁷ Daraus ergibt sich, dass Novgorod ein Ort von immanenter Wichtigkeit für den Raum um den Il'mensee war. Dabei kann dieser Ort untersucht werden, ohne dass ich mich auf rechtliche oder andere Besonderheiten festlegen muss, die ein fiktives Innen von einem fiktiven Außen unterscheiden. Ich widme mich in meiner Arbeit vornehmlich dem verdichteten Zentrum Novgorod und ziehe, wo immer nötig, das Umland mit ein.

Novgorod wurde oft als Stadtrepublik, Stadtoligarchie, Teilfürstentum u.Ä. bezeichnet. Diese Bezeichnungen sind meiner Meinung nach irreführend. Eine klare Einordnung kann nicht erfolgen, denn die Organisation der Stadt veränderte sich zum einen über die Jahrhunderte stark, immer mehr hin zu einer oligarchischen Stadt, zum anderen wurde der Einfluss des Fürsten nicht so sehr zurückgedrängt, dass er in der Bezeichnung fehlen darf.¹⁸ Auch die Bezeichnung „Groß-Novgorod“ halte ich nicht für zielführend, rekurriert sie doch auf eine

¹⁴ Oberste, J. (Hg.), Kommunikation S.7.

¹⁵ Näheres im Kapitel „Spatial turn“.

¹⁶ Christaller, W., Die zentralen Orte.

¹⁷ Näheres im Kapitel „Spatial turn“.

¹⁸ Näheres im Kapitel „Politische Ämter“.

Selbstbezeichnung der politischen Elite der Stadt, die erst Ende des 14. Jahrhunderts erstmals erfolgt ist. Ich habe daher die möglichst neutrale Bezeichnung Stadt (verdichtetes Zentrum) gewählt, die zwar äußerst nüchtern ist, mir aber als die einzig sinnvolle scheint.

Novgorod

Darauf aufbauend habe ich den Begriff Novgorod in meiner Arbeit sehr eng gefasst. Ich habe mich dabei vor allem am Modell von Irina Očina orientiert¹⁹, das am Beispiel Novgorod entwickelt wurde. Die russische Historikerin geht von einem Stadtkern aus und von Vororten, die im Raum von zehn Kilometern rund um Novgorod liegen. Diese beiden Räume werden von mir analysiert. In dem Raum der Vororte spielen vor allem die Novgorod umgebenden Klöster eine wichtige Rolle. Diese sollen miteinbezogen werden, da sie als „*Zivilisationsmotor*“²⁰ im Umland anzusehen sind und aktiv in die kulturelle, wirtschaftliche und politische Entwicklung der Stadtbevölkerung integriert waren. Alle Fundgegenstände, die in den riesigen Novgoroder Gebieten gefunden wurden und die auf das Kernland einen unmittelbaren Einfluss haben, wie zum Beispiel Birkenrindentäfelchen, sollen ebenso integriert werden wie Aspekte der wirtschaftlichen Organisation dieser Gebiete und daraus resultierende Konsequenzen. Den Ausgangspunkt meiner Analyse bildet aber einerseits der Stadtkern Novgorods, der sich rund um die Sofienkathedrale und den Markt erstreckte, und andererseits die Novgoroder Höfe und ihre BewohnerInnen.

Mittelalterlich

Auch der Begriff Mittelalter ist, auf Novgorod angewendet, eher ein Hilfsbegriff. Das Mittelalter als Zwischenzeit zwischen Antike und Renaissance ist für Novgorod und ganz Russland eigentlich ein ungeeigneter Epochenbegriff, da dieser Raum weder das eine noch das andere Phänomen gekannt hat. Ich beziehe mich in meiner Arbeit jedoch auf das Mittelalter in diesem Sinne, schon um mich klar zeitlich verorten zu können. Zeitlich

¹⁹ Очина, И., Система S.299.

²⁰ Очина, И., Система S.301ff.

entspricht der Bearbeitungszeitraum meiner Arbeit dem zentral- und westeuropäischen Hoch- und Spätmittelalter und meine Analysen werden sich vornehmlich auf die Zeit vom 11. Jahrhundert bis Ende des 15. Jahrhunderts konzentrieren, wobei ein kurzer Exkurs auf die Zeit davor gemacht wird. Ich habe diesen großen zeitlichen Rahmen gewählt, um alle relevanten Aspekte und auch die verwendeten Birkenrindentäfelchen integrieren zu können.

Kommunikation

Dieser Aspekt wird im theoretisch-methodischen Kapitel insgesamt näher erläutert werden. Ich verstehe hierunter vor allem die Felder Alltagskommunikation und symbolische Kommunikation mit Variationen beider Bereiche. Eine Sonderrolle in diesem Kapitel kommt den Birkenrindentäfelchen zu, die gesondert behandelt werden, weil sie als Quellenkorpus einen guten Teil der Faszination Novgorods ausmachen und seine Sonderstellung im europäischen Kontext unterstreichen.

Eines der treibenden Zentren der mediävistischen, kommunikationsgeschichtlichen Forschungen ist die Universität Utrecht mit ihrem Sprachrohr, den „Utrecht Studies in Medieval Literacy“. Der Hauptvertreter dieser Schule ist Marco Mostert, der mich auf der Medieval Conference in Leeds 2010 auf die Idee gebracht hat, meine am Anfang nur alltagsgeschichtlich ausgelegte Forschung um den Bereich der Kommunikationsgeschichte zu erweitern. Er hat in seinem Vortrag davon gesprochen, dass, ich paraphrasiere, alltägliche Kommunikation und symbolische Kommunikation, so wie sie im Sonderforschungsbereich 496 „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution“ in Münster²¹, zwei Seiten einer Medaille sind. Jede Kommunikation ist somit immer rituell. In meiner Dissertation verwende ich die Begriffe symbolisch, rituell und ritualisiert homonym. Die symbolischen und alltäglichen Kommunikationsbereiche stellen somit zwei zentrale Bereiche in meiner Arbeit dar.

²¹ www.uni-muenster.de/SFB496/

Russisch

Selbst der Begriff russisch ist im Falle des mittelalterlichen Novgorods nicht so eindeutig und eigentlich anachronistisch. Im Mittelalter war das Stadtgebiet Novgorods multiethnisch und zahlreiche nicht ostslavische Ethnien (Karelier, Čuden,...) haben in Novgorod gelebt. Ich verwende in meiner Arbeit daher vor allem den Begriff Rus'. Novgorod war immer Teil der Rus', des von Kiev und später von anderen Teilfürstentümern aus geleiteten, mehr oder weniger losen, Herrschaftsverbandes. Novgorod versuchte immer wieder, in diesem Verband mehr Autonomie zu erlangen und bis zu einem gewissen Grade unabhängig zu werden. Auch kulturelle und sprachliche Gemeinsamkeiten bestimmten die Zugehörigkeit Novgorods zur Rus', wobei Novgorod in beiden Bereichen teilweise eine Sonderstellung innehatte. So war zum Beispiel der Novgoroder Dialekt bis zur Angleichung an den Rest der Rus' in den 1260er Jahren eigenständig. Auch die Gestaltung von Ikonen und die Kirchenarchitektur weisen Spezifika auf, die sich jedoch an den Gegebenheiten der ostslavischen Welt orientierten. Es ist nicht ganz klar, in wie weit sich die NovgoroderInnen als Teil der Rus' sahen. Es gibt zum Beispiel sich widersprechende Hinweise auf eine Teilnahme eines Novgoroder Kontingents an der Schlacht am Schnepfenfeld 1380 gegen die Mongolen, in der die Truppen der Rus' siegten.²² Abschließend kann man festhalten, dass Novgorod ein Teil der Rus' war, jedoch mit starken Separationstendenzen und einer in vielen Bereichen weitreichenden Autonomie.

Transdisziplinär

Dieser Begriff ist am einfachsten zu erklären. Ich versuche in meiner Arbeit vor allem Geschichte und Archäologie zu verbinden, da es erst aufgrund der umfangreichen Grabungen und deren Ergebnissen möglich geworden ist, die Geschichte Novgorods genauer nachzuzeichnen. Die Bereiche Ethnologie, Linguistik und Rechtswissenschaft sollen dabei das interdisziplinäre Bild abrunden und eine kulturwissenschaftliche Analyse der Geschichte der NovgoroderInnen im Mittelalter ermöglichen. Dabei war es mir wichtig, die Quellenbasis so

²² Янин, В., Очерки S.169ff.

breit wie möglich zu gestalten und auch die methodischen Herangehensweisen breit zu fächern.

Alltag

Der Begriff Alltag wird im theoretischen Kapitel ausführlicher behandelt. Hier weise ich nur darauf hin, dass ich den Alltagsbegriff für mich weiterentwickelt habe und nicht in den theoretischen Diskussionen der 1980er und 1990er²³ stecken geblieben bin. Für mich ist es wichtig, einen alltagsgeschichtlichen Zugang zur Kulturwissenschaft zu finden, das heißt Alltagsgeschichte und Kulturgeschichte zu verbinden. Wichtig ist es dabei, den Fokus von Politik und Wirtschaft, die immer noch als primäre Erklärungsmuster für historische Veränderungen und Entwicklungen verwendet werden, wegzulenken. „Alltagsgeschichte“ macht es möglich, die Geschichte Novgorods als verdichtetes Zentrum („Stadt“) der Rus´ im Mittelalter im Hinblick auf seine Kommunikationsweisen und seine Alltagswelten transdisziplinär zu analysieren.

²³ Lüdtke, A., Alltagsgeschichte.

2. Überblick über die Quellen

Ich versuche die Quellen nach mir sinnvoll scheinenden Gesichtspunkten zu gruppieren, dies ist jedoch, wie jede Klassifizierung, subjektiv. Grundsätzlich kann man die von mir verwendeten Quellen in mehrere Gruppen einteilen.

- 1) Zum einen sind die schriftlichen Quellen zu nennen und zum anderen die (Be-)Funde, die durch archäologische Grabungen zu Tage gefördert wurden.
- 2) Die nächste grundlegende Unterscheidung betrifft die Herkunft des Quellenmaterials. Es gibt Quellen aus Novgorod und Quellen, die nicht aus Novgorod stammen, wobei hier eine Unterscheidung zwischen Quellen aus der Rus' und Quellen anderer Provenienz getroffen wurde. Der größte Teil der Quellen kommt aus Novgorod und der Rus', wobei vor allem die Hansequellen, als gewichtige Ausnahme, nicht vernachlässigt werden dürfen.

Diese Quellengruppen lassen sich zusätzlich noch nach vielfältigen, anderen Kriterien unterscheiden. So ist zum Beispiel eine Unterscheidung nach sozialen Gruppierungen sinnvoll. Es macht einen großen Unterschied, ob Quellen aus einem kirchlichen oder säkularen Umfeld stammen, wobei eine genaue Trennung allerdings nicht immer möglich ist. Wichtig ist auch eine Unterscheidung nach den Bereichen, die behandelt werden. So können zum Beispiel wirtschaftsgeschichtlich und rechtsgeschichtlich relevante Korpora unterschieden werden, die aber natürlich in wechselseitigen Abhängigkeiten voneinander stehen. Ausgeschlossen aus meinem Quellenüberblick habe ich, vor allem aus mangelndem Fachwissen, die kunsthistorisch und architekturhistorisch relevanten Quellen. Als Forschungsdesiderat ist es sinnvoll, vor allem Ikonen in die historische Forschung miteinzubeziehen. Diese beinhalten manchmal (idealisierte) Abbildungen von Novgorod und von NovgoroderInnen. So lässt zum Beispiel die Ikone Mariä Erscheinung aus den 1460er Jahren Rückschlüsse auf einzelne Bereiche der Geschichte (Kleidung und Stiftungstätigkeit der Eliten) zu, unter der Voraussetzung, dass man klären kann, welches Ideal zu welchem Ziel abgebildet wurde.

2.1. Schriftliche Quellen aus Novgorod

Die wichtigsten schriftlichen Quellen Novgoroder Provenienz sind die sogenannten „Novgoroder Chroniken“. Ihre Entstehung und Zusammensetzung sind ziemlich kompliziert. Es handelt sich um Kompilationen. Das bedeutet, dass es unterschiedliche Varianten gibt, die jeweils einzelne Blöcke beinhalten, die zu unterschiedlichen Zeiten verfasst wurden. Dabei ist zeitliche Nähe zum Beschriebenen natürlich zeitlicher Distanz vorzuziehen. Die Chroniken ähneln eher Annalen, das heißt, dass zu jedem Jahr kurz oder manchmal auch etwas länger vermerkt wurde, was in diesem Jahr für Novgorod wichtiges passiert ist. Dabei unterscheidet sich der Inhalt der Novgoroder Chroniken insofern von anderen Chroniken der Rus', da die Novgoroder Chroniken der Entwicklung der gesamten Rus' eher wenig Interesse entgegenbringen. Fürstenwahlen, der Einfall der Mongolen oder andere elementare Ereignisse werden zwar geschildert, doch sind es vor allem Novgorod betreffende Ereignisse, die ihren Eingang in diese Quellen finden. Wichtige Bereiche, die behandelt werden, sind die Bestellung neuer Würdenträger, Aufstände, Naturkatastrophen oder die Deutung von Zeichen der Natur. Es darf nicht vergessen werden, dass es sich um eine der Kirche und den Klöstern nahestehende Quellengattung handelt, da in dieser die dafür nötige Kompetenz vorhanden war. Trotz ihres schwer zu interpretierenden Charakters (Kompilation, kirchliche Provenienz, sich widersprechende Versionen) sind die Chroniken von unschätzbarem Wert für die Geschichte Novgorods.

Alle Chroniken sind durch ein Projekt, das zeitgleich auch die Publikation der Birkenrindentäfelchen und anderer schriftlicher Dokumente der Rus' gefördert hat und unter der Schirmherrschaft der Russischen Akademie der Wissenschaften stand, online verfügbar gemacht worden.²⁴ Darüber hinaus sind die Chroniken auch gedruckt verfügbar. Die wichtigste Chronik für das mittelalterliche Novgorod ist die Novgorodskaja pervaja letopis' staršego i mladšego izvodov²⁵ (1. Novgoroder Chronik), die zum Teil auch in deutscher Übersetzung vorliegt.²⁶ Die zweite und dritte Novgoroder Chronik wurden vor

²⁴ Dieses Projekt ist unter <http://www.lrc-lib.ru/> abrufbar. Die Chroniken findet man unter <http://www.lrc-lib.ru/index.php%3fid=5> Diese Onlinevariante hat vor allem den Vorteil, dass sie die behandelten Jahre und Versionen leicht vergleichbar macht.

²⁵ Новгородская первая летопись старшего и младшего изводов (Москва 1950).

²⁶ Die erste Novgoroder Chronik nach ihrer ältesten Redaktion, Dietze, J. (Hg.) (München 1971).

kurzem neu ediert und in einer handlichen Form publiziert.²⁷ Die vierte Chronik, die auch die umfangreichste ist, wurde 2004 neu publiziert.²⁸ Die fünfte ist die am schwersten zugängliche. Sie ist nur zur Hälfte im Polnoe sobranie russkich letopisjej T.4 (2) (Vollständige Sammlung der Chroniken der Rus') gedruckt.²⁹ In die Novgoroder Chroniken sind zum Beispiel andere für die Novgoroder Geschichte aufschlussreiche Quellen inkludiert, wie der „Ustav Jaroslava knjazja o mostech“³⁰ (Statut Jarolsavs über die Straßen und Brücken), die Valentin Janin in das Jahr 1264 datiert,³¹ Posadnik- und Tysjackij- Listen und ähnliche Dokumente.

Die nächste große Quellengruppe sind die sogenannten „piscovye Knigi“.³² Sie sind Grund- und Steuerbücher, die Angaben über den Umfang des Grundbesitzes von Adeligen und Klöstern enthalten. Die ältesten dieser Bücher stammen aus der Zeit nach dem Verlust der Novgoroder Unabhängigkeit in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Gliederung der Bücher orientiert sich an den fünf Pjatiny (Fünftel), in die Novgorod auch schon während seiner Unabhängigkeit administrativ eingeteilt war. Die Erstellung dieser Auflistung erfolgte sofort nach dem Anschluss an das Moskauer Großfürstentum, doch sind die ersten dieser Listen leider nicht in ihrer ursprünglichen Form erhalten, sondern nur in abschriftlichen Zusammenstellungen aus den 1490er Jahren. Die zweite Beschreibung erfolgte in den Jahren 1496 bis 1500.³³ Für HistorikerInnen des unabhängigen Novgorods von großem Interesse ist der daraus ableitbare Grundbesitz der Novgoroder Elite. Es ist zwar oft schwierig, diesen genau zuzuordnen, doch ist zumindest durch die Größe einigermaßen abschätzbar, über welchen Besitz die bojarischen (adeligen) Familien insgesamt verfügt haben und wo dieser

²⁷ Русские летописи. Новгородские летописи. Книга 1 и 2 (Рязань 2002).

²⁸ Новгородская летопись по списку П. П. Дубровского In: Полное собрание русских летописей. Т. XLIII Новикова, О.(Hg.) (Москва 2004).

²⁹ ПСРЛ (PSRL).

³⁰ НПЛ (NPL) S.507f.

³¹ Янин, В., Новгородские посадники S.151ff.

³² Баранов, К., Писцовые книги Новгородской земли.

- Том1:Новгородские писцовые книги 1490-х гг. и отписные и оброчные книги пригородных пожен Новгородского дворца 1530-х гг. (Москва 1999).
- Том2:Писцовые книги Обонежской пятины XVIв. (Санкт-Петербург 1999).
- Том3: Писцовые книги Бежецкой пятины XVIв. (Москва 2001).
- Том4: Писцовые книги Деревской пятины 1530-1540-х гг. (Москва 2004).
- Том5: Деревской пятины 1550-1560-х гг. (Москва 2004).
- Том6: Писцовые книги Шелонской пятины XVIв. (Москва 2009).

³³ Баранов, К., Писцовые книги Bd.1. S.6f.

zu finden war. Des Weiteren lassen sich daraus auch Rückschlüsse auf die Ausdehnung des Novgoroder Gebiets ziehen. Leonid Bassalygo macht in einer Analyse der piscovye Knigi noch einen weiteren Schritt, indem er aus ihnen Rückschlüsse auf die erhobenen Steuern, Gewichte und Preise zieht.³⁴ Die Steuern wurden vor allem in Form von Geld, Getreide (Weizen, Hafer, Gerste) und „kleinen Einkünften“ wie z.B. Brot, Fett, Piroggen, Fleisch, Bier, Honig, Käse und Fisch³⁵ abgeliefert. Weitere Quellen zur Agrar- und Wirtschaftsgeschichte sind in einigen Kompendien zusammengefasst und kommentiert.³⁶

Eine weitere wichtige Quellengruppe sind die von Novgorod mit anderen Fürstentümern und Handelsvereinigungen geschlossenen Verträge (Kaufverträge), Vertragsentwürfe und Urkunden (Testamente u.Ä.). Vor allem die Verträge mit anderen Fürstentümern der Rus' und mit der Hanse sind für meine Arbeit von großem Interesse. Sie wurden sehr gut in Sigizmund Valks Arbeit zusammengefasst³⁷ und in weiterer Folge um einige Dokumente ergänzt.³⁸ Ein paar Dokumente wurden in den letzten Jahrzehnten neu datiert oder interpretiert.³⁹ Diese Quellen geben vor allem Aufschluss über die Politik- und Wirtschaftsgeschichte Novgorods. Zu dieser Quellengruppe können auch die Siegel gerechnet werden, mit denen diese Schriftstücke besiegelt wurden.⁴⁰

Die nächste Gruppe ist die der rechtsgeschichtlichen Quellen. Hier ist vor allem die Novgorodskaja sudnaja Gramota (Novgoroder Gerichtsurkunde), die in Novgorod

³⁴ Бассальго, Л., in: Баранов, К., Писцовые книги Bd 2. S.297-333.

³⁵ Бассальго, Л., in: Баранов, К., Писцовые книги Bd 2. S.310f.

³⁶ Акты феодального землевладения и хозяйства XIV- XVвв. Bd. 1 (Москва 1951).

Акты социально-экономической истории Северо-Восточной Руси конца XIV- начала XVIв. Bd. 1 (Москва 1952), Bd. 3 (Москва 1964).

³⁷ Валк, С. (Hg.), Грамоты Великого Новгорода и Пскова (Москва 1949).

³⁸ Валк, С. (Hg.), Новые грамоты о новгородо-псковских отношениях с Прибалтикой в XVв., in: Исторический архив 1956/1 (Москва 1956) S.184-191.

Корецкий, В. (Hg.), Новгородские грамоты XVв. из архива Палеостровского монастыря, in: Археографический ежегодник (Москва 1958).

Корецкий, В. (Hg.), Вновь открытые новгородские и псковские грамоты XIV- XVвв., in: Археографический ежегодник (Москва 1969).

Хорошкевич, А. (Hg.), Новые новгородские грамоты XIV- XVвв., in: Археографический ежегодник (Москва 1964).

Хорошкевич, А. (Hg.), Русские грамоты 60-70-х годов XVв. из бывшего Рижского городского архива, in: Археографический ежегодник (Москва 1966).

³⁹ Янин, В. (Hg.), Новгородские акты XII-XVвв. Хронологический комментарий (Москва 1990). Diese sind vor allem bei der Datierung unbedingt zu berücksichtigen.

⁴⁰ Янин, В. (Hg.), Актовые печати древней Руси X-XVвв. (Москва 1970).

entstanden ist⁴¹ und die Russkaja Pravda (Recht der Rus'), die in Kiev und/oder Novgorod entstanden ist⁴² zu nennen, denen ich mich in dem Kapitel über das „Recht im mittelalterlichen Novgorod- Normen“ ausführlich widmen werde.

Die beste Sammlung von kirchlichen Quellen aus der Rus', die in westlichen Sprachen verfügbar ist, findet sich bei Leopold Goetz⁴³, der die wichtigsten Sendschreiben und Mahnreden vereint und kommentiert. Dazu kommt die Kormčaja Kniga, das wichtigste Rechtskonvolut des Kirchenrechts.⁴⁴ Als Sondergruppe kann man die Ustavy⁴⁵, die wichtigsten kirchlichen Dekrete, ansehen, die meist Fürsten zugeordnet sind, wie der Ustav Jaroslavs, der Ustav Vladimirs und der Ustav Vsevolods. Diese lassen vor allem Rückschlüsse auf die kirchliche Organisation zu, sind aber in weiterer Folge auch für andere Bereiche des Zusammenlebens in Novgorod heranzuziehen.

Die Bylinen, die ursprünglich mündlich tradiert wurden, sind gut in einem Werk zusammengefasst.⁴⁶ Bei diesen handelt es sich um folkloristische Erzählungen, vergleichbar mit Sagengut aus dem zentral- und westeuropäischen Raum. Die ältesten Sammlungen stammen aus dem 19. Jahrhundert und sie sind aufgrund vielfältiger Gründe schwer datierbar. Nichtsdestotrotz lassen sie auf die Kulturgeschichte, auch des unabhängigen Novgorods, wichtige Rückschlüsse zu. Für meine Analyse einiger Aspekte der rituellen Kommunikation⁴⁷ ist vor allem die „Geschichte über den Posadnik Dobryina“ wichtig.⁴⁸

⁴¹ Памятники русского права (PRP), Черепнин Л. (Hg.) Bd.II (Москва 1953) S.210-218.

⁴² Греков, Б. (Hg.), Русская правда (Москва 1932).

⁴³ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche und kulturgeschichtliche Denkmäler Altrusslands nebst Geschichte des russischen Kirchenrechts (Stuttgart 1905).

⁴⁴ Žužek, I. (Hg.), Kormčaja kniga. Studies on the Chief Code of Russian Canon Law (Rom 1964).

⁴⁵ Щапов, Я. (Hg.), Древнерусские княжеские уставы XI-XV вв. (Москва 1976).

⁴⁶ Смирнов, Ю. (Hg.), Былины. Указатель произведений в их вариантах, версиях и контаминациях (Москва 2010).

⁴⁷ Näheres im Kapitel über „Symbolische/rituelle Kommunikation“.

⁴⁸ Никольский, А (Hg.), Сказание о двух новгородских чудесах из жития святого Иоанна Предтечи и Крестителя Господня In: ИОРЯС т.12 кн.3 (СПб 1907) S.98-116.

2.1.2. Die Birkenrindentäfelchen - Eine kurze Einführung

Die Birkenrindentäfelchen⁴⁹ und ihre Besonderheiten stellen für mich eine der Faszinationen aus der Geschichte und zur Geschichte Novgorods dar. Diese Quellengruppe dient in vielen Kapiteln als Ergänzung zu den anderen schriftlichen Quellen oder ist in manchen Aspekten sogar die einzige Quelle. Ich werde mich den Birkenrindentäfelchen aufgrund ihrer Bedeutung in einem eigenen Kapitel nochmals gesondert nähern.

Was macht den Reiz dieser mehr als tausend Texte auf Birkenrinde aus? Vor allem die Tatsache, dass nun BewohnerInnen Novgorods auftauchen, die in den anderen Quellen kaum vorkommen - Kinder, Frauen, Handwerker, Bauern und uns Einblick in ihr Leben gewähren. Darüber hinaus bieten diese Nachrichten auch die Möglichkeit, Personen, die wir aus Chroniken schon kennen, eine Stimme zu geben. Dabei lassen diese Täfelchen einen direkten Zugriff auf einige Aspekte des Alltags zu. Am besten stellt man sich vor, dass

⁴⁹ НГБ I —Арциховский, А. В.; Тихомиров, М. Н. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1951 г.) (Москва 1953).

НГБ II —Арциховский, А. В. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1952 г.) (Москва 1954)

НГБ III —Арциховский, А. В.; Борковский, В. И. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1953–1954 гг.) (Москва 1958).

НГБ IV —Арциховский, А. В.; Борковский, В. И. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1955 г.) (Москва 1958).

НГБ V —Арциховский, А. В.; Борковский, В. И. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1956–1957 гг.) (Москва 1963).

НГБ VI —Арциховский, А. В. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1958–1961 гг.) (Москва 1963).

НГБ VII —Арциховский, А. В.; Янин, В. Л. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1962–1976 гг.) (Москва 1978).

НГБ VIII —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1977–1983 гг.). Комментарии и словоуказатель к берестяным грамотам (из раскопок 1951–1983 гг.) (Москва 1986).

НГБ IX —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1984–1989 гг.) (Москва 1993).

НГБ X —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1990–1996 гг.). Палеография берестяных грамот и их внестратиграфическое датирование (Москва 2000).

НГБ XI —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А.; Гиппиус, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1997–2000 гг.) (Москва 2004).

Ab Nr.776 werden sie jährlich in Вопросы языкознания (Fragen der Sprachwissenschaft) publiziert

<http://gramoty.ru/> ist Teil des oben beschriebenen Projekts der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Hier werden die ersten 956 Täfelchen beschrieben und bei den meisten ein Photo und eine Übersetzung ins Russische bereitgestellt.

HistorikerInnen nun die Möglichkeit haben, die SMS, Post It's und Emails der NovgoroderInnen zu lesen. Diese sind zwar an sprachliche, gesellschaftliche und textsortenbezogene Konventionen gebunden, verfügen jedoch über individuelle Noten der VerfasserInnen. Diese Täfelchen wurden nach der Verwendung weggeworfen oder gingen verloren und gelangten in den moorähnlichen Boden. Dort wurden sie konserviert und von ArchäologInnen, teilweise 1000 Jahre später, freigelegt. Mit Hilfe dieser Texte auf Birkenrinden können viele Bereiche des Alltagslebens der NovgoroderInnen analysiert werden und Rückschlüsse auf das gesellschaftliche Gefüge der Stadt gezogen werden.

2.2. Archäologische (Be-) Funde und Realien

„So warten also im Novgoroder Boden Überreste von allem, was des Menschen Hände je geschaffen haben und was ihm diente, auf ihre Entdeckung; untere Lagen von Holzhäusern und Palisadenzäune von Höfen, Pflaster von Straßen und Höfen, Dränagesysteme und Befestigungsanlagen, Hausgeräte und landwirtschaftliches Inventar, Werkzeuge von Handwerkern und damit gefertigte Gegenstände, Waffen von Männern und Schmuck von Frauen, Spiele für Erwachsene und Spielzeug für Kinder, Überreste von Kleidung und Bruchstücke von Zaumzeug, Teile von Schlitten und von Schiffen. In Novgorod kann der Archäologe nicht nur den Hof oder das Wohnhaus eines mittelalterlichen Stadtbewohners betreten, er kann sich auch in dessen Alltag hineinversetzen“.⁵⁰

Die archäologischen Grabungen in Novgorod und die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind das für mich mit Abstand faszinierendste an der Geschichte dieser Stadt. Durch die seit den 1930er Jahren durchgeführten Grabungen, die, unterbrochen nur durch den Zweiten Weltkrieg, bis heute andauern, kamen mehrere hunderttausend Fundgegenstände aus den verschiedensten Bereichen zu Tage.

„Die Besonderheit Novgorods besteht darin, daß die städtische Bebauung auf einer dichten, wasserundurchlässigen Tonschicht entstand. Deswegen durchtränken Grundwasser, Hochwasser und Niederschläge die Kulturschicht,

⁵⁰ Janin, V., Ein mittelalterliches Zentrum S.75.

*entziehen ihr die Luftzufuhr und folglich die Bedingungen für die Existenz von Fäulnis hervorrufenden Bakterien.*⁵¹

Aufgrund der unglaublich hohen Feuchtigkeit der Kulturschichten blieben die Artefakte erhalten und auch organische Materialien wie Holz und Leder sind in einem hervorragenden Zustand. Darüber hinaus gibt es einen weiteren Glücksfall für HistorikerInnen und ArchäologInnen. Durch die gesamte Stadt wurde ein weit verzweigtes Netz aus Bohlenwegen gelegt. Diese mussten aufgrund des Bevölkerungszuwachses und ständiger Feuerausbrüche häufig erneuert werden.⁵² An manchen Stellen wurden innerhalb der 500 Jahre, die archäologisch freigelegt wurden und für mich von besonderem Interesse sind, die Bohlen bis zu dreißig Mal erneuert⁵³. In Verbindung mit der Dendrochronologie⁵⁴ lassen sich somit Kulturschichten und Fundgegenstände auf zirka zwanzig Jahre genau datieren. Die dabei zu Tage gebrachten Funde sind so zahlreich und von so unterschiedlichem Charakter, dass hier nur kurz auf einzelne eingegangen werden soll. Die wichtigste Gruppe ist sicher die der Birkenrindentäfelchen⁵⁵, die oben schon kurz vorgestellt wurden und mit deren Hilfe zahlreiche Fragestellungen der Kommunikations-⁵⁶, Wirtschafts-, Politik- und Geschlechtergeschichte analysiert werden können. Darüber hinaus können durch die Grabungen die Hofbebauungen und Häuser rekonstruiert und der Lebensraum der Menschen analysiert werden. Weitere Fundgegenstände, die ich noch näher erläutern werde, sind unterschiedliche Materialien und ihre Verwendung: Zylinder, Schmuck, Tierknochen, Kleidung und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs, Musikinstrumente, Spiele, Amulette und Transportmittel. Die Grabungsergebnisse der letzten Saison werden dabei immer in der Zeitschrift „Novgorodskaja Zemlja“ (Novgoroder Erde)⁵⁷ publiziert und darauf aufbauend erste Forschungsergebnisse präsentiert.

⁵¹ Janin, V., Novgoroder Birkenrindenurkunden S.214.

⁵² Janin, V., Die Ausgrabungen S.79.

⁵³ Janin, V., Die Ausgrabungen S.79.

⁵⁴ Tarabardina, O., Geschichtsdaten S.99-109.

⁵⁵ Янин, В., Я послал тебе бересту.

⁵⁶ Näheres im Kapitel über „Kommunikation“.

⁵⁷ Новгород и Новгородская земля. История и археология (Великий Новгород).

2.3. Quellen nichtnovgoroder Provenienz

Von den Quellen nichtnovgoroder Provenienz müssen vor allem die Quellen der Hanse gesondert erwähnt werden. Diese Quellen, die vor allem den regen Schriftverkehr der Hanse betreffen, sind in einigen Korpora zusammengefasst und ediert worden.⁵⁸ Dieser Schriftverkehr berichtet vor allem über Handels- und Wirtschaftsbelange, lässt aber auch kurze Einblicke in den Alltag der Kaufleute in Novgorod zu. Darüber hinaus gibt es nur sehr spärliche Berichte und Quellen über Novgorod. Aus der Frühzeit der Stadtwerdung Novgorods sind Erwähnungen der Stadt in den nordischen Sagas bekannt, vor allem im Bericht über einen Reisenden, der sich in Novgorod zu Beginn des 11. Jahrhunderts zu Handelszwecken aufgehalten hat.⁵⁹ Auch einige Artefakte, wie zum Beispiel ein Fries in der Kirche in Stralsund⁶⁰, können zu dieser Quellengruppe gerechnet werden. Darüber hinaus gibt es noch die kleine Gruppe der Reiseberichte⁶¹. Nur ein Reisender, der flämische Diplomat Guillebert de Lannoy, hat Novgorod während der Unabhängigkeit Novgorods nämlich im Jahr 1413 besucht. Nach dem Verlust der Unabhängigkeit hat unter anderem Sigismund von Herberstein, der bekannteste Russlandreisende, auf seiner Reise nach Moskau einige Tage in Novgorod verweilt.

⁵⁸ Die Recesses und andere Akten der Hansetage von 1256-1430 (Hg. Historische Commission bei der königl. Academie der Wissenschaften); Hanserecesses von 1431-1476 (Hg. Goswin Freiherr von der Ropp), Hanserecesses von 1477-1530.; Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten, Bunge, Friedrich Georg von (Hg.).

⁵⁹ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.135.

⁶⁰ S. Abb. 5.

⁶¹ Коваленко, Г.М., Великий Новгород.; Kappeler, A., „Quis potest contra deum et magnam Neugardiam?“.

3. Theoretisch-methodische Überlegungen

Die vorliegende Alltagsgeschichte beruht vor allem auf drei theoretischen Herangehensweisen. Diese werden nun im folgenden Theorien- und Methodenkapitel näher erläutert und wissenschaftlich begründet. Die Grundlagen für meine Analysen sind erstens die theoretische Beschäftigung mit dem Begriff Alltag, zweitens der Problemkomplex Kommunikation, der in die Aspekte Alltagskommunikation und symbolische Kommunikation geteilt wird und drittens die Untersuchungen der „Sozialen Räume“, die durch Pierre Bourdieu⁶² definiert wurden, und nun durch den spatial turn⁶³ eine Renaissance erleben.

3.1. Alltag

Ich beginne mit dem Begriff Alltag, der ab den 1960er Jahren eine ständig wachsende Rolle in der Forschung spielte, ab den 1990er Jahren jedoch von anderen Herangehensweisen verdrängt wurde. Ich möchte jedoch zeigen, dass diese theoretische Richtung im Hinblick auf meinen Forschungsbereich als zielführendste angesehen werden kann. Norbert Elias hat auf die Relevanz des Alltags für die Analyse von Gesellschaft und auf die Dichotomie von Alltag und Nicht-Alltag⁶⁴ hingewiesen.

„Wenn man das Zusammenwohnen von Menschen als Aspekt ihres Alltags versteht, dann zeigte sich also hier mit besonderer Deutlichkeit, daß die Struktur des Alltags nicht den Charakter einer mehr oder weniger autonomen Sonderstruktur besitzt, sondern den eines integralen Bestandteils der Struktur dieser Gesellschaftsschicht und, da diese ja nicht isoliert betrachtet werden kann, der gesamtgesellschaftlichen Machtstrukturen.“⁶⁵

Dabei ist für ihn wichtig *„Typen zeitgenössischer Alltagsbegriffe mit den impliziten Gegenbegriffen“* darzustellen:

⁶² Bourdieu, P., Sozialer Raum.

⁶³ Bachmann Medick, D., Cultural turns S.284-328.

⁶⁴ Elias, N., Zum Begriff S.22.

⁶⁵ Elias, N., Zum Begriff S.24.

„--Eine Auslese--

1. *Alltag ↔ Festtag (Feiertag)*
2. *Alltag = Routine ↔ außergewöhnliche, nicht-routinisierte Gesellschaftsbereiche*
3. *Alltag = Arbeitstag (besonders der Arbeiter) ↔ bürgerliche Lebensbereiche, d.h. der Menschen, die von Profiten, die im Luxus, also eigentlich ohne zu arbeiten, leben*
4. *Alltag = Leben der Masse der Völker ↔ Leben der Hochgestellten und Mächtigen (Könige, Prinzen und Prinzessinnen, Präsidenten, Mitglieder der Regierung, Parteiführer, Parlamentsmitglieder, Wirtschaftsführer)*
5. *Alltag = Ereignisbereich des täglichen Lebens ↔ alles das, was die traditionelle politische Geschichtsschreibung als das einzig Relevante ansieht und als „große“ Ereignisse begreift, an der Geschichte also die Haupt- und Staatsaktionen*
6. *Alltag = Privatleben (Familie, Liebe, Kinder) ↔ öffentliches und berufliches Leben*
7. *Alltag = Sphäre des natürlichen, spontanen, unreflektierten, wahren Erlebens und Denkens ↔ Sphäre des reflektierten, künstlichen, unspontanen, besonders auch des wissenschaftlichen Erlebens und Denkens*
8. *Alltag (Alltagsbewusstsein) = Inbegriff des ideologischen, naiven, undurchdachten und falschen Erlebens und Denkens ↔ richtiges, echtes, wahres Bewußtsein⁶⁶*

Ich habe immer die oben genannten Gegensatzpaare in meine alltagsgeschichtlichen Untersuchungen miteinbezogen. Diese Dialektik macht den Reiz der Analyse aus, der einen wissenschaftlichen Mehrwert bringen soll. Vor allem das Wechselspiel dieser Gegensatzpaare, die sich beeinflussen und voneinander abhängig sind, ist zentral für meine Arbeit.

Großen Einfluss auf mein theoretisches Fundament hat Martin Dinges' Konzept der Alltagskulturgeschichte, die er als „*Verbindung von Errungenschaften von Gesellschaftsgeschichte und historischer Anthropologie*“⁶⁷ ansieht.

⁶⁶ Elias, N., Zum Begriff S.26.

⁶⁷ Dinges, M., Alltagskulturgeschichte S.180.

„Ich spreche bewußt statt von einem kulturellen „System“ von einer Vielfalt der Formen: Das unterstreicht die jeweiligen Brüche und Schattierungen, die Kultur durch sozial, ökonomisch und politisch unterschiedliche Interessenslagen erhält, die sich für Männer und Frauen, Angehörige unterschiedlicher Rassen und Klassen sowie verschiedener Lebensalter ergeben. Jede dieser Lebenslagen kann zu anderen Aneignungen des kulturellen „Materials“ führen, das eine Gesellschaft anbietet. Die Entwicklung von Kultur ist deshalb das Ergebnis einer Fülle individueller- teilweise widersprüchlicher- Entscheidungen und der Verfestigung solcher Entscheidungen zu kulturellen Mustern, die andere wieder aufgreifen. Systemcharakter hat eine Kultur allenfalls aus der Vogelperspektive, bei der die vielfältigen Schattierungen aus dem Blick geraten.

Kulturgeschichte beschreibt und erklärt demnach die Entstehung und Veränderung der Kulturen, was sowohl die „Ideokulturen“ von bestimmten Individuen, die „Subkulturen“ von sozialen Gruppen oder die „Kulturen“ ganzer Gesellschaften als auch die Gesamtkultur des Globus sein kann. Alltagskulturgeschichte ist durch ihre doppelte Bezugnahme auf globale Strukturen und „individuelle“ Handlungsentwürfe aber weder „strukturalistisch“ noch „symbolisch interaktionistisch“.⁶⁸

„Demgegenüber geht die angestrebte „Alltagskulturgeschichte“ aufgrund ihres umfassenden Kulturbegriffs davon aus, daß Kultur das Medium ist, in das die anderen Bereiche (Ökonomie, Soziales, Politik, Religion) hineinwirken und das die anderen Bereiche strukturiert.“⁶⁹

Martin Dinges versucht in seinem Konzept die „widersprüchlichen Entscheidungen“ und die „Verfestigung dieser Entscheidungen zu kulturellen Mustern“⁷⁰ zu beschreiben. Diese Entscheidungen, Muster und Möglichkeiten spielen auch für mich eine große Rolle. Vor allem den Zugang, dass Kultur der Bereich ist, der die anderen Bereiche strukturiert, habe ich von ihm übernommen. Dinges´ Konzept hat jedoch einige kleine Schwächen. So hätte er zum Beispiel in seinen Ausführungen die Begriffe Rassen und Klassen einfach durch Gruppen ersetzen sollen. Der Begriff der Gruppe hat den Vorteil, dass er variabel ist. So arbeiteten die NovgoroderInnen die meiste Zeit für ihre Herren, es kam jedoch auch vor, dass sie sich zu Aufständen gegen ihre Herren zusammenschlossen. Männer und Frauen heirateten und

⁶⁸ Dinges, M., Alltagskulturgeschichte S.185.

⁶⁹ Dinges, M., Alltagskulturgeschichte S.198.

⁷⁰ Dinges, M., Alltagskulturgeschichte S.198.

bildeten neue Gruppen (Familien). Familien konnten jedoch wieder neu zusammengesetzt werden. Wichtig ist dabei vor allem, dass Konstellationen nicht als festgefahren betrachtet werden. Die Gruppen und der Gruppenbegriff sind als Arbeitsbegriffe in den letzten Jahren in der Forschung zu Recht in Mode gekommen und ersetzen die Begriffe Klasse und Schicht. Dies ist auf jeden Fall zu begrüßen und so ist auch in meiner Arbeit durchgehend von Gruppen die Rede.

Es muss auch immer bedacht werden, dass es zu spontanen Entscheidungen kommen kann, die nicht berechenbar oder logisch sind. Dabei haben bestimmte Ereignisse für bestimmte AkteurInnen unterschiedliche Auswirkungen⁷¹ und zwar sowohl mittelbar als auch unmittelbar. Es ist die Stärke von Dinges' Konzept, dass AkteurInnen kein Spielball von Strukturen sind. Individuen sind für diese verantwortlich, werden aber auch durch sie beeinflusst.

Im deutschsprachigen Raum waren lange Zeit Alf Lüdtke und sein Verständnis des Alltags und der Alltagsgeschichte richtungsweisend. Seine Arbeiten wandten sich vor allem gegen den Primat der Politik- und Wirtschaftsgeschichte. Sein zentraler Aufsatz „Was ist und wer treibt Alltagsgeschichte?“ war ein wichtiger Impuls für die Theorie und Methodologie zu diesem Thema und beeinflusste nach seiner Veröffentlichung im Jahre 1989 für einige Jahre die Forschung. Mit seiner zentralen Frage: „Korrespondiert das Bild von den „großen Zusammenhängen“ mit den Erfahrungen „der Vielen“?“⁷², kritisiert er vor allem die Herangehensweise der gesellschaftswissenschaftlichen Schule um Jürgen Kocka und Hans-Ulrich Wehler, die Lüdtkes Konzept den Status des Anekdotischen und bloßen Aufputzes beimaßen. Dorothee Wierling, eine Schülerin von Alf Lüdtke, gibt eine treffende Definition von Alltag, die ich auch meiner Analyse zugrunde gelegt habe.

„Sinnvoller scheint es mir, Alltag zu definieren als die Dimension, die zwar offen ist für eine unbegrenzte Vielfalt von Erfahrungen- abhängig von der Komplexität der jeweiligen Gesellschaft und der Schnelligkeit ihrer Veränderung- ihre (weichen) Grenzen aber in der geringen Reichweite alltäglichen Handelns zu sehen. Der Alltag ist der Bereich, in dem Menschen durch ihr Verhalten direkten Einfluß nehmen auf ihre Verhältnisse. Dieser

⁷¹ Dinges, M., Alltagskulturgeschichte S.195.

⁷² Lüdtke, A., Alltagsgeschichte S.13.

Alltag ist zu einem erheblichen Teil fremdbestimmt. Alltagshandeln spielt sich auch unter solchen Rahmenbedingungen ab, die seinem Einfluß nicht unterliegen. Trotzdem geht es nicht nur um das Ausfüllen des Rahmens, sondern auch um seine Veränderung oder Erweiterung.“⁷³

Diese Forderung ist auch für meine Arbeit richtungsweisend. Entspricht das politisch- und wirtschaftshistorisch geleitete Bild, das vom mittelalterlichen Novgorod und seinen BewohnerInnen gezeichnet wurde, den Ergebnissen, die aus den archäologischen (Be-) Funden abgeleitet werden können, und in wie weit hält diese Metaerzählung einem kulturwissenschaftlichen Blickwechsel stand?

Für mich als Erforscher der Alltagsgeschichte, als Kremser und Stipendiat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist von besonderem Interesse, was das Kremser Institut für die Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Hinblick auf die theoretische Herangehensweise zu bieten hat und wie dort die Begriffe Realie und Alltag verstanden und verwendet werden. Für die Analyse der Arbeitsweisen des Instituts in Bezug auf den Alltag dienen mir vor allem zwei Konferenzbände aus den 1980er Jahren „Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters“⁷⁴ und „Alltag und Fortschritt im Mittelalter“⁷⁵, die den Begriff Alltag im Titel haben. Gerd Jaritz beschreibt in einem Aufsatz sehr gut die Veränderungen und Kontinuitäten im Alltag.

„Der Alltag, das heißt die Verwirklichung routinisierten Verhaltens, wird „gestört“. Erst durch Verlust des Charakters des „Neuen“ kann das betreffende Verhalten, der Gestus, der Gegenstand, die Form oder Farbe, das Material etc. wieder zu Alltäglichkeit werden und damit zum Bestandteil des Alltags. Dies gilt auch dann, wenn das Auftreten von Neuem und seine Rezeption selbst zur „Alltäglichkeit“ werden, wie wir dies etwa für eine enge Oberschicht in manchen Bereichen durchaus annehmen können. Die Rezeption von Neuem an sich wird dort zur Routine, das einzelne Neue kann seine alltagsunterbrechende Wirkung jedoch nichtsdestoweniger ausüben. Neues führt somit zum Einhalten eines Vorgangs, zur Reflexion, zur Abwägung von Möglichkeiten, zur Bewertung von Wirkungen, zur Einschätzung von

⁷³ Wierling D., Alltagsgeschichte S.171.

⁷⁴ Veröffentlichungen des IMAREAL Nr.6 (Hg.), Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters; (Wien 1984).

⁷⁵ Veröffentlichungen des IMAREAL Nr.8 (Hg.), Alltag und Fortschritt im Mittelalter (Wien 1986).

Wertstrukturen und möglichen „Fortschreitens“, eventuell gar zum Überdenken einer angebotenen Alternative zum Weg aus der Krise.“⁷⁶

„Da die materielle Kultur Medium gesellschaftlicher Kommunikation ist, verstehen wir unter „Realien“ gleichermaßen Dinge wie Ideen, deren Kontext – etwa in Form von Handlungen, Vorstellungen oder Bewertungen – Lebenswirklichkeiten konstituiert. Daher ist Realienkunde nicht vorrangig Sachforschung, sondern Kulturforschung.“⁷⁷

Das Wechselspiel von Realie und Alltag, von immer wieder Neuem und Altem, von Kulturforschung und Sachforschung sind auch für mich richtungsweisend. Realien als Ideen und Dinge waren sind in meiner Arbeit zentrale Forschungskonzepte.

Ein weiterer wichtiger Begriff, der in meiner Analyse des Alltags einen zentralen Platz einnimmt, ist der Begriff der Öffentlichkeit als historische Analysekategorie, der eine Schnittstelle zum kommunikationsgeschichtlichen Aspekt bildet. Dies ist vor allem in Hinblick auf das Veče (Volksversammlung) und die Aufstände, die beide noch näher erläutert werden, nicht zu vernachlässigen.

„Das neue Konzept einer kommunikativ konstruierten Öffentlichkeit bot sich geradezu an, um die mittelalterliche Stadt mit ihrer sich verdichtenden Kommunikation und klaren Begrenzung zum außerstädtischen Territorium aus einer neuen Perspektive zu erforschen. Rituale, Riten, Räte, Symbole, Prozessionen, institutionalisierte und okkasionelle Volks- und Ratsversammlungen, die Entwicklung öffentlicher Räume zwischen weltlicher und geistlicher Konkurrenz lieferten reichhaltiges Forschungsmaterial. Der Vorteil lag auch darin mit „Öffentlichkeit“ einen genau abgesteckten Untersuchungsraum- hier den Raum intra muros- definieren zu können. Hier ergeben sich auch wertvolle methodische Anknüpfungspunkte zur historischen Anthropologie und zur Alltagsgeschichte.“⁷⁸

Wenn man die deutschsprachige Literatur verlässt, bietet Michael Sheringham in seinem monumentalen Werk „Everyday life“⁷⁹ einen guten Überblick über die zahlreichen

⁷⁶ Jaritz, G., Das Neue S.83f.

⁷⁷ <http://www.imareal.oeaw.ac.at/>

⁷⁸ Malz, A., Der Begriff S.17.

⁷⁹ Sheringham, M., Everyday life.

Entwicklungsstränge der englischsprachigen und französischsprachigen Forschung. Für mich von besonderer Relevanz sind hierbei die von ihm vorgestellten Arbeiten von Michel de Certeau, Roland Barthes, Henri Lefebvre und Georges Perec, wobei für meine Arbeit der Erstgenannte von besonderem Interesse ist. Sheringham nennt das Kapitel über de Certeau „*Reclaiming the Everyday*“⁸⁰, was durchaus auch programmatisch für meine Arbeit gelten kann. Dieses Zurückverlangen, Rückgewinnen des Alltags ist auch mein Anliegen, denn in den letzten Jahren sind die Alltagsgeschichte und der Alltag leider aus den Konzepten der Kulturwissenschaften verschwunden. Der alltagsgeschichtliche Zugang sollte wieder den Platz einnehmen, der ihm meiner Meinung nach zusteht.

3.2. Kommunikation

Als Weiterentwicklung des linguistic turns⁸¹, der die Sprache in das Zentrum der Untersuchungen stellt und sie auch zum Gegenstand von Untersuchungen macht, hat sich in den letzten Jahren der Fokus betreffend der Sprache in der Forschung und als Forschungsgegenstand hin zur Kommunikation und Kommunikationsgeschichte verschoben. Kommunikation wird dabei in all ihren Facetten, wie Schrift, Schriftlichkeit, Mündlichkeit, Sprache, Kommunikationsarten, u.v.m., betrachtet und wurde zu einem der meist erforschten Themen der Mediävistik in den letzten Jahren, wie an Marco Mosterts mehr als hundert Seiten umfassender Bibliographie deutlich wird.⁸² Es erstaunt aber, dass der Tellerrand bezüglich dieser Forschungen meist bei Mittelosteuropa (Polen, Tschechien, Ungarn) endet und sich in dieser Bibliographie kein einziger Verweis auf die russischsprachige oder das heutige Russland betreffende Forschung findet. Dieser Umstand ist sehr bedauerlich, bietet doch gerade im weiten Feld der Kommunikation Novgorod eine ideale Vergleichsmöglichkeit und eine Ergänzung zur westeuropäischen Forschung, die im englisch publizierenden Raum maßgeblich von Utrecht aus und dem damit assoziierten Michael Clanchy beeinflusst wird. Die deutschsprachige Forschung folgt einer etwas anderen

⁸⁰ Sheringham, M., *Everyday life* S.212-247.

⁸¹ Bachmann-Medick bezeichnet ihn als „Mega“ Turn; Bachmann-Medick, D., *Cultural turns* S.33.

⁸² Mostert, M., *A Bibliography* S.193-297.

Richtung. Eine theoretische russischsprachige Literatur zu diesem Thema existiert meines Wissens nicht.

Es ist schwierig, Kommunikation und alle damit verbundenen Bereiche zu definieren und klar abzugrenzen. Es sei vorweggeschickt, dass es keine einheitliche Definition gibt, sondern viele Definitionen, die ich für mehr oder weniger gelungen halte.

„Das weitgespannte Forschungsfeld „Kommunikation“ gruppiert sich im wesentlichen um drei große Themenblöcke: 1, um die Medien der Kommunikation und die Perzeption der Botschaften durch die menschlichen Sinnesorgane (visuelle Medien: Zeichen und Symbole inklusive der Schrift, akustische, haptische und olfaktorische Medien), 2, um verbale und nonverbale (symbolische) Formen der Kommunikation, 3, um die natürliche und soziale Reichweite der Kommunikation.“⁸³

Diese Definition stellt einige Aspekte der Kommunikation gut heraus. Zum einen muss man unterscheiden zwischen synchroner und diachroner Kommunikation und zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation, die hier in Punkt drei zusammengefasst werden und im Begriff „Reichweite“ subsumiert werden. Dabei haben unterschiedliche Formen mündlicher oder schriftlicher Kommunikation unterschiedliche Reichweiten. So hat zum Beispiel der Ausruf eines Gesetzes am Novgoroder Marktplatz eine größere Reichweite als ein Gespräch unter Freunden, eine Urkunde hat eine größere Reichweite als die meisten Birkenrindentäfelchen. Alltagskommunikation und symbolische/rituelle Kommunikation sind, wie Marco Mostert treffend formuliert hat, zwei Seiten einer Medaille. Den ersten Punkt, Medien und Perzeption, konnte ich nur begrenzt in meine Arbeit inkludieren. Es soll jedoch auf die unterschiedlichen Beschreibstoffe, die in Novgorod verwendet wurden (Birkenrinde, Wachstafeln, Pergament und ab dem 15. Jahrhundert Papier) kurz eingegangen werden. Wurden wichtige offizielle Dokumente (öffentlich oder nicht öffentlich) auf Pergament geschrieben, so fand die private Kommunikation vorwiegend auf Birkenrinde statt. Dabei gibt es jedoch immer wieder Beispiele, die diese simple Zweiteilung verwischen und ein genaueres Hinsehen notwendig machen.

⁸³ Roeckelein, H., Kommunikation S.7f.

Darüber hinaus sind auch noch wesentlich weitergefasste Definitionen für bestimmte Aspekte meiner Forschung zielführend, die vor allem das Thema Schreiben und Schriftlichkeit betreffen.

„Writing is a technique, as is reading. Those who acquire the technical skills tend to be labelled „literate“, and the study of the uses of reading and writing is generally associated with the study of literacy.“⁸⁴

“In our context the term covers two uses of writing which are fundamentally different. First there is communication with contemporaries; the letter is the most obvious example. The second is storing information.“⁸⁵

All diese Aspekte von Schrift und Schriftlichkeit sollen in meiner Arbeit, vor allem im Kapitel über die Birkenrindentäfelchen, behandelt werden. Generell wird dabei auch untersucht werden, in wie weit man die Novgoroder Bevölkerung eine schriftliche Bevölkerung nennen kann, weshalb es gerade hier zur Herausbildung bestimmter Formen von Schriftlichkeit gekommen ist und welche Auswirkungen die hochentwickelte Schriftlichkeit auf die Novgoroder Gesellschaft hatte und wie diese den Schriftverkehr an ihre Bedürfnisse anpasste.

Wenn wir uns der deutschsprachigen Kommunikationsforschung zuwenden, kann die Arbeit von Maria Selig als Einstieg verwendet werden. Sie fasst in einem Artikel⁸⁶ die Forschungen von Peter Koch und Wulf Oesterreicher zusammen und gibt einen Überblick über einen weiteren für mich zentralen Zugang zur Kommunikationsforschung.

„Ausgehend von derartigen Forschungsansätzen haben Peter Koch und Wulf Oesterreicher für eine Reihe von kognitiven, emotiven und sozialen Parametern zeigen können, dass diese systematisch in den Kommunikationssituationen variieren und dass ihre Variation unmittelbare Folgen für das sprachliche Handeln der Interaktionspartner in diesen Situationen hat. Koch/ Oesterreicher listen folgende Parameter auf:

⁸⁴ Franklin, S., Writing S.3.

⁸⁵ Nedkvitne, A., The Social Consequences S.242.

⁸⁶ Selig, M., Anwesenheitskommunikation.

- Parameter der Privatheit/ Öffentlichkeit der Kommunikation
- Parameter der Vertrautheit/ Fremdheit der Partner
- Parameter der emotionalen Beteiligung/ emotionalen Distanz
- Parameter der Situations- und Handlungseinbindung/-entbindung
- Parameter der referentiellen Nähe/ Distanz
- Parameter der physischen Nähe (face-to-face) Distanz
- Parameter der kommunikativen Kooperation/ fehlenden Kooperation
- Parameter der Dialogizität/ Monologizität
- Parameter der Spontaneität/ Reflektiertheit
- Parameter der Themenentwicklung/ Themenfixierung⁸⁷

Diese Parameter sind vor allem für die Analyse der Birkenrindentäfelchen von besonderer Relevanz, da zum Beispiel die Parameter der Dialogizität und Monologizität in manchen Täfelchen verwischt werden und Dialoge verschriftlicht werden. Es werden auch andere Formen der Kommunikation untersucht, wie zum Beispiel die Kommunikation mit Gott in Form von Amuletten und Graffiti. Die oben genannten Parameter werden dabei immer in meine Analyse miteinfließen.

Ich habe darauf hingewiesen, dass alltägliche Kommunikation und symbolische/rituelle Kommunikation zwei Seiten einer Medaille sind. Ich möchte kurz näher auf diese Unterscheidung eingehen. In der mediävistischen Kommunikationsforschung haben sich in den letzten Jahrzehnten zwei zentrale Stränge herausgebildet.

Der eine Strang wird von den Mitarbeitern des Projekts „Pionier Project Verschriftelijking“ mit ihrem prominentesten Vertreter Marco Mostert gebildet. Er und sein Team nähern sich dem Begriff Kommunikation auf breiter Basis und in seinem Artikel „New Approaches to Medieval Communication“⁸⁸ erklärt er, was er und sein Team unter dem Begriff Kommunikation verstehen. Er grenzt dabei den Ansatz seines Projekts vom zweiten Strang, den ich unten näher erläutere, ab.

“A society presupposes collaboration, and to enable this, communication, the exchange of information, is essential. Information comprises both statements (knowledge, ideas, beliefs) and instructions (purposes, values and norms)”⁸⁹

⁸⁷ Selig, M., Anwesenheitskommunikation S.21.

⁸⁸ Mostert, M., New approaches S.15-37.

⁸⁹ Mostert, M., New approaches S.18.

Mostert verweist also auf einen Austausch von Ideen, Wissen und sonstigen Formen von Information. Er bezieht sich unter anderem auch auf Shannons Theorie der Kommunikation, die man am besten mit dem Sender-Empfänger-Modell umschreiben kann.⁹⁰ Wichtig sind der Utrechter Schule neben diesen klassischen Aspekten der schriftlichen Kommunikation, die Unterschiede zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation, der Übergang von einer schriftlosen in eine schriftliche Gesellschaft und non-verbale Kommunikation.⁹¹ Gut finde ich auch, dass sie besonderen Nachdruck darauf legt, dass die Kulturtechniken Lesen und Schreiben unterschiedlicher Natur sind und nicht automatisch Hand in Hand gehen.

Ich versuche in meiner Arbeit Anregungen der Utrechter ForscherInnengruppe aufzunehmen, soweit dies möglich ist. Dabei dienen mir die Birkenrindentäfelchen als zentrale Quelle. Daneben fließen aber auch andere epigraphische Materialien in meine Analyse ein. Als zentrale Arbeiten auf dem Gebiet der Epigraphik in der Rus' sind vor allem die Bücher von Albina Medynceva „Грамотность в древней Руси. По памятникам эпиграфики X- первой половины XIII века“ (Schriftlichkeit in der alten Rus'. Anhand von epigraphischen Denkmälern des 10. bis zur 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts)⁹², Dietrich Freydank „Auf Gottes Geheiß sollen wir einander Briefe schreiben“⁹³ und Simon Franklin „Writing, society and culture in early Rus', c. 950-1300“⁹⁴ zu nennen. Alle drei haben einen Ansatz gewählt, der die gesamte Rus' miteinbezieht und es so ermöglicht, die Sonderrolle, die Novgorod einnimmt, genauer unter die Lupe zu nehmen und mit den anderen Zentren der Rus' zu vergleichen.

Die schriftliche Kommunikation in Novgorod wurde bis jetzt vor allem in den Arbeiten von Valentin Janin und Andrej Zaliznjak behandelt. Beide haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten um die Erforschung der Birkenrindentäfelchen verdient gemacht. Zentrale Werke der beiden russischen Wissenschaftler sind Janins „Я послал тебе бересту“ (Ich habe dir ein Birkenrindentäfelchen geschickt)⁹⁵ und Zaliznjaks „Древненовгородский диалект“ (Altnovgoroder Dialekt)⁹⁶. Arbeiten beider Forscher sind durch einige wenige Übersetzungen

⁹⁰ Mostert, M., New approaches S.18.

⁹¹ Mostert, M., New approaches S.22.

⁹² Медынцева, А., Грамотность.

⁹³ Freydank, D., Auf Gottes.

⁹⁴ Franklin, S., Writing.

⁹⁵ Янин, В., Я послал тебе бересту.

⁹⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект.

auch im deutsch- und englischsprachigen Raum zugänglich⁹⁷. International hat in Bezug auf Novgorod vor allem Mary Garrison mit ihrem Artikel „Send more socks“: On mentality and the preservation context of medieval letters.“⁹⁸ Aufmerksamkeit erregt. Sie versucht eine gesamteuropäische Perspektive in die Alltagskommunikationsforschung zu bringen, die auch Novgorod in die Analyse integriert. Spannend ist ihr Versuch, nicht nur verschiedene Regionen zu vergleichen, sondern auch verschiedene Epochen. Terje Spurklands Arbeit über die in Skandinavien gefundenen Runeninschriften auf Holz, die als synchrone Vergleichsmöglichkeit verwendet werden, soll auch genannt werden. Spurkland behandelt in seinem Werk vor allem die sogenannten tally sticks aus Bergen, die ebenfalls aus dem 12. bis 14. Jahrhundert stammen und frappierende Parallelen mit Novgorod aufweisen. Diese sind vor allem der ähnliche Inhalt, die ähnliche Form und ein ähnlicher Beschreibstoff.⁹⁹ Auch in Trondheim, Oslo und Tønsberg gab es vergleichbare Funde, allerdings wesentlich weniger.¹⁰⁰ Den zweiten Zugang, der, ohne explizit darauf Bezug zu nehmen, auf der Kommunikationsforschung aufbaut, kann man als deutsche Herangehensweise bezeichnen. Dieser Zugang wurde maßgeblich vom Sonderforschungsbereich 496 „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution“ an der Universität Münster¹⁰¹ beeinflusst. Vor allem Gerd Althoffs und Hagen Kellers Arbeiten, die in weiterer Folge oft zitiert wurden, hatten einen großen Einfluss auf die weiteren Forschungen. Durch diesen Sonderforschungsbereich und die nachfolgenden Bearbeitungen der theoretischen Ansätze an anderen Beispielen haben diese Gruppe und ihre AnhängerInnen sogar einen eigenen turn begründet – den performative turn.¹⁰² Dieser kann und soll hier nicht im Detail dargelegt werden, doch dreht sich dieser Ansatz vor allem um die politische Machtausübung mittels Ritualen und Symbolen. Der Sammelband des „Forum Mittelalter“¹⁰³ bietet einen guten Überblick über die bei diesem Sonderforschungsbereich verwendeten Begrifflichkeiten und Herangehensweisen und wendet diese auf die Stadt an. Diesen Zugang habe ich auch gewählt.

⁹⁷ Müller- Wille, M., Novgorod.

⁹⁸ Garrison, M., Send more socks S.69-99.

⁹⁹ Garrison, M., Send more socks S.83.

¹⁰⁰ Spurkland, T., Norwegian runes S.85.

¹⁰¹ <http://www.uni-muenster.de/SFB496/>

¹⁰² Bachmann-Medick, D., Cultural turns S.104-143.

¹⁰³ Oberste, J. (Hg.), Kommunikation.

„Wie werden kommunikative Techniken zur Herrschaftssicherung in der Stadt eingesetzt? Hier ist von einem Prozess der zunehmenden Verschriftlichung des administrativen Handelns, von neuen Techniken der Buchführung, Archivierung und Vernetzung städtischen Schriftgutes auszugehen. Wer hat die Verfügung über die städtische Schriftlichkeit? Welche Unterschiede in den Kommunikationsbeziehungen liegen vor bei Städten mit ausgeprägter monokratischer Stadtherrschaft und bei solchen mit stark repräsentativen oder oligarchischen Systemen? Welche Bildungsstandards gelten für die Beteiligten? Welche Rolle spielen die Hohen Schulen und Universitäten? Wie gestalten sich die Differenzen und Interferenzen zwischen klerikalem und laikalem Milieu?“¹⁰⁴

Diese Fragen werden in meiner Arbeit, wie es hier der Fall ist, mit der Forschungstradition der Utrechter Schule in Beziehung gesetzt. Dabei wird der städtischen Kommunikation besonders viel Raum gegeben. Städtische Kommunikation läuft dabei auf vielen Ebenen ab und bedarf eines ausgeklügelten Systems, wie es auch in Novgorod existierte.

In Bezug auf symbolische und rituelle Kommunikation wurden für die Geschichte Novgorods einige wenige Vorarbeiten. Besonders genannt werden soll hier „Rituale der Ehre.“ von Claudia Garnier¹⁰⁵, das sich vor allem der Veče-Glocke und dem Ritual des Čelobitje (dem auf die Kniefallen vor dem Herrscher) beschäftigt. Sie analysiert Rituale in Bezug auf das Ende der Novgoroder Unabhängigkeit, was aufgrund der Quellenlage sinnvoll ist. Diese Rituale werde ich etwas genauer beleuchten und um einige andere Aspekte der rituellen Kommunikation erweitern, wie zum Beispiel Aufstände gegenüber in Ungnade gefallene Bojarenfamilien oder das Bestrafen von Delinquenten. Für meine Arbeit ist es essentiell, beide Stränge zu einem zu vereinen und meine Analyse so durchzuführen, dass den LeserInnen klar wird, dass symbolische Kommunikation immer ein Teil von Alltagskommunikation ist, bedarf symbolische Kommunikation doch zumindest eines Mindestmaßes an gesprochener oder geschriebener Kommunikation, die diese rituelle Kommunikation möglich macht, vorbereitet und in manchen Fällen auch erklärt oder rechtfertigt.

Abschließend noch eine Frage, die für mich in meiner Arbeit wichtig war:

¹⁰⁴ Oberste, J., Verdichtete Kommunikation S.9.

¹⁰⁵ Garnier, C., Rituale.

“When literacy is introduced into a society where communication has previously been exclusively or predominantly oral, what are the resulting social consequences?”¹⁰⁶

Was passierte, als Schriftlichkeit in den Novgoroder Raum eingeführt wurde? War sie der Grund für das rasche Wachsen und den wirtschaftlichen und politischen Erfolg der Stadt? Inwieweit hat der wirtschaftliche und (außen-)politische Wandel um 1240 zu einer Entwicklung der administrativen Schriftlichkeit beigetragen? Hat das Bevölkerungswachstum¹⁰⁷ zu einer Intensivierung der städtischen, administrativen Kommunikation geführt? Welche Formen der Kommunikation wurden durch die Bevölkerung genutzt und wie haben sich diese verändert? Wie wurde Macht ausgeübt? Auf diese Fragen gehe ich im Folgenden ein. Es sei nur so viel vorweggenommen, dass die schriftliche Alltagskommunikation, die mit Hilfe der Birkenrindentäfelchen stattgefunden hat, ein zentraler Aspekt der Erfolgsgeschichte Novgorods war. Durch sie wurden die Expansion und die wirtschaftliche Nutzbarmachung der Novgoroder Gebiete erleichtert. Sie ermöglichten, dass sich ein Wahlmodus der Posadniki und anderer hoher Ämter und somit die spezifische politische Organisation Novgorods herausbilden konnte. Meine These ist, dass die Alltagschriftlichkeit Ursache für diese Entwicklungen war und nicht umgekehrt. Dazu mehr im Kapitel über die Birkenrindentäfelchen.

3.3. Spatial turn - Die Stadt als verdichtetes Zentrum

Der spatial turn¹⁰⁸ ist vor allem dann ein interessanter und lohnenswerter Zugang, wenn man ihn in Ergänzung zu Oberstes Forschung des verdichteten Raumes verwendet.

„Raum meint soziale Produktion von Raum als einen vielschichtigen und oft widersprüchlichen gesellschaftlichen Prozess, eine spezifische Verortung kultureller Praktiken, eine Dynamik sozialer Beziehungen, die auf die Veränderbarkeit von Raum hindeuten. Besonders die Veränderung der Städte und Landschaften im Zuge der weltweit ungleichen Entwicklungen auf der

¹⁰⁶ Nedkvitne, A., The Social Consequences S.241.

¹⁰⁷ Тарабардина, О., Динамика S.545.

¹⁰⁸ Bachmann-Medick, D., Cultural turns S.284-328.

*Grundlage räumlicher Arbeitsteilung hat diese Einsicht in die Gestaltbarkeit des Raums durch Kapital, Arbeit, ökonomische Restrukturierung sowie durch soziale Beziehungen und Konflikte bestärkt.*¹⁰⁹

*„Die Raumperspektive bietet also die Möglichkeit, das inkommensurable Nebeneinander des Alltagslebens, das Ineinanderwirken von Strukturen und individuellen Entscheidungen, das bisher eher getrennt voneinander untersucht worden ist, nun in der Zusammenschau zu analysieren- ein herausragender Neuanatz, der sogar zu einer Zeitschriftengründung geführt hat: zu „space and culture.“*¹¹⁰

*„Gerade die vormodernen Großstädte stellen dabei Präzedenzfälle für Plurifunktionalität, Zentralität, verdichtete Kommunikation und dynamische Urbanisierung dar.“*¹¹¹

Raum und Alltag werden hier also in eine enge Beziehung zueinander gesetzt. Die soziale Ausgestaltung des Raumes ist für mich ein zentraler Aspekt der Alltagsgeschichte. Der spatial turn in seiner deutschsprachigen Prägung vor allem in Karl Schlögel's Konzepten, zum Beispiel in seinem Buch „Im Raum lesen wir die Zeit“¹¹² hat jedoch einen großen Nachteil. Aufgrund seiner theoretischen Ausgereiftheit und der schlechten Nachvollziehbarkeit seiner Thesen aufgrund mangelnder Fußnoten ist es fast unmöglich, dieses Konzept praktisch anzuwenden. Darüber hinaus wurde dieses Konzept vor allem an den Städten und globalen Zentren der Moderne erarbeitet und erprobt. Nichtsdestotrotz ist gerade eine Ausrichtung und Anwendung dieser Muster auch für das Mittelalter von großem Interesse. So nimmt es nicht Wunder, dass dieser Zugang in der deutschsprachigen Mediävistik gerade in Mode ist. Im von Oberste herausgegebenen Sammelband „Städtische Räume im Mittelalter“¹¹³ versuchen die AutorInnen diese Herangehensweise anzuwenden und kommen zu interessanten Ergebnissen und Zugängen. Kommunikation und öffentliche Räume mit verdichteten kommunikativen Beziehungen, unter Berücksichtigung der „multifunktionalen

¹⁰⁹ Bachmann-Medick, D., Cultural turns S.289.

¹¹⁰ Bachmann-Medick, D., Cultural turns S.304.

¹¹¹ Oberste, J., Einführung S.9.

¹¹² Schlögel, K., Im Raum.

¹¹³ Oberste, J., Städtische Räume.

*Wechselwirkungen*¹¹⁴, sind Schlüssel zu (m-)einer Analyse. Diese Forschungsfragen sollen in Bezug auf Novgorod immer im Hinterkopf bleiben und auf ihre Verwendbarkeit hin überprüft werden.

*„Indem Raum vielmehr selbst als soziales Konstrukt begriffen wird, eröffnen sich ganz neue Perspektiven der Differenzierung: Die Frage nach den Konstrukteuren und Konstruktionsprinzipien des räumlichen Gefüges verweist dabei auf grundlegende kulturelle Techniken der Identitäts- und Machtsicherung, auf Konkurrenzen um Deutungsmacht und Ressourcen, die sich in den Stadtraum einschreiben. In dieser Perspektive entsteht neben der Agglomeration von Straßen, Plätzen und Bauwerken eine zweite und dritte Stadt, bestehend aus Memorialräumen, Kommunikationsräumen, Machträumen, öffentlichen und privaten, sozialen und symbolischen Räumen.“*¹¹⁵

Es gibt immer mehrere parallel existierende Räume. Im mittelalterlichen Novgorod bestehen zum Beispiel der kirchliche und der weltliche Raum miteinander, nebeneinander und gegeneinander. Es gibt neben und in diesen Räumen auch wirtschaftliche, politische, soziokulturelle und noch eine Vielzahl anderer Räume, in denen verschiedene Gruppen, jeweils in wechselnden Zusammensetzungen um Einfluss, Geltung und (Be-) Deutung agieren, reagieren und interagieren. Jörg Oberste fasst diesen Zugang wie folgt zusammen.

*„In der thematischen Ausrichtung auf ‘Kommunikation’ sollen mittelalterliche Städte a priori als öffentliche Räume mit verdichteten kommunikativen Beziehungen verstanden werden.“*¹¹⁶

Marc von der Höh spezifiziert diese Überlegungen und widmet sich vor allem der städtischen Topographie.¹¹⁷ Er fasst Kommunikation und Raum folgendermaßen zusammen.

„So lässt sich die städtische Topographie gleichsam hinsichtlich der an den jeweiligen Orten stattfindenden Formen der Kommunikation bzw. des

¹¹⁴ Oberste, J., Einführung S.9.

¹¹⁵ Oberste, J., Einführung S.9f

¹¹⁶ Oberste, J., Einführung S.7.

¹¹⁷ Höh, M., Der Pisaner Domplatz.

*kommunikativen Potentials der jeweiligen Orte kartieren. Hierzu kann als Arbeitsbegriff das Konzept des öffentlichen Ortes fruchtbar gemacht werden.*¹¹⁸

Die klassischen Ansätze des spatial turn, wie zum Beispiel die Nutzbarmachung von Kartenmaterial, sind für das mittelalterliche Novgorod schwierig, da es nur wenige Abbildungen von Novgorod aus dieser Zeit gibt und diese meist nur in stark idealisierter Weise vorhanden sind, wie zum Beispiel die Abbildungen aus der Kirche in Stralsund und auf Ikonen. Dennoch werde ich versuchen den realen Raum, zum Beispiel als Fundort der Birkenrindentäfelchen in meine Analysen miteinfließen zu.

3.3.1. Novgorod in der vergleichenden Städtegeschichte

Was an dem oben genannten Sammelband und an der deutschsprachigen Forschungstradition im Allgemeinen etwas stört, ist, wie bereits angesprochen, die Abarbeitung des Stadtbegriffs an Max Webers Typologie. So gibt es zwar, wie im vorigen Kapitel gezeigt, einen zeitgemäßen Raumbegriff, jedoch einen veralteten Stadtbegriff, der der Entwicklungslinie Georg Simmel - Max Weber - Walter Christaller folgt und in fast allen deutschsprachigen Städtevergleichen eine wichtige Rolle spielt. Wozu dies führt, werde ich nun kurz darlegen. Zuerst ist es notwendig auf Max Weber und dessen Städtetypologie einzugehen, um danach die Städtevergleiche dekonstruieren zu können. Max Weber hat seine Typologie der okzidentalen Stadt in den 1910er Jahren (!) entworfen, sein Werk wurde posthum 1921 publiziert und hatte großen Einfluss auf StädtehistorikerInnen. Seit der Publikation wird vor allem seine Typologie einer Stadt mehr oder weniger reflektiert angewendet. Es wird jedoch gerne übersehen, dass diese vor allem ein soziologisches (!) Konzept sein soll.

Prinzipiell arbeitet Weber bei seinem Vergleich und der gleichzeitigen Typologisierung um folgende fünf Merkmale heraus, die seiner Meinung nach nur für die okzidentale Stadt typisch und konstitutiv sind:

¹¹⁸ Höh, M., Der Pisaner Domplatz S.212f.

1. *„Die Befestigung*
2. *Der Markt*
3. *Eigenes Gericht und mindestens teilweise eigenes Recht*
4. *Verbandscharakter und damit verbunden*
5. *Mindestens teilweise Autonomie und Autokephalie, also auch Verwaltung durch Behörden, an deren Bestellung die Bürger als solche irgendwie beteiligt waren.*¹¹⁹

Im politischen Sinn ist für Max Weber vor allem ein „gesonderter Bürgerstand“¹²⁰ der zentrale Faktor. Allerdings erklärt er in seiner Arbeit nicht, was er unter Bürgern versteht und versteht unter Bürgern¹²¹ nur Männer. Max Webers Definitionen folgend wäre Novgorod eine „Geschlechterstadt“¹²², ein Typus der okzidentalen Stadt, der sich am Beispiel Venedigs orientiert und somit dieser Kategorie zuzurechnen. Wie sinnvoll das ist, darüber gehen die Meinungen auseinander, verwischen solche Rasterbildungen doch die Spezifika der einzelnen Entwicklungen sehr stark. In seinem berühmten Werk geht Max Weber auch auf Russland ein¹²³ und erwähnt sogar Novgorod.

„In Schweden sind die fremdbürtigen deutschen Kaufleute an der Gründung und dem Regiment der Städte mitbeteiligt. Ebenso in Nowgorod und sehr oft im Osten.“¹²⁴

Eine ganze Reihe von HistorikerInnen nahm in den letzten Jahren Städtevergleich vor, die sich alle an Max Weber orientieren. Rudolf Mumenthaler kommt in seinem Artikel „Spätmittelalterliche Städte West- und Osteuropas im Vergleich“¹²⁵ unter anderem zu dem Schluss, dass eine „Entwicklung zur autonomen Stadtrepublik“¹²⁶ auf Novgorod zutrifft, ebenso wie er das Veče als „genossenschaftliche Organisationsform“¹²⁷ bezeichnet. Er sieht

¹¹⁹ Weber, M., Wirtschaft S.84.

¹²⁰ Weber, M., Wirtschaft S.85.

¹²¹ Bürger, Bürgertum; in: Lexikon des Mittelalters Bd. II Spalte 1005-1041.

¹²² Weber, M., Wirtschaft S.145ff.

¹²³ Weber, M., Wirtschaft S.103.

¹²⁴ Weber, M., Wirtschaft S.192.

¹²⁵ Mumenthaler, R., Spätmittelalterliche Städte.

¹²⁶ Mumenthaler, R., Spätmittelalterliche Städte S.48.

¹²⁷ Mumenthaler, R., Spätmittelalterliche Städte S.52.

Novgorod als „*patrizische Stadtherrschaft*“¹²⁸, ähnlich wie Venedig und kommt abschließend zu folgendem Ergebnis:

*„Eher überraschend fällt meine Analyse für Nordwestrussland aus: Novgorod und Pskov erfüllen alle von Weber an die okzidentale Stadt gestellten Anforderungen.“*¹²⁹

Er wendet somit explizit den Raster Webers an und schließt Venedig¹³⁰ in seine Betrachtungen mit ein. Er kommt zum Ergebnis, dass Novgorod den Ansprüchen einer okzidentalen Stadt gerecht wird.

Carsten Goehrke, einer der wichtigsten deutschsprachigen Experten für das osteuropäische Mittelalter, vergleicht Zürich und Novgorod. Darin geht es vor allem um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Einige seiner allgemeinen Bemerkungen sind schon fast Gemeinplätze:

*„Beide Stadtkerne werden durch einen Fluß in zwei Hälften geschieden: [...]“*¹³¹

*„In beiden Fällen ist die Stadt unweit der Stelle entstanden, wo der Fluß aus einem großen See tritt- [...]“*¹³²

Interessant wird der Vergleich zwischen Zürich und Novgorod, wenn sich Goehrke der Bebauungsstruktur der beiden Städte widmet. Er stellt fest, dass beide Städte eine „*flussparallele Hauptstraße*“¹³³ aufweisen. Daran anschließend arbeitet er die Unterschiede in den Bebauungsformen heraus, die er auf mögliche „*grundsätzliche Unterschiede der urbanen Vorstellungswelt und Lebenshaltung*“¹³⁴ zurückführt, ohne jedoch genauer darauf einzugehen. In der englischsprachigen Zusammenfassung kommt er zu folgendem Ergebnis.

¹²⁸ Mumenthaler, R., Spätmittelalterliche Städte S.60.

¹²⁹ Mumenthaler, R., Spätmittelalterliche Städte S.67.

¹³⁰ Venedig und Leipzig wurden am häufigsten für Vergleiche mit Novgorod herangezogen.

¹³¹ Goehrke, C., Typen S.3.

¹³² Goehrke, C., Typen S.3.

¹³³ Goehrke, C., Typen S.4.

¹³⁴ Goehrke, C., Typen S.8.

“Russian towns did not share this development. Against the power of the princes and the landlords, they were unable to realize a political and communal emancipation resembling their western counterparts. This was reflected in the continuation of ancient building patterns, characterized by urban tracts closed to entry from the street, which persisted in Novgorod long after they were abandoned in Europe.”¹³⁵

Er kommt also prinzipiell zu einem anderen Schluss wie Mumenthaler. Während dieser seinen Vergleich so gestaltet, dass Novgorod als eher moderne mittelalterliche Stadt erscheint, ist Novgorod in Goehrkes Vergleich eher ein Archetypus einer nicht okzidentalen Stadt. Obwohl nicht explizit genannt, schwingt auch in seiner Gegenüberstellung Max Weber mit, ohne dass er im deutschsprachigen Text auf ihn eingeht.

Roland Leffler ordnet ebenfalls Novgorod in die Geschichte der europäischen mittelalterlichen Stadt ein. Er versucht sich ebenfalls an einer politikgeschichtlichen Typologisierung, natürlich angelehnt an Max Weber. Leffler versucht herauszuarbeiten, inwieweit das Novgoroder Veče einer mittelalterlichen Stadtkommune entspricht.

„In Russland fehlte zwar ein vollumfängliches Lehnswesen, doch war auch hier der Eid in Form des Kreuzkusses (krestnoe celovanie) sowie unter den Bezeichnungen rota, kljavata und prisjaga tief im Rechts- und Verfassungsleben verwurzelt.“¹³⁶

Leffler vergleicht dabei die „Aufstände“¹³⁷ von 1255, 1270, die sudnaja Gramota und den Aufstand von 1650. Er kommt zum Schluss,

„[...] dass Novgorod während seiner Blütezeit eine von den einzelnen Mitgliedern abgehobene, örtlich radizierte Korporation und damit eine mittelalterliche Kommune darstellte, welche sich dadurch von den herrschaftlich geprägten Städten (goroda) der grossfürstlichen Rus' abhob, gleichzeitig aber auch eigenständige, für Westeuropa untypische Züge aufwies.“¹³⁸

¹³⁵ Goehrke, C., Typen S.27.

¹³⁶ Leffler, R., Novgorod S.37.

¹³⁷ Die Anführungszeichen werden im Kapitel „Symbolische-rituelle Kommunikation“ näher erläutert.

¹³⁸ Leffler, R., Novgorod S.49.

Leffler ist somit in seiner Einschätzung Novgorods in einer imaginären Mitte zwischen Mumenthaler und Goehrke anzusiedeln. Seiner Einschätzung nach kann für Novgorod eine eigenständige Entwicklung festgestellt werden, die nicht dem westeuropäischen Typus entspricht.

Nach drei deutschsprachigen Autoren wäre es von Interesse, auch russische HistorikerInnen heranzuziehen. Leider haben sich jedoch bisher russische ForscherInnen wenig mit Vergleichen beschäftigt. Nur Anna Choroškevič vergleicht in einem Aufsatz den deutschen Hof in Novgorod und die deutsche Herberge in Venedig¹³⁹ und somit zumindest einen Aspekt, der die beiden Städte verbindet. Einer der Unterschiede bestand darin, dass der Hof in Novgorod „*alle Merkmale der Selbstversorgung*“¹⁴⁰ aufweist, was in Venedig nicht der Fall ist, und dass in Novgorod kaum Abgaben an die Novgoroder Kasse erfolgen.¹⁴¹

3.4. Methode und Darstellungsweise

Wie sollen die vielen Forderungen, die ich an meine Arbeit stelle, erfüllt werden, ohne dass die Analyse des Alltags und der Kommunikation beliebig wird und ohne bei dem einem oder dem anderen Bereich ein Übergewicht zu erzeugen? Ich orientiere mich an der Herangehensweise der long shots und close ups.¹⁴² Sie erlaubt es, manche Aspekte genauer zu betrachten, während andere eher am Rand bleiben. Dabei sollen Bilder, Ausschnitte, Quellen und Berichte kurze Spotlights ermöglichen. Die oben genannten methodischen und theoretischen Aspekte und die im Titel erwähnten Begriffe des Alltags und der Kommunikation werden dabei immer wieder von unterschiedlichen Seiten her beleuchtet. Andere Bereiche, wie die Kirche oder die politische Organisation der Stadt, werden zwar als beeinflussende und beeinflusste Faktoren wahrgenommen, stehen aber nicht im Zentrum. Ich versuche in meiner Arbeit verschiedene Ansätze zusammenzuführen, wie historisch-kulturwissenschaftliche und ethnologische Herangehensweisen, Gender-Geschichte und ihre Technik des Quellenquerlesens und die cultural studies mit ihrer Arbeitsweise des close

¹³⁹ Choroškevič, A., Der deutsche Hof.

¹⁴⁰ Choroškevič, A., Der deutsche Hof S.75.

¹⁴¹ Choroškevič, A., Der deutsche Hof S.86.

¹⁴² Pomata G., Long shots ; Long shot= „die totale Einstellung“, close-up= „Großaufnahme“.

readings und der kritischen Selbstverortung des Autors/der Autorin. Wichtig und als roter Faden gedacht ist die Mischung der Herangehensweisen, die hermeneutische Eklektik oder wie es Silvia Tschopp formuliert hat, ein „*pragmatischer Eklektizismus*“.¹⁴³ Dabei wird nicht willkürlich vorgegangen, sondern für jedes Kapitel sowohl die theoretische Herangehensweise als auch die Methodik behutsam ausgewählt und adaptiert. Um mit Michel de Certeau zu sprechen:

*„Just as narratives, he [der Autor] will claim, knit places together, bringing the contingencies of utterance to bear on sites otherwise monopolized by controlling discourses, so Certeau conceives his text as a series of „récits“ (stories) whose aim is to recount „common practices“, the explicit aim being to make the form of the analysis reflect its object.“*¹⁴⁴

Dabei verhindert die Darstellungsweise der close ups, dass meine Analyse aussieht wie eine Entwicklung zu einem bestimmten Punkt hin. Es wird somit eine Teleologie vermieden und gewährleistet, dass die Bereiche zueinander in Beziehung stehen und alle Aspekte auch in ihrer diachronen Entwicklung erwähnt werden (long shots), ohne jedoch die Tiefenschärfe zu verlieren. Dafür gibt es dann die close ups, die in den Bereichen der Birkenrindentäfelchen, der Kommunikation und des Alltages umfangreich ausfallen.

3.5. Zusammenfassung

Meine Alltagsgeschichte, die ich selbst „Alltagsgeschichte neu“ nennen möchte, ist eine transdisziplinäre Kombination aus verschiedenen Blickwinkeln, die versucht, aus mehreren theoretisch-methodischen Ansätzen einen Zugang zu wählen. Dieser kombinierte Zugang, der von einem weitgefassten Alltags- und Kulturbegriff ausgeht, macht es möglich, die für den Alltag und Kommunikation relevanten Bereiche in all ihren Facetten zu analysieren. Wichtig ist mir dabei eine Kombination aus Theorie und Thematik, die aber die Methode auch für andere Arbeiten und Epochen verwendbar macht. Die lange für tot erklärte Alltagsgeschichte sollte auf jeden Fall wiederbelebt werden, um die in den vergangenen

¹⁴³ Tschopp, S., Programmtischer Eklektizismus.

¹⁴⁴ Sheringham, M., Everyday life S.212f.

Jahren vermehrte Rückkehr des Primats der Politikgeschichte wieder etwas einzudämmen. Dabei habe ich unter diesem Fächer Theorien der Alltagsgeschichte, der Kommunikationsgeschichte und des spatial turns vereint. Die zentralen Begriffe meiner Analyse sind neben dem Alltag vor allem Kommunikation, sozialer Raum, rituelle Kommunikation, Realie und representation.¹⁴⁵

Die Begriffe representation und Realie sind dabei genauso zwei Seiten einer Medaille, wie alltägliche Kommunikation und rituelle/symbolische Kommunikation. Unter alltäglicher Kommunikation verstehe ich in meiner Arbeit alle Facetten dieses Begriffes, die ich aufgrund der Quellen analysieren kann. Das ist zum einen die rituelle und symbolische Kommunikation, die Macht widerspiegelt und Codes des Zusammenlebens und Zusammengehörens festigt und zum anderen alltägliche Kommunikation. Die rituelle Kommunikation bezeichnet dabei Bereiche wie die Bestrafung von bestimmten Vergehen, aber auch offizielle Dokumente, die stark ritualisiert sind. Rituelle Kommunikation stellt einen Bereich der alltäglichen dar, doch verstehe ich unter alltäglicher Kommunikation vor allem Nachrichten, die man für andere (reale Personen oder eine Gottheit) oder sich selbst verfasst. Representation und Realie ermöglichen dabei das Ding an sich um eine Bedeutungsebene zu erweitern. Dies erlaubt es mir, sowohl Dinge wie Höfe oder Kämmen als auch Vorgänge, wie Aufstände oder Vertragsunterzeichnungen um eine Bedeutungsebene zu erweitern. Die russischsprachige Historiographie ist mehr oder weniger einem hermeneutischen Ansatz verpflichtet und nimmt auf die Diskussionen, die im Rest der Welt geführt werden, nur wenig Bezug. Vor allem die kommunikations- und alltagsgeschichtlichen Aspekte, sind bisher kaum auf die Geschichte Novgorods übertragen worden.

Meine Arbeit versteht sich somit als historisch geprägte kulturwissenschaftliche Alltags- und Kommunikationsgeschichte - „Alltagsgeschichte neu“.

¹⁴⁵ Hall, S., Representation S.1-74.

4. Novgorods Bedeutung als Forschungsgegenstand und Gedächtnisort

Geschichtsschreibung trägt immer ihren Teil zur Konstruktion von Bedeutung der von ihr beschriebenen Gegenstände bei.

„In ihrer kulturellen Überlieferung wird eine Gesellschaft sichtbar: für sich und für viele andere. Welche Vergangenheit sie darin sichtbar werden und in der Werteperspektive ihrer identifikatorischen Aneignung hervortreten lässt, sagt etwas aus über das, was sie ist und worauf sie hinauswill.“¹⁴⁶

Heidmarie Uhls Text über das „kulturelle Gedächtnis“¹⁴⁷ fasst sehr gut die Konzepte von Jan und Aleida Assmann, Maurice Halbwachs und Pierre Nora zusammen. Wichtig für Novgorod ist, dass das „kommunikative Gedächtnis“¹⁴⁸, das sich in den Birkenrindentäfelchen widerspiegelt, erhalten ist. Heidmarie Uhl verortet diesen Zugang zwar eher in der oral history, doch lässt er sich auf die Täfelchen übertragen.

Beginnen möchte ich mit dem letzten Jahrestag, der in Bezug auf Novgorod gefeiert wurde und der die kulturelle Überlieferung zeigt. Es handelt sich dabei um das 1150-Jahr Jubiläum der erstmaligen urkundlichen Erwähnung der Stadt, das unter großem medialem Interesse 2009 gefeiert wurde. Zu Ehren dieses Festes wurde sogar eine Fünzigrubel- Sondermarke produziert und das Fest stand unter dem politischen Ehrenschutz von Präsident Dmitrij Medved´ev und der Kirche, wie auch an der Marke gut zu erkennen ist.



Abbildung 1: Briefmarke: „1150 Jahre Novgorod“¹⁴⁹

¹⁴⁶ Assmann, J. u.a. (Hg.), Kultur S.16.

¹⁴⁷ Uhl, H., Gedächtnis S.145.

¹⁴⁸ Uhl, H., Gedächtnis S.145.

¹⁴⁹ http://ru.wikipedia.org/wiki/Великий_Новгород

Interessant ist, dass auch den Birkenrindentäfelchen und ihrer Bedeutung Rechnung getragen wurde, wie an der Abbildung oben zu erkennen ist. Die lokalen und nationalen Zeitungen berichteten über dieses Ereignis. Warum?

Novgorod wird von vielen Russen, mit denen ich mich unterhalten habe, als erste Hauptstadt Russlands angesehen. Diese Behauptung ist zwar falsch, spiegelt aber in gewissem Sinne die Bedeutung der Stadt im historischen Gedächtnis vieler RussInnen wider. Woher diese historische Fehlinterpretation kommt, soll und kann hier nicht beleuchtet werden. Wichtig ist nur, dass auch schon die zarische Politik dem selben Erklärungsstrang gefolgt ist, als 1862 das Denkmal 1000 Jahre Russland im Novgoroder Kreml gebaut wurde. Es symbolisiert die Einheit von Kirche, politischer Führung und Wissenschaft. Ein wichtiger Aspekt der Interpretation der 1150-Jahrfeier ist jedoch mit Sicherheit, dass Kiev, das als ehemalige Hauptstadt der Kiever Rus' angesehen wird, sich heute nicht mehr auf dem Territorium Russlands befindet. Für eine Kontinuität der Geschichte Russlands eignet sich daher Novgorod besser als Kiev. Dabei wurden die demokratischen Elemente der politischen Organisation der Stadt verschwiegen.

Beide Jubiläen beziehen sich auf ein Datum, das nun schon seit einigen Jahren mit Sicherheit nicht als Gründung Novgorods angesehen werden kann. Das ist aber bei Erinnerungsorten häufiger der Fall. Es handelt sich um die erste Erwähnung „Novgorods“ in den Chroniken. Unter dem Jahr 859 (nur in der Sofienchronik¹⁵⁰, in den anderen Chroniken 862¹⁵¹) ist der Name „Novgorod“ das erste Mal erwähnt. Die 1000-Jahrfeier bezog sich dabei auf die Nennung 862 in der „Povest' vremennyh let“ (Erzählung der vergangenen Jahre), während sich die 1150-Jahrfeier auf die Nennung in der regionalen Sofienchronik bezieht. Beide schildern, dass der erste Fürst der Rus' und Begründer der herrschenden Dynastie Rjurik nach Novgorod geschickt wurde, um dort zu regieren. Aufgrund von Ergebnissen archäologischer Grabungen kann sicher davon ausgegangen werden, dass sich diese Eintragungen nicht auf Novgorod, sondern auf das ältere Rjurikovo Gorodišče beziehen.¹⁵² Die ersten archäologischen Funde aus Novgorod lassen sich nämlich erst auf die Mitte des

¹⁵⁰ ПСРЛ. Софийская 1-я летопись. (Ленинград 1925).

¹⁵¹ ПСРЛ. Повесть временных лет (Ленинград 1926).

¹⁵² Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.68.

10. Jahrhunderts datieren. Nicht historische Genauigkeit, sondern die Möglichkeit der Erinnerung an eine gemeinsame Vergangenheit steht hier im Zentrum.

Novgorod und seine Vergangenheit haben vielen (vornehmlich) russischen SchriftstellerInnen, HistorikerInnen und PolitikerInnen dazu gedient, die Geschichte der Stadt in die eine oder andere Richtung für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Je nach der Einstellung zu Novgorods „demokratischer“¹⁵³ Vergangenheit, war die Epoche der Novgoroder Unabhängigkeit eine Zeit, die man entweder glorifizierte oder die man verdammt.¹⁵⁴ Die historische Bedeutung für das jeweils aktuelle Russland, sei es nun zaristisch, sowjetisch oder das zeitgenössische, war dabei in allen Arbeiten präsent.

4.1. Forschungsstand

Der überwiegende Teil der Sekundärliteratur zu diesem Thema ist auf Russisch verfasst. Grundsätzlich unterscheiden sich die Forschungsergebnisse aus der Zeit vor den archäologischen Grabungen (beginnend mit den 1930er Jahren) und danach. Ich stelle jedoch nur AutorInnen und Publikationen vor, die Ergebnisse der Grabungen miteinbeziehen. Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass die sowjetische Historiographie in Bezug auf Novgorod bei weitem nicht so ideologisiert war wie in anderen Bereichen und somit der Schnitt um 1990 nicht so gravierend war. In den Beschreibungen im Konflikt mit Moskau wurde jedoch häufig die Sichtweise des späteren Siegers eingenommen. Beginnen möchte ich meinen Überblick mit der Vorstellung der wichtigsten¹⁵⁵, auf Novgorod spezialisierten russischen WissenschaftlerInnen:

- Artemij V. Arcichovskij [А. В. Арциховский] (1902-1978) war der Grand Seigneur der Novgorodforschung. Er leitete die Ausgrabungen, als die ersten Birkenrindentäfelchen gefunden wurden, die dann unter seiner Ägide publiziert wurden. Er wählte für seine Forschungen einen Ansatz, der Archäologie und

¹⁵³ Die Anführungszeichen werden später noch erläutert.

¹⁵⁴ Ausführlicher hierzu: Lübke, C., Novgorod.; Goehrke, C., Zum Problem.

¹⁵⁵ Die Auswahl erfolgte dabei rein subjektiv. „Wichtigste“ bezieht sich hier vor allem auf die Relevanz ihrer Arbeiten für meine Arbeit.

Geschichte kombinierte, und als richtungsweisend für Arbeiten seiner NachfolgerInnen gelten kann.

- Aleksandr S. Chorošev [А. С. Хорошев] (1941-2007) begann seine Karriere als Historiker und Archäologe bei den Ausgrabungen in Novgorod und machte sich vor allem um die Analyse der Bojarenhöfe und deren Aufbau und Organisation verdient. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit legte er den Schwerpunkt auf die Rolle und den Einfluss der Kirche.
- Valentin L. Janin [В. Л. Янин] (*1929) ist der führende Novgorodexperte. Er begann seine Karriere mit Untersuchungen zu den in Novgorod gefunden Siegeln und ihrer Interpretation und erweiterte dann seine Expertise auf fast alle Bereiche. Von ihm stammen hervorragende Werke zu den Posadniki, zu Korrekturen der Datierung von wichtigen Dokumenten und historische Kommentare zu den jährlich gefundenen Birkenrindentäfelchen. Des Weiteren hat er die meiner Meinung nach beste Zusammenfassung der politischen Geschichte Novgorods verfasst.¹⁵⁶ Derzeit leitet er die Grabungen in Novgorod.
- Elena A. Rybina [Е. А. Рыбина] begann ihre Karriere wie Janin bei den Ausgrabungen in Novgorod. Durch jahrelange Beschäftigung ist sie zur Expertin für den Handel der Metropole und den Kontakt mit ausländischen Kaufleuten avanciert. Sie hat sich in vielen Publikationen mit dem Themenkomplex Schriftlichkeit beschäftigt.
- Andrej A. Zaliznjak [А. А. Зализняк] (*1935) ist der Experte für die Interpretation der Birkenrindentäfelchen und ihrer Sprache. Seine Forschungsergebnisse hat er in einem Kompendium zusammengefasst.¹⁵⁷ Darüber hinaus ist er zusammen mit Valentin Janin für die Publikation der neuen Funde der Birkenrindentäfelchen in den „Voprosy Jazykoznanija“ (Fragen der Sprachwissenschaft) verantwortlich.

¹⁵⁶ Янин, В., Очерки.

¹⁵⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект.

Unter den ForscherInnen, die sich außerhalb Russlands mit Novgorod beschäftigen und beschäftigten, nenne ich die Folgenden:

- Norbert Angermann (*1936) beschäftigte sich vor allem mit der Geschichte des Ostseeraums und mit den Handelsverbindungen und den daraus resultierenden kulturellen Beziehungen zwischen dem Baltikum, den norddeutschen Städten und Novgorod. In engem Kontakt mit Elena Rybina hat er den Kontakt zwischen hanseatischen Kaufleuten und Novgorod analysiert.
- Carsten Goehrke (*1937) befasste sich mit allen Aspekten der Geschichte Novgorods. Er kommt von einer struktur- und gesellschaftsgeschichtlichen Herangehensweise und hat diese in den letzten Jahren um alltagsgeschichtliche und frauen- und geschlechtergeschichtliche Zugänge ergänzt. Diese hat er in seinem Opus magnum über den russischen Alltag zusammengefasst.¹⁵⁸ Wichtig war ihm dabei immer eine vergleichende Herangehensweise.
- Eve Levin hat sich vor allem um die Frauen- und Geschlechtergeschichte verdient gemacht. In ihren Arbeiten analysiert sie die Rolle der Frauen in der Novgoroder Gesellschaft und bezieht in ihre Analysen auch archäologische Quellen ein.
- Eduard Mühle (*1957) ist ein Städtehistoriker, der in seine Vergleiche auch Novgorod miteinbezieht. Vor allem die Frühphase der Entstehung Novgorods bis zum 12. Jahrhundert bildet in seinen Werken einen Schwerpunkt.

Eine Herausforderung, der sich alle HistorikerInnen stellen müssen, die das Thema Novgorod behandeln, ist die Frage, wie sie die Sonderstellung Novgorods in Hinblick auf die politische, wirtschaftliche und, in meinem Falle vor allem, kulturelle Entwicklung beurteilen. Alle oben genannten HistorikerInnen haben in erster Linie einen politik- und wirtschaftsgeschichtlichen Zugang und betreiben kaum Kulturgeschichte im weiteren Sinne, wie ich es hier machen werde. Stellvertretend für die russischsprachige Forschung steht Valentin Janins

¹⁵⁸ Goehrke, C., Russischer Alltag.

Überblickswerk „Очерки истории средневекового Новгорода“ (Überblick über die Geschichte Novgorods), in dem er lediglich auf zehn Seiten (S.238-248) die Kultur Novgorods im Vergleich mit anderen Teilfürstentümern präsentiert. Am ehesten entsprechen von russischer Seite Elena Rybinas Arbeiten meinem kultur- und alltagsgeschichtlichen Anspruch. Bei den Forschungen in westlichen Sprachen verwundert es, dass in den letzten fast dreißig Jahren, keine umfassende Analyse des unabhängigen Novgorods mehr erfolgt ist. In diesen älteren Arbeiten wird Novgorod vor allem mit politik- und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen¹⁵⁹ analysiert. Darüber hinaus gibt es neuere Überblickswerke, die Novgorod in einen „russischen“ oder Kontext der Rus´ einbinden und auf andere Fragestellungen hin untersuchen.¹⁶⁰ Die englischsprachige Forschung orientiert sich dabei eher an der Analyse der Fundgegenstände, ohne diese in einen Kontext zu stellen oder deren Auswirkungen zu betrachten.¹⁶¹ In der russischen Forschungstradition fehlt bis jetzt eine theoretisch-methodische Fundierung und ein Blick, der schriftliche und archäologische Quellen gleichberechtigt analysiert und sie auf alltags- und kommunikationsgeschichtliche Fragen hin untersucht. In meiner Arbeit werden diese Forschungslücken überwunden. Ich werde eine umfassende Analyse vorlegen, die archäologische und schriftliche Quellen kombiniert und alle relevanten Bereiche des Alltags und der Kommunikation miteinschließt.

¹⁵⁹ Leuschner, J., Novgorod

¹⁶⁰ Franklin, S., Writing.

¹⁶¹ Brisbane, M., Wood-use; Orton, C., The pottery.

5. Kurzer historischer Abriss

Ich werde mich in diesem Kapitel der diachronen Analyse der Politik-, Wirtschafts-, und Kirchengeschichte der Stadt widmen. Ich präsentiere die Entstehung des verdichteten Zentrums Novgorod mit seinen Vorläufersiedlungen, die außenpolitischen Konflikte, die politische, wirtschaftliche und kirchliche Organisation und die Verbreitung der Orthodoxie in Novgorod. Diese Untersuchungen erfolgen im Hinblick auf die daran anschließenden alltags- und kommunikationsgeschichtlichen Untersuchungen.

5.1. Frühgeschichte

Die Vorgeschichte der Stadt und des Umlandes soll hier nur kurz umrissen werden, da ich mich in meiner Analyse nicht direkt auf sie beziehe. Die ursprüngliche slavisches Besiedlung des späteren Novgoroder Gebietes kann man aufgrund der Zuordnung unterschiedlicher Bestattungsformen in zwei Gruppen unterteilen. Die erste Gruppe ist die Kultur der „*Pskov-Novgoroder Langen Grabhügel*.“ Diese kann der Ethnie der Kriviči, die in den Novgoroder Chroniken beschrieben wird, zugerechnet werden. Die Grabhügel treten ab dem 6./7. Jahrhundert auf.¹⁶² Die zweite ist die, den Novgoroder Slovenen der Chroniken zuzurechnende, Bestattungsform der „*Sopki*“.¹⁶³ Diese war vom 8. bis zum 11. Jahrhundert gebräuchlich.¹⁶⁴ Beide Typen waren im Gebiet des späteren Novgorod anzutreffen und beeinflussten sich wechselseitig.¹⁶⁵ Die Kultur der Sopki war die „*Basis für die Entwicklung der nördlichen Rus*“.¹⁶⁶ Von den BewohnerInnen dieser Kultur übernahmen die späteren NovgoroderInnen vor allem die Häusertypen und Formen des Ackerbaus.

Die Herkunft der im Gebiet des mittelalterlichen Novgorods lebenden Bevölkerung wurde aufgrund von linguistischem Material, vor allem anhand der Birkenrindentäfelchen, und anderen Ergebnissen aus Funden der Archäologie rekonstruiert. Es wurde festgestellt, dass

¹⁶² Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.27.

¹⁶³ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.17.

¹⁶⁴ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.27.

¹⁶⁵ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.26.

¹⁶⁶ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.70.

die Gruppen, die das Novgoroder Gebiet besiedelten, wahrscheinlich aus dem west- oder südslavischen Raum kamen.¹⁶⁷ Finno-ugrische Gruppen besiedelten schon früher diesen Raum.

Am Ende des 9. Jahrhunderts bildete sich entlang der Achse Ostsee- Volchov- Dnjepr- Kiev (s. Abb. 1) ein Herrschaftsverband heraus, der später als Kiever Rus´ bezeichnet wurde. Besonders die Lage am Flusssystem war dabei von großer Bedeutung und führte zur Gründung von Siedlungen an strategisch gut gelegenen Orten. Dabei handelte es sich um Ladoga und Rjurikovo Gorodišče, später Novgorod, im Norden und Kiev im Süden. Der Zusammenschluss der losen slavischen und finnougriischen Verbände zu einem politischen Ganzen erfolgte unter der Führung der Normannen und ist vermutlich auf die geänderten wirtschaftlichen Bedingungen zurückzuführen.¹⁶⁸ Das skandinavische Element war dabei ein wichtiger Faktor von vielen - es soll nicht überbewertet und nicht außer Acht gelassen werden.

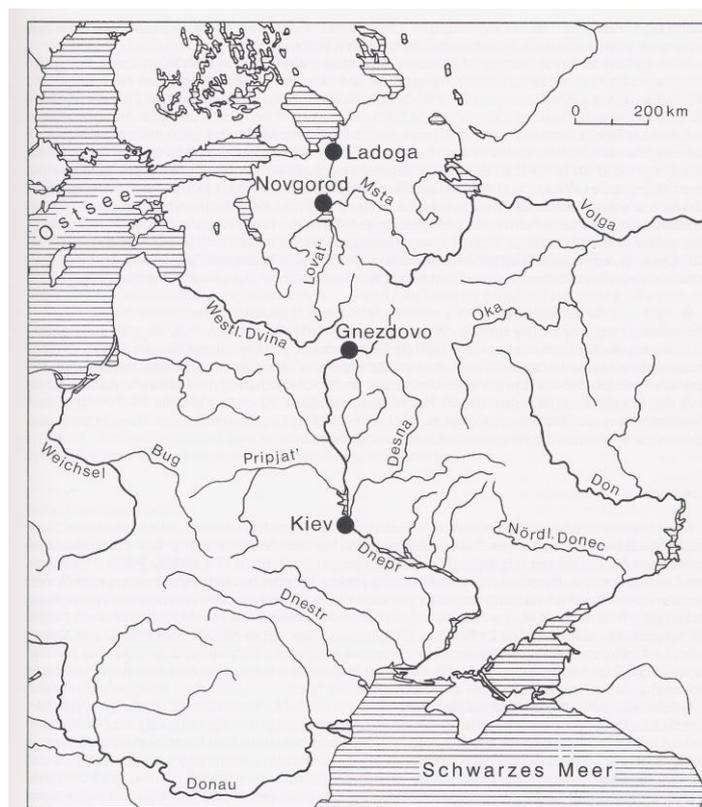


Abbildung 2: Die Kiever Rus´ um 1000¹⁶⁹

¹⁶⁷ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.16.

¹⁶⁸ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.41.

¹⁶⁹ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.15.

Die beiden ersten Siedlungen mit zentralen Funktionen in der Region zwischen Il'mensee und Ladogasee, die auf den oben genannten slavischen Kulturen aufbauten, waren Ladoga¹⁷⁰ und Rjurikovo Gorodišče.¹⁷¹ Sie waren vor allem Orte des „*interregionalen Warentausches*“ und der „*Ausbeutung der Waldprodukte*“.¹⁷² Diese Siedlungen entwickelten sich wahrscheinlich unter skandinavischem Einfluss immer mehr zu verdichteten Zentren, ohne dass diese zu großer Bedeutung gelangten. Das spätere Novgorod wurde wahrscheinlich in der Mitte des 10. Jahrhunderts besiedelt und bestand ursprünglich aus drei lose verbundenen Siedlungskernen. Diese wurden durch Handel und die optimale Lage am Flusssystem immer wichtiger. Der Fürst Vladimir Svjatoslavič, der spätere Vladimir der Heilige, wurde als erster Fürst von Kiev aus in den 970er Jahren nach Novgorod entsandt und residierte vermutlich noch in Rjurikovo Gorodišče. Die beiden ältesten Teile der neuen Siedlung, aus denen sich die Koncy, die späteren rechtlich unabhängigen Enden der Bojaren, entwickelten, waren das Ljudin und das Nerevskij, die dendrochronologisch auf die Mitte des 10. Jahrhunderts zu datieren sind.¹⁷³ Ende des 10. Jahrhunderts begannen dann die SiedlerInnen von Gorodišče in verstärktem Umfang nach Novgorod abzuwandern, wobei die Gründe hierfür spekulativ bleiben.¹⁷⁴ Die Bevölkerung, die am Ende des 10. Jahrhunderts auf vermutlich zirka zwanzig Hektar lebte, umfasste 1.200 bis 1.600 Einwohner.¹⁷⁵ Novgorod kann rund um das Jahr 1000, nach Kiev, als wichtigster Teil der Kiever Rus' angesehen werden.

Zu Beginn des 11. Jahrhunderts waren die in der Nähe liegenden Zentren Ladoga und Pskov noch eine Konkurrenz für das aufstrebende Novgorod,¹⁷⁶ doch wurden diese im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts ebenso dem Novgoroder Gebiet eingegliedert wie auch die Territorien, in denen ursprünglich die finnisch sprechenden Čuden (Esten) und Jemen (Finnen) lebten. Die Tributpflicht der letzteren musste jedoch des Öfteren mit Waffengewalt

¹⁷⁰ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.45ff.

¹⁷¹ Nosov, E., Ein Herrschaftsgebiet S.54ff.

¹⁷² Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.100.

¹⁷³ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.90.

¹⁷⁴ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.87.

¹⁷⁵ Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.129.

¹⁷⁶ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.141.

eingefordert werden. Die Wechselbeziehungen mit Pskov waren auch in späterer Zeit schwierig und die Stadt war einmal loser Partner, dann wieder Gegner Novgorods.¹⁷⁷

5.2. Politikgeschichtlicher Überblick

Der folgende Abriss der politischen Geschichte Novgorods soll zur leichteren Orientierung in den folgenden alltagsgeschichtlichen Kapiteln dienen. Er orientiert sich an politischen zentralen Personen und an der Außenpolitik der Stadt über die fünf Jahrhunderte (11. bis 15. Jahrhundert), die ich in meiner Arbeit behandle.

Im Allgemeinen kann man die Zeit in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, also die Zeit Jaroslavs des Weisen (1019-1054), als erste Blütezeit der Stadt ansehen. Mit Hilfe Novgoroder Truppen hatte sich Jaroslav im Nachfolgestreit um den Fürstenthron in Kiev durchgesetzt und als Dank für die Unterstützung in diesem Zwist den Novgorodern Privilegien gewährt beziehungsweise bestätigt. So kam es unter Jarolsav zu vielen für die kulturelle Entwicklung Novgorods wichtigen Ereignissen. Die erste Schule¹⁷⁸, die den Ruf Novgorods als eine der Hochburgen der Schriftlichkeit mitbegründete, wurde 1030 gegründet und die Ustavy (Rechtssatzungen) Jaroslavs, die für weitere Rechtssetzungen maßgebend waren und die älteste Version der Russkaja Pravda wurden verfasst. Alle Dokumente enthalten dabei spezielle Statuten für Novgoroder Bojaren, die unter anderem vorsehen, dass die Koncy, die Gebiete der Bojaren, nicht unter fürstliche Gerichtsbarkeit gestellt werden, sondern nur die Sotni (Hundertschaften- eine andere Verwaltungseinheit in Novgorod)¹⁷⁹ und der Tysjackij (bis zum Ende des 12.Jahrhundert).¹⁸⁰ Dies führte in weiterer Folge zu der für Novgorod charakteristischen Herausbildung von zwei rechtlich voneinander unabhängigen, sich aber beeinflussenden Räumen - den Koncy der Bojaren und den Sotni. Wichtig für die Geschichte der Stadt ist, dass von Anfang an die Bojaren (Adeligen) die Oberhoheit über die Steuern und Abgaben hatten. Diese Tatsache wurde mithilfe von

¹⁷⁷ Pickhan, G., Gospodin.

¹⁷⁸ Янин, В., Очерки S.25.

¹⁷⁹ Näheres im Kapitel „Politische Ämter“.

¹⁸⁰ Янин, В., Очерки S.26; Näheres im Kapitel „Politische und territoriale Grundlagen“.

Birkenrindentäfelchen und Zylindern¹⁸¹ nachgewiesen und darf in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden. Die von den Bojaren eingetriebenen Steuern und der daraus resultierende Gewinn wurden von ihnen zur Vergrößerung ihres Besitzes verwendet. Dieser diente in weiterer Folge dem Ausbau ihres politischen Einflusses, der schon in den Anfängen der Stadt beträchtlich gewesen war. Es verwundert deshalb nicht, dass der Fürst in späteren Jahrhunderten vertrieben und sein Einfluss geschmälert werden konnte.

In den Jahren 1044/45 wurde sowohl die „neue Burg“ (novij gorod), auf den Fundamenten von älteren hölzernen Bauten, als auch die steinerne Sofienkirche, die erste steinerne Kirche auf dem Gebiet des heutigen Russlands, errichtet.¹⁸² Wahrscheinlich wurde auch ein allgemeiner Marktplatz¹⁸³ um diese Zeit eingerichtet. Mit diesem Datum kann man eine wichtige Etappe auf dem Weg der Entwicklung hin zur Metropole verbinden. Dank der neuen verstärkten Schutzfunktion, der Etablierung eines religiösen Zentrums und der Schaffung eines zentralen Marktplatzes vergrößerte sich dank der verbesserten Bedingungen die Bevölkerung und es bildete sich ein herrschaftliches Zentrum heraus. Die Sofienkathedrale und die neue Burg (der spätere Detinec´ - Kreml) liegen auf einer Anhöhe auf dem linken Ufer des Volchovs und der Marktplatz auf einer Ebene am rechten Ufer. Der Volchov ist der Fluss, der aus dem Il´mensee entspringt und nach zirka drei Kilometer Novgorod erreicht und die Stadt in zwei Hälften teilt. (s. Abb. 8)

Jaroslav starb 1054 und hinterließ die Stadt mit Traditionen, Normen und Privilegien, die in späteren Jahrhunderten immer wieder als Rückbeziehungspunkt für Verträge dienten. Die Stadt prosperierte und entwickelte sich in räumlicher Nähe ihrer neuen Zentren, des Marktes und des Detinec´. Dass diese Entwicklung nicht ohne Probleme ablief, zeigten die nächsten Jahre. So eroberte 1066 der Polocker Fürst die Stadt und raubte die Schätze der Sofienkathedrale.

Ende des 11. Jahrhunderts und Anfang des 12. Jahrhunderts kam es zu Kämpfen um die Macht in der Stadt zwischen den Bojaren, die ihre Privilegien sichern und ausbauen wollten, und den Fürsten, die die von Jaroslav bestätigten Privilegien zurücknehmen und einen größeren Anteil an den Steuereinnahmen der prosperierenden Stadt für sich beanspruchen

¹⁸¹ Янин, В., Очерки S.22.; Näheres im Kapitel „Birkenrindentäfelchen“ und „Einritzungen auf Gegenständen“.

¹⁸² Мühle, Е., Die städtischen Herrschaftszentren S.105.

¹⁸³ Мühle, Е., Die städtischen Herrschaftszentren S.114.

wollten. Mstislav (erstmals 1088 bis 1094) wurde als 12-jähriger auf den Novgoroder Fürstenthron gesetzt. Als Folge der schwachen Position des minderjährigen Fürsten schufen die Bojaren ein neues Amt, das in Zukunft als Parallelinstanz zum Fürsten agierte - das Amt des Posadnik.¹⁸⁴ In den Posadniklisten sind leider die Namen der ersten Amtsinhaber aus dieser Zeit nicht erhalten. Die politische Elite Novgorods befand sich in einer starken Position. So wurde 1096 der Nachfolger Mstislavs David Svjatoslavič abgesetzt und aus der Stadt vertrieben. Es ist das erste Mal, dass sich die Stadt gegen einen von Kiev aus eingesetzten Fürsten erfolgreich wehrte.



Abbildung 3: Das Kiever Reich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts¹⁸⁵

In weiterer Folge wehrten sich die NovgoroderInnen auch 1102 gegen die Bestellung des Fürsten von Kiev aus¹⁸⁶ und waren auch in diesem Falle erfolgreich. Dass dies nicht ohne

¹⁸⁴ Näheres im Kapitel „Posadnik“.

¹⁸⁵ Hellmann, M., Die Kiever Periode S.66.

Folgen für die Stadt und ihre BewohnerInnen blieb, haben archäologische Grabungen gezeigt, die eine Handelsblockade Kievs in dieser Zeit nahe legen. Funde Kiever Provenienz nehmen in dieser Zeit rasant ab. Die Novgoroder suchten sich daraufhin neue Handelspartner, was in weiterer Folge zu einer Intensivierung des Handels mit Gotland führte.¹⁸⁷ Nach der erneuten Weigerung, die Ernennung eines Fürsten aus Kiev zu akzeptieren, wurde Mstislav Vladimirovič 1103 wieder Fürst und blieb dies bis 1117. Danach wurde er auf Anweisung des Kiever Fürsten Vladimir Monomachs Fürst von Smolensk und Vladimirs Sohn Vsevolod wurde Fürst in Novgorod. Mstislav überließ den Novgoroder Fürsten zur Ausstattung und zur Stärkung ihrer schwachen finanziellen Position Gebiete aus dem Fürstentum Smolensk¹⁸⁸, jedoch nur, wenn der Fürst in Novgorod direkter Nachkomme von Mstislav war.

Vsevolod, der Sohn Vladimir Monomachs, war die nächste wichtige Person im Kampf um politische Vorherrschaft. Im Jahr 1136 erhoben sich die Novgoroder gegen ihn, und dieser Aufstand wird in vielen Abhandlungen über die Geschichte Novgorods als der entscheidende Akt der Emanzipation Novgorods angesehen. Vsevolod wurde aus der Stadt vertrieben. In weiterer Folge kam es zu Beschränkungen der Grundbesitzrechte des Fürsten.¹⁸⁹ Die Bojaren reagierten mit diesen Einschränkungen vermutlich auf die Schenkung der Steuern aus den Smolensker Gebieten und den erhöhten finanziellen Spielrahmen des Fürsten. Dieser Kampf um die Macht spaltete auch die politische Elite innerhalb Novgorods. Diese war in mehrere Bojarengruppen aufgeteilt, die ihren Einflussbereich erweitern wollten.¹⁹⁰ Schon 1137 wollten einige dieser Familien und Gruppen Vsevolod als Fürsten wieder inthronisieren, doch verloren sie den Kampf, und ihre Häuser wurden geplündert und angezündet.¹⁹¹ Pskov nutzte diese Phase der Schwäche Novgorods und wurde unabhängiger von Novgorod.¹⁹² Auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten regierten die Fürsten nur eine kurze Zeit, und es zeigte sich, wie unklar die Machtverteilung in Novgorod noch war. 1138 wurde der Fürst Svjatoslav aus der Stadt vertrieben und Rostislav als Nachfolger auf den Thron berufen, doch

¹⁸⁶ Янин, В., Очерки S.30.

¹⁸⁷ Рыбина, Е., Торговля S.46f.

¹⁸⁸ Янин, В., Очерки S.32.

¹⁸⁹ Янин, В., Очерки S.33.

¹⁹⁰ Janin, V., Medieval Novgorod S.196.

¹⁹¹ Янин, В., Очерки S.40.

¹⁹² Pickhan, G., Gospodin.

nach einem Jahr wurde Svjatoslav wieder zurückgeholt. Dies war nicht auf die Wankelmütigkeit der Novgoroder zurückzuführen, sondern spiegelte die inneren Machtkämpfe der Stadt wider, in der abwechselnd verschiedene Gruppen die Oberhand errangen.¹⁹³

In diese Zeit fielen auch bauliche Maßnahmen am ständigen Markt (um 1100¹⁹⁴), der Bau des Jaroslavhofes und fünf der acht Kirchengründungen rund um Markt (bis 1135).¹⁹⁵ Das zeigt, dass vor allem die Bojaren des Slavenskij Konec¹⁹⁶ rund um den Markt am rechten Volchovufer an Einfluss gewannen. Auch die Bebauung der Sofienseite wurde in der ersten Hälfte 12. Jahrhunderts dichter.¹⁹⁷ Durch den Ausbau der städtischen Infrastruktur schien die Stadt für SiedlerInnen immer attraktiver geworden zu sein und so kam es zu einem Anwachsen der Bevölkerung und einer damit verbundenen Zunahme der verbauten Fläche. Man nimmt an, dass Ende des 12. Jahrhundert auf einer bebauten Fläche von 120 Hektar¹⁹⁸ bereits zirka 10.000¹⁹⁹ bis 15.000²⁰⁰ NovgoroderInnen lebten.

In den Jahren 1169 bis 1170 kam es zu einer bewaffneten Auseinandersetzung mit dem aufstrebenden Zentrum Suzdal´ im Nordosten der Rus´ (Moskau spielte zu dieser Zeit noch keine Rolle), aus der Novgorod als Sieger hervorging. Der Einfluss von Suzdal´ und seinen Fürsten auf die Novgoroder Politik blieb allerdings bis 1207 bestehen, als in einem Aufstand die Gruppierung des Ljudin Konec, die dem Fürstentum Suzdal´ nahestand, und deren prominentester Vertreter Dmitrij Miroškinič geschlagen wurden und der Suzdaler Einfluss endgültig zurückgedrängt wurde.²⁰¹ Der Ljudin Konec und seine Bojaren brachten sich damit für einige Jahrzehnte ins politische Aus. Die innerstädtischen Konflikte und der Kampf um die Macht blieben auch Anfang des 13. Jahrhunderts bestehen. In den 1240er Jahren kam es nochmals zu einem Erstarren der fürstlichen Macht in Novgorod. Dies war jedoch mit außenpolitischen Bedrohungen verbunden.

¹⁹³ Янин, В., Очерки S.47-56.

¹⁹⁴ Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.112.

¹⁹⁵ Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.115.

¹⁹⁶ Näheres im Kapitel „Politische und territoriale Grundlagen“.

¹⁹⁷ Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.122.

¹⁹⁸ Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.127.

¹⁹⁹ Goehrke, C., Russischer Alltag S.114.

²⁰⁰ Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.130.

²⁰¹ Ianin, V., Medieval Novgorod p196, Янин, В., Очерки S.64-67.

Die gravierendste Bedrohung Novgorods in den 1240er Jahren kam aus dem Osten von den Mongolen. In den Chroniken²⁰² werden die Horrornachrichten über die „wilden Ismaeliten“²⁰³ aus dem Osten geschildert, die „wie Heuschrecken“²⁰⁴ über die Rus´ hereinfließen und die Furcht vor ihnen ist in den Eintragungen ab den späten 1230er Jahren erkennbar.

„Sie töteten in gleicher Weise Fürst und Fürstin, sowohl Männer als auch Frauen und Kinder, Mönche und Nonnen, Priester- die einen durch Feuer, die anderen durch das Schwert, sie schändeten Nonnen, die Ehefrauen der Priester, gute Frauen und Mädchen vor deren Müttern und Schwestern;...“²⁰⁵

Kiew und viele weitere Zentren der Rus´ wurden erobert und es schien nur eine Frage der Zeit, bis auch Novgorod belagert und Opfer der Mongolen würde. Dass dies dann doch nicht erfolgte, hatten die NovgoroderInnen aller Wahrscheinlichkeit nach folgenden Umständen zu verdanken. Zum einen wurde die herannahende Streitmacht durch den Widerstand der Stadt Toržok so lange aufgehalten, dass es aufgrund des Tauwetters für die Mongolen nicht mehr möglich war, weiter auf Novgorod vorzurücken. Des Weiteren starb der Anführer der Armee, die Novgorod belagern sollte. Der Novgoroder Fürst Alexander, der spätere Nevskij, konnte in weiterer Folge für Novgorod gute Bedingungen (Kontributionszahlungen) aushandeln. Novgorod blieb somit als eines der wenigen Zentren der Rus´ von einer Eroberung durch die Mongolen verschont.

Nach der Bannung der Gefahr durch die Mongolen kam es am 15. Juli 1240 zur Schlacht auf der Neva.²⁰⁶ Dies war nur eine Episode im langen Konflikt mit Schweden um die Vorherrschaft im Baltikum und heutigen Finnland. Diese Schlacht war aber in Kombination mit den beiden anderen außenpolitischen Bedrohungen von besonderer Brisanz.

Eine dritte Gefahr, in diesem Fall aus dem Südwesten, bedeutete die Expansion des Deutschordensstaates. Auch diese Streitmacht wurde unter der Heerführung von Aleksandr Nevskij am 5. April 1242 in der Schlacht am zugefrorenen Peipussee vorübergehend

²⁰² Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.107ff.

²⁰³ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.108.

²⁰⁴ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.107.

²⁰⁵ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.108.

²⁰⁶ Титов, С., Невская битва; hier detaillierte Auflistung des Kampfes und seines Verlaufes.

zurückgedrängt.²⁰⁷ 1269 wurde der Orden in der Schlacht von Rokovor endgültig besiegt und außenpolitische Stabilität für Novgorod gewährleistet.²⁰⁸ Das erfolgreiche außenpolitische Engagement Aleksandr Nevskijs führte jedoch dazu, dass er sich nicht oft in Novgorod aufhielt, was von der politischen Elite dazu verwendet wurde, seinen Einfluss, und in weiterer Folge den aller Novgoroder Fürsten, zurückzudrängen und sich die neuerdings erkämpften Rechte in den 1260er Jahren²⁰⁹ vertraglich zusichern zu lassen.

Die Novgoroder waren in ihrem Kampf um politische Selbstverwaltung weiterhin erfolgreich, und ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam es zu einem Erstarren der Macht der Bojaren.²¹⁰ Die Novgoroder forderten und bekamen eine unabhängige Heerführung und drängten den fürstlichen Einfluss zurück. Im Zuge dieses Machtkampfes werden 1269 die Höfe der Anhänger des Fürsten geplündert.²¹¹ In diesem Hin und Her setzten sich aber nun endgültig die Bojaren durch und Andrej Alexandrovič, der Sohn Aleksandr Nevskijs, Novgoroder Fürst von 1294 bis 1304, hielt sich während seiner Amtszeit nur zweimal in Novgorod auf.²¹² In diese Zeit fiel auch die Neuordnung der Wahlordnung des Posadnikamtes.²¹³ Das politische Gleichgewicht, das für die nächsten Jahrhunderte prägend wurde, hatte sich etabliert.

Im 14. Jahrhundert kann man von Novgorod als einer prosperierenden Metropole sprechen. Novgorod hatte damals zirka 25.000 bis 30.000 EinwohnerInnen.²¹⁴ Dieses rasche Bevölkerungswachstum war zum einen durch den Zuzug von vor den Mongolen geflüchteten BewohnerInnen anderer Fürstentümer der Rus' erfolgt, andererseits durch ein innerstädtisches Wachstum aufgrund der mehr oder weniger stabilen innen- und außenpolitischen Verhältnisse. Diese wurden vor allem durch einen Friedensvertrag begünstigt, der 1326 mit dem aufkommenden Großfürstentum Litauen unter Einbeziehung des Deutschritterordens und Smolensks geschlossen wurde.²¹⁵ Litauen wurde dabei, gegen

²⁰⁷ Титов, С., Ледовое побоище 1242г.; Генуер Plan über den Schlachtverlauf und die Kampfreihen.

²⁰⁸ Ianin, V., Medieval Novgorod S.199.

²⁰⁹ Валк, С. (Hg.), Грамоты S.9-13.

²¹⁰ Янин, В., Очерки S.97-108.

²¹¹ Янин, В., Очерки S.99.

²¹² Янин, В., Очерки S.102.

²¹³ Näheres im Kapitel „Posadnik“.

²¹⁴ Goehrke, C., Einwohnerzahl S.44.

²¹⁵ Ianin, V., Medieval Novgorod S.201.

Zusicherung von finanziellen und agrarischen Gegenleistungen, zur Verteidigung Novgorods gegen die Schweden herangezogen.

Ab den 1380er Jahren²¹⁶ entwickelte sich ein neuer Konflikt, der für die nächsten hundert Jahre der bestimmende werden sollte. Es handelt sich um den Kampf mit dem aufstrebenden Fürstentum Moskau, das sich aufgrund vieler Faktoren zum Zentrum der nordöstlichen Rus´ entwickelte. Im Laufe des 15. Jahrhunderts²¹⁷ wurde der Druck Moskaus auf Novgorod immer größer. Schon 1397/8 kam das Dvinagebiet, aus dem viele Steuern flossen, unter Moskauer Kontrolle. Dieses konnte aber einige Jahre später nochmals zurückerobert werden.²¹⁸ Innerhalb der Novgoroder Elite scheint das Wissen um die Gefahr, die von Moskau ausging, bestanden zu haben. Die bojarischen Gruppen konsolidierten sich und ordneten den Wahlmodus der Wahlämter neu.²¹⁹ In Novgorod kam es jedoch zu immer größeren sozialen Spannungen, was in den Jahren 1418, 1421 und 1445 zu gegen die Bojaren gerichteten Aufständen führte.²²⁰ Novgorod versuchte einige Befreiungsschläge, um sich aus der Umklammerung Moskaus zu lösen und unterstützte im Kampf um die Thronfolge des Großfürsten in den Jahren 1430 bis 1447 den Fürsten von Galič, der im Kampf um den Fürstenthron jedoch unterlag.

²¹⁶ Янин, В., Очерки S.169-173.

²¹⁷ Бернадский, В., Новгород.

²¹⁸ Janin, V., Medieval Novgorod S.202.

²¹⁹ Янин, В., Очерки S.183ff und Näheres im Kapitel „Posadnik“.

²²⁰ Дмитриева, Л., Повести S.30.



Abbildung 4: Osteuropa 1462²²¹

Das Ende der Novgoroder Unabhängigkeit wurde 1456 eingeleitet, als der Moskauer Großfürst Vasilij II. einen erfolgreichen Feldzug gegen Novgorod durchführte. In weiterer Folge suchte Novgorod Anschluss an den polnischen König und litauischen Großfürsten Kasimir IV., um Waffenhilfe gegen Moskau zu erhalten. Im Jahr 1470 kam es zu einem nicht ratifizierten Vertragsentwurf mit dem König.²²² Dieser Vertragsentwurf war jedoch auch innerhalb der Stadt umstritten und er zeichnete die Linien, die innerhalb der politischen Elite verliefen. Einige bojarische Familien wollten nämlich auf die politische Unabhängigkeit Novgorods verzichten, um ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit abzusichern. Der Vertragsentwurf mit einem katholischen König diente Ivan III. als Rechtfertigung, um Novgorod 1471 anzugreifen. Dieser Feldzug endete mit einem Triumph des Moskauer

²²¹ Goehrke, C., Die Moskauer Periode S.124.

²²² Garnier, C., Rituale S.7; Янин, В., Очерки S.224-230.

Großfürsten Ivans. Novgorod musste Ivan als seinen Herren anerkennen und hohe Zahlungen leisten.²²³ 1475 reiste Ivan nach Novgorod, um dort Recht zu sprechen. Die letzte Etappe und den endgültigen Verlust der Unabhängigkeit läutete eine Gesandtschaft von moskaufreundlichen Novgorodern ein, die nach Moskau gereist waren, um dem Großfürsten die „*Stirn zu schlagen*“.²²⁴ Als die Novgoroder Bevölkerung davon erfuhr, wurden einige moskaufreundliche Novgoroder in der Stadt ermordet und eine zweite Gesandtschaft nach Moskau geschickt, die das Ziel hatte, die erste Gesandtschaft zu annullieren.²²⁵ Dies wurde von Seiten Ivans als Eidbruch aufgefasst und führte 1477 zur erneuten Kriegserklärung. Anfang 1478 erfolgte die Übergabe/Eroberung der Stadt und wurde mit dem feierlichen Einzug Ivans III. und seiner Brüder in die Stadt am 29. Januar 1478 abgeschlossen. Die politische unabhängige Stadt Novgorod war damit Geschichte.

Valentin Janin führt diese unblutige Unterwerfung Novgorods darauf zurück, dass die Novgoroder Bevölkerung der politischen Elite die Gefolgschaft verweigerte. Im Aufstand unter der Führung des Novgoroders Stepankos 1418 gegen die bojarischen Elite, der das Ergebnis einer Währungsreform und den Wahlrechtsreformen des 15. Jahrhunderts²²⁶ war, wird sichtbar, dass die Bojaren versuchten als geschlossene Gruppe aufzutreten und als solche wahrgenommen wurden. Die sozialen Proteste innerhalb der Stadt und die Beschwerden aus den Dörfern nahmen zu.²²⁷ In wie weit diese Proteste und die Weigerung der Bevölkerung, gegen Moskau in den Krieg zu ziehen, als ausschlaggebende Elemente für den raschen und letztendlich unblutigen Verlust der Unabhängigkeit entscheidend waren, muss dahin gestellt bleiben.

5.3. Handel - der zentrale Faktor der Novgoroder Geschichte?

Novgorod wird in vielen Arbeiten primär als Handelsstadt dargestellt, wobei hier vor allem der Außenhandel gemeint ist. In diesem Kapitel soll kurz auf die Entwicklung des Handels

²²³ Garnier, C., Rituale S.7.

²²⁴ Ein Ritual der Unterwerfung, das vermutlich von den Mongolen übernommen wurde, bei dem der sich Unterwerfende mit der Stirn den Boden berührt.

²²⁵ Garnier, C., Rituale S.8.

²²⁶ Näheres im Kapitel „Posadnik“.

²²⁷ Näheres im Kapitel „Birkenrindentäfelchen- Beispiele“.

und der wirtschaftlichen Organisation der Stadt eingegangen und die Frage geklärt werden, wie groß die Rolle des Außenhandels im Vergleich zum Binnenhandel war, und in wie weit die Einschätzung Novgorods als Handelsstadt richtig ist.

Um die Wirtschaft und die wirtschaftlichen Organisation besser verstehen zu können, soll vorab kurz das monetäre System der Stadt beleuchtet werden. Valentin Janin unterscheidet drei Etappen. In der ersten, die vom 9. Jahrhundert bis zu Beginn des 12. Jahrhunderts vorherrschte, waren in Novgorod vor allem ausländische Silbermünzen im Umlauf. Auf diese Zeit geht die Herausbildung von zwei Geldgewichtssystemen, eines Novgoroder und eines Kiever, zurück. Die Novgoroder Grivna unterschied sich von der Kiever Grivna in Gewicht und Form. Vom 12. Jahrhundert bis zum Ende des 14. Jahrhunderts wurden in Novgorod keine Münzen verwendet. In dieser Epoche wurden Spinnwirteln, Felle oder Silberbarren als Zahlungs- und Tauschmittel verwendet. Die Silbergrivna war dabei in Novgorod das am weitesten verbreitete Geldäquivalent und entsprach in Novgorod 197 Gramm Silber. Eine Grivna entsprach zwanzig Nogaten oder fünfzig Kunen. Am häufigsten wurde aber Ware gegen Ware gehandelt.²²⁸ Im 15. Jahrhundert ging Novgorod schließlich dazu über, eigene Münzen zu prägen (Den'ga).²²⁹ Der Tauschhandel und die Silbergrivna blieben allerdings weiterhin bestehen.

Für das Entstehen des verdichteten Zentrums am Ausfluss des Volchov aus dem Il'mensee und des wirtschaftlichen Erfolges waren viele Faktoren ausschlaggebend. Ein wichtiger war die günstige Verkehrslage. Über das Flusssystem war Novgorod mit der Ostsee und über Schleppestellen mit der Volga und dem Dnjepr verbunden. Novgorod war von seiner Entstehung an, neben zahlreichen anderen Funktionen, eine Handelsstadt. Der Fernhandel spielte eine große Rolle für die Versorgung der Stadt mit Getreide, Luxusgütern und für den Import von Buntmetallen. Der Handel Novgorods spielte sich vor allem in drei Richtungen ab. Einer war der Handelsweg in den Osten über die Schleppestellen zur Volga, zu den Volgabulgaren. Aus diesem Reich wurden Tuche und Edelmetalle, die vor allem aus dem Nahen Osten stammten, importiert. Diese Handelsroute war vor allem in den ersten Jahrhunderten Novgorods von einiger Bedeutung, was Münzfunde arabischer Dirheme belegen.

²²⁸ Goehrke, C., Russischer Alltag S.129.

²²⁹ Janin, V., Grundfesten S.143ff.

Weitere wichtige Handelspartner der Novgoroder Kaufleute waren die anderen Teilfürstentümer der Rus', vor allem Smolensk, Vladimir-Suzdal und Kiev. Aus diesen Gebieten versuchte Novgorod seinen Getreidevorrat zu decken. An diesen Handelsverbindungen lässt sich die Verwebung Novgorods innerhalb der Rus' nachzeichnen. Bei politischen Querelen, wie zum Beispiel der Fürstenwahl um 1100, kam es immer wieder zu Handelsblockaden, was die Novgoroder Kaufleute vermutlich dazu animierte, alternative Partner zu suchen, die durch ein Getreideembargo keinen so großen politischen Einfluss ausüben konnten. Diese Handelskontakte mit anderen Fürstentümern der Rus' wurden dann jäh durch den Einfall der Mongolen in die östliche und südliche Rus' unterbrochen und haben danach nicht wieder die alte Bedeutung erlangt. Diese Kontakte spielen für meine Analyse eine eher untergeordnete Rolle, da diese mit Händlern mit demselben sprachlichen und kulturellen Background erfolgt sind. Diese übten zwar sehr wohl in Kunst, Kultur und Moden einen Einfluss auf die Novgoroder Stadtgesellschaft aus, doch sind sie, außer in architektonischen und bildsprachlichen Elementen, schwer fassbar. Der Sonderfall der sprachlichen Einflüsse wird im Kapitel über die Birkenrindentäfelchen näher erläutert.

Vorrangig behandelt werden im Folgenden die Handelsbeziehungen der Novgoroder Kaufleute nach Süd- und Nordwesten und der Kontakt mit deutschsprachigen Kaufleuten, die in Novgorod Handel trieben. Novgoroder Kaufleute waren schon vor dem vermehrten Auftreten deutschsprachiger Kaufleute in Novgorod Ende des 11. Jahrhunderts im internationalen Fernhandel tätig. Dies zeigt die Stiftung der Kirche der Fernhandelskaufleute 1113 in der Nähe des Marktes und vor allem die Anwesenheit von Novgoroder Kaufleuten auf der Insel Gotland, dem Hauptumschlagsplatzes des Ostseehandels vom 10. bis zum 12. Jahrhundert. Hierauf deutet neben zahlreichen Funden auch ein Fries in der Kirche in Stralsund, „die Novgorodfahrer“ (1360-1370), hin.



Abbildung 5: „Die Novgorodfahrer“²³⁰

Darüber hinaus gibt es Belege in der Heimskringla (1220 bis 1230) Snorri Sturlusons, einem Werk über die Geschichte der norwegischen Könige, das um 1230 verfasst wurde. Sie enthält eine ausführliche Beschreibung über die Novgorodfahrt des Kaufmanns Gudleikrs, die im zweiten oder dritten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts stattfand. Gudleikrs kauft in Novgorod Tafelschmuck, Gewänder und Pelzwerk.²³¹ Im 11. Jahrhundert wurde der Handel mit dem Westen intensiviert und Novgoroder Kaufleute wurden immer aktiver. Adam von Bremen gibt in seinem Werk, das er 1075 verfasste, den Weg nach Novgorod an.²³² Als logische Fortführung dieser Entwicklung kann man die Gründung einer Handelsniederlassung der gotländischen Kaufleute in Novgorod ansehen. Die 1. Novgoroder Chronik (NPL) jüngerer Redaktion berichtet über den Posadnik Dobryna, der 1117 stirbt und mit dessen Billigung eine katholische Kirche gegründet wird. Das ist mit ziemlicher Sicherheit die 1152 in der NPL erstmals belegte „Varägerkirche“ der gotländischen Kaufleute.²³³ In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts traten dann verstärkt auch deutsche Kaufleute auf, die zuerst am Gotenhof

²³⁰ Brisbane, M., The archeology S.193. Die Abbildung zeigt den deutschen Hof und Novgoroder Händler.

²³¹ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.135.

²³² Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.136.

²³³ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.136; über die „gerechte“ Strafe, die den Posadnik dann ereilt Näheres im Kapitel „Volchovbrücke“.

handelten, aber 1192 ihren eigenen Hof gründeten²³⁴, um in das lukrative Novgorodgeschäft einzusteigen. Diesen deutschen Kaufleuten widme ich das Kapitel über „Kaufleute in Novgorod“. Hauptexportartikel der Novgoroder waren Pelzwerk, Honig und Wachs, byzantinische und orientalische Luxusartikel (vor allem für die Frühzeit) und Waren lokaler Handwerker. Importiert wurden Silber, Buntmetalle, Tuche, Bernstein, Waffen, Pferde, Salz, Getreide, Heringe, Bier, Gewürze und Wein.²³⁵ Dies deckt sich zu einem großen Teil mit der Import- und Exportverteilung der späteren Jahrhunderte.²³⁶

So wichtig die Außenhandelsverbindungen Novgorods vor allem für die Versorgung mit Getreide und Metallen waren, darf man diese nicht überschätzen. Die Außenhandelsbeziehungen wurden vor allem durch die binnenwirtschaftlichen Bemühungen der Bojaren ermöglicht. Sie erweiterten ihre Gebiete und erlangten aus diesen Rohstoffe und Abgaben. Durch die hier erwirtschafteten Überschüsse und den Gewinn der am lokalen Markt mit diesen erzielt wurde, konnten die Bojaren und Kaufleute Luxusartikel und die nicht vorhandenen Metalle und Getreide importieren. Die Haupteinnahmequelle für die Wirtschaftstreibenden in Novgorod war somit der Binnenmarkt, wie eine Umstellung der Produktion in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zeigt. In dieser Zeit ging man zu einer billigen Massenproduktion über, um die erhöhte Binnennachfrage decken und den Gewinn steigern zu können. Die Gewinnspanne war zwar im Außenhandel höher, doch wurde der größere Umsatz im Binnenhandel erwirtschaftet. Novgorod war somit in erster Linie eine Binnenhandelsstadt, die allerdings auch aktive Außenhandelsbeziehungen unterhielt.

5.4. Die Kirche - der den Alltag bestimmende Faktor?

Die Kirche mit ihren Moral- und Rechtsvorstellungen war ein wichtigster Faktor im Leben der Novgoroder Bevölkerung. Seit der offiziellen Übernahme des orthodoxen Glaubens durch den Kiever Fürsten Vladimir 988 waren es vor allem die Fürsten und Bojaren und in weiterer Folge natürlich die kirchlichen Würdenträger, die zur Verbreitung der Orthodoxie in Novgorod beitrugen. Die Übernahme des neuen Glaubens erfolgte jedoch langsamer, als

²³⁴ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.138.

²³⁵ Mühle, E., Die städtischen Handelszentren S.139.

²³⁶ Рыбина, Е., Торговля.

man lange Zeit angenommen hat. In der ersten Zeit der Etablierung der Kirche war die Novgoroder Eparchie abhängig von Kiev.²³⁷ Zu Beginn des 11. Jahrhunderts verstärkte sich die antifürstliche Tendenz und in der Stadt begann ein Ringen um die politische Organisation, in der auch die Kirche als wichtiger Faktor angesehen wurde. Auf diese Zeit geht die für spätere Zeit typische Verbindung von Kirche und bojarischer Elite zurück. Beide Gruppen suchten einen starken Partner in ihrem Kampf gegen den Einfluss des Fürsten und arbeiteten seit dieser Zeit verstärkt zusammen. 1071 kam es zu einem antikirchlichen Aufstand²³⁸, der in die Phase der Konsolidierung der Kirche 1060er und 1070er Jahre einzuordnen ist. Ab dem 12. Jahrhundert ist von einer Art „Urban unity“²³⁹ von Kirche und Stadt auszugehen, die vor allem durch Kloster- und Kirchengründungen erfolgte.²⁴⁰

Die Christianisierung der Bevölkerung wurde ab der Regierungszeit von Erzbischof Nifont (1130-1156) vehement vorangetrieben. Unter seiner Leitung wurden neue Moralvorstellungen verbreitet und eine christliche Gemeinde aufgebaut. In weiterer Folge verstärkte die orthodoxe Kirche ihre Anstrengungen, die Novgoroder Bevölkerung an eine Lebensweise nach orthodoxem Muster zu gewöhnen.²⁴¹ Darüber hinaus versuchte Nifont bei seinen zwei Gesandtschaftsreisen zum Kiever Fürsten Jurij Dolgorukij mehr Rechte für die Novgoroder Kirche und die Stadt Novgorod auszuverhandeln. Bei Nifonts zweiter Mission wurde er von Jurij gefangen gesetzt und erst freigelassen, als dieser 1150 Großfürst wurde²⁴² und die Novgoroder Gefahr für ihn nicht mehr so groß war. In die Regierungszeit Nifonts fiel auch die Umstellung des Wahlmodus des Erzbischofes. Ab dieser Zeit wurde der Inhaber des höchsten kirchlichen Amtes in der Stadt nämlich durch das Veče gewählt.²⁴³ Das Erzbischofsamt wurde damit eines der Novgoroder Wahlämter und endgültig in das Mächtegleichgewicht der Stadt miteingebunden, da die Bestellung vor Ort und nicht mehr durch den Metropoliten von Kiev aus erfolgte. Erzbischof Martirij war 1193 der erste, der mit einem Losverfahren (aus drei möglichen Kandidaten) gewählt wurde.²⁴⁴ Dieses Losverfahren

²³⁷ Хорошев, А., Церковь S.18.

²³⁸ Хорошев, А., Церковь S.20.

²³⁹ Dejevsky, N., Novgorod S.283.

²⁴⁰ Dejevsky, N., Novgorod S.284f.

²⁴¹ Gordienko, E., Von der Sophienkathedrale S.251.

²⁴² Хорошев, А., Церковь S.28.

²⁴³ Хорошев, А., Церковь S.31.

²⁴⁴ Хорошев, А., Церковь S.39.

blieb für die nächsten Jahrhunderte charakteristisch. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts geriet der Erzbischof wieder vermehrt unter fürstlichen Einfluss, was mit dem generellen Erstarren der fürstlichen Macht zusammenhing. Ab den 1230er Jahren erhielt er jedoch seine für die späteren Jahrhunderte typische führende unabhängige Rolle und konnte nun in kirchlichen und auch politischen Belangen gestärkt auftreten.²⁴⁵ Der Erzbischof trat in dieser Zeit vermehrt bei Gesandtschaften in Erscheinung und fungierte als Vermittler in innerstädtischen Konflikten. Ebenso wurde der Erzbischof bei Verträgen und Urkunden als wichtigste politische Figur an erster Stelle genannt.²⁴⁶ Er war während dieser Zeit jedoch nicht so unabhängig, wie oft dargestellt, sondern unterlag weiterhin den Einflussphären der bojarischen Familien und musste sich im Machtkampf um politischen Einfluss einbringen.

In den Jahrzehnten um 1400 wurden der Erzbischof und die orthodoxe Kirche in Novgorod durch den Antagonismus zwischen Novgorod und Moskau geschwächt. Die Würdenträger dieser Zeit standen in einem Widerstreit zwischen kirchlicher Einheit und dem Erhalt der Unabhängigkeit Novgorods und damit verbunden des Novgoroder Erzbischofsstuhls. Schließlich setzte sich innerhalb der kirchlichen Führung die Richtung durch, die auf die Novgoroder Unabhängigkeit größeren Wert legte.²⁴⁷ Evfim II. (1428-1434) versuchte unter seiner Ägide eine Rückbesinnung auf alte Werte in die Wege zu leiten. Diese bezog sich in Novgorod auf die Bereiche Chronistik, Architektur und Literatur. So stammt zum Beispiel die Legende der „Ikone der wundertätigen Gottesmutter“ aus dieser Zeit, die auf Ereignisse rekurriert, die fast 300 Jahre zuvor stattgefunden haben.²⁴⁸ Die Legende beschreibt einen Sieg der Novgoroder über die Suzdaler im Jahr 1169/70. Die Ikone wurde aus einem Kloster geholt, in die Stadt getragen und begann zu weinen, als sich die feindlichen Suzdaler Truppen der Stadt näherten. Laut der Legende, die vom Kreis um Evfim II. lanciert wurde, wurden mit ihrer und Gottes Hilfe die zahlenmäßig überlegenen Suzdaler geschlagen. Novgorod konnte seine Loslösung vom Rest der Rus´ vorantreiben und eine unabhängige Stadt werden. Der Rückbezug auf den Sieg gegen Suzdal´ sollte die Hoffnung auf einen Sieg gegen Moskau stärken. Aus dieser Zeit stammen die Kompilationen von drei Chroniken²⁴⁹,

²⁴⁵ Хорошев, А., Церковь S.40-57.

²⁴⁶ Валк, С. (Hg.), Грамоты S. 9ff

²⁴⁷ Хорошев, А., Церковь S.78-98.

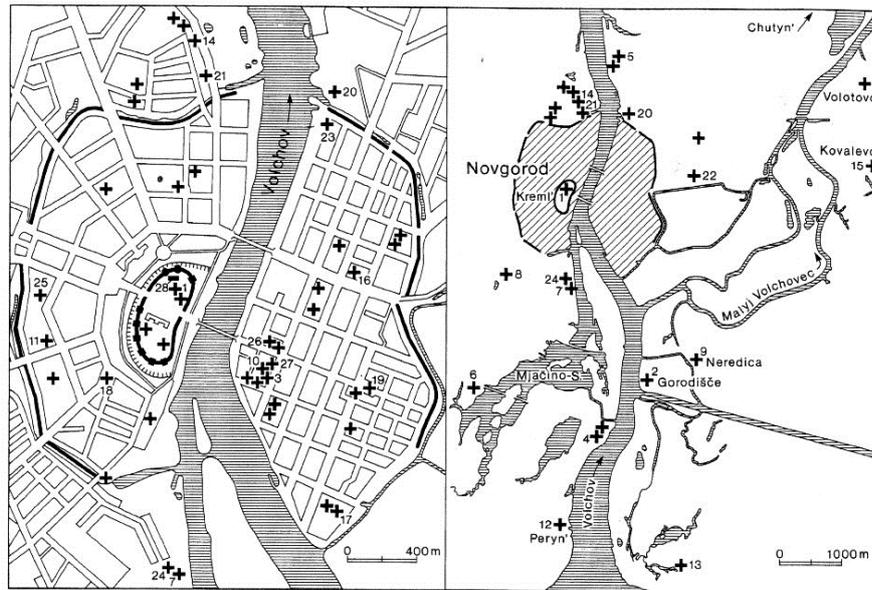
²⁴⁸ Хорошев, А., Церковь S.91.

²⁴⁹ Хорошев, А., Церковь S.90.

die Errichtung des Facettenpalastes im Kreml, der mit einem für die Rus' revolutionären Deckengewölbe versehen wurde und das literarische Werk „Geschichte über den Posadnik Dobryna“. Es bezieht sich auf die Epoche vor dem Einfall der Mongolen. Die Vita des Michail Klopskij entstand ebenfalls in dieser Zeit, ebenso wie die Bezeichnung Velikij Gosudar' Novgorod in Chroniken und Verträgen („Herr Groß-Novgorod“).²⁵⁰ Dieses Auftreten von Legenden und Berichten über Aggressoren ist nicht zufällig. In einem Beispiel sind es die Suzdaler, im anderen die Mongolen, die als Invasoren dargestellt werden. Den Novgorodern werden Beispiele aus der eigenen Geschichte präsentiert, wie man Feinde abwehren kann, wenn der innere Zusammenhalt vorhanden ist. Das neue Feindbild Moskau wird mit den anderen gleichgesetzt und auf eine Stufe gestellt. Der lieu de mémoire ist hierbei die Zeit vor 1240 und die Zeit der konfliktfreien Selbstbestimmung. Daraus wird ersichtlich, wie wichtig der politische Einfluss der Kirche und im Besonderen des Erzbischofs war. Die Kirche war allerdings nicht nur der Erzbischof und seine unmittelbare Umgebung. Vor allem die zahlreichen Kirchenbauten und Klostergründungen waren es, die zum stetig wachsenden Einfluss der Kirche auf alle Bereiche des Lebens beitrugen. Dabei waren es nicht nur die Gebäude als solche, sondern die Bojaren, die diese entweder stifteten oder die Pfarren mit ihnen nahestehenden Personen besetzten, die dort ihren Dienst als Priester und Seelsorger versahen. Kirchen dienten als Versammlungsorte und Orte, in denen Gegenstände gelagert wurden.

Einige der Kirchen sollen hier kurz näher vorgestellt werden. Beginnen möchte ich mit der Hauptkirche Novgorods, der ersten Steinkirche auf dem Territorium des heutigen Russland - der Sofienkathedrale (Nr. 1, Abb. 6), die um die Mitte des 11. Jahrhunderts erbaut wurde (wahrscheinlich 1044/45). Dieser Ort im Detinec' war ein besonders wichtiger, fand hier doch das gesamtstädtische Veče statt. Auch für die Messe, die Ivan III. anlässlich der Unterwerfung der Stadt und seines feierlichen Einzugs zelebrieren ließ, diente die Sofienkathedrale als Schauplatz.

²⁵⁰ Näheres im Kapitel „Symbolische/rituelle Kommunikation“.



Karte 1. Novgorod und Umgebung. Lage der Kirchen.

- 1 Sophienkathedrale, *Sofijskij sobor* (1045–1050).
- 2 Kirche Mariä Verkündigung in Rjurikovo Gorodišče, *cerkov' Blagoveščeniija* (1103, 1342–1343).
- 3 Nikolauskathedrale auf dem Hof des Jaroslav, *Nikoľ'skij sobor* (1113).
- 4 Georgskathedrale im Jur'ev-Kloster, *Georgievskij sobor* (1119).
- 5 Kathedrale Mariä Geburt im Antonius-Kloster, *sobor Roždestva Bogorodicy* (1117–1119).
- 6 Kirche Mariä Verkündigung in Mjačino, *cerkov' Blagoveščeniija* (1179, 16. Jh.).
- 7 Auferstehungskirche/Kirche des Ungläubigen Thomas in Mjačino, *cerkov' Voskresenija/Uverenija Fomy* (1195–1196, 15. Jh.).
- 8 Peter-und-Paul-Kirche auf dem Meisenberg, *cerkov' Petra i Pavla na Snič'ej gore* (1185–1192).
- 9 Kirche Christi Verklärung in Naredica, *cerkov' Spasa Preobraženija* (1198).
- 10 Paraskevakirche auf dem Hof des Jaroslav, *cerkov' Paraskevy* (1207).
- 11 Kirche des Erzengels Michael in der Pruskajastraße, *cerkov' Archangela Michaila* (1219; Ausgrabungen).
- 12 Kirche Mariä Geburt in Peryn', *cerkov' Roždestva Bogorodicy* (13. Jh.).
- 13 Nikolauskirche in Lipno, *cerkov' Nikolaja* (1292).
- 14 Nikolauskirche im Nikolaus-der-Weiße-Kloster, *cerkov' Nikolaja* (1312–1313).
- 15 Erlöserkirche in Kovalevo, *cerkov' Spasa* (1345).
- 16 Theodor-Stratilat-Kirche am Bach, *cerkov' Feodora Stratilata* (1361).
- 17 Peter-und-Paul-Kirche in Slavno, *cerkov' Petra i Pavla* (1367).
- 18 Blasiuskirche in der Volosovstraße, *cerkov' Vlasija* (1407).
- 19 Kirche Christi Verklärung in der Il'jastraße, *cerkov' Spasa Preobraženija* (1374).
- 20 Kirche Johannes des Evangelisten in Radokovicy, *cerkov' Ioanna Bogoslava* (1383–1384).
- 21 Peter-und-Paul-Kirche in Koževniki, *cerkov' Petra i Pavla* (1405).
- 22 Kirche Christi Geburt auf dem Friedhof, *cerkov' Roždestva* (1381–1382).
- 23 Boris-und-Gleb-Kirche in Plotniki, *cerkov' Borisa i Gleba* (1536).
- 24 Kirche Johannes des Barmherzigen im Auferstehungs-Klosters, *cerkov' Ioanna Milostivogo* (1421).
- 25 Kirche der Zwölf Apostel, *cerkov' Dvenadcati Apostolov* (1453).
- 26 Kathedrale Johannes des Täufer auf dem Felsen, *sobor Ioanna Predteči na Opokach* (1127, 1184, 15. Jh., 16. Jh.).
- 27 Himmelfahrtskirche auf dem Markt, *cerkov' Uspenija* (1136, 15. Jh., 16. Jh.).
- 28 Erzbischöflicher Palast, »Facettenpalast«, *Vladyčnaja (Granovitaja) palata* (1433–1452).

Abbildung 6: Novgorod und Umgebung. Lage der Kirchen²⁵¹

Eine weitere wichtige Kirche ist die zwischen 1127 und 1130 erbaute Kirche des Johannes des Täufer (Nr. 26, Abb. 6). Diese war die zentrale Kirche der Kaufmannskooperation der Wachshändler und der Ort des Handelsgerichts und der Kammer für Gewichte und Maße. Diese Kirche befindet sich am Markt, in unmittelbarer Nähe der Paraskevakirche (Nr. 10, Abb. 6), die das Zentrum der Gilde der Fernkaufleute war. Beide Kirchen befanden sich in

²⁵¹ Gordienko, E., Von der Sophienkathedrale S.246.

unmittelbarer Nähe zum Jaroslavoe Dvorišče, dem sogenannten Fürstenhof.²⁵² Ende der 1170er Jahre wurde die Kirchenbautätigkeit mehr oder weniger eingestellt und wich einer Renovierungs- und Erweiterungstendenz.²⁵³

Bereits im 14. Jahrhundert gab es in der Stadt siebzig Kirchen.²⁵⁴ Diese wurden vor allem von bojarischen Familien gestiftet, die damit versuchten, Einfluss auf die Sotni, die ursprünglich von den Bojaren unabhängigen Gebieten in der Stadt, und die dort lebende Bevölkerung zu gewinnen.²⁵⁵ In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zeigte sich, dass diese Bestrebungen Erfolg hatten. Die neue kirchliche Gliederung wurde an die fünf Koncy, den Rechtsraum der Bojaren angepasst. Es gab sieben Kirchendistrikte (der Detinec´ war ein eigener und der Nerevskij Konec hatte zwei).²⁵⁶ Für das 15. Jahrhundert ergibt sich dann folgende Aufteilung:

- Die Sofienkathedrale (Nr. 1, Abb. 6) war dem Erzbischof zugeordnet - zu ihr gehörten 21 Kirchen
- Der Kirche des Erzengels Michael (Nr. 11, Abb. 6) in der Prusskaja Straße (das spätere Zagordskij Konec) - 27 Kirchen
- Der Blasius Kirche (Nr. 18, Abb. 6) in der gleichnamigen Straße im Ljudin Konec - 19 Kirchen
- Der Jakov Kirche in der gleichnamigen Straße im Nerevskij Konec - 14 Kirchen
- Der Kirche der 40 Märtyer in der Cerkovaja Straße im Nerevskij Konec - 11 Kirchen²⁵⁷
- Der Kirche Johannes der Täufer (Nr. 10, Abb. 6) im Plotenskij Konec - 30 Kirchen
- Der Himmelfahrtskirche auf dem Markt (Nr. 27, Abb. 6) im Slavenskij Konec - 38 Kirchen

Neben allen Kirchen spielten die Klöster eine wichtige Rolle bei der Kontrolle des Novgoroder Umlandes und der kirchlichen Organisation Novgorods. Klöster erfüllten dabei zahlreiche Funktionen. Neben den kirchlichen Grundfunktionen dienten sie sowohl der

²⁵² Janin, V., Die Ausgrabungen S.85.

²⁵³ Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.126f.

²⁵⁴ Dejevsky, N., Novgorod S.312-323. Hier findet man eine Liste der Kirchen mit dem Jahr der Erbauung, der erste Erwähnung, dem Schutzpatron, dem Stifter und andere Informationen.

²⁵⁵ Janin, V., Die Ausgrabungen S.83.

²⁵⁶ Janin, V., Die Ausgrabungen S.84.

²⁵⁷ Näheres zu den Kirchen im Nerevskij Konec im Kapitel „Familie Mišinič- Onciforovič“.

agrarischen Versorgung als auch der militärischen Verteidigung der Stadt. In einem Radius von zwölf Kilometern um die Stadt waren 48 Klöster²⁵⁸ in diesen Funktionen aktiv. Dabei ist auffällig, dass die ältesten Klöster, die Ende des 11. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts begründet wurden, ausnahmslos am Ufer des Volchov und nicht weiter als 3,5 Kilometer entfernt vom Detinec´ lagen. Erst in den folgenden Jahrhunderten entfernten sich die Klostergründungen immer weiter vom Stadtzentrum und im 14. und 15. Jahrhundert folgten sie auch den Landwegen und sicherten diese.²⁵⁹ Die Klöster, die im Zeitraum von 1117 bis 1199 gebaut wurden (insgesamt zwölf) und in einem Ring um die Stadt in einer Entfernung von 0,5 bis 3,5km²⁶⁰ liegen, kann man als Versuch der Stadt sehen zwei Funktionen der Klöster miteinander zu verbinden. Zum einen wurden so die Gebiete urbanisiert und in das städtische Umland eingebunden und zum anderen dienten sie der Verteidigung. Im Jahre 1119 wurde der Grundstein der Georgskirche des Jur´ev Klosters (Nr. 4, Abb. 6), des wichtigsten Klosters Novgorods, gelegt.²⁶¹ Dieses Kloster war am Ende der Unabhängigkeit Novgorods auch der größte Grundbesitzer.²⁶² Darüber hinaus verfügte auch jeder Konec über ein Hauptkloster.²⁶³ Die Klöster waren spätestens ab dem 14. Jahrhundert Großgrundbesitzer und mussten bei der Eingliederung in das Moskauer Großfürstentum die Hälfte ihres Grundbesitzes abgeben. Sie blieben aber auch danach unter den größten Grundbesitzern.²⁶⁴ Die architektonischen Entwicklungen der Kirchen- und Klosterbauten kann man grob in eine Phase vor 1240 bis 1270 und danach einteilen. Auch hier, wie bei der Entwicklung der in Novgorod gesprochenen Sprache, merkt man den großen Einfluss, den der Zuzug von vor den Mongolen Geflohenen aus den östlichen und südöstlichen Gebieten der Rus´ hatte. Dabei behielt jedoch die Novgoroder Architektur auch ihren eigenen Stil. Die Kirche war also Spielball innerpolitischer Interessen und Machtkämpfe, mit ihrem enormen Grundbesitz einer der zentralen Wirtschaftsfaktoren²⁶⁵ und einer der wichtigsten Akteure in der Novgoroder Wirtschaft, was bei der städtischen Wirtschaftsgeschichte gerne

²⁵⁸ Петрова, Л., Топография S.98.

²⁵⁹ Петрова, Л., Топография S.155.

²⁶⁰ Мühle, Е., Die städtischen Herrschaftszentren S.126f.

²⁶¹ Gordienko, Е., Von der Sophienkathedrale S.253.

²⁶² Eine genauer Auflistung des Grundbesitzes bei Ende der Novgoroder Unabhängigkeit bei Хорошев А., Церковь S.198-213.

²⁶³ Näheres im Kapitel „Archimandrit“.

²⁶⁴ Хорошев, А., Церковь S.161.

²⁶⁵ Хорошев, А., Церковь S.140ff.

übersehen wird, Hüter des orthodoxen Ritus und in der Person des Erzbischofs Vorsitzender eines eigenen Gerichts.²⁶⁶ Mit diesem Einfluss auf Moral, Normen und die Wirtschaft war die Kirche in vielen Bereichen des Alltags präsent. Dabei war der Erzbischof auch an innerstädtischen Konflikten und außenpolitischen Missionen beteiligt. Auch die Stadtkassa wurde vom Erzbischof verwaltet, was seinen Einfluss zusätzlich vergrößerte.²⁶⁷ Die Novgoroder Losung „Dort wo Sofia ist, dort ist Novgorod“ bekommt somit eine zusätzliche Bedeutung. Denn die heilige Sofia war nicht nur die Schutzpatronin der Stadt, sondern in der Sofienkathedrale lagerten auch die Finanzreserven.

Die Kirche und ihre Würdenträger verbindet man automatisch mit Pergament und Buchschriftlichkeit. Birkenrindentäfelchen Nr. 963 (Kreml Grabung, 1416-1421²⁶⁸) beweist allerdings, dass auch die kirchlichen Würdenträger auf diesen praktischen Weg der Kommunikation zurückgegriffen und sich so vor allem über ihre großen, von ihnen verwalteten Gebiete informiert haben. In diesem Fall handelt es sich um ein Schreiben an den Erzbischof Simeon, der von 1416 bis 1421 im Amt war. Ein Bauer berichtet über Probleme mit dem seinen Dorf zugeteilten Popen und über den schlechten Zustand des Altars.²⁶⁹

Der Erzbischof, die orthodoxe Kirche und die von ihr verwalteten Klöster waren in vielen Funktionen maßgeblich am Leben und der Organisation des Zusammenlebens beteiligt und spielten eine wichtige Rolle in der Stadt. Einen Fehler, den man dabei jedoch nicht begehen sollte, ist den Einfluss der Kirche und ihre Bestrebungen, das Leben so orthodox wie möglich zu gestalten, als durchgehende Erfolgsgeschichte anzusehen. So weisen Sekten wie die der Strigol'niki (Scherer), Amulette und die Namen, die in den Birkenrindentäfelchen verwendet werden (s. Abb. 7) darauf hin, dass der Glaube, der heute schwer nachweisbar ist, vor allem eine Mischform zwischen orthodoxen Normen und Werten und den tradierten animistischen Vorstellungen war.

²⁶⁶ Хорошев, А., Церковь S.133.

²⁶⁷ Хорошев, А., Церковь S.146.

²⁶⁸ Зализняк, А., Берестяные грамоты 2006г. S.6f.

²⁶⁹ Зализняк, А., Берестяные грамоты 2006г. S.6.

	Anzahl der Personen				Anteil christlicher Namen		
	Insgesamt	AutorInnen AdressatInnen	SchuldnerInnen	Andere	Unter AutorInnen und AbsenderInnen	Unter den SchuldnerInnen	Unter den Anderen
11.- 1.1/4.12.Jh.	67	36	19	12	39%	0%	42%
ca.1125- ca.1220	474	187	170	117	45%	26%	48%
ca.1220- ca.1300	159	53	52	54	75%	31%	57%
14.Jh.	371	138	93	140	90%	73%	85%
15.Jh.	172	44	56	72	95%	84%	92%

Abbildung 7: Anteil christlicher Namen in den Birkenrindentäfelchen²⁷⁰

In der tabellarischen Auflistung ist gut erkennbar, welche gesellschaftlichen Gruppen wann von der Christianisierung erfasst wurden. Bei den AutorInnen und AbsenderInnen der Birkenrindentäfelchen, die eher den sozial höhergestellten Gruppen zuzurechnen sind, haben schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts fast vierzig Prozent christliche Namen, während noch kein einziger christlicher Name unter den SchuldnerInnen aufscheint, die eher den unteren sozialen Gruppen angehören. Die oberen gesellschaftlichen Gruppen erreichen im 13. Jahrhundert in Bezug auf die christlichen Namen schon einen Anteil von 75 Prozent, während dies für die SchuldnerInnen erst im 14. Jahrhundert der Fall ist. Selbst im 15. Jahrhundert erreicht die Durchdringung der unteren sozialen Gruppen mit christlichen Namen nur einen Anteil von zirka 85 Prozent.

²⁷⁰ Зализняк А., Древненовгородский диалект S.213; Die Übertragung ins Deutsche erfolgte durch den Autor.

6. Politische und territoriale Grundlagen und Organisationsformen der Stadt

6.1. Sotni, Koncy und die territoriale Gliederung der Stadt

Die politische und die territoriale Gliederung der Stadt waren voneinander abhängig und miteinander verwoben. Grundsätzlich gab es in der Stadt zwei politische und rechtliche Organisationsformen - die Koncy und die Sotni.

Die Koncy (Enden) gehen auf die ursprüngliche Besiedelung der Stadt zurück. Die rechtlichen Grundlagen für diese Organisationsform wurden durch Statuten Jaroslavs des Weisen fixiert, der sich mit Hilfe der Novgoroder 1019 den Kiever Thron sichern konnte. Die Bojaren wurden von der unmittelbaren fürstlichen Gerichtsbarkeit befreit und so konnte sich der Koncy-Raum rechtlich unabhängig entwickeln und war vermutlich mitverantwortlich für das Erfolgsmodell der Stadt. Die Bojaren hatten die Kontrolle über die Steuereinnahmen aus den riesigen Novgoroder Gebieten. Die drei ursprünglichen losen Siedlungskerne Novgorods, die ersten drei Koncy, behielten durch diese Privilegien auch in späteren Jahrhunderten ihre Organisationsform bei. Nach diesem Muster wurden ab dem 12. Jahrhundert zwei neue Koncy gebildet und die Kirchenorganisation wurde in weiterer Folge an dieses Muster angepasst. Ein Konec bezeichnet dabei die Gesamtheit der bojarischen Höfe zusammen mit den darin lebenden Familien, deren Gesinde und von den Bojaren abhängigen Handwerkern.²⁷¹ Am Ende der Novgoroder Unabhängigkeit gab es fünf Koncy:

- Nerevskij (1177)
- Ljudin (1202)
- Slavenskij (1194²⁷²)
- Plotnickij (letztes Drittel des 12. Jahrhunderts)
- Zagorodskij (letztes Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts)²⁷³

²⁷¹ Janin, V., Die Ausgrabungen S.83.

²⁷² Mühle, E., Die städtischen Herrschaftszentren S.101.; Zeitpunkte der erstmaligen Erwähnung, wobei die Entstehung der drei (vor allem der ersten beiden), durch archäologische Grabungen schon in die Mitte des 10.Jahrhunderts datiert werden kann.

Diese Koncy setzten sich aus mehreren Familien zusammen und kämpften untereinander und gegen die anderen Koncy erbittert um politischen Einfluss und Macht. Aus den Reihen der Vertreter der Koncy wurden die Personen gewählt, die die höchsten städtischen Ämter bekleideten. Wichtig war, dass die Bojaren nicht ohne ihr eigenes gewähltes Oberhaupt, den Posadnik (Bürgermeister), gerichtet werden konnten und dass sie die Gerichtsbarkeit über die auf ihren Höfen lebende Bevölkerung hatten. Der Posadnik bildete zusammen mit dem Fürsten ein gemeinsames Gericht²⁷⁴, dessen genaue Lage durch Grabungen ermittelt werden konnte.²⁷⁵ Dabei hatte formell der Fürst die Oberhoheit, aber dadurch, dass die Bojaren den Fürsten vertreiben konnten, hat sich vermutlich eine Art Selbstzensur der fürstlichen Rechtssprechung herausgebildet. Jeder Konec verfügte über ein Veče (Volksversammlung der freien Männer) und die ganze Stadt hatte ein gesamtstädtisches Veče. Des Weiteren verfügte jeder Konec über ein eigenes Truppenaufgebot, dem der jeweilige Posadnik des Konec vorstand²⁷⁶ und ein Hauptkloster.

Der zweite elementare Bereich der Organisation der Stadt waren die Sotni (Hundertschaften). Diese lagen zwischen den Koncy und waren der Gerichtsbarkeit des gemeinsamen Gerichts von Fürsten und Posadnik unterstellt. Im Unterschied zu den BewohnerInnen des Koncy konnten sie jedoch keinen Einfluss auf dieses ausüben. Außerdem zahlten die Bewohner dieser Organisationsform Steuern und in der Anfangsphase Novgorods waren sie der fürstlichen Verwaltung unterstellt. Die Stadt war in zehn Sotni unterteilt, die jeweils einem Sotskij (Hundertschaftsführer) unterstellt waren. An der Spitze dieser Organisation stand zu Beginn der politischen Entwicklung Novgorods der Tysjackij (Tausendschaftsführer).²⁷⁷ Die Sotni waren noch in kleinere Verwaltungseinheiten, die Straßen, unterteilt.²⁷⁸

²⁷³ Janin, V., Die Ausgrabungen S.83

²⁷⁴ Янин, В., Новгородские посадники S.174-182; Янин, В., Очерки S.34ff.

²⁷⁵ Tarabardina, O., Dendrochronologische Daten S.106.

²⁷⁶ Leuschner J., Novgorod S.75f; diese Konec-Heere konnten im Ernstfall gebündelt werden und durch die Heere der fünf Pjatiny ergänzt werden. Diese Gliederung gab es seit 1291.

²⁷⁷ Janin, V., Die Ausgrabungen S.83.

²⁷⁸ Leuschner, J., Novgorod S.119ff.

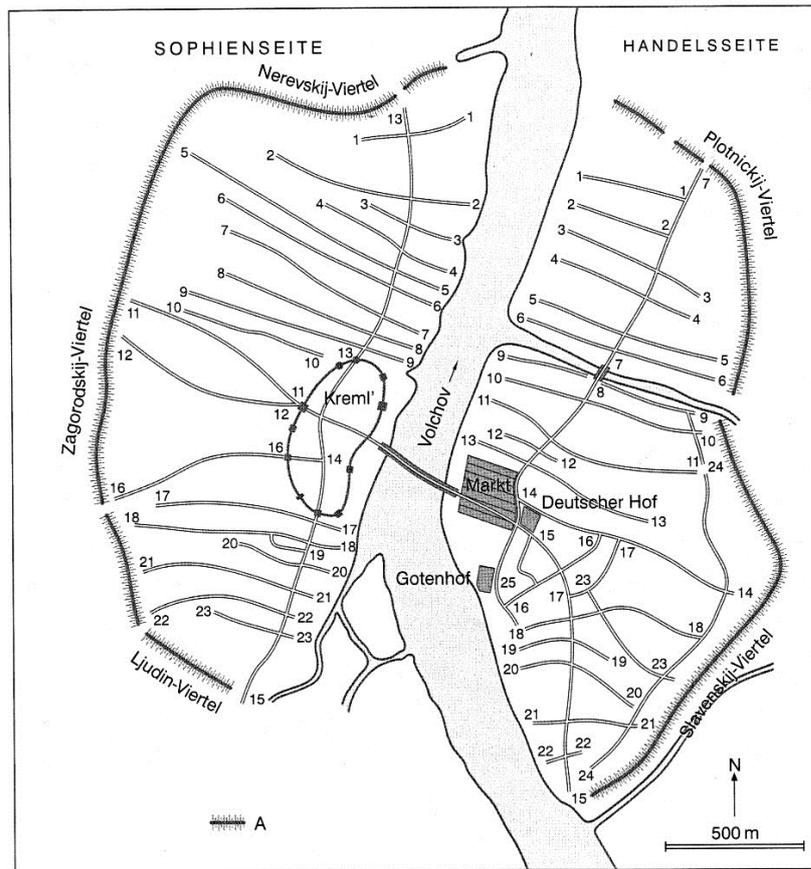


Abb. 5. Novgorod. Stadtplan des 10.–14. Jhs. mit Angabe der Stadtviertel und der Straßen (nach Drevnjaja Rus' 1985, 123f. Abb. 23). A *Okol'nyj gorod*, errichtet vom Ende des 14. bis Anfang des 15. Jhs. – Straßen der Sophienseite. 1 Doslanja. 2 Jakovleva. 3 Borkova. 4 Cholop'ja. 5 Kuz'modem'janskaja. 6 Rozvaža. 7 Ščerková. 8 Janeva. 9 Rostokino. 10 Chrevkova. 11 Legošča. 12 Čydinceva. 13 Velikaja. 14 Piskuplja. 15 Probojnaja Ljudina konca. 16 Prusskaja. 17 Dobrynja. 18 Volosova. 19 Jaryševa. 20 Černicyna. 21 Rjadjatina. 22 Vozdviženskaja. 23 Lukina. – Straßen der Handelsseite. 1 Konjuchova. 2 Šeitnaja. 3 Molotkovskaja. 4 Manicyna. 5 Nikitina. 6 Fedorova. 7 Plotenskaja probojnaja. 8 Probojnaja. 9 Korževa. 10 Slavkova. 11 Rogatina. 12 Bujana. 13 Lubjanica. 14 Il'ina. 15 Slavnaja. 16 Bitkov pereulok. 17 Dubošin pereulok. 18 Nutnaja. 19 Vareckaja. 20 Voskresenskaja. 21 Kiroivanovskaja. 22 Končanskaja. 23 Bardova. 24 Zagorodskaja. 25 Michajlova.

Abbildung 8: Novgorod. Stadtplan des 10. bis 14. Jahrhunderts mit Angabe der Stadtviertel und der Straßen²⁷⁹

Die Bojaren versuchten nach und nach, diesen Rechtsraum unter ihre Kontrolle zu bringen und sich so Einfluss auf dessen Bevölkerung und deren Steuern zu sichern. Dies gelang ihnen (spätestens) im Laufe des 14. Jahrhunderts endgültig, indem sie nun auch das Amt des Tysjackij aus ihren Reihen besetzten. Davor wurde die Steuerhoheit des Fürsten über diese Bereiche beschnitten und auch die militärische Ordnung der Stadt nach den Bedürfnissen der Bojaren umstrukturiert, so dass Vertreter der Koncy als Heerführer auftraten. Auch mit Hilfe der Veče-Versammlungen übten die Bojaren ihren Einfluss auf die breite Bevölkerung, die anfangs von ihnen unabhängig war, aus.

Diese politische Gliederung der Stadt war jedoch auch noch durch andere Prinzipien gekennzeichnet. Die Stadt wurde zum einen in die Handelsseite, die Seite des Marktes, und

²⁷⁹ Janin, V., Die Ausgrabungen S.81.

in die Sofienseite, die Seite der Sofienkathedrale, getrennt. Zwischen den beiden kam es häufiger zu Konflikten, die oft blutig endeten, wie zum Beispiel im Jahr 1157.

„Es gab einen bösen Streit unter den Leuten, und sie erhoben sich gegen den Fürsten Mstislav Jur'evič und schickten sich an, ihn aus der Stadt zu vertreiben, die Handelsseite aber erhob die Waffen für ihn; Brüder haderten miteinander, und sie besetzten die Brücke über den Volchov und stellten Wachen an den Stadttoren auf, und die übrigen auf der anderen Seite [taten es ebenso], und sie vergossen nicht wenig Blut untereinander.“²⁸⁰

In späteren Jahrhunderten trat der Erzbischof in solchen Konflikten als Vermittler auf. Außerdem gab es einen dritten Organisationsraum innerhalb der Stadt, den der Kirche, der im Kapitel über die Kirche gesondert analysiert worden ist. Die kirchliche Organisation lehnte sich dabei ebenfalls an die Koncy an. Die Kirche und ihre Vertreter übten jedoch aufgrund des Wohlstandes, der eigenen Gerichtsbarkeit und der moralischen Geltungsmacht einen großen Einfluss aus und entwickelten sich zu einem selbstständig agierenden Faktor.

Das Novgoroder Gebiet war ebenso gegliedert wie die Stadt selbst. Auch hier zeigte sich der größer werdenden Einfluss der Koncy. Die Novgorod umgebenden Kernlande waren zu Beginn in zehn Hundertschaften (Sta) und später in Pjatinj²⁸¹ (Fünftel) eingeteilt. Man orientierte sich somit zuerst am zweiten Rechtsraum und später am erstgenannten. Der riesige Grund befand sich zum Teil im Besitz der Bojaren, der Kirche und der sogenannten žit'í Ljudi (reiche Leute). Dabei waren diese Gebiete vermutlich seit den 1260er Jahren in einen inneren und äußeren Bereich geteilt. Während im inneren Raum ein Pogostsystem eingerichtet wurde, das heißt Dörfer gegründet wurden, die unmittelbar den Bojarenfamilien und der Kirche unterstellt waren und regelmäßig Abgaben zahlen mussten, wurden in den äußeren Gebieten in unregelmäßigen Abständen Steuern und Tributzahlungen eingehoben.²⁸²

²⁸⁰ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.65.

²⁸¹ Leuschner, J., Novgorod S.57ff; Янин, В., Очерки S.230-238.

²⁸² Янин, В., Очерки S.232; Янин, В., У истоков.

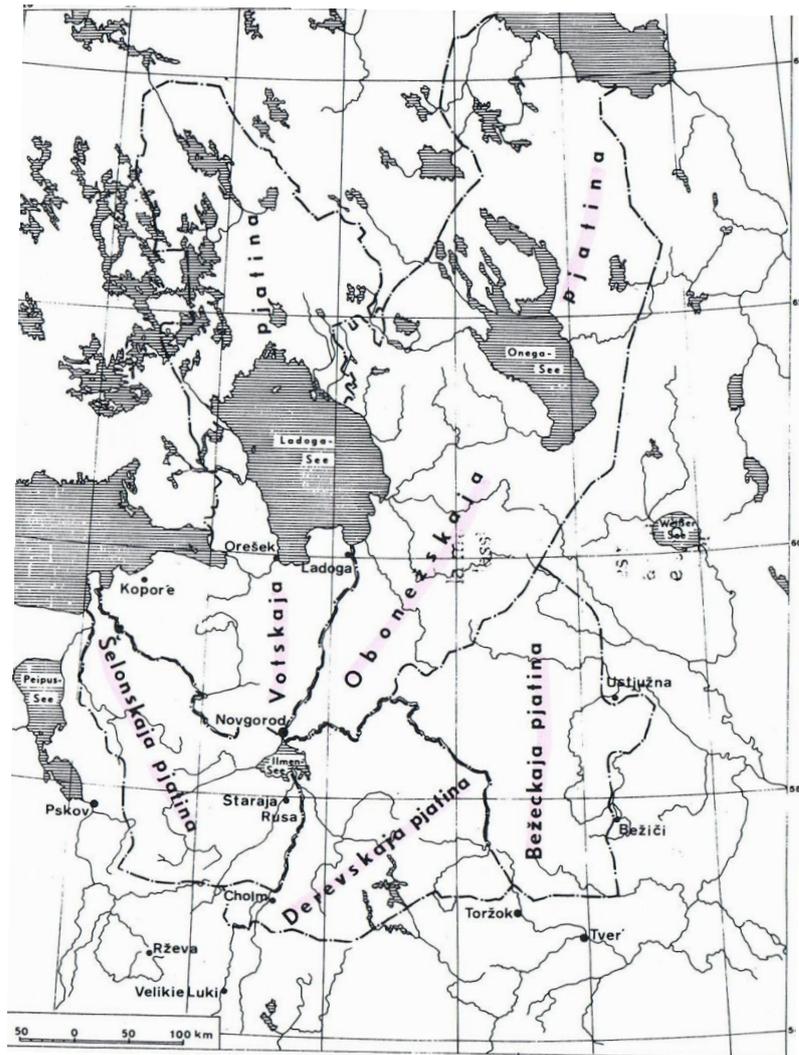


Abbildung 9: Die Novgoroder Pjatiny²⁸³

In der Abbildung erkennt man die fünf Pjatiny, in die das Novgoroder Gebiet eingeteilt war, und deren Ausdehnung.

- Šelonskaja Pjatina
- Votskaja Pjatina
- Obonežskaja Pjatina
- Derevskaja Pjatina
- Bežeckaja Pjatina

²⁸³ Leuschner, J., Novgorod S.63.

6.2. Politische Ämter

In diesem Kapitel stelle ich kurz die fünf einflussreichsten politischen Ämter und ihre zentralen Aufgaben vor. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass für die weltlichen Ämter nur Personen aus dem Kreis der Bojaren in Frage kamen.

Fürst

Die Rolle des Fürsten ist am schwierigsten zu fassen. Novgorod wird spätestens ab dem 13. Jahrhundert in der Sekundärliteratur oftmals als Bojarenrepublik bezeichnet und der Fürst wird kaum mehr erwähnt oder als marginale Figur betrachtet. Dabei wird die Rolle des Fürsten nicht ausreichend gewürdigt oder besser gesagt zu einseitig betrachtet.

In den Anfängen der Novgoroder Stadtwerdung und der Vergrößerung der Gebiete unter Novgoroder Einfluss herrschte der Fürst mithilfe eines Statthalters, des Posadnik.²⁸⁴ Schon von Beginn an scheint jedoch die Macht des Fürsten beschränkt gewesen zu sein. 1998 wurde ein Areal freigelegt, das als gemeinsames Gericht von Fürst und Posadnik identifiziert wurde. Hier wurde die älteste Bohlschicht mit dem Jahr 1126 datiert.²⁸⁵ Dabei wurden Zylinder gefunden, die Aufschlüsse über die steuerlichen Gegebenheiten in der Stadt zulassen. Diese Zylinder belegen, dass die Novgoroder Aristokratie Steuern selbst einhob und nur einen Teil an den Fürsten, je nach Vertrag, der mit ihm geschlossen wurde, ablieferte.²⁸⁶ Valentin Janin hat mithilfe dieser Funde bewiesen, dass diese Steuerhoheit schon vor Jaroslav dem Weisen existiert hat und daher schon auf die ersten geschlossenen Verträge zurückzuführen ist.²⁸⁷

Die Fürsten bestätigten diese steuerlichen und andere Privilegien im Laufe der Jahrhunderte. Die politische Oberschicht der Stadt konnte sich in weiterer Folge schon im 12. Jahrhundert die Kontrolle über die wichtigsten politischen Ämter sichern. Ab 1126 oder 1136 wurde die Wahl des Posadniks (des Bürgermeisters) regulär durchgeführt und ein Bojar von den

²⁸⁴ Näheres dazu im nächsten Unterkapitel.

²⁸⁵ Janin, V., Fürst S.126; Янин, В., Очерки S.34.

²⁸⁶ Janin, V., Fürst S.129.

²⁸⁷ Janin, V., Fürst S.132.

Bojaren zum Posadnik ernannt. Die Wahl des Bischofs (seit 1165 Erzbischof) wurde ab 1156 und die Wahl des Tysjackijs wurde im Laufe des 12. Jahrhundert von den Bojaren kontrolliert. Die Macht in der Stadt scheint also fest in der Hand der Bojaren gewesen zu sein.

Der Fürst selbst schien nun ein Spielball der Novgoroder politischen Aristokratie geworden zu sein. So wurde Fürst Vsevolod Mstislavič 1136 aus der Stadt vertrieben.²⁸⁸ Unliebsame Fürsten konnten von der Novgoroder Bevölkerung und den Bojaren einfach vertrieben werden. Wie war dies möglich? Dies wurde vor allem durch die gestärkte Rolle der Bojaren, die durch die Steuerhoheit finanziell unabhängig waren und durch diese Einnahmen auch ein eigenes Heer ausstatten konnten, ermöglicht. Eine genaue Beleuchtung der politischen Gegebenheiten vor 1236 zeigt aber, dass der Fürst bei weitem nicht nur ein Spielball der Novgoroder Interessen gewesen ist. Anders ist es kaum erklärbar, dass Aleksandr (Nevskij) zwischen 1236 und 1252 eine wichtige Rolle spielte. Die Rückführung auf die außenpolitische Bedrohung scheint mir zu kurz zu greifen, denn die politischen Gegebenheiten für eine Erstarkung des Fürsten müssen existiert haben.

Seit den Verträgen der Jahre 1264, 1266 und 1270²⁸⁹ wissen wir über die Machtverteilung zwischen dem Fürsten und Novgorod relativ genau Bescheid. Die Machtbalance zwischen den beiden politischen Polen scheint komplex gewesen zu sein. Wichtig ist es nicht aus den Augen zu verlieren, dass die Bestellung des Fürsten auch Rückschlüsse auf die inneren Machtspiele zulässt. So kann eine Fürstenwahl Hinweise darauf geben, welche Gruppierung der bojarischen Elite gerade die Oberhand in der Stadt hatte und mit Hilfe welches Fürsten sie versuchte, diese zu behalten. In den Verträgen aus den 1260er Jahren wurden die Befugnisse der Fürsten erstmals schriftlich fixiert:

„Ohne den Posadnik aber darfst du, Fürst, nicht Gericht halten, noch Landbezirke vergeben, noch Urkunden ausstellen.“-„Du Fürst, sollst keine Novgoroder Landbezirke durch deine Männer verwalten lassen, sondern Novgoroder Männer sollen sie verwalten; Gaben aber sind von diesen Landbezirken zu nehmen“-„Weder du noch deine Fürstin noch deine Bojaren noch deine Hofbediensteten sollen Dörfer im Novgoroder Land haben.“²⁹⁰

²⁸⁸ Leuschner, J., Novgorod S.50.

²⁸⁹ Валк, С. (Hg.), Грамоты.

²⁹⁰ Janin, V., Fürst S.125; Russisch: Валк С. (Hg.), Грамоты S.9-10.

In dieser Form war also die Macht des Fürsten seit 1264 endgültig beschnitten. Warum allerdings benötigte die Stadt dann auch in den folgenden Jahrhunderten einen Fürsten? Die Macht des Fürsten wurde nicht, wie so oft angenommen, marginalisiert, sondern es wurden nur die unterschiedlichen Machtbereiche klarer voneinander abgegrenzt. So stand der Fürst dem Gericht vor und bestimmte die offizielle Form aller Dokumente.²⁹¹

Die getrennte Gerichtsbarkeit und die gefundenen Siegel können als Indikator für zwei Machtbereiche des Fürsten, nämlich die Gerichtsbarkeit und das Ausstellen von Urkunden gelten. Die Siegel der Novgoroder Posadniki kommen erst im 14. Jahrhundert in Gebrauch und sind somit ein Beweis dafür, dass bis dahin der Fürst die Oberhoheit über das gemeinsame Gericht hatte. Mitte des 15. Jahrhunderts wird das Siegel des Großfürsten wieder verstärkt verwendet, was den politischen Gegebenheiten entspricht. Gleichzeitig kommt das Siegel „Groß-Novgorods“ vermehrt zur Anwendung, als dessen ausstellende Instanz Janin den Sovet Gospod (Herrenrat) ansieht.²⁹² In Gerichtsangelegenheiten hatte der Fürst also ein gewichtiges Wort mitzureden. Das fürstliche Archiv bezüglich Novgorod befand sich in Rjurikovo Gorodišče, der Vorläufersiedlung und späterem Fürstensitz, was aufgrund von fast 2.500 Funden von Bullen bestätigt wird.²⁹³ Dies lässt auch einen Rückschluss auf die Machtverteilung in der Stadt zu, denn die Archivhoheit ist eine nicht zu unterschätzende Größe im Kampf um Macht und Einfluss. Wenn sich dieses Archiv in Rjurikovo Gorodišče befand, dann deutet das darauf hin, dass der Fürst und seine Gefolgschaft diese Hoheit ausübten und hier ein bestimmender Faktor waren. Dies könnte ein gewichtiger Vorteil des Fürsten gewesen sein, denn wer die Hoheit über die Archive hat, hat die Hoheit über das Gedächtnis der Verwaltung.

Die Rolle des Fürsten scheint somit multifunktional gewesen zu sein. Ich denke mir seine Funktionen relativ modern - wie die eines heutigen Bundespräsidenten oder von KönigInnen in parlamentarischen Monarchien. In Kriegszeiten war er, wenn dies von der bojarischen Elite gefordert wurde, der militärische Oberbefehlshaber und für den Schutz der Stadt zuständig. Dafür standen ihm Einkünfte aus einigen wenigen Siedlungen innerhalb des Novgoroder Gebietes zur Verfügung. Eine weitere wichtige Rolle spielte er im

²⁹¹ Janin, V., Zeichen S.134.

²⁹² Janin, V., Zeichen S.135.

²⁹³ Janin, V., Zeichen S.133.

Gerichtswesen, wo er in gewisser Weise eine ausgleichende Rolle zwischen den Bojarengruppen innehatte und dem gemeinsamen Gericht formal vorstand. Des Weiteren war er für die Ausstellung von Dokumenten zuständig, ohne dabei in die Gesandtschaften der Stadt involviert zu sein. Wenn es die außenpolitischen Gegebenheiten zuließen oder erforderten, konnte ein Fürst seine Macht gegenüber den anderen städtischen Ämtern ausbauen. Dies erfolgte vor allem in den Jahren vor 1270, bevor die endgültige Balance sich eingespielt hatte. Dadurch, dass der Fürst immer damit rechnen musste, von der bojarischen Elite seines Amtes enthoben zu werden, ist anzunehmen, dass die in Novgorod amtierenden Fürsten in ihren Entscheidungen immer eine Art Selbstzensur ausübten.

Posadnik

Der Posadnik (Bürgermeister)²⁹⁴ war über mehrere Jahrhunderte hinweg das wichtigste politische Wahlamt in Novgorod. Bei dieser Bezeichnung muss man grundsätzlich zwei Ämter unterscheiden. Das eine war ein vom Fürst eingesetzter Statthalter, der Posadnik genannt wurde, wenn er nicht adeliger Herkunft war²⁹⁵, und das andere war der Posadnik als Wahlamt der Novgoroder. Dieses Amt konnte von einigen posadnikfähigen bojarischen Familien bekleidet werden und wurde von der bojarischen Elite geschaffen, als Mstislav (1088-94) als 12-jähriger inthronisiert wurde.²⁹⁶ Über die Jahrhunderte veränderten sich der Wahlmodus des Posadnik und die allgemeine Zusammensetzung des obersten Gremiums der Stadt.

- Von 1126/1136 bis 1291 war das Posadnikamt zeitlich nicht begrenzt und der Amtsinhaber schied aus recht unterschiedlichen Gründen aus dem Amt. (Über die Zeit von den 1090er Jahren bis 1126 sind keine Zeugnisse erhalten.)
- Ab 1291 wurde der Posadnik jährlich gewählt und zwar aus dem Kreis der fünf Posadniki der einzelnen Koncy, die nur durch den Tod aus dem Amt schieden. Am 28.

²⁹⁴ Die genaueste Geschichte des Amtes findet man bei: Янин, В., Новгородские посадники.

²⁹⁵ Leuschner, J., Novgorod S.74.

²⁹⁶ Näheres im Kapitel „Posadnik“.

Februar wurde der stepennij (ehrbare) Posadnik gewählt, der die ganze Stadt repräsentierte.

- Ab 1354 gibt es ein Posadnikkollegium, bestehend aus sechs Mitgliedern (der Slavenskij Konec verfügte über zwei Sitze), die jeweils am 28. Februar gewählt wurden und die somit auch vor ihrem Tod ausgetauscht werden konnten.
- Ab 1416/7²⁹⁷ hatte jeder Konec drei Posadniki. Der Slavenskij Konec behielt die doppelte Anzahl an Mitgliedern, was dazu führte, dass das Gremium aus 18 Mitgliedern bestand. Die Wahlen wurden halbjährlich durchgeführt.²⁹⁸ Es gab 18 Posadniki, fünf Tysjackije, fünf Igumeny (Klostervorsteher) und einen Archimandriten²⁹⁹, die alle gewählt wurden.³⁰⁰
- Infolge des Aufstandes Stepankos gegen die Bojaren im Jahre 1418 wurde die Anzahl auf 24 erhöht. Ab dieser Zeit treten die Bojaren als mehr oder weniger geschlossene Gruppe auf.³⁰¹
- 1463 wird die Zahl der Posadniki auf 36 erhöht.

Der Kampf um das höchste Amt in der Stadt ist über viele Jahrhunderte hinweg ein ziemlich gewalttätiger und die Stadt spaltender Akt. 1207 wird zum Beispiel Dmitrij Miroškinič mit einem Aufstand gegen ihn und seine Person aus dem Amt gejagt und auch der von ihm unterstützte Fürst wird vertrieben, was zu einem weiteren Erstarken der Macht der Bojaren führt.³⁰² In den folgenden Jahrzehnten kommt es immer wieder zu Aufständen der einzelnen Gruppen (Koncy) gegeneinander. Diese werden oft mit Hilfe der Fürsten, welche einzelne Gruppen bevorzugen, ausgefochten. Die Konflikte zwischen den Bojarenfamilien werden durch die Wahlrechtsreformen 1291³⁰³ und 1354³⁰⁴ abgeschwächt. Sie gehen jedoch bis zum Ende der Novgoroder Unabhängigkeit weiter.

²⁹⁷ 1417, Ianin, V., Medieval Novgorod S.202.

²⁹⁸ Leuschner, J., Novgorod S.74f.

²⁹⁹ Näheres im Kapitel „Archimandrit“.

³⁰⁰ Ianin, V., Medieval Novgorod S.203.

³⁰¹ Ianin, V., Medieval Novgorod S.204.

³⁰² Янин, В., Новгородские посадники S.162-166.

³⁰³ Янин, В., Новгородские посадники S.241.

³⁰⁴ Янин, В., Новгородские посадники S.262-287.

Die Funktionen und Befugnisse und die Macht des Posadniks waren dabei sehr weitreichend, was die zahlreichen Kämpfe um das Amt erklärt. Er durfte Steuern und Zölle, wenn notwendig auch mit Gewalt, eintreiben, Recht sprechen (Landraub, Diebstahl, Totschlag, Mord,...³⁰⁵), und, in einzelnen Fällen, das Heer anführen. Des Weiteren war er der Chefdiplomat der Stadt Novgorod.³⁰⁶ Aufgrund dieser zahlreichen Funktionen konnte er das politische Geschick stark beeinflussen. Durch den Anteil an den Steuern, die er eintrieb, konnte er sich auch finanziell bereichern und dadurch seinen Einfluss noch weiter ausbauen. Dies erklärt, warum einzelne Koncy relativ lange die Posadnikposition behaupten konnten. Außenpolitisch konnte sich die Gruppierung, aus deren Reihe der Posadnik stammte, mit Hilfe der von ihnen gewählten Fürsten weiter absichern. Durch die Rechtssprechung hatte der Posadnik zum Teil auch auf die anderen Familien großen Einfluss.

Eine Liste der Posadniki ist in zwei Varianten erhalten, wobei beide in mehreren Spiski (Varianten) erhalten sind. Darüber hinaus können diese Listen mit Hilfe der Birkenrindentäfelchen aktualisiert und verglichen werden. Die erste Variante findet sich im „Komisionij“, „Akademičeskij“ und „Tolstovskij“ Spisok³⁰⁷ der 1. Novgoroder Chronik (jüngere Redaktion). Die zweite Variante befindet sich ebenfalls im „Komisionij“ Spisok der 1. Novgoroder Chronik (jüngere Redaktion), in der 4. Novgoroder Chronik und im „Ermolinskij Spisok“.³⁰⁸ Diese beiden Listen sind sehr umfangreich und lassen Rückschlüsse auf die Besetzung des Amtes zu.³⁰⁹

Tysjackij

Der Tysjackij war nach dem Posadnik die Nummer zwei in der politischen innerstädtischen Hierarchie. Während der Posadnik die Koncy und somit die bojarische Elite vertrat, sollte der Tysjackij die Sotni vertreten. Seit dem 10. Jahrhundert war der Tysjackij ein Statthalter des Fürsten in Novgorod und entwickelte sich erst im 12. Jahrhundert zu einem Amt unter der

³⁰⁵ Leuschner, J., Novgorod S.77

³⁰⁶ Leuschner, J., Novgorod S.75ff.

³⁰⁷ Leuschner, J., Novgorod S.65.

³⁰⁸ Leuschner, J., Novgorod S.68.

³⁰⁹ Leuschner, J., Novgorod S.65-74. Hier findet man eine vollständige Auflistung aller in den Listen erwähnten Namen.

Kontrolle der Bevölkerung Novgorods. Als Statthalter trat er auch in anderen Fürstentümern auf, als eigenständiges Amt unter städtischer Kontrolle entwickelte er sich nur in Novgorod.³¹⁰ Er war in der Frühphase vor allem Heerführer.³¹¹

Der Ursprung des Amtes des Tysjackijs in Novgorod ist umstritten. Während einige HistorikerInnen³¹² die Etablierung dieses Amtes als eine Initiative des Fürsten gegen die Macht der Bojaren und des Posadniks deuten, sehen andere³¹³ die Bojaren als Motor dieser Entwicklung, die damit die fürstliche Macht weiter zurückdrängen wollten. Diese Diskussion kann und soll hier nicht näher erläutert werden. Wichtig ist nur festzuhalten, dass die Funktion des Tysjackij vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht wichtig war und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter den Einfluss der Bojaren geriet und von ihnen besetzt wurde.³¹⁴ Die jährliche Wahl des Tysjackij erfolgte, anders als bei den Posadniki, erst Anfang des 15. Jahrhunderts und die Nachrichten über ihn sind spärlicher. Tysjackie nahmen auch an Gesandtschaften teil, allerdings erst, als diese Funktion von Bojaren besetzt wurde.

Der Tysjackij in seiner Funktion als Vorsteher der von den Bojaren unabhängigen Bevölkerung (žit'i und černye ljudi), als Zuständiger in Handelsangelegenheiten und als Kontaktperson der „Gäste“, so wurden die ausländischen Händler in den Quellen meist bezeichnet, in Streitfällen und als Vorsitzender des Handelsgerichts³¹⁵ entwickelte sich gleichzeitig mit dem Auftreten der deutschen Kaufleute Ende des 12. Jahrhunderts in seiner mehr oder weniger endgültigen Form heraus.³¹⁶ Wie wichtig seine Rolle vor allem in Handelsfragen war, zeigt die Tatsache, dass es dem Tysjackij gestattet war, den deutschen Hof zu betreten. Als Vorsitzender des Handelsgerichts ist er erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verbürgt.³¹⁷

Es sind, ebenso wie für die Posadniki, Listen der Tysjackie erhalten, die unter anderem in der Kommissionalhandschrift der 1. Novgoroder Chronik (jüngere Redaktion)³¹⁸, der

³¹⁰ Бассалыго, Л., Новгородские тысяцкие S.33.

³¹¹ Leuschner, J., Novgorod S.86.

³¹² Бассалыго, Л., Новгородские тысяцкие S.52.

³¹³ Янин, В., Новгородские посадники S.200ff.

³¹⁴ Бассалыго, Л., Новгородские тысяцкие S.57.

³¹⁵ НПЛ(NPL) S.558-560.

³¹⁶ Бассалыго, Л., Новгородские тысяцкие S.45.

³¹⁷ Бассалыго, Л., Новгородские тысяцкие S.46.

³¹⁸ НПЛ (NPL) (2000) S.472-3.

Novorossiskij Liste der 4. Novgoroder Chronik³¹⁹ und der Uvarovskij Liste der Jermolinskij Chronik³²⁰ überliefert sind.³²¹ Alle drei Listen beginnen mit Miloneg. Die ersten beiden enden mit Ivan Vasilevič und es fehlen jeweils die Tysjackij 36 bis 39. Die dritte Liste ist die ausführlichste und hat insgesamt elf zusätzliche Einträge und einige zusätzliche Namen, die in den anderen Listen nicht vorkommen und weist darüber hinaus sieben chronologisch nachgereichte Personen auf. Die Liste ist aber nicht vollständig, denn aus den Birkenrindentäfelchen sind einige zusätzliche Namen bekannt. Die Wahl erfolgte ähnlich wie bei den Posadnikwahlen.

Erzbischof

Als letzte Ämter stelle ich die beiden wichtigsten kirchlichen Ämter vor, den Erzbischof und den Archimandriten. Der Bischof als höchster geistlicher Würdenträger wurde bis zum Jahre 1156 aus Kiev entsandt. Als Nifont (1131 bis 1156), der die republikanischen Tendenzen unterstützte³²², 1156 verstarb, wurde erstmals in Novgorod ein Nachfolger gewählt, der 1165 zum Erzbischof erhoben wurde.³²³ Das Wahlverfahren war ab 1196 derart, dass aus drei möglichen Kandidaten per Los einer ausgewählt wurde. Der Erzbischof lebte und wirkte in der Sofienkathedrale und im daran angrenzenden Gebäude. Der Erzbischof stand einem eigenen Gericht vor und vermehrte über die Jahrhunderte den Landbesitz der Kirche, was dazu führte, dass die Kirche einer der größten Grundbesitzer wurde.³²⁴ Des Weiteren war er Vorsitzender des Sovet Gospod (Herrenrat) und der Verwalter der Stadtkasse.³²⁵

Der Erzbischof war im innerstädtischen Mächtenspiel eine wichtige Figur und wurde über die Jahrhunderte immer mehr zu einem eigenständigen Spieler. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts war die Ausrichtung seiner Politik vor allem auf die Novgoroder Belange orientiert, obwohl

³¹⁹ ПСРЛ (PSRL) Bd. 4 S.626.

³²⁰ ПСРЛ (PSRL) Bd. 23 S.166

³²¹ Leuschner, J., Novgorod S.78-105 Hier findet man eine vollständige Auflistung aller in den Listen erwähnten Namen.

³²² Хорошев, А., Церковь S.27.

³²³ Leuschner, J., Novgorod S.124, Янин, В., Очерки S.43ff.

³²⁴ Leuschner, J., Novgorod S.124ff.

³²⁵ Über den Rat, dessen Existenz gerade diskutiert wird. Näheres siehe Kapitel „Veče“; Хорошев, А., Церковь S. 4.

der Erzbischof auch Vorsteher des Pskover Bistums war. Der Erzbischof veranlasste die Abfassung der Novgoroder Chroniken, war oft als Vermittler in außenpolitischen Missionen tätig oder sorgte für den Frieden innerhalb der Stadt, in dem er zwischen verfeindeten politischen Gruppen vermittelte. Er war auch maßgeblich an der politischen Umstrukturierung der Novgoroder Wahlämter 1354 beteiligt.³²⁶ Auch in Handelsangelegenheiten spielte der Erzbischof als Hüter der Gewichts- und Längenmaße eine wichtige Rolle. Er war, trotz Verbotes, sogar in den Geldverleih involviert.³²⁷ Ab dem 14. Jahrhundert kann der Erzbischof als eine der zentralen Personen in Novgorod gelten.³²⁸ Als neben Nifont zweite wichtige Person kann am Ende der Novgoroder Unabhängigkeit Evfim II. angesehen werden, der zuerst eine antimoskauer Politik verfolgte³²⁹, sich aber kurz darauf Richtung Moskau orientierte.³³⁰ Das Erzbischofsamt blieb auch nach dem Verlust der Novgoroder Unabhängigkeit bestehen.

Archimandrit

Der Archimandrit, der Vorsteher der städtischen Klöster, war ein städtisches kirchliches Wahlamt und wird erstmals 1226 erwähnt, als Savvatij stirbt, der 32 Jahre Igumen (Vorsteher) des Jur'ev Klosters war.³³¹ Der Archimandrit wird nicht, wie die anderen Vorsteher von Klöstern, von den Klosterbrüdern gewählt, sondern von „ganz Novgorod“, in diesem Fall von den weltlichen und geistlichen Führern der Stadt.³³² Dabei fand die Wahl des Archimandriten in regelmäßigen Zeitabständen statt, während andere Klostervorsteher bis zu ihrem Tod im Amt blieben.³³³ Wichtig ist, dass das Amt als Gegengewicht zum Erzbischof angesehen und von der bojarischen Elite geschaffen wurde.³³⁴ Die Bojaren wollten sich so absichern, dass dieser durch seinen Grundbesitz und seinen politischen Einfluss nicht zu

³²⁶ Хорошев, А., Церковь S.63.

³²⁷ Хорошев, А., Церковь S.136ff.

³²⁸ Das hat vielleicht Guillebert de Lannoy zu veranlasst ihn in seinem Bericht als „als ob er der Anführer wäre“ zu beschreiben.

³²⁹ Янин, В., Очерки S.186.

³³⁰ Дмитриева, Л., Повести S.45.

³³¹ Янин, В., Очерки S.109.

³³² Янин В., Очерки S.109.

³³³ Янин В., Очерки S.111.

³³⁴ Ianin V., Medieval Novgorod S.200.

mächtig wurde. Der Archimandrit residierte im Jur´ev Kloster, dem gesamtstädtischen Hauptkloster, ohne dessen Vorsteher zu sein.³³⁵ Darüber hinaus verfügte jeder Konec über ein eigenes Hauptkloster mit einem Igumen als Vorsteher.

- Plotnickij Konec- Antonius Kloster (Nr. 5, Abb. 6)
- Slavenskij Konec- Erzengel Michael Kloster
- Nerevskij Konec- Nikolaus-der-Weiße Kloster (Nr. 14, Abb. 6)
- Ljudin Konec- Mariä-Verkündigungs Kloster
- Zagorodskij Konec- Arkadievskij Kloster

Die Klosterorganisation war somit an die Koncy Organisation angelehnt. Die Wichtigkeit der bojarischen Familien, die durch Landschenkungen an Klöster ihren Einfluss zu vergrößern trachteten, wird wieder sichtbar. Die Klöster unterhielten auch innerstädtische Kirchen.³³⁶

6.3. Das Veče

Die Volksversammlung, das Veče, war eine Besonderheit Novgorods und Pskovs, die in dieser Form in keinem anderen Teilgebiet der Rus´ existiert hat und immer wieder Gegenstand von Analysen ist. Wie wichtig diese Institution für die Stadt selbst und ihre Gegner war, zeigt sich während des Verlustes der Unabhängigkeit der Stadt. Das symbolische Ende der Stadt Novgorod wurde durch den Abtransport der Veče-Glocke besiegelt, wobei die Novgoroder die Glocke dem abgereisten Großfürsten nachbringen mussten. Dies geschah mit Sicherheit nicht zufällig, war sie doch Sinnbild der politischen Organisation Novgorods, die sich fundamental von der Moskaus unterschied. Das Veče, die Versammlung aller freien Männer der Stadt, entschied über wichtige Angelegenheiten wie zum Beispiel Krieg und Frieden. Falls ein Feldzug ohne Beschluss des Veče erfolgte, wurde das in den Chroniken kritisch vermerkt:

³³⁵ Янин В., Очерки S.113.

³³⁶ Янин В., Очерки S.115.

„Die „jungen“ Leute zogen aus Novgorod zur Volga ohne das Wort der Novgoroder,...“³³⁷

In diesem Gremium wurden ebenfalls Aufstände³³⁸ gegen den Fürsten beschlossen und auch die sudnaja Gramota (die Novgoroder Gerichtsurkunde) wurde mit dem Einverständnis des Veče abgeseget. In Bezug auf die rechtlichen Tätigkeiten des Veče teile ich die Meinung Jörg Leuschners nicht. Dieser kommt zu dem Schluss, dass das Veče sich mit spontanen Akten der Rechtsprechung begnügte.³³⁹ Meiner Meinung nach legt er hier zu viel Gewicht auf die angebliche Spontanität der Aktion, die in Wirklichkeit strengen Regeln folgten.³⁴⁰ Jeder Konec verfügte über ein eigenes Veče, das jeweils in der Nähe einer Kirche abgehalten wurde und das über wichtige Ereignisse für den Konec abstimmte. So konnten auch hier Kriege beschlossen werden, denn jeder Konec verfügte über militärische Verbände. Darüber hinaus wurden in diesem Gremium Aufstände oder der Kampf gegen ein anderes Konec abgeseget. Das gesamtstädtische Veče fand vor der Sofienkathedrale statt. Bei diesen Versammlungen, die durch das Läuten der Veče-Glocke von jedem freien Mann eingeläutet werden konnten, wurde durch Akklamation entschieden. Obwohl Personen der Koncy und der Sotni teilnehmen konnten, behielten doch die Bojaren oft die Oberhand. Diese konnten aufgrund ihres Gesindes und der von ihnen abhängigen Handwerker ein starkes zahlenmäßiges Übergewicht schaffen und die anderen Teilnehmer einfach überschreien.

6.4. Novgorod: Eine gelenkte Demokratie?

Abschließend eine Zusammenfassung der politischen Organisation, die sich der Frage widmet: Wer hatte die politische (Gestaltungs-)Macht über die Stadt und in der Stadt?

Am Anfang der Stadtwerdung Novgorods stand der Machtkampf zwischen den Fürsten und ihrer Gefolgschaft und den NovgoroderInnen. Dabei waren die Bojaren mit einem Startvorteil ausgestattet. Sie hatten die Oberhoheit über die Steuerpolitik und wussten diesen Vorteil geschickt auszunutzen, um die Macht der Fürsten einzudämmen. Zwar waren

³³⁷ НПЛ (NPL) S.369.

³³⁸ Näheres im Kapitel „Symbolische/rituelle Kommunikation“.

³³⁹ Leuschner, J., Novgorod S.57.

³⁴⁰ Näheres im Kapitel „Symbolische/Rituelle Kommunikation“.

die städtischen Machttträger in ihren Bestrebungen, die Kontrolle über die Stadt zu erlangen, erfolgreich, doch spielte der Fürst über die Jahrhunderte hinweg eine wichtige integrative Rolle und war als Unterstützung für einzelne bojarische Gruppen auch in Machtkämpfe in der Stadt verwickelt. Es darf nicht vergessen werden, dass die Bojaren keine einheitliche Gruppe waren, sondern jede Familie ihre eigenen Interessen verfolgte und sich die Familien in mehr oder weniger losen Bündnissen zusammenschlossen. Grob kann von einem Antagonismus zwischen den Koncy der Stadt und zwischen den beiden Seiten ausgegangen werden.

Was die Machtverteilung in der Stadt betrifft, unterscheide ich vier Machtblöcke- Fürst - bojarische Elite - Kirche und Veče-Bevölkerung. Die Blöcke bedingten sich wechselseitig und vor allem die letzten drei waren in ständigem Widerstreit um die Gestaltungsmacht. Die Bevölkerung, der freien Männer, habe ich in meinen Ausführungen bisher nur kurz zu Wort kommen lassen. Sie hatte vor allem durch das Veče, durch den Dialog mit ihren Herren und durch die rituelle Machtausübung in Form von Aufständen großen Einfluss auf die politische Organisation der Stadt. Ohne ihr Wohlwollen konnten weder die kirchlichen Würdenträger noch die Bojaren handeln. Valentin Janin sieht in dem Aufkündigen der Gefolgschaft der Veče-Bevölkerung gegenüber den Bojaren auch den Grund für das rasche Ende der Novgoroder Unabhängigkeit.³⁴¹

Die kirchlichen Ämter, der Erzbischof und der Archimandrit und die gesamte kirchlichen Würdenträger, spielten eine ebenso wichtige Rolle, wie die beim Veče vertretene Bevölkerung. Sie waren in die politische Organisation involviert und hatten, kraft ihres Amtes, die Möglichkeit auf die weltlichen Ämter politischen Einfluss auszuüben. Dies erfolgte im Hinblick darauf, von welchen bojarischen Familien sie unterstützt wurden und sie daher zu Loyalität verpflichtet waren. Nichtsdestotrotz waren der Erzbischof und der Archimandrit auch als Vermittler tätig. Der Erzbischof wirkte sowohl innerstädtisch bei Konflikten zwischen den Koncy und Seiten, wie auch bei mehreren Gesandtschaften als Vermittler. Der Archimandrit führte diese Rolle in kleinerem Maßstab aus. Die kirchlichen Würdenträger waren somit Teil des Ganzen und unmittelbar in das politische Geschehen involviert.

³⁴¹ Janin, V., *Medieval Novgorod* S.205.

Die politisch aktivste Gruppe in Novgorod war die der Bojaren, aus deren Reihen die zwei höchsten weltlichen Ämter, der Posadnik und der Tysjackij, gewählt wurden. Sie lenkten die Außen- und Innenpolitik Novgorods. Sie nahmen an Gesandtschaften teil, bestimmten maßgeblich über Krieg und Frieden und führten das Heer an, hielten zusammen mit dem Fürsten Gericht, trieben Steuern ein und sorgten für das politische Gleichgewicht in der Stadt. Dabei wurden oft erbitterte Machtkämpfe einzelner Bojarengruppen ausgefochten, die auch mit Hilfe von Fürsten entschieden wurden. Ungeachtet der Bedeutung der anderen Gruppen waren die Bojaren die entscheidenden Machtträger. Der Grund, wieso diese Gruppe eine derartige Machtfülle entfalten konnte, wird im Kapitel über die Bojaren als möglicher Wirtschaftsmotor noch näher erläutert.

In den letzten Jahren kam es zu einer Diskussion über den Sovet Gospod, den Herrenrat, wie er in den Hansequellen genannt wird. Die Kontroverse wurde von Jonas Granberg losgetreten, der ein Existieren dieser Institution anzweifelt.³⁴² Er rechtfertigt das vor allem mit der spärlichen Quellenlage. Der Sovet Gospod ist nämlich nur in Hansequellen belegt. Seine Vermutung, dass sich diese spärlichen Bezüge nicht unbedingt auf einen „*Rat von Herren*“ beziehen müssen, bekommt aufgrund sprachwissenschaftlicher Argumente Zustimmung von Catherine Squires.³⁴³ Diese geht ebenfalls davon aus, dass es nicht bewiesen ist, dass der Herrenrat existiert hat. Leider hat sich die russischsprachige Historiographie bisher an dieser Kontroverse noch nicht beteiligt. Meiner Meinung nach muss jedoch eine solche Institution existiert haben. Es ist kaum vorstellbar, dass fünfzig Posadniki und starye (alte) Posadniki³⁴⁴ nicht über ein Organ verfügten, in dem Entscheidungen besprochen und entschieden wurden. Auch das Argument, dass dazu keine russischsprachigen Quellen vorliegen, ist nicht zwingend, handelt es sich doch beim Herrenrat um eine inoffizielle Institution, bei der politische Agenden diskutiert wurden. Nur wenn ein solcher Rat existierte, ist es denkbar, dass die Zahl der Posadniki anwuchs ohne die einzelnen Posadniki in der Bedeutungslosigkeit verschwinden zu lassen. Auch Guillebert de

³⁴² Granberg, J., The Sovet.

³⁴³ Granberg, J., The Sovet S.398ff.

³⁴⁴ So bezeichnet man die aus dem Amt geschiedenen Posadniki, die immer noch in die Entscheidungen miteinbezogen wurden

Lannoys Reisebericht, der von „*vielen wichtigen Seigneurs*“³⁴⁵ spricht, deutet auf die Existenz eines solchen Rats hin.

Die politische Macht war also in einem ausgeklügelten System der „checks and balances“ zwischen mehreren Gruppen aufgeteilt. Die leitende Gruppe waren die Bojaren, die jedoch ohne politisches Wohlwollen des Fürsten, der Kirche und der Novgoroder Bevölkerung nicht regieren konnten.

³⁴⁵ Коваленко, Г., Великий Новгород S.120.

7. Gesellschaftliche Gruppen und wie sie ihren Alltag gestalteten

Ich widme mich nun dem Alltag in der Stadt und stelle zunächst die in der Stadt lebenden Gruppen vor. Wie in Kapitel 3.1. erwähnt, verwende ich dabei den dynamischen Gruppenbegriff, dem ich den Vorzug gebe vor alternativen Konzepten, wie zum Beispiel dem Schichtbegriff.

Vor allem in der deutschsprachigen Sekundärliteratur hat sich eine Tradition der schematischen Auflistung der Sozialstruktur herausgebildet³⁴⁶, die vor allem auf Nennungen in Verträgen und Chroniken fußt. Dies gibt einen guten Überblick um die grobe Einteilung der Gesellschaft kennenzulernen, ist aber in der Art und Weise der Aufbereitung der Quellen bedenklich. Die graphische Darstellung mit durchgezogenen Linien suggeriert, zum großen Teil unbeabsichtigt, eine Undurchlässigkeit der Gesellschaftsgruppen, die in Novgorod so nicht existiert hat.

Wirtschaftliche Grundlage	Soziale Stellung	Politische Stellung und Beteiligung an der Verwaltung
Grundbesitz Geldhandel	bojare	höhere Ämter (posadnik, tysjackij, voevoda) und Herrenrat
Grundbesitz Warenhandel	žit'i ljudi	ulickij starosta
Warenhandel	kupcy	kupečeskij starosta
Handwerk Ackerbau Lohnarbeit	černye ljudi	

} veče

347

Abbildung 10: Die soziale Schichtung Novgorods im 14. und 15. Jahrhundert

Carsten Goehrke³⁴⁸ und Jörg Leuschner³⁴⁹ nähern sich dem Thema der sozialen Gliederung über eine Analyse der Urkundenformeln und versuchen so, ein differenziertes Bild vor allem

³⁴⁶ Goehrke C., Leuschner J., Mühle E., Die städtischen Handelszentren S.159, Stiglbanner T., Novgorod.

³⁴⁷ Leuschner, J., Novgorod S.46.

³⁴⁸ Goehrke C., Die Sozialstruktur.

³⁴⁹ Leuschner J., Novgorod.

der oberen Gruppen der in der Stadt lebenden Bevölkerung zu geben. Hierbei stellen beide eine grobe Zweigliederung der sozialen Struktur fest. Leuschner übernimmt hierbei das Schema von Goehrke und erweitert es um einige Aspekte. Er unterscheidet eine Zeit des Aufstiegs im 12. und 13. Jahrhundert von einer Blütezeit im 14. und 15. Jahrhundert (s. Abb. 10).³⁵⁰ Für den Aufstieg Novgorods im 12. und 13. Jahrhundert analysiert er eine Zweigliederung der Stadt. Die untere Ebene wird durch das Veče repräsentiert, an dem alle freien Männer teilnehmen konnten, aber die Mehrheit der Bevölkerung kaum mitbestimmen konnte. Zur oberen Gruppe zählt er die Kaufleute, Bojaren, Personen, die Dienst am Fürstenhof leisteten und Personen, die mit Grundbesitz, Grundherrschaft und Geldhandel ihr Auskommen fanden.³⁵¹ Für die Blütezeit geht er von einer groben Viergliederung aus. Die oberste Gruppe bildeten die Bojaren, die alle höheren politischen Ämter bekleideten und ihr Einkommen vor allem aus Grundbesitz, Geldhandel und, was Leuschner nicht erwähnt, Warenhandel bezogen. Die žit'i Ljudi (reiche Leute), die nächste Gruppe in der Hierarchie, bezogen ihre Einkünfte aus denselben Quellen, unterschieden sich von den Bojaren aber durch den fehlenden politischen Einfluss. Sie konnten nur niedere Ämter, wie zum Beispiel das Amt des Straßenältesten, bekleiden, waren aber aufgrund ihres Wohlstandes auch an Gesandtschaften beteiligt.³⁵² Die alte bojarische Elite versuchte, ihren Kreis möglichst exklusiv zu halten und fand Modi, dies zu ermöglichen. Die Kaufleute als dritte Gruppe waren vor allem durch Handel reich geworden, verfügten aber wie die žit'i Ljudi über geringen politischen Einfluss. So nimmt es nicht wunder, dass der Kaufmannsälteste nur bei Handelsangelegenheiten genannt wird.³⁵³ Die letzte Gruppe bildet die männliche Veče-Bevölkerung.³⁵⁴

Bei diesem Modell merkt man ganz klar, dass die Gliederung aus den Verträgen und Urkunden übernommen wurde und sich an den politischen Gegebenheiten orientiert. Wer darf bei welchen Gesandtschaften teilnehmen, wer handelt Vertragsbedingungen aus, wer spielt eine Rolle als Unterzeichner und Rechtsteilnehmer? Über die faktische soziale Gliederung sagt dieses Modell weniger aus. Es differenziert zum Beispiel nicht nach

³⁵⁰ Leuschner, J., Novgorod S.36.

³⁵¹ Leuschner, J., Novgorod S.37.

³⁵² Leuschner, J., Novgorod S.42.

³⁵³ Leuschner, J., Novgorod S.42f.

³⁵⁴ Leuschner, J., Novgorod S.46.

Geschlecht oder Beruf.³⁵⁵ Des Weiteren spielte für den Alltag eine große Rolle, welche der politischen bojarischen Gruppierungen gerade die Oberhand im Ränkespiel der Macht hatte. So konnte zum Beispiel eine bojarische Gruppe ins Aus gedrängt werden, während Handwerker, die am Hof von Mitgliedern einer führenden sozialen Gruppe lebten, davon profitierten. Darüber hinaus vergisst Leuschner in seiner Gliederung einen wichtigen Faktor im Machtspiel der Stadt - die Kirche. Sie wurde zwar maßgeblich durch Kirchenstiftungen und Personalbesetzungen von den Bojaren beeinflusst, doch durch ihren Grundbesitz und ihre moralische Autorität wurde sie zu einem eigenen nicht zu vernachlässigenden Faktor. Diese Gliederung ist vor allem für die Erklärung der politischen Belange sinnvoll, da zum Beispiel die Bojaren über andere politische Möglichkeiten verfügten als die žit'í Ljudi. Für die Analyse eines gesellschaftlichen Standpunktes, der zum Beispiel den Wohnraum der beiden Gruppen analysiert, sind jedoch Unterschiede nur schwer feststellbar. Sie unterschieden sich nicht in Grundbesitz, Ausstattung und Größe ihrer Höfe oder den von ihnen verwendeten Gütern.

Im Folgenden stelle ich drei, in den Quellen gut greifbare Gruppen vor und werde eine Gliederung der Gesellschaft präsentieren, die sich an schriftlichen und archäologischen Quellen orientiert. Das sind zum einen die Bojaren, die bisher nur in ihrer politischen Funktion auftraten, nun aber auch in ihren anderen Funktionen für das städtische Zusammenleben beleuchtet werden sollen, die Handwerker, die durch die Funde der von ihnen verwendeten Materialien oder Produkte und der Analyse ihrer Produktionsweisen gut erkennbar sind und die Novgoroder und hanseatischen Kaufleute, die ich für einen Vergleich zwischen Novgoroder und nichtnovgoroder Lebenswelt in Novgorod herangezogen habe. Die Gruppe der Bauern erscheint im Kapitel über die Birkenrindentäfelchen immer wieder auf der Bildfläche. Andere gesellschaftliche Gruppen werden in Zusammenhang mit ritueller Kommunikation greifbar, die ich in Kapitel 10.4. näher beschreibe. In meinen Analysen sind Frauen immer Teil der beschriebenen Gruppen. Sie führten dabei nicht unmittelbar eine Tätigkeit als Handwerkerinnen oder Kaufleute aus, waren aber dennoch für die wirtschaftliche Organisation der Familienwirtschaft essentiell. Einen Sonderfall spielen hier Bojarinnen, von denen belegt ist, dass sie aktiv in der wirtschaftlichen Organisation der Familien tätig waren. Bis auf politische Mitbestimmung und eine selbstständige Vertretung

³⁵⁵ Hierzu siehe vor allem die Arbeiten von Eve Levin.

vor Gericht genossen die Frauen weitläufige Rechte und waren in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Stadt eingebunden. Einen rechtlichen Sonderstatus genossen hierbei die Witwen.³⁵⁶

Nicht vergessen darf man die Familie, die, wie in anderen mittelalterlichen Gesellschaften, die Kerngruppe darstellt. In ihr wurden wirtschaftliche Agenden behandelt und sie bot Rückhalt ganz besonders in Krisenzeiten.³⁵⁷ Dennoch sei davor gewarnt, die mittelalterliche Gesellschaft Novgorods als Familiengesellschaft zu bezeichnen. Denn auch andere Gruppen, wie zum Beispiel Handelsvereinigungen, bildeten wichtige Zusammenschlüsse.

Die in der Stadt lebenden Bevölkerungsgruppen kann man in folgende Gruppen einteilen: BojarInnen – žit'i Ljudi – Kaufleute - Handwerker (Künstler) - Bauern/Bäuerinnen – SklavInnen – Geistliche - Arbeiter (Träger).

7.1. BojarInnen und Handwerker - Der Motor der Novgoroder Entwicklung?

Ich beginne mit zwei gesellschaftlichen Gruppen, die für die Entwicklung Novgorods von besonderem Interesse sind, die BojarInnen und die Handwerker. Auf den ersten Blick mag eine Zusammenfassung dieser beiden Gruppen in einem Kapitel sonderbar anmuten. Warum gehe ich so vor?

Freie Handwerker, die sich zu Zünften zusammenschlossen oder ein Ausbildungssystem mit Lehrling - Geselle - Meister entwickelten, wie sie aus dem deutschsprachigen Raum aus dem Mittelalter bekannt sind, gab es in Novgorod nicht. Hier arbeiteten die Handwerker im Dienste der BojarInnen und produzierten in ihrem Auftrag Güter für den Markt oder für den unmittelbaren Bedarf der BojarInnen. Die Handwerksbetriebe waren breit gefächert. Von Ikonenmalern wie Olisej Grečin, der aus den Birkenrindentäfelchen bekannt ist, über Schmuckproduzenten, Töpfer und Zimmerleute, die fast identische Häuser produzierten, gab es ein breites Spektrum an Handwerkszweigen. Dabei ist zu beachten, dass sich ihre Produktionsweise im 12. Jahrhundert änderte. Konnte man bis dahin eher von Einzelstücken

³⁵⁶ Zur Frauengeschichte s. Goehrke, C., Die Witwe; Levin E., The Role; Levin, E., Women.

³⁵⁷ Näheres im Kapitel „Die Familie Mišinič-Onciforovič“.

sprechen, die mit einem hohen Maß an Kunstfertigkeit und Aufwand produziert wurden, gingen die Handwerker im 12. Jahrhundert dazu über, Massenware zu produzieren. Diese Umstellung der Produktion erfolgte nicht auf Eigeninitiative der Handwerker, sondern auf Weisung der Bojaren. Diese stellten ihre Produktion um, um eine größere Anzahl von Waren auf den immer größer werdenden und lukrativen Binnenmarkt bringen zu können. Das benötigte Maß an Rohstoffen bekamen sie dabei durch Tribute und Abgaben aus ihrem großen Grundbesitz oder sie tauschten Rohstoffe wie Wachs und Felle bei Kaufleuten gegen Tücher, Hölzer, Metalle oder Schmucksteine wie Bernstein. Die Bojaren verfügten über den politischen Einfluss und die finanziellen Mittel, um die städtische Wirtschaft so an ihre Bedürfnisse anzupassen, dass sie den Ertrag steigern konnten. Die Stütze ihrer Wirtschaftsimperien war der Grundbesitz. Mit dem Einkommen und den Rohstoffen, die sie dort erwirtschafteten, konnten sie weiteren Grundbesitz kaufen, Geld verleihen oder Rohstoffe, die sie für ihre Handwerksbetriebe brauchten, auf dem Markt einkaufen. Es kann davon ausgegangen werden, dass mit größerem Einfluss der Bojaren die Zwischenhändler immer mehr umgangen werden konnten.

Das Verhältnis der Bojaren zu den Handwerkern kann man sich dabei so vorstellen, dass es ein wechselseitiges Abhängigkeitsverhältnis gab, bei dem die Bojaren allerdings den stärkeren Part spielten. Ohne ihre Handwerker und deren Produkte verloren die Bojaren ihre wichtigste innerstädtische Einnahmequelle. Man kann annehmen, dass sie versuchten diese auf ihren Höfen mit guten Konditionen zu halten. Unterstützt wurden die Handwerker bei der Produktion von ihren Frauen und SklavInnen.³⁵⁸

7.2. Kaufleute in Novgorod - Geteilter Alltag oder Parallelgesellschaft

In diesem Kapitel soll die Frage geklärt werden wie der Alltag von ausländischen, vor allem deutschen, Kaufleuten und in späterer Folge der Hanse in Novgorod im Unterschied zum

³⁵⁸ Die Materialien diese dabei verwendeten und die Produkte die sie anfertigten werde ich im Kapitel „Ein realienkundlicher Blick.“ näher vorstellen.

Alltag der NovgoroderInnen aussah. Wie beeinflussten sich diese Personengruppen? Wie interagierten sie? Kann man von zwei voneinander getrennten Alltagsbereichen sprechen? Aufgrund dieser Fragestellungen sind die Kaufleute eine Gruppe, deren Beschreibung ich mehr Raum gebe. Für die Gruppe der Kaufleute ist es leichter als für andere Gruppen, einen „Vergleichsalltag“ heranzuziehen, vor dessen Hintergrund sich der „Novgoroder“ Alltag besser beschreiben lässt. Dadurch, dass ein Raum existierte, der durch hohe Pfähle von der Stadt getrennt war, jedoch mit der Stadt durch Personen und Kontakte verbunden und in der Stadt platziert war, lässt er sich hervorragend mit dem Alltag der NovgoroderInnen vergleichen. Die Hanse in Novgorod ist ein relativ gut erforschter Bereich und sie stellt eine über viele Jahrhunderte mehr oder weniger abgegrenzt von der Novgoroder Bevölkerung lebende Gruppe dar, die ihre eigenen Riten, Vorstellungen und Regeln hatte. Sie waren die größte Bevölkerungsgruppe in Novgorod mit anderer Sprache und Konfession. Vor allem in wirtschaftshistorischer Hinsicht wurden über viele Jahrzehnte hinweg die Konflikte und Kontakte der beiden Bevölkerungsgruppen erforscht. In den letzten Jahrzehnten ist auch ein vermehrtes Interesse an den kulturellen Verbindungen erkennbar, vor allem in den Werken von Norbert Angermann³⁵⁹ und Elena Rybina.³⁶⁰ Den beiden ist es zu verdanken, dass die ältere, eher von einer Kulturträgermentalität geleitete Forschung nun einem Bild von gegenseitiger Einflussnahme und wechselseitigen Abhängigkeiten Platz gemacht hat.

Ich gebe in diesem Kapitel einen kurzen Abriss der Entwicklung der Handelsbeziehungen und behandle dann die Auswirkungen dieser Beziehungen. Diese Interaktionen werden anhand von den in den schriftlichen und archäologischen Quellen greifbaren Reibungspunkten und Kontaktzonen dargestellt. Exemplarisch hierfür soll ein Konflikt aus den Jahren 1331 und 1337 ausführlicher behandelt werden.

Die ersten Verbindungen Novgorods in den Westen gab es schon im 10. und 11. Jahrhundert, wie Münzfunde belegen.³⁶¹ Diese noch relativ losen Handelsverbindungen wurden über die Jahrhunderte hinweg intensiviert, und mit dem Erstarken der norddeutschen Städte wurde Novgorod zu einem der wichtigsten Handelspartner für diese und später für den von ihnen gebildeten Handelsbund - die Hanse. Dies zeigt sich darin, dass

³⁵⁹ Angermann, N., Novgorod.

³⁶⁰ Рыбина, Е., Новгород; Рыбина, Е., Торговля.

³⁶¹ Janin, V., Grundfesten S.143f

diese Kaufleute mit Erfolg versuchten, den Handel mit der Volchovmetropole zu monopolisieren. Die Wichtigkeit des Handels mit Novgorod für die spätere Hanse zeigt sich in dem regen Schriftwechsel, der über und mit Novgorod geführt wurde. Dieser ist in den Hanserecessen³⁶², dem Liv-, Esth- und Curländischen Urkundenbuch³⁶³ und anderen Quellen gut belegt. Die Hanse versuchte eine gute räumliche Position innerhalb der Stadt zu gewinnen. Sie übernahmen den Gotenhof, den Hof, den ursprünglich Händler der Insel Gotland rund um das Jahr 1100 gegründet hatten, und gründeten 1192 den deutschen Hof. Beide Höfe lagen in unmittelbarer Nähe des Marktes und somit an einem zentralen Ort in der Stadt.

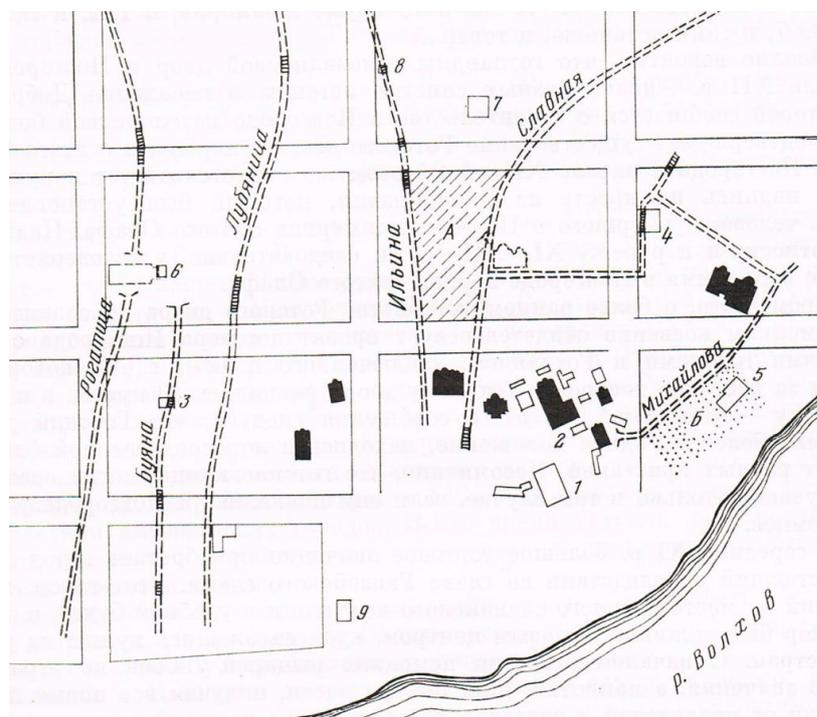


Abbildung 11: Lage der deutschen Höfe in Novgorod³⁶⁴

[A: Deutscher Hof; B (Б): Goten Hof; Die Zahlen beziehen sich auf Ausgrabungen]

Die Höfe standen in wechselseitigem Kontakt zu ihrer unmittelbaren Umwelt, wie Dokumente zeigen, die Verhandlungen mit der anliegenden Michaelerstraße beschreiben.³⁶⁵ Diese Verhandlungen liefen meistens friedlich ab, rekurrerten jedoch häufig auf

³⁶² Die Recesses und andere Akten der Hansetage von 1256-1430.

³⁶³ Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch.

³⁶⁴ Колчин, Б., Археологическое изучение S.199.

³⁶⁵ Näheres im Kapitel „Der Kontakt der Novgoroder und der hanseatischen Kaufleute“.

vorangegangene Konflikte zwischen den beiden Gruppen. Das Zusammenleben der beiden Gruppen kann man am besten als ein Wechselspiel von räumlicher Nähe bei gleichzeitiger ideologischer, konfessioneller und wirtschaftspolitischer Distanz beschreiben. Das Leben in den Höfen der deutschen Kaufleute war streng reglementiert, wie aus den Normen der Schra ersichtlich wird.³⁶⁶

Die Schra, die Hofordnung der deutschen Höfe, bietet wenig Hinweise über den gemeinsamen Alltag und Kontakt mit den NovgoroderInnen. Die Schra regelt in ihren insgesamt sieben Redaktionen vor allem die Handelsgesetzgebung und das Leben der deutschen Kaufleute untereinander. Sie zeichnet das Bild einer männlichen Händlergemeinschaft, die einen auf den ersten Blick relativ eng begrenzten Handlungsradius hatte. Ein Auszug aus der dritten Schra gibt jedoch zumindest einen Hinweis auf das Appellationsgericht in Handelsstreitigkeiten und somit den Rechtsraum, den die deutschen und Novgoroder Kaufleute beanspruchen:

3. Schra §65: „Misshandelt ein Russe einen Deutschen auf die Art und Weise, dass es seiner weltlichen Ehre schadet, oder verstößt er grob gegen die Hofordnung, das soll man vor den Olderluden [Älterleuten] und dem Herzog [Tysjackij] zur Anklage bringen. Kann dann den Deutschen davor nicht Gleiches [Gerechtigkeit] übertragen werden oder Recht geschehen, so können die Deutschen dem Russen den Hof bis zu einem Jahr verbieten, von dem Zeitpunkt, an dem sie seine Vergehen melden, weshalb er gegen die Hofordnung verstoßen hat.“³⁶⁷

Falls ihrer Klage kein Gehör geschenkt wurde, konnten sie als Strafmaßnahme Kaufleute für ein Jahr vom Handel ausschließen. Interessant ist, dass in der Schra kaum über den Kontakt mit den Novgoroder Kaufleuten berichtet wird, denn Konfliktregelung schien ja ein durchaus wichtiger Faktor gewesen zu sein. Warum dies nicht den Weg oder besser gesagt nur begrenzt den Weg in die Satzungen fand, hängt vermutlich damit zusammen, dass diese Konflikte oft an eine höhere Instanz weitergeleitet wurden.

³⁶⁶ Schlüter, W., Die Nowgoroder Schra.

³⁶⁷ Schlüter, W., Die Nowgoroder Schra S.112. Die Übersetzungen der mittelhochdeutschen Texte erfolgten durch Nadine Wallmeier, M.A.. Die endgültigen Formulierungen stammen vom Autor.

Dass diese innerstädtischen Grensräume auch realen Charakter hatten, zeigen auf dem Areal der deutschen Höfe durchgeführte Grabungen. Bei diesen kam ganz klar der Defensivcharakter der Höfe zu Tage. Betrug sonst der Durchschnitt der Durchmesser der Holzpfähle, die zur Umzäunung von Höfen verwendet wurden, zwölf Zentimeter, so betrug der Durchmesser der Pfähle des deutschen Hofes vierzig Zentimeter.³⁶⁸



Abbildung 12: Pfähle des deutschen Hofes³⁶⁹

Auf diesen Fortifikationscharakter spielt wahrscheinlich auch das Stralsunder Fries (Abb. 5) an, das den deutschen Hof in Novgorod als Steingebäude zeigt. In der gelebten Welt scheint diese Dichotomie zwischen deutschen Händlern und Novgorodern und zwischen stark reglementierter hanseatischer Innenwelt und Novgoroder Außenwelt nicht in diesem Umfang existiert zu haben, wie ich in weiterer Folge zu belegen versuche.

In den schriftlichen Quellen, sowohl von hanseatischer als auch von Novgoroder Seite, werden vor allem Konflikte geschildert. Wenn man nur diese Schilderungen in Betracht zieht und sie mit dem Defensivcharakter des Hofes in Verbindung bringt, könnte man vermuten, dass es kaum friedliche Kontakte gab. Diese waren aber sehr wohl vorhanden, wie archäologische Quellen belegen. Die ersten schriftlichen Quellen stammen aus dem 13. Jahrhundert. Dieses vermehrte Auftreten von Quellen westeuropäischer Provenienz erklärt sich dadurch, dass Novgoroder Kaufleute neue Absatzmärkte für ihre Rohstoffe und Produkte suchten und sich somit verstärkt an die deutschen Kaufleute wandten. Dies hängt damit zusammen, dass durch die Eroberung weiter Gebiete der Rus' durch die Mongolen die Novgoroder Kaufleute nicht mehr in gewohntem Umfang mit ihren alten Handelspartnern (Kiev, Vladimir-Suzdal') Handel treiben konnten. Die Frage, ob Novgorod als neuer

³⁶⁸ Рыбина, Е., Торговля S.195.

³⁶⁹ Колчин, Б., Археологическое изучение S.209.

Handelspartner auch zum gleichzeitigen Aufstieg und letztendlichen Erfolg der Hanse beigetragen hat, kann nicht schlüssig beantwortet werden.

Der Handelsraum Novgorod muss in einem großen Kontext mit vielen wichtigen Handeltreibenden und politischen Mächten in Nord- und Nordosteuropa gesehen werden. Diese waren vor allem die Hanse, Pskov, der Deutschritterorden, Dänemark, Schweden und die Fürstentümer der Rus'. Es kam oft zu (bewaffneten) Konflikten dieser Mächte, wobei die Bündnisse oft wechselten. In diesem Kapitel interessieren uns vor allem die Konflikte zwischen Novgorod und der Hanse.

Elena Rybina gliedert den Handel in Novgorod in fünf Etappen, wobei sie die führenden Handelspartner und Appellationsinstanzen des Deutschen Hofes als Indikator verwendet.

„1. Etappe

- *Bis zum 12. Jahrhundert. Der Handel mit Novgorod befindet sich zur Gänze in den Händen Gotlands. Gründung des Gotenhofs.*

2. Etappe

- *1192 (Gründung des deutschen Hofes) bis zum Ende des 13. Jahrhundert Die führende Rolle im Handel und die Leitung des Hofes geht in die Hände der deutschen Kaufmannsgilde, die in Visby gegründet wurde, über.*

3. Etappe

- *Ende des 13. Jahrhundert bis 1361. Gemeinsame Leitung des Kontors durch Lübeck und Visby.*

4. Etappe

- *1361 bis 1392. Neben Lübeck und Visby übernehmen die livländischen Städte eine wichtige Rolle in der Leitung des Kontors.*

5. Etappe

- *1392 bis 1494 Übergang des Kontors unter die Vormacht der livländischen Städte. 1442 offizielle Übergabe des Kontors an die livländischen Städte.“³⁷⁰*

Diese Klassifikation der Handelsphasen finde ich allerdings eher einseitig und ein wenig zu starr. Sie erweckt den Eindruck, als ob diese Städte auch gleichzeitig die wichtigsten Handelspartner und einzigen bestimmenden Faktoren im Handel mit Novgorod gewesen seien. Dies ist jedoch nicht zutreffend. Aus zahlreichen Dokumenten wird ersichtlich, dass einzelne Städte immer wieder aus dem Verband ausscherten, um den lukrativen Handel

³⁷⁰ Рыбина Е., Торговля S.194.

weiter voranzutreiben und nicht auf die Profite zu verzichten. Der eigene Gewinn wurde hierbei über das gemeinsame Interesse des Städtebundes gestellt. Wichtig ist jedoch festzuhalten, dass es vor allem die livländischen Städte Riga, Reval und Dorpat waren, die mit Novgorod Handel trieben.

13. Jahrhundert

Der älteste Friedens- und Handelsvertrag zwischen Novgorod, den deutschen und gotländischen Kaufleuten stammt aus dem März 1269.³⁷¹ Es weist allerdings einiges darauf hin, dass sich dieser auf einen älteren Friedensschluss („*olden vrede*“) bezieht, der nicht mehr erhalten ist. Es werden hier zum ersten Mal die wichtigen Unterscheidungen zwischen „*sommergast*“ und „*wintergast*“ getroffen. Diese beziehen sich auf die unterschiedlichen Transportwege der Händler. Während man im Sommer Novgorod vorwiegend auf dem Wasserweg erreichte, war im Winter der Landweg die einzige Möglichkeit. Auch andere wichtige Aspekte wurden in diesem Vertrag das erste Mal schriftlich fixiert.

*„..., den soll man zu Novgorod richten nach seinem Verbrechen/Vergehen“
(Spalte 518)*

„Gibt es Streitigkeiten zwischen den Deutschen und den Novgorodern, soll der Streit am Sankt Johannes Hof [im Kreml] vor dem Burggrafen [Posadnik], dem Herzog [Tysjackij] und vor den Kaufleuten beendet werden.“ (Spalte 522)

Diese beiden Artikel legen den Ort fest, an dem Recht gesprochen werden und nach welchem Recht dies geschehen soll. Dies ist insofern von Relevanz, als davor nicht klar geregelt war, an wen Beschwerden zu richten waren. Nun erfolgte die Lösung eines Konfliktes in der Stadt, in der das Unrecht geschehen war. Als Appellationsinstanz in Novgorod wurden dabei die Posadniki („*borchgreven*“) und die Tysjackie („*hertogen*“) genannt. Die Rolle des zweitgenannten wurde in späteren Jahrhunderten aufgewertet. So wird schon aus dem ersten Dokument ersichtlich, dass der deutsche Hof nicht losgelöst von

³⁷¹ Hanserecesse 1256-1430 (=I), Bd.1 S.518.

seiner Umwelt existierte. Ein Konflikt, der die Kaufleute betraf, wurde nach vor Ort geltendem Recht in Novgorod geregelt.

„XVIII, So wer so ein Geschäft mit (einem) Deutschen und mit (einem) Goten macht, und sein Gut entfernt oder vertut, muss er es zuerst den Gästen bezahlen und später den anderen Leuten, bei denen er Schulden hat. Gelobt die Frau mit dem Manne - mit ihrem Mann soll sie für die Schuld eigen (abhängig sein) sein, wenn sie sie nicht vergelden (zurückzahlen) kann. Gelobt die Frau aber nicht mit dem Mann, bleibt sie frei von der Schuld.“ (Spalte 526)

Artikel 18 ist eine der seltenen Erwähnungen von Frauen als Geschäftspartnerinnen, die sonst in den Quellen nicht auftauchen. Grundsätzlich muss jedoch festgehalten werden, dass Frauen kaum Zutritt zum deutschen Hof hatten. Darüber hinaus wird hier auch klar ersichtlich, dass Novgoroder zuerst Schulden bei den hanseatischen Kaufleuten bezahlen mussten und erst anschließend daran Novgoroder Anrecht auf Rückzahlung der Schulden von dieser Person hatten. So wurde sichergestellt, dass die deutschen Kaufleute, noch vor ihrer Abreise aus Novgorod, ihr Geld zurückbekamen.

14. Jahrhundert

1301 wurde das erste Mal der „reine Weg“ gewährleistet. Dieser bezog sich auf drei Landwege und einen Weg zu Wasser.³⁷² Mit dieser Vereinbarung sollte sichergestellt und garantiert werden, dass beide Seiten die Sicherheit der jeweils anderen Händler und ihrer Waren auf ihrem Territorium gewährleisten. Einer der wenigen Berichte über das Inkrafttreten von Verträgen und Abmachungen findet man in einem Eintrag über Handelsstreitigkeiten die am 28. Januar 1323 stattfanden. In der Spalte 139 ist zu lesen, dass die daraufhin getroffenen Vereinbarungen öffentlich verlautbart werden sollten: „..., dass er mit dem selben Recht wieder verlese,...“.³⁷³ Das laute Vorlesen diente somit als endgültige Rechtssetzung und als Publizieren von vorher in Verhandlungen vereinbarten Gesetzen. Dies galt sowohl für die NovgoroderInnen wie auch für die ausländischen Kaufleute.

³⁷² Рыбина, Е., Торговля S.119.

³⁷³ Hanserecesse I, Bd.2 Spalte 139.

Die am öftesten genannten Bereiche in den Hansequellen sind der „reine Weg“ für die Sommer- und Winterfahrer, das Verbot des Borgkaufes (das Handeln auf Kredit), die schlechte Qualität der nach Novgorod gelieferten Tücher und die Beschwerden der Novgoroder darüber, die Qualität des Honigs und die zahlreichen Beschlagnahmungen von Gütern.

Für die folgenden Jahre sind die Zeugnisse, bis auf den im nächsten Kapitel geschilderten Konflikt, eher spärlich und detailliertere Aufzeichnungen beginnen erst wieder mit einem Konflikt aus dem Jahr 1366/7 über in der Stadt Narva konfisziertes Gut. Narva diente oft als Kontaktraum zwischen den Handelspartnern. 1373 kam es erneut zu einem Handelsvertrag, der versuchte, die Streitigkeiten diplomatisch leichter lösbar zu machen. Kurz darauf wurde jedoch ein Ausfuhrverbot von Salz und Heringen nach Novgorod verhängt.³⁷⁴ Dieses Handelsembargo war jedoch, wie viele andere, nicht immer erfolgreich, da sich einzelne Städte oft nicht daran hielten und trotz allem den ertragreichen Handel weiterführten.³⁷⁵ Es kam aber nicht nur zu Konflikten zwischen Novgorodern und der Hanse, sondern auch innerdeutsche Konflikte standen auf der Tagesordnung. So kam es 1374 zu einem Mord am Hofältesten durch einen anderen Deutschen.

Ein Handelsstreit im Jahre 1392 und der daraus resultierende Konflikt führten zu dem bekanntesten Friedensschluss zwischen der Hanse und Novgorod, der für die späteren Friedensschlüsse und Konfliktlösungen immer wieder als Vorbild herangezogen wurde. Es war der Friede, den der Botschafter Johann Nyburg mit Novgorod schloss. Der Frieden regelt einen lang andauernden Konflikt um den Mord an einem Novgoroder Kaufmann. Die hanseatischen Städte verpflichten sich, den Mörder ausfindig zu machen und weiterhin für einen „reinen Weg“ zu garantieren. Im Anhang zu dem Friedensvertrag wird zusätzlich noch vereinbart, die im Zuge des Konfliktes beschlagnahmten fünf Tonnen Wachs an Novgorod zurückzugeben³⁷⁶.

Interessant sind die unterzeichnenden Personen. In diesem Falle der Posadnik Timofej Jur'evič, der Tysjackij Miktia Fjodorovič und die Ratsherren von Novgorod. Die kirchlichen Vertreter spielen hier keine Rolle. Bei allen Verträgen wird immer auf ältere, schon

³⁷⁴ Hanserecesse I, Bd.1 S.355,S.354.

³⁷⁵ Hanserecesse I, Bd.6 Nr.250.

³⁷⁶ Hanserecesse I, Bd.4 Nr.45.

bestehende Satzungen (olden breve) und das rechtssetzende Ritual (crucekussinge) hingewiesen.

„Sint ghewesen to Nowgharden vor uns, alse deme borchgreven Thimofe Jurjevitze, deme hertoghen Mikitien Fodervitzen unde vor den meynen heren van Nougharden.

*Sind gewesen in Novgorod vor uns, der Posadnik Timofej Jur'evič, der Tysjackij Miktia Fjodorovič und die Ratsherren von Novgorod.*³⁷⁷

„Des so hebben wii meynen Noughardere overseen de olden breve unde de crucebreve [...] wnete Nougharden heft eynen sonderghen vrede mit deme Dudeschen kopmanne unde sonderghe breve.

*Deshalb haben wir gemeinschaftlich Einsicht in die alten Urkunden und Verträge genommen [...] Denn Novgorod hat einen Sonderfrieden mit den deutschen Kaufleuten und besondere Urkunden.*³⁷⁸

„Unde der gheliik schōlen ok de Dudeschen so^eken in eren steden to Lubeke unde to Godlande de mo^erdere, de unsen broder Matfey unde sinen soen unde ere kompane mordeden in der Nu, unde dat ghut, dat en gehnomen wart; vint man des wat, dat schal men den Nougharden utantworten, unde ok de mordere richten na der crucekussinge; unde vint men des ghudes noch de mordere nicht, so schal Nougharden up de Dudeschen nicht mere saken.

*Und auf die gleiche Weise sollen auch die Deutschen in ihren Städten zu Lübeck uns zu Gotland die Mörder suchen, der unseren Bruder Matfey und seinen Sohn und Ihre Freunde ermordeten an der Nu, und das Gut, das ihnen genommen (gestohlen) wurde. Findet man etwas davon, das soll man den Novgorodern übergeben, und auch die Mörder richten nach dem Friedensvertrag. Und findet man weder das Gut noch den Mörder, so soll Novgorod die Deutschen nicht weiter anklagen.*³⁷⁹

Der Konflikt kann stellvertretend für viele andere gesehen werden, die sich im Grenzraum der beiden Einflussbereiche in Narva und auf der Neva (Nu) abspielten. Auch

³⁷⁷ Hanserecesse I, Bd.4 Nr.45, Friede von Nyburg, zitiert nach Blatt L aus dem Stadtarchiv zu Lübeck

³⁷⁸ Hanserecesse I, Bd.4 Nr.45.

³⁷⁹ Hanserecesse I, Bd.4 Nr.45.

Gefangennahmen, Mord und das Stehlen der Handelsgüter in anderen Städten wurden thematisiert. Solche Aktionen hanseatischer Kaufleute oder der fehlende Schutz auf den „reinen Wegen“ führten oft zu einer Vergeltungsaktion der Novgoroder, die im Anschluss an solche Handelsstreitigkeiten die deutschen Höfe belagerten und das Gut der deutschen Kaufleute beschlagnahmten. Diese Konfliktsituationen traten relativ häufig auf. So auch kurz nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von 1392. Bei diesem Konflikt wurden jedoch schon ganz klar Lösungsstrategien verwendet, die 1392 ausgehandelt wurden. Der Konflikt sollte am Ort des Geschehens gelöst und vom dortigen Richter beigelegt werden, was in diesem Fall auch passierte. Die Schuldigen sollten ausgeforscht und die Güter zurückerstattet werden.³⁸⁰

15. Jahrhundert

Die zahlreichen Verhandlungen und Verträge änderten nichts an der Tatsache, dass der deutsche Hof weiterhin oft belagert wurde, wie zum Beispiel schon kurz darauf im Jahre 1403. Das häufigste Ungemach drohte den Kaufleuten durch den Raub ihrer Güter. Diese Straftat passierte des Öfteren sogar in Novgorod, in der Nähe des deutschen Hofes:

„...., do wart Herman Butenschone geslagen van Russen ut der Luderessen straten, so nemen em pert und sleden, und vorden en int velt morder wiis, und togen en naket ut, und Herman beclagede sic, dat se em nemen LXX stücke lodeges silvers, V nobelen und CL gelerssen gulden, und oc bever und vosse, sohe mede hadde.“

Da wurde Herman Butenschone von Russen aus der Luderessen [Ljudin] Straße geschlagen, sie nahmen ihm Pferd und Schlitten, und führten in auf mörderische Weise ins Feld und zogen ihn nackt aus und Hermann beklagte sich, dass sie ihm 70 Stücke (schweres) Silbers nahmen, fünf Goldmünzen und 150 Gulden und auch Bieber- und Fuchspelze, die er dabei hatte“.³⁸¹

³⁸⁰ Валк, С. (Hg.), Грамоты S.46ff.

³⁸¹ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 4 MDCCXCVI, Spalte 664.

Es scheint, dass deutsche Kaufleute des Öfteren Übergriffen ausgesetzt waren. Dies verwundert nicht weiter, hatten sie doch keinen sozialen Rückhalt in der Stadt und wurden daher oft angefeindet. Auch in ihrem Hof waren die Kaufleute nicht sicher. Oft tritt der Defensivcharakter des deutschen Hofes zu Tage, der von aufgebrachtten Novgorodern belagert wird. Hier wird ein Ereignis aus dem Jahr 1412 geschildert.³⁸²

„Vort hebbe wi grote overlast, also wi ju eer geschreven hebben, van dufte, dat wi alle nacht unse hove moten bewaken; und de Russen werpen uppe unse kerken dach und nacht, ok vorwurdet se uns de wurt, und bowet up unsere planken, und dwenget uns den tuen in den hof. Vort hebbe wi grot vordreet mit den dregeren, unse gut ut- und in to schepende, und de brugge, de wi vor der Goten hove hebben, de willen se uns mit gewolt af howen.

Weiterhin haben wir ein großes Betrübnis – wie wir Euch bereits zuvor geschrieben haben, durch Diebstahl, (so) dass wir die ganze Nacht lang unseren Hof bewachen müssen; und die Russen werfen auf unsere Kirche Tag und Nacht, auch verderben sie unsere Hofstelle, und bauen unsere Planken ab und zwingen uns hinter den Zaun in den Hof. Weiterhin haben wir großen Verdruss, unser Gut ein- und auszuschippen, und die Brücke, die wir vor der Niederlassung der Goten haben, die wollen Sie uns mit Gewalt abhauen.“

Darüber hinaus werden Probleme mit den Trägern, die die Waren von den Schiffen in die Höfe brachten, und den Anrainern geschildert. Zu Problemen mit letzteren kam es, da es immer wieder Streitigkeiten um die Erhaltung der Straßen und Brücken, die zu den Höfen führten, gab.

Wenn es oft zu solchen Übergriffen durch Russen in Novgorod oder in den oben geschilderten Kontakträumen kam, griffen die hanseatischen Kaufleute zu offiziellen Gegenmaßnahmen. In seltenen Fällen wurde der Handel ausgesetzt, wie zum Beispiel im Jahr 1407³⁸³ und 1417.³⁸⁴ Hier handelt es sich beide Male um ein Verbot der Getreideausfuhr, die für Novgorod überlebensnotwendig war. Der Getreidebedarf der Stadtbevölkerung wurde in erster Linie durch Handelspartner in den Teilfürstentümern der Rus´ gedeckt. Daneben diente die Hanse anfangs als politisch unabhängiger

³⁸² Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 4 MCMXIX Spalte 815.

³⁸³ Hanserecesse I, Bd. 5, Nr. 411.

³⁸⁴ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 4 MMCXVII 1417 Spalte 202.

Getreidelieferant. Vor allem in Zeiten politischer Konflikte mit den Teilfürstentümern war es die Hanse, die Novgorod mit Getreide versorgte. Die Hanse setzte, wie auch die anderen Handelspartner, ab dem 15. Jahrhundert Getreideembargos als Druckmittel zur Durchsetzung ihrer Interessen ein.³⁸⁵ Interessant sind Novgoroder Beschwerden über Güter, die nicht ihren Vorstellungen entsprachen. Das waren vor allem Salz, Honig und süßer Wein.³⁸⁶

Eine sehr konfliktreiche Zeit waren die 1420er Jahre. Sie sind für die HistorikerInnen ein Glücksfall, geben doch die schriftlichen Quellen einige Informationen über den Alltag. Am 30. Mai 1419 brannten beide Höfe der deutschen Kaufleute ab³⁸⁷, die Kirche mit dem dortigen Lager blieb jedoch verschont. Dieser Verlust der Höfe und des Salzvorrates am Gotenhof führte zusammen mit einem Seeraub durch Räuber 1420 auf der Neva dazu, dass sich die Hanse in eine politisch schwierige Position brachte. Umgekehrt ist aus den anschließenden Verhandlungen ersichtlich, dass sich Novgorod in dieser Zeit in einer politisch starken Stellung befand. Novgorod lehnte den Handelsverkehr ab, weil trotz Kreuzküssung (der Eidformel, die unter Verträge gesetzt wurde) Novgoroder in Narva gefangen gehalten wurden.³⁸⁸ Novgorod agierte hier aus einer Position der Stärke heraus, da die kurz zuvor abgebrannten Höfe den ausländischen Kaufleuten keinen Schutz mehr bieten konnten. Daraufhin hielten sich viele Neuankömmlinge in Novgorod von den deutschen Höfen fern³⁸⁹ und handelten auf Novgoroder Höfen.³⁹⁰ Das war für die Hanse ein immenser Nachteil, weil die deutschen Kaufleute auf diese Art die Handelsabgabe in den deutschen Höfen umgingen. In dieser Zeit kam es mit großer Sicherheit zu einem verstärkten Austausch der beiden Bevölkerungsgruppen, die nun nicht mehr eindeutig voneinander getrennt lebten. Der Konflikt spitzte sich in weiterer Folge zu, denn elf deutsche Kaufleute wurden arretiert.³⁹¹ Des Weiteren wurden Wachs und Pelz beschlagnahmt, die illegal von den Russen gekauft wurden.³⁹² Dieser Konflikt zog sich über mehrere Jahre hin, und erst Verhandlungen in

³⁸⁵ Hanserecesse I, Bd.6 Nr. 371.

³⁸⁶ Hanserecesse I, Bd.5 Nr. 65.

³⁸⁷ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 38.

³⁸⁸ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 304.

³⁸⁹ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 307.

³⁹⁰ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 312.

³⁹¹ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 314.

³⁹² Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 366.

Novgorod im Jahre 1423³⁹³ lösten ihn. In diesen Verhandlungen erfährt man einiges über den gemeinsamen, in dieser Zeit konfliktreichen Alltag und die Reibungspunkte. So können die unten genannten Punkte Auskunft darüber geben, welche Konfliktherde die brennendsten waren.

„2. Danach fuhren wir fort und stellten die Frage, aus welchem Grund sie elf Deutsche in die Eisen gesetzt hatten und sie darin neun Wochen in Schmerzen gehalten haben in schmerzhafter Gefangenschaft, wodurch einer gestorben ist und Teile gelähmt, und alle haben sich verzehrt [m Sinne von ihr Habe aufgebraucht}, haben weniger Einnahmen gehabt und bekamen vom Gerichtsdienner eine Geldstrafe auferlegt.

16. ..., und den Russen, ihren Bruder, an das Tor gehängt, weil er falsche Urkunden ausführen wollte; [..]

36. Ebenso vierzehn Tage nach Pfingsten will Novgorod Recht sprechen über jene, die die Sprachlehrer geschlagen haben.

45. Ebenso klagen die Russen über die Kürze der Tücher und dass die Honig-Tonnen zu klein sind; [...]“³⁹⁴

Probleme treten also sowohl bezüglich der Qualität der Produkte (zu kleine Honigfässer und zu kurze Tücher) auf, als auch bezüglich des Zusammenlebens. So wurde in diesem Falle der Sprachlehrer, vermutlich wegen einer schlechten Übersetzung, geschlagen und beklagt, dass die Kaufleute gefangen gehalten wurden. Die Konflikte werden jeweils nur für kurze Dauer beigelegt, so auch in diesem Fall, denn schon 1426 beschwert sich die Hanse, dass den Novgorodern in diesem Friedensschluss zu viele Konzessionen gemacht worden seien.³⁹⁵ Kurz darauf fordern die Novgoroder, dass die deutschen Kaufleute aus Novgorod abreisen und nichts mehr liefern sollten.³⁹⁶ Die Verträge und offiziellen Diskussionen zeigen jedoch nur eine Seite des Handels und der Handelskonflikte. Es finden sich in den Aufzeichnungen der Hanse auch Schriftstücke, die indirekte Rückschlüsse auf den Kontakt zulassen. So

³⁹³ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 568.

³⁹⁴ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 568.

³⁹⁵ Hanserecesse I, Bd.8 Nr. 84.

³⁹⁶ Hanserecesse I, Bd.8 Nr. 88.

scheint es, dass diese Handelskonflikte oft nur auf der obersten politischen Ebene ausgetragen wurden und die Kaufleute den *modus vivendi* behielten. So forderten zum Beispiel die livländischen Städte die deutschen Kaufleute auf, die an die Novgoroder verkauften Güter, trotz aufrechten Handelsembargos, nicht zu lange am Hof zu lassen.³⁹⁷ Auch der rege schriftliche Austausch über die Unmengen an Waren, die zum Beispiel in Reval lagerten, passt nicht so recht in das Bild des vollständigen Handelsembargos und des Konfliktes.³⁹⁸

Dass die beiden Parteien nicht im politisch luftleeren Raum agierten, zeigen Interventionen der Hanse 1425³⁹⁹ und 1446⁴⁰⁰ mit Dänemark, einem weiteren wichtigen Handelszentrum, um einen Lieferstopp für Waren nach Novgorod zu erwirken. In den 1430er Jahren gehen die Konflikte weiter und der deutsche Hof scheint ein Verlustgeschäft für die hanseatischen Kaufleute zu werden, da der Umsatz einbricht und die Reparaturkosten aufgrund der zahlreichen Brände hoch sind.⁴⁰¹ Darüber hinaus werden die Beschwerden der Hanseaten über ungerechte Urteile und betrügerische Träger, die das Umladen von den großen hanseatischen Schiffen auf kleinere für den Flussverkehr geeignete Schiffe und den Transport von der Anlegestelle zum Markt organisierten, immer häufiger.⁴⁰²

Für den Alltag in Novgorod ist eine Nachricht vom 20. 7. 1430⁴⁰³ von Relevanz. Sie lässt eine Antwort auf die Frage, wie Gesetze oder sonstige relevante Informationen verbreitet wurden, zu. In diesem Schriftstück wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Verbot des Handels mit den deutschen Kaufleuten auf dem Markt ausgerufen wurde. Auch die Erste Novgoroder Chronik erwähnt den wichtigen Posten des Ausrufers: „...und sie töteten... den Ausrufer Nesda,...“.⁴⁰⁴ Der Markt tritt somit als Zentrum der Kommunikation im mittelalterlichen Novgorod in Erscheinung. Am Marktplatz wurde der tägliche Bedarf an Gütern gestillt oder andere Geschäfte dort geschlossen.

³⁹⁷ Hanserecesse I, Bd.8 Nr. 139.

³⁹⁸ Hanserecesse I, Bd.8 Nr. 230.

³⁹⁹ Hanserecesse I, Bd.7 Nr. 358.

⁴⁰⁰ Hanserecesse I, Bd.10 Nr. 209.

⁴⁰¹ Hanserecesse I, Bd.8 Nr. 205.

⁴⁰² Hanserecesse I, Bd.9 Nr. 391.

⁴⁰³ Hanserecesse I, Bd.8 Nr. 733.

⁴⁰⁴ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.66.

Im Jahr 1436 wird erneut ein Handelsfrieden geschlossen, um die lange andauernden Konflikte zu lösen.⁴⁰⁵

„Welker Russen, de an de treppen screven zint van den Dutzschen⁴⁰⁶, de zolen se von der treppen uthdoen unde zullet myt oen koepslagen na older wonheit. Welker Naugarder in der Dutzschen hove zynt pristaven wesen edder Dutzsche by zik geholden hebben⁴⁰⁷, dar en zullet de Dutzschen den Naugarder nicht umme doen, unde me scal myt oen koepslagen alse van oldinges.

Die Russen, die von den Deutschen an die Treppe geschrieben sind, die sollen sie von der Treppe nehmen und sollen mit ihnen Handel treiben nach alter Gewohnheit. Welche Novgoroder im deutschen Kontor Gerichtsdienner gewesen sind oder Deutsche bei sich gehalten haben, deswegen sollen die Deutschen den Novgorodern nichts tun, und man soll mit ihnen Handel treiben wie von alters her.⁴⁰⁸

Hier werden schon mehrere Novgoroder an der Treppe erwähnt, mit denen der Handel untersagt war, und auch der unerlaubte Kontakt auf dem deutschen Hof und an den Novgoroder Höfen wird angesprochen. Der Handelsfriede ist nur von kurzer Dauer und der Konflikt eskaliert erneut in den 1440er Jahren. Ab dem Jahr 1441 leiden die NovgoroderInnen aufgrund von Missernten Hunger und sollen durch ein Ausfuhrverbot von Hafer, Grütze und jedwedem Getreide⁴⁰⁹ nach Novgorod erpresst werden.

Für die letzten Jahre der Unabhängigkeit Novgorods sind wir noch mehr auf schriftliche Quellen angewiesen, um ein Bild des Handels und des Austausches zu bekommen, denn die Bodenbeschaffenheit der Schichten des 15. Jahrhunderts haben die Fundstücke nicht so gut erhalten.⁴¹⁰ Es scheint ein ständiges Auf und Ab der Handelsbeziehungen gewesen zu sein, denn sowohl Novgorod befand sich in einer politisch heiklen Situation, wie auch die Hanse, die mit aufkommenden Gegnern Probleme hatte. Im Laufe des 15. Jahrhunderts werden die Nachrichten bezüglich Novgorod in den hanseatischen Quellen weniger. Die Handelsgüter

⁴⁰⁵ Hanserecesse I, Bd.9 Nr. 76.

⁴⁰⁶ S. weiter oben.

⁴⁰⁷ Verbotener Aufenthalt von Deutschen auf Höfen.

⁴⁰⁸ Hanserecesse I, Bd.9 Nr.76

⁴⁰⁹ Hanserecesse I, Bd. 9 Nr. 953.

⁴¹⁰ Рыбина, Е., Новгород S.17.

bleiben jedoch dieselben. So wurde im 15. Jahrhundert oft die Kornzufuhr untersagt⁴¹¹ und Salz und Wein gehandelt.⁴¹² Darüber hinaus wird des Öfteren um Dolmetscher gebeten.⁴¹³ 1453 kommt es erneut zu einem großflächigen Brand auf der Handelsseite, der eine langwierige Diskussion um die Neuerrichtung der Höfe mit sich bringt. Verhaftungen deutscher Kaufleute standen ebenso auf der Tagesordnung, wie die Inhaftierung von Novgoroder Kaufleuten in Narva oder anderen Städten.⁴¹⁴

Das Ende der Novgoroder Unabhängigkeit führte auch zu einem allmählichen Ende des Kontors. 1478 wird das Gut der deutschen Kaufleute beschlagnahmt⁴¹⁵, die Kaufleute eingesperrt (hier ist die erste und einzige vollständige Liste der Novgorodfahrer enthalten) und der Handel ausgesetzt. An den unterschriebenen Dokumenten sieht man gut, dass sich die politische Lage verändert hat, dass aber vor allem die Novgoroder an einer Weiterführung des Handels, trotz Blockade des Großfürsten, interessiert waren.⁴¹⁶ Man beruft sich auf den alten Frieden und sieht in den Verhandlungen vor allem die starke Rolle Narvas als Vermittler, Handelsplatz und aufstrebender Wirtschaftsstandort. Trotz aller Querelen bleibt das Kontor bis 1524 bestehen, wird aber dann endgültig geschlossen. Ein Kapitel des internationalen Austausches in der Region endet und wird erst knapp zwei Jahrhunderte später mit der Gründung Petersburgs wieder geöffnet.

7.2.1. Der Kontakt der Novgoroder und der hanseatischen Kaufleute

Nachdem ich hauptsächlich die schriftlichen Quellen analysiert habe, möchte ich sie in Beziehung zu den (Be-)Funden der Archäologie und Erkenntnissen der Linguistik setzen, um so ein etwas umfassenderes Bild des Kontaktes der beiden Gruppen zu zeichnen. Die wichtigsten Handelsgüter wurden aus den oben genannten Quellen schon ersichtlich. Sie werden hier noch einmal systematisch zusammengefasst. Es handelt sich im Export um:

⁴¹¹ Hanserecesse 1431-1476 (=II), Bd. 3 Nr. 227.

⁴¹² Hanserecesse II, Bd. 3 Nr. 598.

⁴¹³ Hanserecesse II, Bd. 3 Nr. 417.

⁴¹⁴ Hanserecesse II, Bd. 6 Nr. 61.

⁴¹⁵ Hanserecesse 1477-1530 (=III), Bd. 1 Nr.65.

⁴¹⁶ Hanserecesse II, Bd.8 Nr.809.

- Wachs⁴¹⁷, Pelz (Zobel, Hermelin, Nerz⁴¹⁸), Tran, Häute und Orientgüter (Seide, Gewürze)

und im Import vor allem um:

- Textilien, wie zum Beispiel Tuch⁴¹⁹, Leinwand, Garn (teilweise Handschuhe, Hosen, Mäntel)⁴²⁰, Genussmittel, wie zum Beispiel Lüneburger Salz, Hering, Wein, Bier und Südfrüchte und Metalle⁴²¹, wie zum Beispiel Silber und Buntmetalle. Darüber hinaus Bernstein, Glas, Bergkristall⁴²², aber auch Getreide, Pferde, Salz und Waffen. Im 15. Jahrhundert wurde im großen Stil Alaun nach Novgorod importiert, das wichtig für die Lederverarbeitung war.⁴²³

Handelsgüter, die in beide Richtungen gehandelt wurden, waren

- Seife, Honig, Biberpelze, Leder, Gewürze und (erstaunlicherweise) Getreide.⁴²⁴

Schwierig bei der Klassifikation des Handels ist die Tatsache, dass über den Umfang der gelieferten Güter wenig bekannt ist. Rückschlüsse können nur dann gezogen werden, wenn Güter beschlagnahmt oder gestohlen wurden. Inwieweit dies repräsentativ ist, kann leider nicht genau klargestellt werden.

Der Aufstieg Novgorods zu einem der wichtigsten Handelspartner der Hanse im 14. Jahrhundert kann vor allem durch das Faktum erklärt werden, dass der Export von Pelz und Wachs stark anstieg. Der höhere Bedarf an Wachs ist hauptsächlich mit dem „Sakralkonsumzwang für Bienenwachs“⁴²⁵ im 14. Jahrhundert in Westeuropa erklärbar. Ab

⁴¹⁷ Hanserecesse I, Bd.5 S.16.

⁴¹⁸ Gersdorff, E., Hansische Handelsgüter S.134.

⁴¹⁹ Hanserecesse II, Bd.2 S.336.

⁴²⁰ Gersdorff, E., Hansische Handelsgüter S.134.

⁴²¹ Gersdorff, E., Hansische Handelsgüter S.135.

⁴²² Рыбина, Е., Торговля S.226-246.

⁴²³ Gersdorff, E., Hansische Handelsgüter S.138.

⁴²⁴ Gersdorff, E., Hansische Handelsgüter S.137.

⁴²⁵ Gersdorff, E., Hansische Handelsgüter S.139.

dieser Zeit waren nur mehr Kerzen aus reinem Bienenwachs für Kirchen in Westeuropa zugelassen und wurden deshalb im verstärkten Maße nachgefragt. So trug eine sich ändernde religiöse Praxis zum Aufstieg einer Handelsstadt bei. Doch nicht nur Waren wurden ausgetauscht, sondern auch andere Gegenstände, Moden, Ideen und Praktiken. Der Sprachkontakt war unerlässlich, um erfolgreich zu handeln. Daher verwundert es, dass nur unregelmäßig Dolmetscher in Novgorod bezeugt sind.⁴²⁶ Deutsche Kaufleute schickten ihre Söhne nach Russland zum Spracherwerb⁴²⁷, um sich einen Startvorteil zu sichern. Dabei ist es interessant, dass Personen über zwanzig diese Sprachausbildung nicht mehr machen durften.⁴²⁸ Die Verhandlungen wurden ausnahmslos auf Russisch geführt⁴²⁹ und so verwundert es nicht, dass die Hanse ein Sprachlernverbot des Russischen für Nichthanseaten⁴³⁰ einführte. Mit diesem Druckmittel ist es ihnen unter anderem gelungen, den Handel zu monopolisieren. Eine Nachricht vom 17. Februar 1415 zeigt allerdings ein Problem der Hanse. Indem sie die sprachliche Kontrolle an sich zog, war sie natürlich von ihrem eigenen sprachlichen Nachwuchs umso mehr abhängig. In diesem Fall konnte kein Schreiber für eine Übersetzung⁴³¹ gefunden werden. Die ersten Novgoroder Dolmetscher sind erst aus den 1430er Jahren bekannt.⁴³² Die Liste der anerkannten Dolmetscher wurde ab diesem Zeitpunkt an die Treppe im deutschen Hof angenagelt.⁴³³ An der Treppe im deutschen Hof gab es eine Anschlagtafel⁴³⁴, auf der wichtige Dinge vermerkt waren, so neben der Liste der Dolmetscher zum Beispiel auch *personae non gratae*, mit denen nicht gehandelt werden durfte. „[...] ,dass man Ivan Kocernen von der Treppe zu Novgorod nehme, [...].“ Dieser Kaufmann hatte wahrscheinlich ein einjähriges Handelsverbot auferlegt bekommen. Dieser regelmäßige sprachliche Kontakt führte dazu, dass sich die beiden Sprachen wechselseitig beeinflussten. Catherine Squires⁴³⁵ beschäftigt sich vor allem mit den wechselseitigen Lehnwörtern und mit den Formelhaftigkeiten der Sprachen. So führten die

⁴²⁶ Reitemeier, A., Sprache S.164.

⁴²⁷ Reitemeier, A., Sprache S.167.

⁴²⁸ Squires, C., Die Hanse S.49.

⁴²⁹ Squires, C., Die Hanse S.37.

⁴³⁰ Squires, C., Die Hanse S.173.

⁴³¹ Hanserecense I, Bd.6 Nr.165.

⁴³² Squires, C., Die Hanse S.49.

⁴³³ Hanserecense I, Bd. 5 Nr. 69.

⁴³⁴ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd.4 MDCXXXV Spalte 452.

⁴³⁵ Squires, C., Die Hanse.

Ausführungen der Verträge auf Russisch dazu, dass manche Begriffe wie das „Kreuzküssen“ in die deutsche Sprache übernommen wurden.⁴³⁶ Andere Lehnwörter bezogen sich auf den Handel und Begriffe aus dem Schiffsverkehr. Elisabeth Timmler⁴³⁷ liefert ein gutes Nachschlagewerk zu zahlreichen dieser Begriffe des Handels (Gewichte, Güter) und ihrer Verwendung.

Die bisherige Analyse war vor allem an den Schriftquellen und der Sprache orientiert. Es sieht fast so aus, als ob der Handel und die Kontakte nur auf hoher Ebene stattgefunden hätten, politische Diskussionen geführt wurden und Konflikte auf der Tagesordnung standen. Dies ist auf keinen Fall zutreffend. Vor allem Elena Rybina⁴³⁸ hat sich um die darüber hinausgehenden Fragen sehr gekümmert. Sie bringt die zahlreichen bei Ausgrabungen zu Tage gekommenen Fundgegenstände in Verbindung mit westeuropäischen Einflüssen. Dabei ist leider nicht immer klar zuzuordnen, ob es sich um Gegenstände von deutschen Händlern handelte oder ob sie den Weg über Tausch, Verkauf oder Nachahmung auf Novgoroder Höfe gefunden haben. Transportiert wurden die Güter, mit denen in Novgorod gehandelt wurde, vor allem in Fässern. Diese trugen Markierungen („Hausmarken“), die eine Zuordnung zu einzelnen deutschen Kaufleuten möglich macht. Es kann also durch diese Funde recht genau bestimmt werden, woher die Kaufleute stammten, mit denen die Novgoroder Kaufleute handelten und wie viele Fässer sie besaßen. Es wurden zahlreiche solcher Fässer mit Zeichen von Hansekaufleuten gefunden und dies nicht nur im Hansekontor.⁴³⁹ Darüber hinaus waren die größten Fundgruppen westlicher Provenienz bei den Grabungen Geschirr (auch aus Holz), Plomben und Schlösser, mit denen die Waren verschlossen wurden, Spiele, wie Mühle und Schach und Stempel für Siegel.⁴⁴⁰ Auch vereinzelte Luxusgegenstände wie Spiegel zählten zu den Funden.

⁴³⁶ Squires C., Die Hanse S.92.

⁴³⁷ Timmler, E., Die Sprache.

⁴³⁸ Рыбина, Е., Торговля.

⁴³⁹ Рыбина, Е., Торговля S.246-253.

⁴⁴⁰ Козлова, А., Восточные S.173ff.

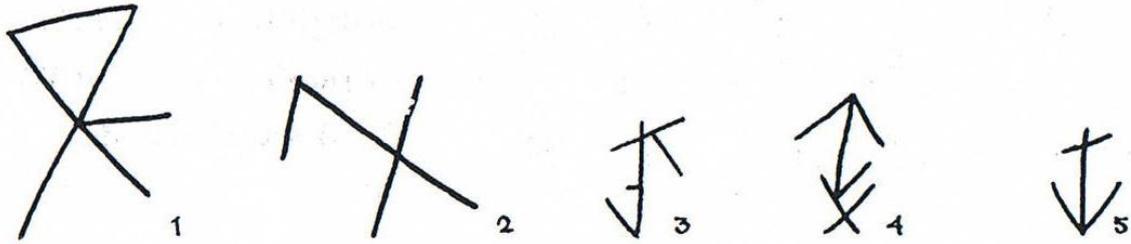


Abbildung 13: Hausmarken hanseatischer Kaufleute aus Novgorod⁴⁴¹

Der hauptsächliche Kontaktraum waren die deutschen Höfe, der Markt und die umliegenden Gebiete. Vor allem diese Region scheint oft von Feuer betroffen gewesen zu sein.⁴⁴² Die Geschichte der beiden deutschen Höfe ist von Interesse, spielte sich doch das Miteinander in unmittelbarer Umgebung von ihnen ab. Der Kontakt erfolgte vor allem mit der umliegenden Straße, die eine Untereinheit der Sotnia⁴⁴³ war und nicht mit den Bojaren des Slavenskij Konec. So heißt es zum Beispiel in einem Vertrag von 1371, der zwischen den Novgorodern und den deutschen Kaufleuten geschlossen wurde.

„Und was Böses auf den Gotenhof geschah, brachten wir mit unseren Nachbarn von der Michaelstraße freundschaftlich zuende.“⁴⁴⁴

Das mag vor allem praktische Gründe gehabt haben, wie das Faktum, dass die Straßen, die an den Höfen vorbeiliefen, von den Sotni in Stand gehalten werden mussten, wie im „Ustav o mostech“ (Rechtssatzung über Brücken/Straßen) aus dem Jahr 1265/7 festgelegt wurde.⁴⁴⁵ Dass der Kontakt auch außerhalb des Hofes erfolgt sein muss, ist nur aus Verboten und Beschwerden ersichtlich. So erwähnt die Redaktion der Schra 1361, das Verbot außerhalb des Hofes zu wohnen, wenn ein Platz im Hof frei ist⁴⁴⁶ und auch in den Recessen und Urkundenbüchern finden sich Beschwerden über nicht am Hof lebende Kaufleute.

⁴⁴¹ Рыбина, Е., Новгород S.140.

⁴⁴² Рыбина, Е., Торговля S.145ff.

⁴⁴³ Choroškevič, А., Der deutsche Hof S.78.

⁴⁴⁴ Choroškevič, А., Der deutsche Hof S.78, Валк С. (Hg.), Грамоты Nr. 42.

⁴⁴⁵ Рыбина, Е., Торговля S.65.

⁴⁴⁶ Рыбина, Е., Торговля S.79.

Ein weiteres Konflikt- und Kontaktpotenzial hatte die Religion wie Norbert Angermann⁴⁴⁷ betont.⁴⁴⁸ Hier treffen auf unmittelbarem Raume die katholische und die orthodoxe Vorstellungswelt aufeinander. Vor allem der Bau der katholischen Kirche, als Symbol der Macht, wurde von der kirchlichen Elite in Novgorod stark angefeindet. Ein großer theologischer Unterschied war zwischen den beiden Konfessionen noch nicht greifbar. Es ist auch nicht auszuschließen, dass häretische Bewegungen, wie die Strigol'niki (Scherer - entweder bezieht sich diese Bezeichnung auf die abgeschorenen Haare oder ihren Beruf als Tuchscherer) ihren Ursprung im hanseatischen Einfluss hatten.

Auch in den Birkenrindentäfelchen finden die ausländischen Kaufleute Erwähnung. So ist das Birkenrindentäfelchenfragment Nr. 881 (20er-30er 12. Jahrhundert, Troickij E⁴⁴⁹) von besonderem Interesse, wird hier doch ein gewisser Walter genannt, dem der Adressat etwas bezahlen soll. Dass diese Kulturtechnik auch bei ausländischen Kaufleuten auf Gegenliebe gestoßen sein könnte, zeigt das Täfelchen Nr. 753 (1050-1075 Troickij K)⁴⁵⁰ mit lateinischen Buchstaben: *"PIL GEFAL IM KIE"*. Dabei handelt es sich eventuell um einen Talisman⁴⁵¹, dessen Text als *„Pfeil fall nicht auf ihn“* interpretiert werden kann. Auch die Lesart als *„Gottes Pfeil“*⁴⁵² muss in Betracht gezogen werden. Interessant ist hier die eventuelle Übernahme einer Novgoroder Kulturtechnik. Leider ist nicht mehr eruierbar, wer diese Nachricht geschrieben hat. Es handelt sich entweder um eine Person, die in engem Kontakt zu den NovgoroderInnen gestanden hat, oder um eine Person, die versucht, sich die Technik anzueignen, sie schon mitgebracht hat oder sie eigenständig entwickelt hat. Darüber hinaus ist Täfelchen Nr. 488 (um 1400, Michajlovskij Grabung⁴⁵³), das auf dem Areal des Gotenhofes gefunden wurde, von Bedeutung. Es enthält den Beginn des Psalms 94 und ist in gotischer Kursive verfasst. Es ist somit eines der wenigen Täfelchen, das nicht in Blockbuchstaben geschrieben ist.

⁴⁴⁷ Angermann, N., Die hansisch-russische kulturelle Begegnung.

⁴⁴⁸ Angermann, N., Die hansisch-russische kulturelle Begegnung S.194f.

⁴⁴⁹ Зализняк А., Древненовгородский диалект S.341.

⁴⁵⁰ Franklin, D., Writing S.108; <http://gramoty.ru/index.php?no=753&act=full&key=bb>

⁴⁵¹ Franklin, D., Writing S.108.

⁴⁵² Franklin, D., Writing S.108.

⁴⁵³ <http://gramoty.ru/index.php?no=488&act=full&key=bb>

7.2.2. Konfliktlösung in Novgorod

Das für mich aufschlussreichste und ausführlichste Kapitel in der Geschichte der Konflikte und Kontakte zwischen den hanseatischen Kaufleuten und den NovgoroderInnen ereignete sich in den Jahren 1331 und 1337.⁴⁵⁴ Dieser Bericht nimmt in den hanseatischen Aufzeichnungen einige Seiten ein und zeigt, wie konfliktreich das Zusammenleben in der Stadt manchmal war. Deutsche Kaufleute wollten Bier brauen und gingen dabei von einem Hof zum anderen. Die beiden Höfe lagen nicht weit auseinander, denn der Gotenhof, das Ziel der Deutschen, war nur einige wenige hundert Meter entfernt. Auf dem Weg dorthin stießen sie auf Novgoroder und es kommt zu tumultartigen Szenen. Die genauen Gründe für das Ausbrechen der Gewalt werden nicht genannt. Die Bewohner des Gotenhofes vernahmen jedoch den Lärm des Tumultes, bewaffneten sich und kamen ihren Handelspartnern zur Hilfe. Es kam zu blutigen Szenen, an deren Ende die Novgoroder ein Todesopfer zu beklagen hatten. Die deutschen Kaufleute wurden daraufhin von den Novgorodern belagert und der Volkszorn schien sich nun an den deutschen Höfen zu entladen. Die deutschen Kaufleute waren darauf jedoch vorbereitet, denn *„die Deutschen [wurden] von ihren russischen Freunden gewarnt.“*⁴⁵⁵

Das Novgoroder Todesopfer wurde zuerst auf das Veče und dann zum Fürsten gebracht. Die Novgoroder forderten vehement die Herausgabe der Mörder und belagerten weiterhin den deutschen Hof. Daraufhin schaltete sich die fürstliche Družina (aller Wahrscheinlichkeit nach Gerichtsdieners) ein, suchten denjenigen, dessen Schwert blutig war, und bemühten sich um die Lösung des Konflikts. Die deutschen Kaufleute wollten sich jedoch nicht darauf verlassen, dass dies den Zorn der Novgoroder beruhigt und so verhandelten sie in der Nacht weiter mit dem Tysjackij über alternative Lösungsmöglichkeiten. In diesem Fall wollten sie sich frei kaufen und sich so die positive Intervention des Tysjackij gewinnen.⁴⁵⁶ Sie gaben ihm achtzig Silberstücke, wenn er sie vor neuerlichen Tumulten warnt, die am darauffolgenden Morgen am Veče auftreten könnten, damit sie sich in Sicherheit bringen und auf Angriffe vorbereiten können.

⁴⁵⁴ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 6 MMMLXXVII Spalte 491.

⁴⁵⁵ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 6 MMMLXXVII Spalte 491.

⁴⁵⁶ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 6 MMMLXXVII Spalte 493 (Jahr 1331).

Der Konflikt endete mit einem Schuldeingeständnis der Deutschen und einer Zahlung von hundert Silberstücken. Es war für die Novgoroder, wie aus den Aufzeichnungen der Hanse ersichtlich ist, anscheinend von großer Wichtigkeit, dass ihre Ehre erhalten blieb. Die Novgoroder verlangten darüber hinaus noch das Recht, alle geraubten Güter behalten zu dürfen, was die deutschen Kaufleute jedoch ablehnten. Der Konflikt schien gelöst zu sein. Die aufgeheizte Stimmung schien jedoch noch einige Jahre bestehen geblieben zu sein, wie ein Bruchstück eines Berichts über Verhandlungen der Novgoroder mit den Deutschen aus dem Jahr 1337 belegt. In den Verhandlungen geht es um Güter, die den Deutschen von ihren Höfen geraubt wurden.⁴⁵⁷ Dies ist ein Beispiel dafür, dass die deutschen Höfe trotz des Fortifikationscharakters des Öfteren geplündert wurden. Aus den Schilderungen des Konflikts im Jahr 1337 wird ebenso ersichtlich, wie wichtig es für beide Seiten war, den Konflikt zu lösen und zu versuchen, einen Ausgleich zu finden. Zentrale Elemente bei den Gesprächen waren auch hier die Wiederherstellung der Ehre, die Rückerstattung der Güter und die Bestrafung der Delinquenten.

„Hir und binnen bleven de vorbenomeden Ryscen de nacht in deme hove, und leten uns belegen met bodelen und ...⁴⁵⁸ voir vor de kerken und ne leten neinen man ut komen, it ne were mit erem willen, und geven uns manich snode wort, und repen: bringet uns Cryde, wyn und mede wevede solen doch morgen walteren vor unsen voiten, und geven uns snode rede also vele, dat wit nummert o willen clagen ne kunnen. Des morgens slogen se ein dinc.

Hier und binnen blieben die vorgenannten Russen die Nacht innerhalb des Kontors und ließen uns mit dem Büttel belagern und ... von der Kirche ließ man keinen entkommen, wenn es nicht mit ihrem Willen geschah, und beschimpften uns und riefen: Bringt uns Cryde, Wein und Met ... wir sollen doch morgen die Streitigkeiten vor den Älterleuten besprechen, und sie beschimpften uns so sehr, dass wir es niemals beklagen können. Am Morgen hielten sie ein Veče.⁴⁵⁹

⁴⁵⁷ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 6 MMDCCCXXI Spalte 491ff.

⁴⁵⁸ Auslassungen im Original.

⁴⁵⁹ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd.2. DCCLXXX, Spalte 308 (Jahr 1337).

„Vor mer so slogen us de Ryscen binnen der bodeschap einen man dot vor unser porten. Dit clagen wi. Do spreken se: „dat hebbt unse drunkene lüde gedant. ...

Weiterhin schlugen uns die Russen von der Gesandtschaft einen Mann tot vor unseren Toren. Dieses klagen wir. So sprechen sie: Das haben unsere betrunkenen Leute getan.“⁴⁶⁰

„Des worden VI man van usen oldesten in dat dinc geladen. Deswegen wurden sechs Männer von unseren Ältesten in das Veče geladen“⁴⁶¹

Alkohol wird also als Ausrede für das Verhalten einzelner Personen verwendet und soll als Rechtfertigungsstrategie dienen.⁴⁶²

So lässt sich abschließend sagen, dass in einem von einzelnen Gruppen angeheizten Klima es dennoch für alle beteiligten Gruppen wichtig war, einen Ausgleich zu finden. Der status quo musste aufrechterhalten werden und der Handel durfte nicht stocken. Einige Gruppen der Bevölkerung Novgorods waren auf gute Verbindungen zu den ausländischen Kaufleuten angewiesen und diese durften im Großen und Ganzen nicht aufs Spiel gesetzt werden. Zu Reibereien und blutigen Konflikten kam es jedoch trotzdem, und die Höfe waren auf diese Anfeindungen vorbereitet. Es darf jedoch bei den geschilderten Konflikten nicht vergessen werden, dass diese selbst in konfliktreichen Jahrzehnten im Schnitt nur alle fünf bis zehn Jahre vorkamen. Der Fürst und der Tysjackij bildeten, neben den Vertretern der Kaufmannschaft, die wichtigsten vermittelnden Figuren. Die Kirche war an einem Austausch mit den deutschen Kaufleuten nicht interessiert und scheint Vorurteile gegen diese geschürt zu haben, vor allem um ihren (wirtschafts-)politischen Einfluss nicht zu verlieren.

⁴⁶⁰ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd.2. DCCLXXX, Spalte 309.

⁴⁶¹ Liv-,Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd.2. DCCLXXX, Spalte 310.

⁴⁶² Хрусталеv, Д., О системе.

7.3. Zusammenfassung

Das Zusammenleben in Novgorod scheint bis auf wenige Zwischenfälle ein eher harmonisches und gewaltfreies gewesen zu sein. Carsten Goehrke⁴⁶³ und andere WissenschaftlerInnen, die die mittelalterliche Novgoroder Gesellschaft als gewalttätig einstufen, erliegen meiner Meinung nach dem „Zeitungsphänomen“. Aufgrund der Quellenlage und der darin vorkommenden Schilderungen von Gewalt erscheint die Gesellschaft als gewalttätig. Auch in unserer Zeit werden fast nur schlechte Nachrichten als berichtenswert verzeichnet und finden so den Weg in die Zeitungen. Nicht anders war es im Mittelalter mit Einträgen von Gewalt in die Chroniken. Es darf jedoch nicht die Zeit und der Raum zwischen diesen Konflikten übersehen werden, die friedlichen Leerstellen sozusagen. Diese waren weit zahlreicher und länger als die Phasen der Gewalt.

Archäologische Grabungen haben gezeigt, dass die Höfe, mit Ausnahme der deutschen Höfe, keinen expliziten Defensivcharakter aufwiesen, also nur die Hanse in Novgorod eine besonders gefährdete Gruppe darstellte. Dies ist zum einen auf den Neid und die Angst der NovgoroderInnen vor Neuem und Anderem zurückzuführen, zum anderen wurde von der offiziellen Kirche dieses Misstrauen zusätzlich angestachelt, indem sie gegen die Ungläubigen in ihrer Stadt wetterte, die eine Gefährdung ihrer (Deutungs-)Macht bezüglich religiöser Themen darstellten und auch ihren politischen Einfluss gefährdeten. Diese meist deutschen Kaufleute brachten jedoch der Stadt großen Gewinn und ermöglichten einen internationalen Austausch von beträchtlichem Umfang. Die Novgoroder Kaufleute, Bojaren, Žit'í und andere Bevölkerungsgruppen, die mit ihnen in Kontakt waren, traten mit ihnen in Austausch und nahmen Ideen, Techniken, Modeströmungen oder neue religiöse Vorstellungen auf diesem Wege auf. Diese fanden dann ihren Weg zum Rest der Bevölkerung, der nicht in direktem Kontakt mit den Kaufleuten stand.

Die Bojaren kamen auf ihren Höfen in Kontakt mit Handwerkern und deren Familien oder in ihren Gebieten mit den Bauern. Durch diese Beziehungen konnte ein Luxusgut den Weg auch zu anderen Gruppen finden. Es wurden zum Beispiel Schmuckmuster kopiert, nur das Material änderte sich. Die gesellschaftlichen Gruppen waren aber auch so in ständigem Kontakt. Man traf sich in der Kirche, auf der Straße, bei Festen oder sonstigen

⁴⁶³ Goehrke, C., Russischer Alltag S.112, 199f.

Gelegenheiten. Auch Geistliche nahmen, wie in Kapitel 8.1. geschildert wird, an den Festen teil. Darüber hinaus darf auch nicht vergessen werden, dass alle sozialen Gruppen, bis auf die Gruppe der Bojaren, durchlässig waren und bezüglich der Wohngebiete keine Segregierung bestand, wie man durch archäologische Grabungen weiß. Das heißt, es lebten ärmere neben reicheren NovgoroderInnen.

Es ist schwierig, die gesellschaftlichen Gruppen, wie zum Beispiel Handwerker noch weiter zu differenzieren. Wichtige Unterschiede in Alter, Geschlecht oder anderen Faktoren für die mittelalterliche Gesellschaft sind im Nachhinein nur schwer zu rekonstruieren. Die Stellung der Witwe als (vorübergehendes) Familienoberhaupt ist zumindest in vielen Quellen greifbar. Auch sonst war die Stellung der Frau eine weitaus bessere, als man es gemeinhin für eine mittelalterliche Gesellschaft erwarten könnte. Darüber hinaus kann man durch archäologische Funde⁴⁶⁴ einzelne Fundgegenstände Frauen oder Männern, unverheirateten oder verheirateten Personen, Kindern oder Erwachsenen, eher reichen oder eher armen Personen zuordnen. Diese Unterscheidung ist jedoch bis auf wenige Bereiche nicht immer eindeutig möglich.

Die Bojaren an der Spitze der gesellschaftlichen und weltlichen Hierarchie waren die politisch ausschlaggebende Gruppe, die aber ihre Entscheidungen immer in Hinblick auf das diffizile soziale und politische Gleichgewicht der Stadt treffen musste. Sie mussten auf andere politische Gruppen, auf die Kirche und auf die Veče-Bevölkerung Rücksicht nehmen. Die Novgoroder Bevölkerung verfügte auf diesem Wege ebenso über politischen Einfluss. Darüber hinaus konnten Bauern zum Beispiel ihren Herren bei Nichtgefallen wechseln und die breitere Bevölkerung ihren Unmut in Aufständen und Revolten kanalisieren. Diese auf den ersten Blick Machtlosen waren somit, wie andere politische Gruppen, in das gesellschaftliche und politische Leben eingebunden. Die kirchlichen Würdenträger und Popen nahmen dabei eine ambivalente Stellung ein. Die Geistlichkeit der Klöster war näher an der Stadt und den Bojaren als die der Pfarrkirchen, die dem Erzbischof als eigenem Einflussfaktor unterstellt waren. Eine große Gruppe, die schwer greifbar ist, ist die der zahlreichen in Novgorod lebenden SklavInnen. Diese vor allem durch Kriege akquirierten

⁴⁶⁴ Näheres im Kapitel „Ein realienkundlicher Blick“.

Arbeitskräfte wurden wahrscheinlich in Novgorod wie Waren gehandelt und am Markt verkauft.⁴⁶⁵

Das Leben und Zusammenleben wurde dabei von vielfältigen Faktoren und Gegebenheiten beeinflusst, die zum Teil von den NovgoroderInnen bewusst gewählt wurden, die sie zum Teil unbewusst beeinflussten oder die über die BewohnerInnen hereinbrachen. Dabei muss unterschieden werden zwischen externen und internen Faktoren. Externe Faktoren, die über die Bevölkerung hereinbrachen, sind zum Beispiel das Auftreten der Pest in den 1360er Jahren und in den Jahren 1417/8⁴⁶⁶ und anderer Epidemien, oder Kriegserklärungen, die von den Menschen nicht beeinflusst werden konnten, die jedoch unmittelbare Auswirkungen auf ihr Leben hatten.

Die inneren Faktoren, die von den BewohnerInnen mehr oder weniger beeinflusst und gestaltet werden konnten, waren zahlreich und ineinander verwoben. Bei diesen Faktoren gab es welche, bei denen die Menschen auf die Gestaltung direkter einwirkten und manche, die sie eher geschehen ließen. Als Beispiel für den letzteren Bereich sind Katastrophen zu nennen, gegen die auch in anderen Weltregionen kaum Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden konnten, wie zum Beispiel Hungersnöte und Feuer. Diese Katastrophen hätten jedoch von den Menschen, zumindest in geringem Maße, beeinflusst und gemildert werden können, doch waren der Wille oder die Möglichkeiten dazu nicht ausreichend vorhanden. Diese Katastrophen traten in regelmäßigen Abständen auf und waren Teil des Lebens der Bevölkerung. Allein für das 12. Jahrhundert sind Feuer und/oder Hungersnöte für die Jahre 1145, 1148, 1149, 1152, 1157, 1158, 1161, 1165, 1175, 1176, 1181, 1187, 1188 und 1194 in den Chroniken erwähnt.⁴⁶⁷ Interessant ist, dass zur Vermeidung und Bekämpfung des Feuers kaum Anstrengungen der Stadtverwaltung unternommen wurden. Zur Bekämpfung der Hungersnöte wurde zwar versucht, durch die Hanse von den Getreidelieferungen der anderen Fürstentümer der Rus' unabhängiger zu werden, doch war bei einem Ernteausfall die Versorgung der Stadt nicht immer gewährleistet.

Darüber hinaus gab es viele Aspekte des Lebens der BewohnerInnen, die von ihnen direkt (bewusst oder unbewusst) beeinflusst wurden. Einer dieser Aspekte ist der Glaube, der zum

⁴⁶⁵ De Lannoy, in: Коваленко, Г., Великий Новгород S.121.

⁴⁶⁶ НПЛ S.408.

⁴⁶⁷ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.61-75.

einen von der orthodoxen Kirche und deren Vertretern und zum anderen von animistischen Einflüssen und den daran Glaubenden beeinflusst wurde. Diese zwei Stränge beeinflussten sich dabei wechselseitig. So wurden die Kirche und ihre Würdenträger von dem animistischen Glauben der Menschen beeinflusst, wie die Schilderungen von Gotteszeichen, zum Beispiel Sonnenfinsternissen und ähnlichen Zeichen, die fast jährlich in den Chroniken erwähnt werden⁴⁶⁸, zeigen. Die animistischen Zeichen, durch die das Schicksal der Menschen erklärt werden sollte, wurden von der Kirche und ihren Würdenträgern umfunktioniert und als Gotteszeichen dargestellt, in denen die Allmacht Gottes ersichtlich war. Die Kirche arbeitete, gestärkt durch ihren immer größer werdenden gesellschaftlichen und politischen Einfluss, erfolgreich an der Zurückdrängung der, ihrer Einschätzung nach, Ungläubigen. So wurden zum Beispiel vier Zauberer 1227 am Hof des Jaroslav verbrannt.⁴⁶⁹ Diese Ausbreitung der kirchlichen Macht erfolgte nicht ohne Widerstand. Im Schreiben des Patriarchen Neilos (1380 bis 1388), das um das Jahr 1381 an die Amtsträger und das Kirchenvolk in Novgorod gerichtet wurde, wurde die Bedrohung der orthodoxen Kirche durch die Sekte der Strigol'niki geschildert.⁴⁷⁰ Diese war eine vermutlich aus dem Westen stammende puristische Richtung, die innerhalb der Grenzen der orthodoxen Kirche für eine Reform eintrat, die sich vor allem gegen die Vorrechte der Würdenträger der Kirche und deren Prunk wandte.

Im Inneren wurde das Leben durch ein schwer rekonstruierbares Geflecht aus Liebe, Freundschaft, Moral und Normen zusammengehalten und von den Menschen beeinflusst und geformt. Die Menschen schufen sich ein System und Normen, innerhalb derer sie sich wohlfühlten, Dinge und Werte hatten, an denen sie sich orientieren konnten und die ihnen das gemeinsame Leben in der Großstadt ermöglichten. Als innerste Einheit war dabei die Familie die wichtigste Grundfeste, die auch in wirtschaftlichen Belangen das zentrale Element der Novgoroder Wirtschaft war. Zur Familie zählten auch abhängige Bauern, Handwerker und Sklaven. Darüber hinaus gab es auch andere Formen von Zusammenschlüssen, die sich an den Berufen orientierten, wie zum Beispiel die der Kaufleute. Arbeit, in den vielfältigsten Formen, strukturierte, wie heute, den Tagesablauf.

⁴⁶⁸ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.53,p54,p55 (usw.).

⁴⁶⁹ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.98.

⁴⁷⁰ Goetz, L., Kirchenrechtliche S.57.

Dieser war jedoch, anders als in der modernen Vorstellung über das Mittelalter, von Freizeit aufgelockert. Feste, zumeist mit Musik, Gauklern und Spielen, waren fester Bestandteil dieser nicht der Arbeit gewidmeten Zeit.

Abschließend möchte ich noch einmal festhalten, dass die Gesellschaft in Novgorod durch ein ausgeklügeltes und ausbalanciertes Mächtenspiel gekennzeichnet war, in dem vor allem die Kirche ihren Einfluss über die Jahrhunderte immer mehr stärken konnte. Das Bild von den alles dominierenden BojarInnen ist nur bedingt richtig. Ohne Rücksprache mit anderen gesellschaftlichen Gruppen und das Einbeziehen ihrer ArbeiterInnen konnten sie keine Änderungen durchbringen. Sie mussten zum Teil auch von diesen eingeforderte Änderungswünsche gegen ihren eigenen Willen umsetzen. Neben diesem Machtgleichgewicht waren es Normen, Gesetze und Moralvorstellungen, die das Miteinander strukturierten.⁴⁷¹ Auch das Zusammenleben mit der größten Gruppe nichtnovgoroder Provenienz, den (hanseatischen) Kaufleuten, war ein Geflecht von Normen und Regeln, das sich über die Jahrhunderte herausbildete. Darüber hinaus waren auch Aufstände Teile der Machtausübung und damit verbunden mit Rechtssprechung. Ihnen werde ich mich im Kapitel über rituelle Kommunikation näher widmen.

⁴⁷¹ Näheres im Kapitel „Recht im mittelalterlichen Novgorod.“.

8. Recht im mittelalterlichen Novgorod

Nachdem ich die kirchlichen, politischen und wirtschaftlichen Sphären und ihre Auswirkungen auf das Alltagsleben und die gesellschaftlichen Gruppen behandelt habe, stelle ich nun das Recht und die Rechtssprechung näher vor, die zum Verständnis des Novgoroder Alltags beitragen können. Verträge, die mit anderen Fürstentümern der Rus' oder ausländischen Kaufleuten geschlossen wurden, sicherten vor allem den Außenhandel und die außenpolitischen Gegebenheiten und sollen hier nicht näher betrachtet werden.⁴⁷² Bei der Analyse des Rechtes soll vor allem das Vorurteil einer rechtsfreien und nur von orthodoxen Moralvorstellungen geleiteten mittelalterlichen Novgoroder Gesellschaft einer Überprüfung unterzogen werden. Es ist schwierig, den Rechtsraum und die Moralvorstellungen einzelner NovgoroderInnen zu rekonstruieren. Daher muss hier mit einer allgemeinen Untersuchung vorliebgenommen werden. In einem ersten Schritt erfolgt diese durch das Analysieren von Normen, die sich die NovgoroderInnen selbst setzten oder die sie von außen übernahmen. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese Normen nicht automatisch auf gesellschaftliche Gegebenheiten reagierten oder diese abbildeten. Normen konnten auch zur Erlangung bestimmter Ziele gesetzt werden. Um die praktische Umsetzung dieser Normen und die damit verbundenen Implikationen untersuchen zu können, bietet Novgorod für das östliche mittelalterliche Europa eine sehr gute Möglichkeit. Hier kann die normative Gesetzgebung mit dem gelebten Recht verglichen werden. Dies ist anhand der Analyse der Birkenrindentäfelchen möglich, die zu einem nicht unbedeutenden Teil rechtliche Agenden als Inhalt aufweisen. Im Kapitel „Gelebtes Recht“ werden einige Täfelchen exemplarisch herangezogen, um einzelne rechtliche Aspekte des Alltagslebens zu beleuchten. Ich stelle somit die Normen mit der Praxis in Bezug.

Dass der Novgoroder Rechtsraum keinesfalls einheitlich war, mag auf den ersten Blick verwundern. Claudia Resch hat mich bei der Vorbereitung auf einen gemeinsamen Konferenzbeitrag auf die Idee gebracht, die Überlappungen von Rechtsräumen zu untersuchen. In ihrer Dissertation arbeitet sie an den verschiedenen Rechtsräumen in Regensburg, die zwischen Fürst, Kirche und Stadt aufgeteilt waren und die von den einzelnen

⁴⁷² Валк, С. (Hg.), Грамоты.

Gruppen geschickt ausgenutzt wurden, um ihre Macht zu erweitern. Auch in Novgorod kam es in einigen Bereichen zu einer entsprechenden Dreiteilung. Es ist schwierig, in der Retrospektive zu erfassen, welchem Rechtsraum welches Vergehen zugeordnet wurde. Für manche Vergehen und Verbrechen ist dies aber möglich. Die wichtigsten politischen Ämter Novgorods (Fürst, Posadnik, Erzbischof und Tysjackij), verfügten alle über eine eigene Gerichtsbarkeit.⁴⁷³ Es gab zum einen das gemeinsame Gericht des Fürsten und des Posadnik, das die hohe Gerichtsbarkeit ausübte. Das Gericht des Tysjackij kann als Handels- und Wirtschaftsgericht eingestuft werden. Mit den Einnahmen aus den Sotni verwaltete dieses Gericht auch einen großen Teil der städtischen Finanzen.⁴⁷⁴

Der Bereich, der für mich am schwersten einzuordnen ist, ist der kirchliche. Das erzbischöfliche Gericht behandelte Fälle, die einen Verstoß gegen die Kirche und die Moral darstellten, übernahm aber auch in gewissen Belangen die Finanzgesetzgebung.⁴⁷⁵ Die Kirche dehnte außerdem, gestärkt durch immer größeren Grundbesitz, ihren Einflussbereich über die Jahrhunderte aus. Die Annahme von Daniel Kaiser teile ich jedoch nur bedingt.

„The important fact to be observed is that the church with its sizable legal resources was firmly entrenched in the same environment that proved receptive to legal change. The victory of writing and rational testimony might have occurred without the churchmen, but surely their presence accelerated the process.“⁴⁷⁶

Vor allem für Novgorod ist die Entwicklung der Schriftlichkeit weitgehend losgelöst von der Kirche zu betrachten oder zumindest als nicht kausal abhängig von ihr. Frühe Hinweise, vor allem in den Birkenrindentäfelchen, deuten darauf hin, dass die Entwicklung ohne direktes Verwobensein mit der Kirche erfolgte. Man darf den Einfluss der Kirche, vor allem in den frühen Jahrhunderten der Novgoroder Stadtwerdung, also nicht überschätzen.⁴⁷⁷

Schwierig nachzuvollziehen ist, wie die zwei unterschiedlichen Rechtsräume (Sotni und Koncy) zur Herausbildung unterschiedlicher Lebenswelten und Moralvorstellungen führten.

⁴⁷³ Kaiser, D., Growth S.105-109.

⁴⁷⁴ Janin, V., Zeichen S.140.

⁴⁷⁵ Janin, V., Zeichen S.140.

⁴⁷⁶ Kaiser, D., Growth S.187.

⁴⁷⁷ Näheres im Kapitel „Die Kirche“.

Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass im Bereich der Koncy, der Bojar als Grundherr über seine Untertanen und Angestellten eine gewisse Macht ausübte, die, wenn schon nicht in den normativen Quellen greifbar, doch wohl im Alltag existierte.

8.1. Normen

Die wichtigsten Quellen für meine Analyse der normativen Rechtsquellen stellen die Russkaja Pravda⁴⁷⁸ (Recht der Rus´) und die Novgorodskaja sudnaja Gramota⁴⁷⁹ (Novgoroder Gerichtsurkunde) dar. Die Entstehungsgeschichte dieser Rechtsquellen ist ziemlich kompliziert und kann daher hier nicht Thema sein. Ich weise auf die Arbeiten von Günter Baranowski⁴⁸⁰ hin, der die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der beiden Rechtsquellen näher erläutert und eine Übersetzung ins Deutsche bereitstellt. Auf Russisch wird die Entwicklung des Rechts in Novgorod am besten von Aleksandr Zimin⁴⁸¹ beschrieben, der versucht, die Russkaja Pravda, deren Entwicklung und ihre Auswirkungen auch im Hinblick auf Novgorod zu untersuchen. Daniel Kaiser stellt die Entwicklung in einen Kontext, der den ganzen Raum der Rus´ miteinschließt.⁴⁸²

Von der Russkaja Pravda sind drei Redaktionen bekannt:⁴⁸³

- Die Kurze (Akademische Handschrift) Pravda §1 - § 43
- Die Erweiterte (Troica Handschrift) Pravda § 1- § 121
- Die Verkürzte (Tolstovskij Handschrift) Pravda § 1 - § 50

Die Kurze Pravda geht auf Jaroslav den Weisen (1019 bis 1054) und seine Söhne, die Jaroslaviči, zurück.⁴⁸⁴ Dabei werden die Paragraphen 1 -17/18 der Zeit Jaroslavs des Weisen, ihm selbst und seinem direkten Umfeld zugerechnet, und die §17/18 bis 43 seinen

⁴⁷⁸ Зимин, А. (Hg.), Правда; Baranowski, G (Hg.), Die Russkaja Pravda.

⁴⁷⁹ Baranowski, G. (Hg.), Die Pskover Gerichtsurkunde.

⁴⁸⁰ Baranowski, G. (Hg.), Die Russkaja Pravda; Baranowski, G. (Hg.), Die Pskover Gerichtsurkunde.

⁴⁸¹ Зимин, А. (Hg.), Правда S.279ff.

⁴⁸² Kaiser, D., Growth.

⁴⁸³ Die deutschen Übersetzungen habe ich von Baranowski übernommen.

⁴⁸⁴ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.44.

Nachfolgern. Die wahrscheinlichste Zeit der Entstehung dieser Paragraphen wird mit 1072 angenommen.⁴⁸⁵ Über den Entstehungsort gibt es bei den §1 - 17/18 Diskussionen, ob diese in Kiev oder in Novgorod entstanden seien, wobei Novgorod der wahrscheinlichere Entstehungsort ist.⁴⁸⁶ Der zweite Teil stammt aus Kiev. Die Erweiterte Pravda ist aller Wahrscheinlichkeit nach in Kiev im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts entstanden.⁴⁸⁷ Sie geht zum Teil auf Jaroslav den Weisen und seine Söhne und zum Teil auf Vladimir Monomach (1113-1125) zurück.⁴⁸⁸ Die Verkürzte Pravda gilt als eine gekürzte Variante der Erweiterten Pravda, und deren Entstehung wird auf die Mitte des 15. oder das 16. Jahrhundert angesiedelt. Ihre allgemeine Bedeutung für die Rechtsprechung gilt als nicht besonders groß.⁴⁸⁹

Es ist bemerkenswert, dass die ältesten Versionen der Kurzen und der Erweiterten Pravda in Novgoroder Handschriften auf uns gekommen sind. Die Kurze Pravda ist im Akademičeskij und dem Archeografičeskij Spisok in der Ersten Novgoroder Chronik der jüngeren Redaktion unter dem Jahr 1016 überliefert. Diese ist Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden. Darüber hinaus ist sie im Sinodal'nyj Spisok der Erweiterten Pravda und im zweiten Teil der Sinodal'naja Novgorodskaja kormčaja Kniga (1280) (Pedalion) erhalten.⁴⁹⁰

Die Pravda war vor allem bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts das bestimmende Rechtskonvolut, wurde jedoch danach von der Novgorodskaja sudnaja Gramota⁴⁹¹ (NSG) (§1 - 42) abgelöst, die vor allem im Prozessrecht, bei Konflikten bezüglich Privateigentums und bei Testamenten eine viel ausdifferenziertere Möglichkeit der Rechtsprechung bot. Dennoch blieben einige Aspekte der Pravda noch bis zum Ende der Unabhängigkeit von Bedeutung. Die NSG konzentriert sich vor allem „...auf die Abgrenzung der weltlichen und kirchlichen Gerichtsbarkeit, auf das Funktionieren der weltlichen Gerichte, auf Gebühren, Verteidigungen, posluchi⁴⁹², Terminbestimmungen, Ladungsvorschriften u.Ä.“.⁴⁹³ Dies kann darauf hindeuten, dass es in der Praxis nicht immer einfach war, die beiden Rechtsräume zu

⁴⁸⁵ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.44.

⁴⁸⁶ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.45.

⁴⁸⁷ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.45.

⁴⁸⁸ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.45.

⁴⁸⁹ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.46.

⁴⁹⁰ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.46f.

⁴⁹¹ Baranowski, G. (Hg.), Die Gerichtsurkunde S.414-416.

⁴⁹² (Leumunds-)Zeugen.

⁴⁹³ Baranowski, G. (Hg.), Die Gerichtsurkunde S.405.

trennen und es hier oftmals zu Komplikationen gekommen sein könnte. Die NSG in der uns bekannten Form stammt aus dem Jahr 1471, die erste Redaktion kommt wahrscheinlich aus dem Jahr 1440. Einzelne Paragraphen sind vermutlich schon im 14. Jahrhundert entstanden.⁴⁹⁴ Die Paragraphen 1, 2 und 4 betreffen die oben genannte Rechtstrennung zwischen Kirche, gemeinsamem Gericht und Tysjackij-Gericht.⁴⁹⁵

Drei Paragraphen aus der NSG stelle ich hier kurz vor. Der erste ist Paragraph 5, der vorsieht, dass man keinen Richter seines Amtes entheben darf. Dieser modern wirkende Paragraph sorgt dafür, dass Richter nicht wegen eines unliebsamen Urteils entfernt werden können. Die anderen beiden Paragraphen sind von Interesse, weil sie Schlussfolgerungen, die von mir in anderen Kapiteln gemacht werden, indirekt bestätigen. Paragraph 7 betrifft als erster Punkt strafrechtlich relevante Agenden (§1 - 6 betreffen allgemeine organisatorische Dinge). Er bezieht sich auf Rechtsstreitigkeiten bezüglich Grund und Boden. Aufgrund der gestiegenen Binnennachfrage und der Vergrößerung der Exportkapazitäten wird es wichtig, dass Fragen nach dem Grundbesitz geklärt werden.⁴⁹⁶ Die NSG bietet die Möglichkeit, diese Streitigkeiten effizient zu lösen. Der letzte Paragraph, den ich noch erwähne, ist Nr. 10, der sich auf (nicht sanktionierte) Plünderung bezieht. Hier wird klar ersichtlich, wie oft diese Form des sozialen Protestes vorkam und dass in den letzten Jahren der Novgoroder Unabhängigkeit versucht wurde, dagegen vorzugehen.⁴⁹⁷ Gemäß der NSG muss jedes Gericht von zwei Männern besetzt werden. Es ergeben sich hier also Parallelen zum römisch/byzantinischen Recht. Ob dies eine eigenständige Entwicklung oder eine Übernahme war, kann hier nicht entschieden werden.

Ich führe nun einige Beispiele aus der Russkaja Pravda (RP) an, die ich im folgenden Kapitel mit entsprechenden Birkenrindentäfelchen vergleiche, um die Analyse von einer normativen hin auf eine Beschreibung der Rechtspraxis zu bringen. Ich werde mich dabei auf die Kurze und die Erweiterte Pravda beschränken.

Schon in der Kurzen Pravda sieht man den unterschiedlichen Wert, der Menschen, Tieren und Gegenständen zugeordnet wurde. Auch einzelne Körperteile haben dabei unterschiedliche Gewichtung. So müssen bei einem abgeschlagenen Finger drei Grivna (§7)

⁴⁹⁴ Baranowski, G. (Hg.), Die Gerichtsurkunde S.414.

⁴⁹⁵ Baranowski, G. (Hg.), Die Gerichtsurkunde S.414.

⁴⁹⁶ Näheres im Kapitel „Handel“.

⁴⁹⁷ Näheres im Kapitel „Symbolische/Rituelle Kommunikation“.

und beim Verlust des Bartes zwölf Grivna⁴⁹⁸ (§8) entrichtet werden. Eine abgeschlagene oder nicht mehr brauchbare Hand kommt auf 40 Grivna (§5). Klar erkenntlich ist, wie hoch der Stellenwert des Bartes hier ist. Er ist als Sinnbild für die Ehre der Oberschicht erkennbar und war somit als soziales Merkmal von hoher Signifikanz. Auch der Schadenersatz für gestohlene Tiere wird in einigen Paragraphen genau aufgelistet.

„§ 28

- *Ein fürstliches Pferd mit Besitzstempel - 3 Grivna*
- *Ein Pferd - 2 Grivna*
- *Eine Stute - 60 Rezana⁴⁹⁹*
- *Ein Stier - 1 Grivna*
- *Eine Kuh - 40 Rezana*
- *Für ein dreijähriges Rind - 15 Kuna*
- *Für ein vorjähriges Rind - Eine halbe Grivna*
- *Für ein Kalb - Fünf Rezana*
- *Für ein Lamm- Eine Nogata*
- *Für einen Widder- Eine Nogata*

§ 36

- *Für eine Taube und ein Huhn - Neun Kuna*
- *Für eine Ente/ Gans/ Schwan oder einen Kranich - 30 Rezana und 60 Rezana Strafe [für den Raub]*

§ 37

- *Für einen Hund/ einen Habicht/ einen Falken - 3 Grivna*

§ 40

- *„Wenn man ein Schaf oder eine Ziege oder ein Schwein stiehlt, und es sind ihrer zehn, die das eine Schaf stahlen, dann sollen sie je 60 Rezana Strafe zahlen; und wer (den Dieb) ergriffen hat, der soll 10 Rezana (erhalten).“⁵⁰⁰*

Es ist somit in der ältesten Rechtsnorm schon eine klare Hierarchie in der Wertigkeit der Tiere erkennbar. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, dass Falken und Habichte, also Tiere, die dem Besitz der Oberschicht zuzurechnen sind, eine so hohe Strafandrohung mit sich bringen. Einige Paragraphen der Erweiterten Pravda, die sich nicht mit den obengenannten decken, sind im Folgenden angeführt.

⁴⁹⁸ Diese Strafen beziehen sich auf die Kiever Grivna, die in ihrem Wert allerdings der Novgoroder ähnlich war.

⁴⁹⁹ 1 Grivna = 25Kuna = 50 Rezana : Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.239.

⁵⁰⁰ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.18.

Der § 37 behandelt den Weiterverkauf von gestohlenem Gut am Marktplatz. Genannt werden Pferde, Kleidungsstücke oder Vieh. Dieser Paragraph ist jedoch auch bei gestohlenen oder entlaufenen SklavInnen angewandt worden. Der Bestohlene soll zur Identifizierung seiner Ware zwei freie Männer oder den Mytnik (Eintreiber von Handelsabgaben) herbeiholen. Diese sollen dann den Verkäufer zur Rede stellen, ob er weiß, von wem die Ware stammt. Bei eindeutiger Identifizierung der Ware als dem Ankläger zugehörig, soll dieser die Ware an sich nehmen und der Verkäufer hat den Schaden. Wenn er weiß, von wem er gekauft hat, dann ist dieser haftbar. Es ist somit gewährleistet, dass der Bestohlene seine Ware zurückbekommt.

§ 54 thematisiert das Leben der Fernkaufleute und ihre Waren. Von besonderem Interesse ist hier folgender Abschnitt, der darauf aufmerksam macht, dass der Kaufmann „...*wenn er es aber versäuft und verwettet und im Unverstand die fremde Ware verdirbt, ...*“⁵⁰¹ selbst Schuld hat. Dieser Paragraph deutet somit auf den prinzipiellen Unterschied zwischen Eigen- und Fremdverschulden hin.

Weiten Raum nehmen das Dienstrecht, also das Verhältnis zwischen dem Herren und seinen Untergebenen (§ 56 - 66) und das Erbrecht (§ 90 - 108) ein. Die Paragraphen über den Wert von Körperteilen und Tieren sind im Großen und Ganzen gegenüber den Paragraphen der Kurzen Pravda unverändert (§ 81ff).

Den letzten Rechtsraum, den ich vorstelle, ist der des kirchlichen Rechtes. Der beste Überblick über das Kirchenrecht in deutscher Sprache stammt aus dem Jahr 1905.⁵⁰² Leopold Goetz stellt in seiner Kompilation viele für das Kirchenrecht der Rus´ relevanten Quellen vor und versieht sie mit einem kurzen Kommentar. Die allgemeinen Einführungen der ersten Kapitel sind solide, vor allem die Kommentare im zweiten Abschnitt bieten viel Aufschlussreiches über das kirchliche Alltagsleben in Novgorod (S.95-403). Die ersten Kirchenstatuten gehen auf Vladimir den Heiligen zurück, der der Kirche unter anderem den Zehnten zusichert und die Tätigkeitsbereiche des Kirchenrechtes festlegt. Dies sind vor allem familienrechtliche Angelegenheiten, wie Ehescheidung, Aussteuer und das Erbrecht. Darüber hinaus sind auch Fragen, die den unmittelbaren Konkurrenzbereich der Kirche ausmachen, ihrer Gerichtsbarkeit unterstellt. Dies betrifft Hexerei, Giftmischerei und das Mitführen von

⁵⁰¹ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.26.

⁵⁰² Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche.

Tieren in die Kirche. Darüber hinaus wird die Fruchtbarkeit von Männern thematisiert. Ein Beispiel: „...zwei Freunde machen sich daran, sich zu schlagen und des einen Frau hängt sich an die Hoden des anderen und zerquetscht sie,...“.⁵⁰³

Auch die Personen, die unter dieses Gericht gestellt sind, werden angeführt. Dies sind vor allem Kirchenleute im engeren Sinn, Pilger, Blinde, Behinderte und Personen, die sich in Gasthäusern, Krankenhäusern und Herbergen befinden.⁵⁰⁴ In der Zeit Jaroslavs des Weisen wurden dann Ergänzungen vorgenommen. Interessant ist hierbei der Verweis auf „nicht kirchenkonforme Riten“⁵⁰⁵, wie zum Beispiel das Brechen von Käse vor einer Jungfrau, ein altes animistisches Fruchtbarkeitssymbol. Dies zeigt einmal mehr, wie wenig etabliert die Kirche damals noch war. Der an die Kirche zu entrichtende Zehnte hatte in Novgorod bis in das Jahr 1137 Bestand, als er in einem Dekret von Svjatoslav Ol'govič durch einen Fixbetrag ersetzt wurde.⁵⁰⁶ Dies kann entweder darauf hindeuten, dass versucht wurde, die Macht der Kirche zu beschneiden, oder dass sich die Kirche durch ihren Grundbesitz bereits selbst versorgen konnte. Grundsätzlich muss bei allen kirchlichen Quellen immer die Frage gestellt werden, ob es sich um aus Byzanz übernommene Topoi handelte oder ob die geschilderten Themen und Rechtssetzungen Novgoroder Gegebenheiten widerspiegeln. Diese Frage ist nicht in allen Fällen eindeutig zu klären, doch gehe ich für die von mir angeführten Beispiele davon aus, dass sie in einem Konnex zum Novgoroder Alltag standen.

In den Antwortschreiben von Bischöfen und Erzbischöfen wurden die Regeln für das alltägliche Kirchenleben festgelegt. Aktuelle Fragen und wahrscheinlich auftretende Probleme wurden erläutert und in einem Handbuch zusammengefasst. Von diesen sind die kanonischen Antworten des Metropoliten Ioann II. (1080-1089), die Fragen des Kirik (Sabbas und Elias) mit den Antworten des Bischofs Nifont von Novgorod und Anderer (1136-1156) und die Mahnrede des Erzbischofs Elias-Ioann von Novgorod (1166⁵⁰⁷) erhalten. In allen drei geht es um das richtige Verhalten der Kirchenleute und das von ihnen angestrebte Verhalten ihrer Gläubigen. Die Schrift Ioanns II. wendet sich gegen Bigamie, Zauberei und Magie. In § 7 heißt es:

⁵⁰³ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.14ff.

⁵⁰⁴ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.18.

⁵⁰⁵ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.43.

⁵⁰⁶ Валк, С. (Hg.), Грамоты.

⁵⁰⁷ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.346.

„Die, welche sich mit Zauberei und Magie abgeben, seien es Männer oder Frauen, muss man zuerst mit Reden und Ermahnungen bekehren und von ihren Übeltaten abzubringen suchen; verbleiben sie aber ungeändert, so muss man sie strenger strafen zur Abwendung vor dem Uebel, aber sie nicht töten oder ihre Leiber verstümmeln; denn das lässt die kirchliche Zucht nicht zu.“⁵⁰⁸

Der Paragraph lässt zwei mögliche Interpretationen zu. Entweder, dass dies vorgekommen ist und diese Handhabung laut Kirchenrecht für ihn nicht zulässig ist oder dass er Unheil abwenden möchte.

Die Paragraphen 16 und 24 haben ein und denselben Inhalt, nur in anderen Worten. Es handelt sich um die Teilnahme von Geistlichen an weltlichen Festen. So sagt Paragraph 16, dass sie sehr wohl teilnehmen können, aber gehen sollen sobald in der Feier „...*Würfelspiel, Tanz und Musik...*“⁵⁰⁹ stattfinden. §24 hat fast den gleichen Inhalt. Daher muss angenommen werden, dass dies in sehr großem Maße vorgekommen ist. Der Versuch, so weit wie möglich tolerant zu sein, deutet sogar darauf hin, dass dies als großes Problem gesehen wurde. Diese Paragraphen lassen außerdem den Schluss zu, dass diese drei Tätigkeiten Bestandteil eines Festes waren.

Die Fragen des Kirik, Elias und Sabbas und die Antworten des Bischofs Nifont von Novgorod spiegeln sehr gut die kulturellen Zustände in Novgorod wider. Sie stammen aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts (1136), also aus der Zeit, in der die Kirche vermehrt Bestrebungen unternahm, die Bevölkerung zu missionieren. Auch im 12. Jahrhundert war die Bevölkerung mitnichten von der orthodoxen Kirche vereinnahmt. Paragraph 33 handelt zum Beispiel von der Opferung von Brot, Met und Käse für Rod und Rožanica, zwei animistische Gottheiten⁵¹⁰, als animistische Rituale und Paragraph 34 widmet sich der Abwendung von heidnischer Zauberei.

„Von seinem [des Menschen] Fleisch soll man nichts Heidnisches tun, weder mit dem Rotz, noch mit dem Auswurf (Exkrementen).“⁵¹¹

⁵⁰⁸ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.127.

⁵⁰⁹ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.144.

⁵¹⁰ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.244.

⁵¹¹ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.245.

Laut Goetz deutet dieser Paragraph auf ein Ritual hin, bei dem die Ausscheidungen und Gliedmaßen des Toten zum Teil verspeist wurden. Es scheint sich jedoch eher um einen Topos zu handeln.

Die restlichen Paragraphen enthalten lediglich allgemeine Richtlinien der Kirche zum kirchlichen Alltag, wobei angenommen werden kann, dass sie eher den Idealzustand als die Realität abbildeten, denn viele Graffiti, Birkenrindentäfelchen, Musikinstrumente und Spiele belegen den in den Augen der offiziellen Kirche herrschenden Sittenverfall Novgorods.

Auch in der dritten Schrift, der Mahnrede des Erzbischofs Elias-Ioann, aus dem Jahre 1166 werden ähnliche Ratschläge erteilt. So wendet sich Paragraph 4 abermals an die Geistlichkeit, das Würfelspiel zu unterlassen⁵¹² und auch das Aufsuchen von Zauberinnen bei Krankheit wird wieder thematisiert.⁵¹³

Das Kirchenrecht war eine wichtige Rechtsstütze des Lebens und bestimmte bis zu einem gewissen Grad sicher das Leben mit. Vor allem der Einfluss der Fasten- und Reinheitsgebote der Kirche darf nicht unterschätzt werden. Die beiden am häufigsten genannten Punkte in den Schreiben sind die Fragen, die alte animistische Riten beschreiben und das Problem der Teilnahme von Geistlichen an Trinkgelagen. Diese Fragen scheinen somit über die Jahrhunderte ein konstantes Problem für die Geistlichkeit gewesen zu sein. Geistliche waren in das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde integriert und daher war es nur schwer durchzusetzen, dass sie nicht an Festen teilnahmen.

8.2. Gelebtes Recht

Von besonderem Interesse für den (Rechts-)Alltag in Novgorod sind die Informationen der Birkenrindentäfelchen, die auf eine Anwendung der Russkaja Pravda, der Novgorodskaja sudnaja Gramota oder des Kirchenrechtes hinweisen, und eine Bestätigung oder eine Abweichung von der Norm belegen. Die generelle Frage, wie gewalttätig die Gesellschaft in Novgorod war, lässt sich nur schwer beantworten.⁵¹⁴ Das Bild des von Gewalt und Gesetzlosigkeit dominierten Mittelalters lässt sich in dieser Form sicher nicht

⁵¹² Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.361.

⁵¹³ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.373.

⁵¹⁴ Лебедева, Е., Элемент.

aufrechterhalten. Aus den Birkenrindentäfelchen und den Gesetzestexten, wie auch aus Befunden aus einzelnen Friedhöfen⁵¹⁵, lässt sich ablesen, dass Gewalt kein Hauptelement des Zusammenlebens war. So kamen gewalttätige Todesursachen selten vor, ebenso wie Gewaltverbrechen in den Birkenrindentäfelchen nur eine kleine Minderheit der beschriebenen Delikte darstellen. Auch das konfliktreiche Zusammenleben mit den deutschen Kaufleuten oder der Sozialprotest gegen die Eliten waren nicht so häufig, dass man von einer gewalttätigen Gesellschaft sprechen könnte.

Etwa vierzig Täfelchen behandeln rechtlich relevante Agenden. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Häufigkeit von Täfelchen mit juristischem Inhalt über die Jahrhunderte zunahm. Das älteste Täfelchen mit juristischem Inhalt ist Nr. 247 (20er bis 50er Jahre 11. Jahrhundert, Nerevskij zw. D und I⁵¹⁶).



Abbildung 14: Birkenrindentäfelchen Nr. 247⁵¹⁷

„...klagt diesen wegen des Diebstahls von 40 Rezana. Und das Schloss und die Tür waren ganz, und der Hausherr hat wegen dieser Angelegenheit keine Klage eingereicht. Deshalb belege diesen Ankläger mit einer Strafe. Und von diesem Bauern soll der Erzbischof [eine gewisse Summe] erhalten...“⁵¹⁸

Interessant ist hier vor allem die Beweisführung. Es scheint eine Inspektion des Tatorts gegeben zu haben, bei der festgestellt wurde, dass am Schloss und an der Tür keinerlei Spuren eines Einbruchs zu erkennen seien. Des Weiteren wird deutlich, dass der Herr des Bauern eine wichtige Rolle in rechtlichen Dingen einnahm. Nur er kann dieses Anliegen zur Anklage bringen. Der letzte Teil des Täfelchens bezieht sich auf das Faktum, dass an die Kirche bei dieser Straftat ein Geldbetrag zu entrichten war.

⁵¹⁵ Лебедева, Е., Элемент S.241.

⁵¹⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.239.

⁵¹⁷ <http://gramoty.ru/gramoty/bb247.jpg>

⁵¹⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.239.

Täfelchen Nr. 238 (um das Jahr 1100, Nerevskij I⁵¹⁹) bringt eine andere Variante der Wahrheitsfindung zum Vorschein. Zuerst wurden, wie oben genannt, Tatortinspektionen und Zeugenbefragungen zur Beweisführung herangezogen. Waren diese nicht erfolgreich, wurden andere Mittel angewandt.

„...[du hast] Nesdič 4 ½ Rezana [gegeben], und [mir] hast du 2 Kuna gegeben. Was denn, du behauptest, dass ich dir angeblich 8 Kuna und 1 Grivna schulde? Begib dich doch in die Stadt- ich kann mich mit dir zur Wasserprobe⁵²⁰ anbieten.“

Dieser einzigartige Text bezieht sich auf § 22 der Russkaja Pravda, der ebenso in allen gerichtlichen Streitsachen, bei Diebstahl und Beschuldigung des Diebstahls ohne Beweise angewandt wurde.

„...wenn das Klage-Objekt nicht vorhanden ist, da soll man ihm das Eisen auch gegen seinen Willen geben, (wenn die Klagssumme) ab einer halben grivna Goldes ist; wenn sie aber geringer ist, dann (folgt) die Wasserprobe, wenn (die Klagssumme) ab zwei grivna ist; wenn sie (noch) geringer ist, dann soll er um sein Geld zum Eid gehen.“⁵²¹

Wahrscheinlich war das Täfelchen als Einschüchterung seines Konkurrenten gedacht und die Aufforderung scheint darauf hinzudeuten, dass solche Mittel erst am Ende der Beweisführungen angewendet wurden und als ultima ratio angesehen werden können. Birkenrindentäfelchen Nr. 109 (um 1100, Nerevskij D⁵²²) behandelt eine Bevölkerungsgruppe, die sonst kaum in Quellen präsent ist - die SklavInnen.

⁵¹⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.259.

⁵²⁰ Bei der heißen Wasserprobe wurde aus einem Topf mit kochendem Wasser ein kleiner Gegenstand heraufgeholt. Danach wurde die Hand verbunden - wenn die Wunde nicht zu eitern begann, galt der Beschuldigte als unschuldig. Bei der kalten Wasserprobe wurden Beschuldigte an Händen und Füßen gefesselt und dann ins Wasser geworfen. Trieben sie an der Oberfläche, galten sie als schuldig.

⁵²¹ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.21.

⁵²² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.257.

„Brief von Žiznomir an Mikula

Du hast eine Sklavin in Pleskau [Pskov] gekauft. Und dafür hat mich jetzt die Fürstin festnehmen lassen. Nun hat die Družina für mich gebürgt. Sende doch jetzt einen Brief an jenen Mann, ob die Sklavin bei ihm ist. Ich will nämlich, nachdem ich ein Pferd gekauft habe und einen der Männer des Fürsten habe aufsitzen lassen, dann zur Gegenüberstellung. Du aber nimm nichts von ihm, wenn du diese Kunen noch nicht angenommen hast.“⁵²³

Eventuell ist dieser Mikula ein gleichnamiger Posadnik vom Beginn des 12. Jahrhunderts. Diese Zuordnung erfolgte durch stratigraphische Datierung und den Fund zweier weiterer Birkenrindentexte (Nr. 241, Nr. 336).⁵²⁴ Aufgrund sprachlicher Besonderheiten ist ersichtlich, dass der Absender aus den südlichen Fürstentümern der Rus' stammt. Besonders aufschlussreich ist dieses Täfelchen für das gelebte Recht, weil in diesem Fall der unten genannte Paragraph der Kurzen Pravda in der Praxis angewandt wurde. Um den Besitzer der Sklavin zu eruieren, war, ebenso wie im ersten geschilderten Fall, eine Gegenüberstellung erforderlich.

§14 [„Kurze Pravda (nach der „Akademischen Handschrift“)]

„Wenn jemand (bei einem anderen sein Eigentum) erkennt, (so) ergreife er es nicht (und) sage ihm nicht: „das ist mein“, sondern sage zu ihm so: „geh mit zum svod (dorthin), wo du es genommen hast“; und wenn er nicht mitgeht, dann (stelle er) einen Bürgen für fünf Tage.“⁵²⁵

Täfelchen Nr. 421 (20er bis 90er Jahre 12. Jahrhundert, Il'inskij Grabung⁵²⁶) ist aus mehreren Gründen aufschlussreich. Der Vater Bratjata hat zwanzig Grivna Strafe für seinen Sohn bezahlt und weist ihn nun an, zu ihm zurückzukommen. Diese Aufforderung erfolgt wahrscheinlich auch, um die zwanzig Grivna auf irgendeine Art und Weise zurückzubekommen. Die Anmerkung, dass der Vater dem Sohn den Gerichtsdienner vorbeischickt, deutet auf eine gerichtliche Angelegenheit hin. Die im Birkenrindentäfelchen genannte Summe entspricht keiner der in irgendeinem Paragraphen der RP genannten Kontribution. Aufgrund des hohen Betrages kann aber zumindest davon ausgegangen

⁵²³ Freydank, D., Auf Gottes S.521.

⁵²⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.257f, 260.

⁵²⁵ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.14.

⁵²⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.293.

werden, dass die Familie über einen gewissen Wohlstand verfügte und der Sohn sich einiges zu Schulden kommen ließ. Mord war laut § 1 der RP, wenn er nicht gerächt wurde und wenn es kein Mann des Fürsten war, mit vierzig Grivna Strafe gleichgesetzt.⁵²⁷ Der Ton der Nachricht deutet allerdings darauf hin, dass der Vater ein gutes Verhältnis zu seinem Sohn hatte.

Täfelchen Nr. 237 (60er Jahre 12. Jahrhundert bis 1. Viertel 13. Jahrhundert, Nerevskij I⁵²⁸) enthält eine Nachricht von Boris an Žirša und Stanila, dass sie für ihn vor Gericht erscheinen sollen. Die zwei geforderten Zeugen (Posluchi) waren eines der wichtigsten Instrumente der Rechtsfindung in Novgorod, wie auch aus dem oben erwähnten Täfelchen über den Diebstahl hervorgeht.

Nr. 155 (60er bis 90er 12. Jahrhundert, Nerevskij E⁵²⁹) ist ein Dokument aus der Zeit Ende des 12. Jahrhunderts:

„Von Polčk an...[nachdem du] das Mädchen/die Sklavin von Domaslav genommen hast, hat Domaslav von mir 12 Grivna genommen. Bring mir diese 12 Grivna. Wenn du sie nicht bringst, dann gehe ich [vor Gericht] vor dem Fürsten und dem Erzbischof; dann bereite dich auf einen großen Schaden vor.“

Der Autor droht hier dem Adressaten, dass er ihn vor das Gericht des Fürsten und/oder vor das Gericht des Erzbischofs zitieren werde. Die Sklavin hat der Beschuldigte entweder für den Haushalt genommen oder er hat sie geheiratet, was eine andere Lesart des Textes zulässt.⁵³⁰ Es erfolgt hier keine klare Zuordnung des Anklägers, an welches Gericht er sich wenden soll oder wenden kann. Es scheint somit auch für die Novgoroder (Frauen bedürfen immer der Fürsprache ihrer männlichen Bürgen) nicht immer klar gewesen zu sein, an welche gerichtliche Instanz sie sich wenden müssen.

In Täfelchen Nr. 603 (60er bis 70er 12. Jahrhundert, Troickij A⁵³¹) wendet sich Smolig an Grečin und Miroslav. Er gesteht ein, dass er den Rechtsstreit verloren und dass seine Frau, die von den beiden genannten an den Fürsten zu entrichtenden zwanzig Grivna nun bezahlt

⁵²⁷ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.18.

⁵²⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.374.

⁵²⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.381.

⁵³⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.381.

⁵³¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.404.

habe. Es ist somit eines der wenigen Täfelchen, das *nach* einem Rechtsstreit verfasst wurde. Die Tatsache, dass eine Frau die Schuld begleicht, mag auf den ersten Blick verwundern. Frauen waren jedoch wie erwähnt aktiv in die wirtschaftlichen Belange der Familie integriert.⁵³²

Birkenrindentäfelchen Nr. 531 (Ende 12. bis 1. Hälfte 13. Jahrhundert, Troickij B⁵³³) ist zum einen mit 166 Worten eines der längsten Täfelchen und hat zum anderen einen überaus interessanten juristischen Inhalt. Die Interpretation dieses Täfelchens ist umstritten und die Diskussion darüber wird von Aleksandr Lubotsky und Willem Vermeer ausführlich und kritisch beleuchtet.⁵³⁴

“Von Anna an Klimjata:

Mein Bruder und Herr! Nimm dich meiner Sache mit Konstantin an. Erkläre ihm vor Zeugen möglichst schnell folgendes:

“Weshalb hast du deinen Zorn auf meine Schwester und ihre Tochter gelegt? Du hast meine Schwester eine ‘Kuh’ und ihre Tochter eine ‘Hure’ genannt. Und nun ist Fedor gekommen, hat diesen Schimpf gehört, hat meine Schwester davongejagt und wollte sie totschiagen.”

Nun aber, mein Herr und Bruder, berate dich mit Woislaw und sag daraufhin Konstantin folgendes:

“Die Richtigkeit deiner Beschuldigungen must du erst einmal beweisen.”

Wenn aber Konstantin antwortet:

“Sie hat für ihren Schwiegersohn Bürgschaft geleistet”,

dann antworte du, mein Bruder und Herr, folgendermassen:

“Wenn Zeugen gegen meine Schwester auftreten würden, in deren Gegenwart sie für ihren Schwiegersohn gebürgt haben soll, dann soll die Schuld auf mich fallen.”

Du aber, Bruder, forsche nach, welche Ursache den Zorn Konstantins auf mich gezogen hat. Wenn es aber Zeugen dafür gibt, dass dieser Zorn gerechtfertigt ist, dann will ich nicht mehr deine Schwester und meines Mannes Frau sein. Dann erschlage du mich, bevor es Fedor tun kann!

Es hat aber meine Tochter Geld gegen Verzinsung vor Zeugen in aller Öffentlichkeit ausgeliehen und dafür ein Pfand erbeten. Nun aber hat mich Konstantin vor Gericht gerufen, und ich bin gekommen, er aber ist fortgegangen mit den Worten:

⁵³² Näheres im Kapitel „Die Familie Mišinič-Onciforovič“.

⁵³³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.416.

⁵³⁴ Lubotsky, A.; Vermeer, W., Observations.

„Ich schicke vier Gerichtsdienere um eine Silbergrüwe!“⁵³⁵

Neben der Länge ist auch der geschilderte Sachverhalt aufschlussreich. Der Rechtsstreit, der in diesem Täfelchen beschrieben wird, scheint von großer Komplexität gewesen zu sein. Es kommt erschwerend hinzu, dass die Angeklagte eine Frau ist, die vor Gericht einen schwierigeren Stand hatte und nicht als Klägerin oder Zeugin auftreten konnte und somit auf ihre Verwandten angewiesen war.⁵³⁶ Die Beschuldigte, Anna, wendet sich in einem Rechtshilfesuch an ihren Bruder und schildert ihm den komplexen Sachverhalt und gibt ihm auch Anweisungen, wie er sich ihrer Meinung nach verhalten soll. Sie zeigt ihm Optionen auf, falls sich die Beschuldigungen als wahr oder falsch herausstellen und ist in Kenntnis der gängigen Beweisführung, die Zeugen vorsieht. Der Inhalt lässt sich in den Worten Goehrkes folgendermaßen zusammenfassen:

„Die Schreiberin Anna ist die Schwiegermutter Fedors, dessen Frau (also ihre Tochter) in Abwesenheit ihres Gatten und offenbar im Beisein der Schwiegermutter und vor Zeugen- wie es sich gehörte- Geld ausgeliehen hat. Es muss sich dabei, ohne dass sie dies wusste, um Geld gehandelt haben, das Konstantin Fedor in Verwahrung gegeben hatte, denn sonst hätten weder Konstantin noch Fedor (nach seiner Rückkehr) so heftig reagiert.“⁵³⁷

Lubotsky und Vermeer interpretieren den geschilderten Sachverhalt anders.

„At a moment when Fedor was away from home, Ksnjatin [Konstantin] demanded from Ana [Anna] and her daughter that they pay a debt Ana’s son-in-law owed him, claiming that they had accepted liability for him. The women were unwilling to comply with Ksnjatin’s demand, denying that they had any responsibility in the matter and knowing full well that they were not in a position to take on such a weighty obligation without Fedor’s consent. However, when Ksnjatin threaten to use force Ana’s daughter turned over the money, taking care to do so in a way that showed she was acting under duress. During his dealings with the two women, Ksnjatin was heard to use

⁵³⁵ Goehrke, C., Russischer Alltag S.157f; Eine leicht abgeänderte engl. Übersetzung findet man bei: Lubotsky, A.; Vermeer, W., S.154.

⁵³⁶ Levin, E., The Role S.85-93.

⁵³⁷ Goehrke, C., Russischer Alltag S.158.

*some powerful invective. Some time after all this had happened, Fedor came home, heard that Ana and her daughter had paid his son-in-law's debt out of his money and threw Ana out on the street, threatening to kill her on the spot.*⁵³⁸

Dabei kommt es in beiden Interpretationen zu nicht nachvollziehbaren Schlüssen. Goehrkes Aussage, dass es sich um Geld gehandelt habe, das Konstantin Fedor in Verwahrung gegeben hatte, findet keinen Beleg in dem Text, genauso wenig wie Lubotskys und Vermeers Schlussfolgerung, dass Fedor Anna gedroht habe, sie an Ort und Stelle zu töten. Prinzipiell schließe ich mich aber, bis auf die Todesdrohung, an die Interpretation der beiden an.

Auch Täfelchen Nr. 9 (30er bis 70er Jahre des 12. Jahrhunderts)⁵³⁹ stellt, wenn man Zaliznjaks Interpretation Glauben schenkt⁵⁴⁰, ein Zeichen für die verminderte Rechtsfähigkeit von Frauen vor Gericht und im Allgemeinen dar. Hier ersucht eine Frau ihren Bruder, sie zu unterstützen. Ihr Ex-Ehemann hat sich neu vermählt und nimmt nun keine Rücksicht mehr auf sie. Der Brief erreichte den Empfänger aus dem Novgoroder Gebiet und wurde von einem professionellen Schreiber verfasst.⁵⁴¹ Die Praxis, sich an den Bruder um Rat oder Hilfe zu wenden, war weit verbreitet und entsprach dem Novgoroder Rechtssystem.⁵⁴² Diese Nachrichten zeigen auf, dass sich unverheiratete Frauen vor allem an ihre Brüder um Rechtsbeistand wandten.

Hier soll noch auf das Birkenrindentäfelchen Nr. 53 (zwischen 1310 und 1340, Nerevskij A⁵⁴³) eingegangen werden.

„Gruß von Potr an Mar'ja:

Die Heumahd habe ich beendet. Aber die Leute von Ozery haben mir das Heu weggenommen. Mach eine Abschrift von dem Kaufvertrag und schick sie her,

⁵³⁸ Lubotsky, A.; Vermeer W., Observations S.153f.

⁵³⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.300f.

⁵⁴⁰ Es wurde diskutiert ob der Absender eine Frau oder eine Mann ist. Laut meiner Einschätzung ergibt es aber wesentlich mehr Sinn, wenn es sich um eine Frau handelt, Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.300.

⁵⁴¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.301.

⁵⁴² Ein weiteres Beispiel im Kapitel „Gelebtes Recht“; bei Täfelchen Nr.531 passiert dies, weil sich Anna und ihre Tochter nicht an Fedor wenden konnten.

⁵⁴³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.540.

damit ich verstehe, wo der Vertrag hinführt [d.h. wo die Grenze des gekauften Grundstücks liegt].“⁵⁴⁴

Interessant ist hier vor allem der Hinweis auf den Kaufvertrag. Das heißt, dass die administrative Schriftlichkeit um 1320 schon ein so großes Ausmaß angenommen hat, dass selbst im agrarischen Bereich Pergamentdokumente als Beweis herangezogen wurden. Darüber hinaus verblüfft die Tatsache, dass Mar’ja, vermutlich seine Frau, dazu aufgefordert wurde, den Vertrag abzuschreiben.

Nr. 578 (60er bis 70er 14. Jahrhundert, Nutnij Grabung⁵⁴⁵) ist vor allem durch die Nennung des Birič, des Gerichtsdieners, interessant, der sonst nur in der RP und der NSG genannt wird.

Nummer 135 (Ende 14. Jahrhundert, Nähe Nerevskij Grabung⁵⁴⁶) enthält die Nennung der Todesstrafe.

„Gruß von lev(a) an Vasilij Ignatevič. Der Knecht, wegen dem du wegen der Sättel und des Jagdhundes geschickt hast, wurde daran [d.h. an den Sätteln und dem Jagdhund] erkannt und des Diebstahls angeklagt. Und was aus deinem und meinem Besitz, das haben sie genommen und den Knecht zum Tod verurteilt. Das heißt Herr, kümmere dich um meine Familie“



Abbildung 15: Birkenrindentäfelchen Nr. 135⁵⁴⁷

⁵⁴⁴ Freydank, D., Auf Gottes S.524.

⁵⁴⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.570f.

⁵⁴⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.627.

⁵⁴⁷ <http://gramoty.ru/gramoty/bb135.jpg>

Hier wurde, nachdem seine Identität festgestellt und das Diebsgut beschlagnahmt wurde, ein Knecht zum Tode verurteilt. Dies erfolgte vermutlich ohne das Einschalten von anderen gerichtlichen Instanzen und kann somit als Beleg dafür verwendet werden, dass in den Koncy vor allem die Herren die Rechtssprechung innehatten.

Nr. 932 (1. Drittel 15. Jahrhundert, Nikitskij Grabung⁵⁴⁸) und Nummer 298 (30er bis 40er 15. Jahrhundert, Nerevskij I⁵⁴⁹) sind beides Zeugenlisten, die vom Gerichtsdienner vermutlich als Gedächtnisstütze für die spätere Niederschrift verwendet wurden.⁵⁵⁰

In vielen Fällen betreffen die Täfelchen Handelsstreitigkeiten zwischen Handelspartnern (Nr. 502, Nr. 510) oder Grundstreitigkeiten (Nr. 600).

In den Bereich der rechtsgeschichtlich relevanten Themen gehören darüber hinaus die Testamente auf Birkenrinde, von denen bisher einige gefunden wurden. Sie sind wahrscheinlich überrepräsentiert, da sie nicht, wie andere, nach der Erledigung rasch weggeworfen wurden, sondern aufgehoben wurden.

Einige wenige stelle ich kurz vor:

- Nr. 138 (1300er bis 1320er, Nerevskij B⁵⁵¹), in dem viel Geld vererbt wird
- Nr. 580 (40er bis 50er 14. Jahrhundert, Nutnij Grabung⁵⁵²), in dem es um Land geht
- Nr. 42 (80er bis 90er 14. Jahrhundert, Nerevskij G⁵⁵³), in dem der Autor Sättel und eine kleine Geldsumme vererbt
- Nr. 519/520 (1380er bis 1400er Slavenskij Konec⁵⁵⁴), in dem Geld vererbt wird
- Nr. 692 (1. Viertel 15. Jahrhundert, Troickij P⁵⁵⁵) behandelt den Fall einer kinderlosen Frau, die ihr Hab und Gut an einen Mann vererbt, wobei nicht geklärt werden kann, wer er war.

⁵⁴⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.676.

⁵⁴⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.677.

⁵⁵⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.676.

⁵⁵¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.533.

⁵⁵² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.548.

⁵⁵³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.619.

⁵⁵⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.652ff.

⁵⁵⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.661f.

In wie weit diese Dokumente rechtsetzenden Charakter hatten oder nicht, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Dass diese in einigermaßen großer Zahl vorhanden sind, lässt den Schluss zu, dass sie zumindest als Vorlage für Pergamentniederschriften bei reicheren Haushalten gedient haben könnten.⁵⁵⁶ Interessant ist dabei auch, an wen vererbt wurde, wie also der „Kreis der Seinen“⁵⁵⁷ aussah. Dieser umfasste, wie auch heute, vor allem Familienmitglieder, wobei hier in erster Linie an männliche Nachkommen vererbt wurde. Witwen erbten in vereinzelt Fällen schon vor dem 14. Jahrhundert, aber erst ab dem 14. Jahrhundert erbten sie, genauso wie Töchter, in regelmäßigen Abständen.⁵⁵⁸ Darüber hinaus erbten auch nahe Freunde und Handelspartner.

Die Gesellschaft und ihre politischen, handelsrechtlichen und moralischen Normen, wie die Russkaja Pravda, die Novgorodskaja sudnaja Gramota oder die Rechtssatzungen des Kirchenrechts, wurden relativ früh von Gerichten überwacht, die den sozialen Raum strukturierten und für das Miteinander der Gesellschaft mitverantwortlich waren. Den Gerichten des Fürsten und des Posadniks, des Tysjackijs und des Erzbischofs stand ein großes Repertoire an Gerichtsbediensteten zur Verfügung. Es handelte sich dabei um den Birič, der damit betraut war, für den reibungslosen Ablauf in Erbschaftsstreitigkeiten zu sorgen, und dafür zuständig war, Personen zum Gerichtstermin zu rufen⁵⁵⁹, den Emec´ und den Mečnik, die beide Abgaben und Steuern eintraben, den Mytnik, der Handelsabgaben eintrieb und den Iabetnik⁵⁶⁰ und den Podvoiskij⁵⁶¹, die Gerichtsdiener waren.

Durch die drei Gerichte wurden in vielen Fällen von der Norm Abweichende bestraft. Darüber hinaus hatten neben den Gerichten auch die Bojaren große Macht über das Zusammenleben auf ihren Höfen und sie konnten über ihre Bediensteten Recht sprechen. In der Stadt herrschte demnach eine Mischung aus kodifiziertem Recht, Gewohnheitsrecht und ritualisierter Machtausübung⁵⁶², die als Norm angesehen wurde. Dabei wurde, wie aus den Birkenrindentäfelchen ersichtlich, in einigen Fällen in der Praxis auf die kodifizierten Normen rekurriert. In einzelnen Fällen wich man jedoch davon ab.

⁵⁵⁶ Валк, С. (Hg.), Грамоты зВ. Nr.144, 155, 169; auf Dt., Goehrke, C., Russischer Alltag S.230f.

⁵⁵⁷ Лебедева, Е., Круг S.93.

⁵⁵⁸ Levin, E., The Role S.15ff.

⁵⁵⁹ Kaiser, D., Growth S.102.

⁵⁶⁰ Kaiser, D., Growth S.102.

⁵⁶¹ Kaiser, D., Growth S.102.

⁵⁶² Näheres im Kapitel „Symbolische/Rituelle Kommunikation“.

9. Ein realienkundlicher Blick auf den Novgoroder Alltag

Bei einer Beschreibung des Alltages richtet die Sekundärliteratur ihren Blick vor allem auf die unmittelbare Umgebung der Bevölkerung. Diese wird oft mit dem Alltag der BewohnerInnen gleichgesetzt.⁵⁶³ Wichtig ist, bei alltagsgeschichtlichen Analysen nicht die Bedingungen zu vergessen, die den Alltag beeinflussen und auch nicht die Auswirkungen, die Neuerungen auf diesen haben. Mit unmittelbarer Umgebung sind hier vor allem die Realien und Gegenstände gemeint, die von den Personen genutzt wurden und die sie unmittelbar gestalten konnten und gestaltet haben. Elena Rybina⁵⁶⁴ sieht Alltag (rus. Byt), ohne jemals explizit zu werden, ähnlich wie ich. Sie stellt Funde in einen größeren Zusammenhang, der bei ihr vor allem wirtschaftsgeschichtlicher Natur ist. Leider bezieht sie in ihren Analysen des Alltags andere Aspekte nicht in gleichem Umfang mit ein. Einen etwas anderen Zugang haben die AutorInnen der Anthologie „Drevnjaja Rus'. Byt i kul'tura“ (Alte Rus'. Alltag und Kultur).⁵⁶⁵ Sie sammeln Befunde und Fundgegenstände, die sie dem Alltag zurechnen, ohne sie einzuordnen oder sie in einen weiteren Kontext einzuordnen. Die Kapitel in dieser Anthologie sind von innen nach außen gegliedert und beginnen beim Hausrat und enden bei den Fortbewegungsmitteln. Die letzten beiden Kapitel widmen sich der Kommunikation und hier nehmen auch die Birkenrindentäfelchen einen großen Platz ein. Interessant und aufschlussreich ist dabei auch, dass das meiste Material aus Novgorod stammt, aber mit anderem Fundmaterial verglichen wird. So wird ein guter Überblick über den Quellenbestand geboten, ohne dass dieser analysiert wird.

Die ArchäologInnen haben in Novgorod bis 1996 insgesamt mehr als 150.000 Objekte zu Tage gefördert.⁵⁶⁶ Diese können als die wichtigste Quellengattung für die Geschichte Novgorods gelten. Bis heute (2012) dürften etwa 180.000 gefunden worden sein. Diese Objekte umfassen alle Bereiche des Alltagslebens und bestehen aus vielen Materialien, sind in unzähligen Formen erhalten und spiegeln alle nur erdenklichen Aspekte des Lebens wider, in den Worten der führenden Spezialistin Elena Rybina:

⁵⁶³ Goehrke, C., Russischer Alltag.

⁵⁶⁴ Rybina, E., Die Funde.

⁵⁶⁵ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология.

⁵⁶⁶ Rybina, E., Die Funde S.197.

„Die Gegenstände aus Eisen, Bunt- und Edelmetallen, Knochen, Stein, Ton, Glas, Bernstein, Leder, Holz und Birkenrinde decken alle Lebens- und Tätigkeitsbereiche der Novgoroder ab. Viele Objektgruppen des täglichen Lebens (u.a. Messer, Schlösser, Schlüssel, Feuerstähle, Geschirr, Haushaltsgegenstände, Käämme), Werkzeug, Schmuck (Perlen und Armreifen aus Glas, Fingerringe, Armbänder, Anhänger aus Buntmetall), Waffen, Teile von Lederschuhen und Importartikel zählen Hunderte, in einigen Fällen auch Tausende von Exemplaren. Funde, die uns Aufschluß geben über die Verwaltung, Beherrschung des Lesens und Schreibens, heidnische und christliche Kulte, Spiele der Kinder und Erwachsenen, Inneneinrichtung und äußere Gestaltung der Häuser, Waffen und Ausstattung von Pferd und Reiter, sind jeweils in einigen dutzend Exemplaren vorhanden.“⁵⁶⁷

Für den zeitlichen Ablauf in Produktion und technischem Entwicklungsstand ist von einer groben Zweiteilung auszugehen. Im 10. bis 12. Jahrhundert wurden eher komplizierte Fertigungstechniken verwendet, während danach zu einer Massenproduktion übergegangen wurde.⁵⁶⁸ Darüber hinaus wurden in allen Jahrhunderten aufwendige Einzelstücke gefunden, die vermutlich der reicheren Bevölkerung zugerechnet werden können. Allgemein muss festgehalten werden, dass dieser Quellenzugang, der sich an representations und Realien orientiert, einen der wichtigsten Zugänge zum Alltag liefert. Ohne diese Funde und die daraus gezogenen Schlüsse wäre eine Alltagsgeschichte nicht möglich. Infolge der Fülle der neuen Funde kann eine Darstellung und Analyse der Geschichte Novgorods meiner Meinung nach *nur* auf diesem Weg erfolgen. Die Möglichkeiten sind auf jeden Fall enorm. Es lassen sich Rückschlüsse auf Produktionsweisen, Moden, die wirtschaftliche Organisation der Stadt, die politischen Einflussbereiche und viele andere Thematiken ziehen.

Der greifbare Alltag richtet sich somit nach den Quellen. Ich habe in der unten angeführten Liste versucht zusammenzustellen, welche Aspekte greifbar sind. Es soll gezeigt werden welche Möglichkeiten diese Quellen für eine weiterführende Analyse bieten:

Haus und Hof, Spielzeug (Waffen), Leder, Knochen und ihre Produkte, Instrumente (Kirche, Krieg, Christianisierung, Feste), Käämme (Mode und Hygiene, Gebiete, aus denen Muster übernommen wurden, Holz zeigt Transportwege), Schmuck (Käämme), Kleidung und Körperschmuck (soziale Hierarchie), Straßen und Kirchen (Architektur, Zusammenleben,

⁵⁶⁷ Rybina, E., Die Funde S.197.

⁵⁶⁸ Rybina, E., Die Funde S.198.

Organisation, Treffpunkte, Religiosität), Hausrat, Jagd und Fischerei, Schlitten (Transport), Zylinder (Steuersystem, Schriftlichkeit, Gebiete der Novgoroder), Siegel, Münzen, Handwerkzeug, Alltagsschriftlichkeit u.v.m.

Ich stelle nun einige Fundgruppen vor und zeige an ihnen exemplarisch, wie die Stadt Novgorod mit anderen Regionen, mit ihren eigenen Gebieten, den Fürstentümern der Rus' oder den deutschen Kaufleuten in Wechselwirkung stand, wie die Produktionsweisen der einzelnen Gegenstände aussahen und welche Auswirkungen einzelne Bereiche (z.B. Transport) auf das gesellschaftliche Zusammenleben hatten.

9.1. Häusliches Umfeld

Ich beginne mit dem häuslichen Umfeld⁵⁶⁹, in dem die Novgoroder ihre Aktivitäten verrichteten, in dem sie lebten und das sie am unmittelbarsten gestalten konnten.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurden bei umfangreichen archäologischen Grabungen einige Areale freigelegt, die Rückschlüsse auf die Novgoroder Höfe und deren Bebauung zulassen. Die Gemeinsamkeit aller dieser Höfe ist die Konstanz der vom 10. bis ins 15. Jahrhundert umzäunten Flächen. In der Nerevskij Grabung zeichnen sich die rekonstruierten Höfe durch ihre Größe (1200 bis 2000m²) aus.⁵⁷⁰ Auch hier waren die Umzäunungen der Höfe und ihre Größe konstant, doch änderte sich im Laufe der Jahrhunderte die innere Aufteilung. Die Höfe, die auf diesem Areal gefunden wurden, gehörten der Familie Mišinič-Onciforovič.⁵⁷¹ Diese Zuordnung konnte durch Chronikbelege und auf diesen Höfen gefundenen Birkenrindentäfelchen erfolgen. Die 1200 bis 2000m² großen Höfe können als typische Bebauungsform der Koncy bezeichnet werden.⁵⁷² Auf solchen Höfen konnten bis zu 15 Gebäude stehen, darunter vier bis fünf Wohnhäuser. Es war durchaus üblich, mehrere Häuser zu kombinieren und man konnte so eine Wohnfläche von 150 bis 250m² erreichen.⁵⁷³ Ein anderes Grundstück wurde im Rahmen der Il'inskij Grabung (s. Abb. 16) freigelegt. Die Fläche der Höfe betrug hier 420 bis 465m² und die Komplexe bestanden aus einem

⁵⁶⁹ Goehrke, C., Russischer Alltag S.104-116.

⁵⁷⁰ Chorošev, A., Haus S.149.

⁵⁷¹ Näheres im Kapitel „Die Familie Mišinič-Onciforovič“.

⁵⁷² Chorošev, A., Haus S.152.

⁵⁷³ Chorošev, A., Haus S.162.

Wohnhaus und zwei bis drei Wirtschaftsgebäuden.⁵⁷⁴ Diese Bebauungsform war typisch für die Sotni. Dieses Areal ist ein gutes Beispiel für die durch sozialen Wandel hervorgerufene Veränderung der Bebauung. Waren die Grundstücksgrenzen bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts konstant, änderten sie sich danach schlagartig. Durch Funde von Birkenrindentäfelchen konnte bewiesen werden, dass danach das Areal von der Familie des Bojaren Feliks erworben wurde. Das Grundstück wurde zu einem Hof von der Größe von 1300m² zusammengelegt.⁵⁷⁵

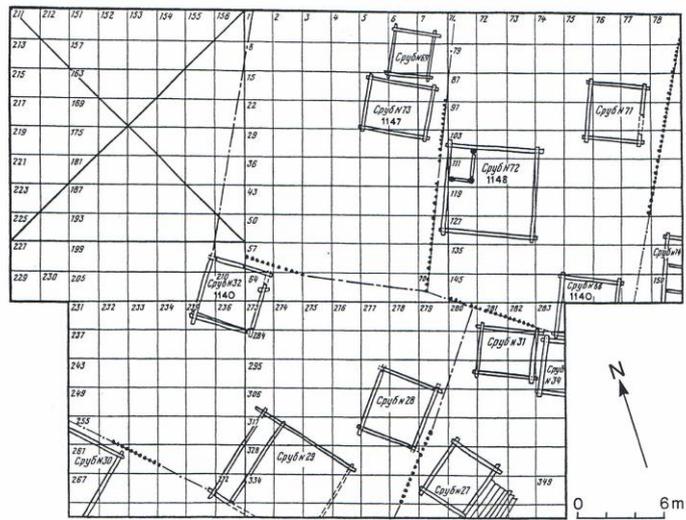


Abb. 5. Novgorod, Il'inskij-Grabung. Bebauung der Höfe siebziger Jahre 11. Jh. bis Anfang 12. Jh. (nach B.A. Kolčín). Сруб (сруб), Holzhaus.

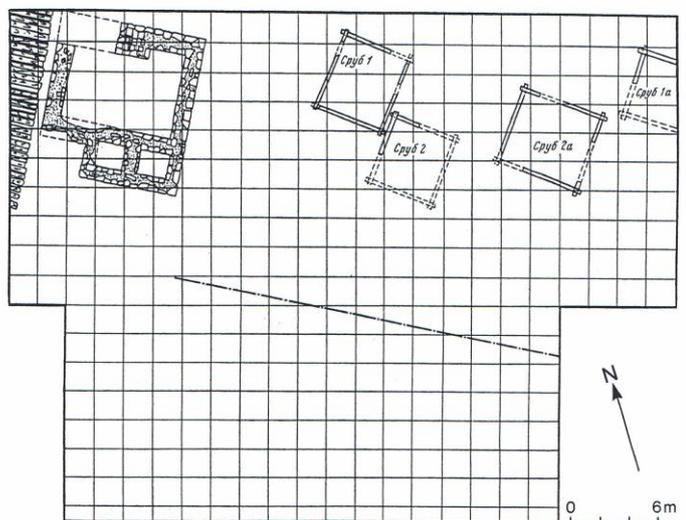


Abb. 6. Novgorod, Il'inskij-Grabung. Bebauung der Höfe im 15. Jh. (nach B. A. Kolčín). Сруб (сруб), Holzhaus.

Abbildung 16: Il'inskij Grabung. Bebauung der Höfe Anfang des 12. Jahrhunderts und im 15. Jahrhundert⁵⁷⁶

⁵⁷⁴ Chorošev, A., Haus S.155.

⁵⁷⁵ Chorošev, A., Haus S.155.

⁵⁷⁶ Chorošev, A., Haus S.154.

Die Troickij Grabung, die mehr als 6000m² umfasst, bietet einen repräsentativen Querschnitt aller Hofgrößen. Für die erste Phase der Besiedlung bis zur Wende des 10./11. Jahrhunderts waren die oben genannten 1200 bis 2000m² großen Grundstücke vorherrschend und danach, bis in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhundert, Halbhöfe mit einer Größe von 600 bis 800m². In den letzten Bebauungsphasen waren Grundstücke von 270 bis 300m² charakteristisch. In dieser Phase waren die Höfe rechteckig und bestanden aus einem Wohnhaus und zwei bis drei Wirtschaftsgebäuden.⁵⁷⁷ Sie erinnern also stark an die oben genannten Sotni-Höfe. Daraus und in Verbindung mit anderen Grabungen kann man grob drei Hofgrößen feststellen:

- 1500 bis 2000m²
- 400 bis 600m² (in manchen Fällen bis 800m²)
- 200 bis 300² ⁵⁷⁸

Während die erste Hofgröße den Koncy-Höfen der Bojaren entspricht, sind die beiden anderen als die für die Sotni typischen Bebauungen aufzufassen. Aufgrund von sozialen Konflikten und wirtschaftlichen Veränderungen kann es zu Vergrößerungen oder Verkleinerungen der Höfe gekommen sein, im Großen und Ganzen blieben die Grenzen der Höfe allerdings relativ stabil.

Wenn wir uns dem Hof nun nach innen nähern, dann fallen uns die Häuser der BewohnerInnen auf. Grundsätzlich können wir die Gebäude in zwei Gruppen einteilen, in Wohnhäuser und Häuser, die anderwertig genutzt wurden. Die meisten Wohnhäuser waren auf einem Podklet´ (niedriges Untergeschoss) errichtet. Dieser Raum war nicht höher als 1,5 m und zum Wohnen nicht geeignet. Hier wurden Lebensmittel, Werkzeuge und anderes Gerät aufbewahrt.⁵⁷⁹ Der Wohnraum befand sich im ersten Stock und wurde durch eine meist außen liegende Treppe mit dem Podklet´ verbunden. Diese Häuser waren vor allem im Nerevskij Konec typisch, da dieser relativ tief gelegen war und das Grundwasser hoch stand.⁵⁸⁰ Die Häuser im Areal der Troickij Grabung, ein Terrain, das damals stark zum Volchov hin abfiel, wodurch das Grundwasser gut abfließen konnte⁵⁸¹, wurden auf vierzig bis

⁵⁷⁷ Chorošev, A., Haus S.155.

⁵⁷⁸ Chorošev, A., Haus S.160.

⁵⁷⁹ Chorošev, A., Haus S.164.

⁵⁸⁰ Chorošev, A., Haus S.164.

⁵⁸¹ Chorošev, A., Haus S.164.

sechzig Zentimeter hohen Fundamenten gebaut, in denen vermutlich keine Lebensmittel aufbewahrt wurden.

Vom 10. bis zum 12. Jahrhundert waren Balkenhäuser mit einem rechtwinkligen Grundriss typisch. Diese wurden Pjatistenki (Fünf-Wände-Häuser) genannt, weil im Inneren eine Wand den Vorraum vom Wohnraum trennte. Dies sollte vor allem den Wohnraum vor Abkühlung schützen. Diese Häuser waren zwischen 40 und 100 m² groß.⁵⁸² Im 13. Jahrhundert kam dann ein neuer Haustypus auf. Ein einräumiges quadratisches Haus mit einem außen angebauten Vorhaus (Seni). Die Häuser waren zwischen 16 und 80 m² groß.⁵⁸³ Alle Häuser wiesen einen Fußboden aus dicken, gehobelten Brettern auf. Jedes Wohnhaus verfügte über einen Ofen oder eine Feuerstelle, mit deren Hilfe geheizt und gekocht wurde. Die Häuser hatten jedoch keinen Rauchfang.⁵⁸⁴ Die Satteldächer der Häuser wurden entweder mit gehobelten Brettern oder Schindeln gedeckt.⁵⁸⁵ Die Veränderung der Hausformen im 13. Jahrhundert kann vermutlich zum Teil auf den Zuzug der Bevölkerung aus anderen Gebieten der Rus' zurückgeführt werden. Die Beleuchtung erfolgte durch Späne und diese wurden auf Halterungen fixiert (Svetec), von denen die ältesten aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammen.⁵⁸⁶ Prinzipiell muss man sich das Interieur eines Hauses aber eher dunkel vorstellen, da nur durch kleine Öffnungen Licht nach innen dringen konnte. *„Die Hütte war Domizil primär im Winter. Im Sommer wurde - wie schon im 9. Jahrhundert - draussen gekocht und sicherlich [außer bei Regen], auch geschlafen. Darum bildeten Behausung und Hofstatt im Leben des ostslawischen Bauern eine untrennbare Einheit.“*⁵⁸⁷ Diese Aussage kann mit Sicherheit auch auf den Großteil der Novgoroder Bevölkerung, bis auf die reiche Stadtbevölkerung, übertragen werden, der vermutlich auch dieser Lebensweise folgte. Wenn man nun die Häuser betritt und die Gegenstände des Hausrates⁵⁸⁸, wie zum Beispiel Messer, Teller, Keramik, Glas, Spanhalter, Kochtöpfe und Geschirr betrachtet, kann man feststellen, dass auch hierbei die Funde aus Holz die mit Abstand größte Gruppe ausmachen. Prinzipiell kann zu diesem Fundkomplex gesagt werden, dass die Funde über die

⁵⁸² Chorošev, A., Haus S.164.

⁵⁸³ Chorošev, A., Haus S.164.

⁵⁸⁴ Chorošev, A., Haus S.164.

⁵⁸⁵ Chorošev, A., Haus S.164.

⁵⁸⁶ Поветкин, В., Озвученный и освещённый быт S.101.

⁵⁸⁷ Goehrke, C., Russischer Alltag S.85.

⁵⁸⁸ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.13-48.

Jahrhunderte relativ konstant blieben und sich in Form und Mustern wenig veränderten. Neben den Wohnhäusern gab es auch Ställe und Handwerksbetriebe auf den Höfen. Beide können vor allem durch Fundgegenstände, wie Tierknochen, Rohstoffe und Handwerkszeug, zugeordnet werden.

Grundsätzlich waren die Grundstücke meist rechteckig und bestanden aus einem Komplex mehrerer Gebäude, wobei die Wohngebäude, vom Tor zum Hof aus gesehen, meist im hinteren Bereich lagen. Bauten wurden dabei häufig auf die Vorgängergebäude direkt aufgebaut, wobei die Überreste des alten Gebäudes als Fundament für das neue dienten.⁵⁸⁹

Diese Arbeitsweise war auch bei Straßen der Fall, bei denen entweder die alten Straßenlagen oder andere nicht mehr gebrauchte Holzreste als Unterlage dienten.⁵⁹⁰ Die unbebaute Fläche zwischen den Gebäuden bildete den Hof, der als Lager, Vorbereitungsort für Bautätigkeiten, Brennholzlagerstätte oder Platz für die Tiere genutzt werden konnte. In besonders großen Höfen konnte es zwei solcher Innenhöfe geben, wobei der eine, der „reine“, für den Wohnbereich bestimmt war und der „schwarze“⁵⁹¹ für die Hauswirtschaft. Zäune trennten dabei die zwei Höfe, grenzten Areale für das Vieh ab oder dienten zur Kennzeichnung der Grundstücksgrenzen.⁵⁹²

Die Höfe waren innen meist gepflastert, zumindest der Weg vom Hoftor zum Hauptgebäude, aber auch zwischen den einzelnen Gebäuden konnte Pflasterung vorhanden sein. Dabei wurden entweder Bohlen, Späne, Zweige, Sand oder Ähnliches verwendet.⁵⁹³ Die äußeren Grenzen wurden von Palisadenzäunen markiert, wobei hier nur wichtig ist festzuhalten, dass „[...] die Mehrzahl der Hofzäune im alten Novgorod keinen deutlich erkennbaren Verteidigungscharakter wie dies in graphischen Rekonstruktionen dargestellt wird [...]“ aufwies. „Die Höfe waren von der Straße her einsehbar, hell und gut belüftet.“⁵⁹⁴ Daneben befanden sich auf den Höfen Sammelbecken für Regen- und Grundwasser, Obst- und Gemüsegärten⁵⁹⁵, Latrinen⁵⁹⁶ und Entwässerungssysteme.⁵⁹⁷

⁵⁸⁹ Sorokin, A., Eine Stadt S.171.

⁵⁹⁰ Sorokin, A., Eine Stadt S.179.

⁵⁹¹ Sorokin, A., Eine Stadt S.171.

⁵⁹² Sorokin, A., Eine Stadt S.172-7.

⁵⁹³ Sorokin, A., Eine Stadt S.179.

⁵⁹⁴ Sorokin, A., Eine Stadt S.176.

⁵⁹⁵ Sorokin, A., Eine Stadt S.172; Колчин Б., Сады S.324-328.

⁵⁹⁶ Sorokin, A., Eine Stadt S.184.

Das Hauptbaumaterial für alle Gebäude war Holz. Es gab nur einige wenige Steinkirchen und noch weniger Wohngebäude aus Stein.⁵⁹⁸ Die meisten Stücke, die gefunden wurden und Gebäuden oder Straßen in irgendeiner Form zugerechnet werden können, sind aus Kiefern und Fichten (zusammen 98 Prozent), wobei für den Straßenbau zu 99 Prozent Kiefern verwendet wurden, für die Häuserwand vorwiegend Fichten, für die Pfosten Kiefern, für die Zaunpfähle zu zwei Drittel Fichten und zu einem Drittel Kiefern.⁵⁹⁹ Aufgrund des verwendeten Baumaterials war die größte Gefahr für Haus und Hof das Feuer, das regelmäßig auftrat. Im Schnitt erfolgten Großbrände in Novgorod alle zehn bis zwanzig Jahre.⁶⁰⁰ Alternativen zum Holzbau waren begrenzt, da Steinhäuser aufgrund der hohen Feuchtigkeit des Bodens und der Tatsache, dass diese schwerer heizbar waren, nicht in Frage kamen. Die Straßen, die an die Höfe grenzten, waren Bohlenwege. Jeder Hofbesitzer war dabei für das an ihn angrenzende Stück der Straße verantwortlich.⁶⁰¹ So wurde sichergestellt, dass die Straßen immer in gutem Zustand waren.

9.2. Tiere

Neben Menschen bewohnten Tiere die Höfe. Von den Haus- und Nutztieren nenne ich hier nur einige wenige. Den genauesten statistischen Überblick gibt es über die Funde der Desjatinnij Grabung. Hier wurden 6751 Fragmente oder ganze Knochen von 832 Tieren gefunden.⁶⁰² Davon war das Rind mit 4240 Knochen (von 400 Tieren) das häufigste, gefolgt vom Schwein 1175 (200) und dem Pferd 643 (70).⁶⁰³ Daneben wurden noch Überreste anderer Tiere gefunden, wie zum Beispiel Ziegen, Vögel, Katzen und Schafe. Darüber hinaus wurden Gräten von Fischen gefunden, vor allem von Hecht und Brasse.⁶⁰⁴ Der Fischfang

⁵⁹⁷ Sorokin, A., Eine Stadt S.184.

⁵⁹⁸ Шаповалова, С., Каменный дом.

⁵⁹⁹ Тапабардина, О., Результаты S.175; Тапабардина, О., Строительная древесина S.138.

⁶⁰⁰ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik.

⁶⁰¹ Chorošev, A., Haus S.161.

⁶⁰² Зиновьев, А., Обзор S.189.

⁶⁰³ Зиновьев, А., Обзор S.190.

⁶⁰⁴ Зиновьев, А., Обзор S.198f.

erfolgte mit Netz und Angel. Die Netze wurden dabei mit Schriftzeichen kenntlich gemacht, so dass sie dem Besitzer (ähnlich der Hausmarke der Hanse) zugeordnet werden konnten.⁶⁰⁵

Die wichtigsten Nutz- und Speisetiere waren das Rind, das Schwein und das Pferd. Vom Pferd sind zum einen Knochen und Überreste und zum anderen Gegenstände, die für den Ausritt oder andere Aktivitäten mit dem Pferd, gebraucht wurden, erhalten. Diese Gegenstände, wie zum Beispiel Sättel⁶⁰⁶ und Zaumzeug⁶⁰⁷, wurden teilweise rekonstruiert. Das Pferd wurde vor allem als Transportmittel und zum Pflügen benutzt.

Am besten erforscht sind allerdings die Überreste von Hunden.⁶⁰⁸ Zwei Hunde wurden begraben und sind daher gut und fast vollständig erhalten. Sie wurden aller Wahrscheinlichkeit nach zur Jagd eingesetzt und dienten als Schutz vor unerwünschten Gästen auf dem Hof.⁶⁰⁹

Bei den Funden von Tieren ist nicht immer klar rekonstruierbar, ob diese als Nutztiere verwendet wurden oder auch auf dem Speiseplan standen, wobei, bis auf Schweine, eher ersteres vermutet werden kann. Es kann davon ausgegangen werden, dass von den Tieren so viel wie möglich verwendet wurde (Haut für Pergament und Leder, Knochen für Werkzeuge und Gegenstände des täglichen Bedarfs und Zähne für Schmuck⁶¹⁰) und sie somit einen zentralen Teil des Novgoroder Lebens ausmachten. Darüber hinaus wurden sie zur Bestellung der Felder verwendet, als Transportmittel oder zur Nahrungsgewinnung. Gehalten wurden sie in Ställen und im Innenhof.

9.3. Nahrung

Alle Produkte, die aus Getreide gewonnen werden können, bildeten die Grundlage des Speiseplans der NovgoroderInnen. Daraus wurden Brot oder Grütze (Kaša, Kisel') aus Hirse, Hafer, Roggen und Weizen(-kleie) gebacken und gekocht.⁶¹¹ Darüber hinaus standen auch

⁶⁰⁵ Маракулин, В., Знаки.

⁶⁰⁶ Хорошев, А., Седло.

⁶⁰⁷ Андриенко, А., Находки S.141-155.

⁶⁰⁸ Ульянов, О., Особенности S.145.

⁶⁰⁹ Ульянов, О., Особенности S.153.

⁶¹⁰ Тянина, Е., Амулеты S.379ff.

⁶¹¹ Goehrke, C., Russischer Alltag S.91.

Gemüse, wie zum Beispiel Kohl, oder Obst (Beeren) am Speiseplan. Bei den Getränken waren vor allem der aus Honig gewonnene Met, der aus Brot hergestellte Kwas und Leichtbier vorherrschend.⁶¹² Zur Ergänzung verzehrten die NovgoroderInnen Fisch und Fleisch. Vor allem Fisch⁶¹³ stand am Speiseplan. Das belegen zahlreiche Birkenrindentäfelchen, die darauf hinweisen, dass Fisch auch als Steuer verwendet wurde. Darüber hinaus stand aber im Mittelalter mehr Fleisch⁶¹⁴ am Speiseplan der Bevölkerung als in den darauffolgenden Jahrhunderten. Rindfleisch stand an der Spitze des städtischen Fleischverzehrs. Es wurden auch Schwein, Geflügel und Schafe verzehrt.⁶¹⁵

Man darf nicht vergessen, dass die Kirche im Laufe der Jahrhunderte immer größeren Einfluss auf die Ernährung der Menschen gewann. So wurden in den Fastenzeiten oder während Schwangerschafts- und Stillperioden bestimmte Lebensmittel wie Met, Milch oder Fleisch verboten.⁶¹⁶ In wie weit sich die Bevölkerung an diese Verbote hielt, kann nicht mehr festgestellt werden.

9.4. Materialien und ihre Verwendung

Wenn man Ausstellungen über das Mittelalter und das Leben der damaligen Bevölkerung besucht, hat der Betrachter/die Betrachterin der Exponate oft das Gefühl, dass die Artefakte der BewohnerInnen vor allem aus Glas, Keramik und Metallen bestanden.⁶¹⁷ Dabei wird übersehen, dass der überwiegende Teil des Lebens von Holz bestimmt war. 90 Prozent der Dinge, mit denen die Bevölkerung zu tun hatte, bestanden aus Holz. Häuser, Straßen, Hausrat, Beschreibstoff, Schiffe, Schlitten usw. In Novgorod bietet sich aufgrund der Bodenbeschaffenheit die Möglichkeit, diese Holznutzung genauer zu analysieren. Die Verteilung ist dabei so, dass der Großteil der verwendeten Hölzer auf Kiefern und Fichten entfällt. Daneben wurden auch Birkenholz und importierte Hölzer verwendet.⁶¹⁸ Holz wurde

⁶¹² Goehrke, C., Russischer Alltag S.91.

⁶¹³ Тарасов, И., К типологии S.235-242.

⁶¹⁴ Maltby, M., Hamilton- Dyer S., Auch Fleisch S.369-380.

⁶¹⁵ Goehrke, C., Russischer Alltag S.130.

⁶¹⁶ Goetz, L. (Hg.), Kirchenrechtliche S.210.

⁶¹⁷ Тарабардина, О., Динамика S.534-551.

⁶¹⁸ Тарабардина, О., Динамика S.535.

vor allem für den Haus- und Straßenbau, zum Heizen und Kochen, für die Anfertigung von Schmuckgegenständen wie Kämmen, Tellern und Essbesteck u.v.m. verwendet.

In Novgorod wurde eine große Zahl von Gegenständen aus Leder gefunden, die in anderen Städten nicht erhalten geblieben sind. Einen guten Überblick über die Fundverteilung bietet Dmitrij Solov'ev anhand der Fedorovskij Grabung, in der er alle Funde und ihre Verteilung statistisch auflistet. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Grabung 692 Stücke aus Leder gefunden.⁶¹⁹ Von diesen sind 182 Teile Schuhen zuzurechnen (98 nicht verziert, der Rest verziert), 156 Stiefeln, 280 Sohlen, sieben Bällen und der Rest unbekannten Dingen.⁶²⁰ Somit machen Schuhe im weiteren Sinne 90 Prozent des Ledermaterials aus. Dies ist bemerkenswert wurde doch bis zu den Funden angenommen, dass Lederschuhe eher die Ausnahme waren. Auch bei den Produkten aus Leder kann die grobe chronologische Zweiteilung (vor und nach dem 13. Jahrhundert) in der Fertigung festgestellt werden. Eine aufwendige detailverliebte Fertigung weicht einer zur Massenanfertigung wechselnden Produktionsweise. Zum Weichmachen des Leders wurden saure Lösungen auf Brotbasis verwendet, wie zum Beispiel Brotkvas oder Kissel.⁶²¹ Im 15. Jahrhundert wurde über die Hanse vermehrt Alaun zu diesem Zweck importiert. Zur Lederproduktion wurden verschiedene Tiere verwendet, vor allem Rind und Schwein, aber auch Biber.⁶²²

Neben Holz und Leder wurden auch Knochen verarbeitet. Die detaillierteste Auflistung aller Funde gibt es für die Troickij Grabung.⁶²³ Für die Produktion von Gegenständen wurden vor allem Knochen von großen Haustieren verwendet, aber auch das Geweih von Elch und Hirsch.⁶²⁴ Im Zuge der Systematisierung dieser Funde konnten 34 verschiedene Gruppen festgestellt werden, die wieder folgenden Übergruppen zugeordnet werden können.

- Gegenstände für die Toilette (Kämme)
- Ausrüstung von Pferd und Reiter
- Teile der Kleidung
- Gegenstände mit rituellem Charakter

⁶¹⁹ Соловьев, Д., Некоторые итоги S.101.

⁶²⁰ Соловьев, Д., Некоторые итоги S.102.

⁶²¹ Матехина, Т., Археологические находки S.184.

⁶²² Матехина, Т., Археологические находки S.196.

⁶²³ Глейберман, С., Костяные изделия S.204-216.

⁶²⁴ Глейберман, С., Костяные изделия S.205.

- Instrumente/Werkzeuge
- Gegenstände für das Handwerk
- Teile von Spielen
- Schmuck
- Anhänger mit Zeichen der Rjurikiden⁶²⁵

Die größte Gruppe bilden die Käämme mit 848, Prokolki (Abgrätwerkzeug, Zahnstocher) mit 620, vor allem aus dem 10. und 11. Jahrhundert, und Griffe (zum Beispiel für Messer) mit 258 Stücken.⁶²⁶ Insgesamt kann man feststellen, dass es zwei Höhepunkte der Verwendung von Knochen gab, den ersten in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts und den zweiten in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Für die Analyse von Käämmen und ihrer Bedeutung weise ich auf die hervorragende Arbeit von Ljubov Smirnova⁶²⁷ hin. Es handelt sich um den am besten erforschten Bereich der Verwendung von Materialien und der Veränderung der Moden und Produktionsweisen. Ich gehe deshalb genauer darauf ein. Prinzipiell kann man bei Käämmen⁶²⁸ in Bezug auf Ornamente und Form vier Perioden unterteilen.

Die erste Periode reicht von zirka 1000, der Entstehung Novgorods, bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Käämme waren in dieser Periode vor allem rechteckig oder trapezförmig und in den meisten Fällen mit linearer Dekoration an den Seitenrändern versehen. Typisch war die relativ geringe Zinkenzahl, was kennzeichnend für den balto-skandinavischen Raum war, aus dem diese Tradition vermutlich auch übernommen wurde. Die vorherrschende Mode wurde zu dieser Zeit vor allem von Zentralschweden aus beeinflusst, wie im Ljudin Konec gefundene Löffel zeigen, die dieselben Merkmale aufweisen wie Löffel aus Schweden und in weiterer Folge auch aus dem Baltikum. Charakteristisch sind Seitenplatten aus Kupfer. Aus Grabfunden dieser Zeit ist klar ersichtlich, dass Käämme mit Taschen Männern gehörten. Es ist hier deutlich mit welchem großem Aufwand Käämme produziert wurden.

⁶²⁵ Глейберман, С., Костяные изделия S.205f.

⁶²⁶ Глейберман, С., Костяные изделия S.208.

⁶²⁷ Smirnova, L., Comb.

⁶²⁸ Die Ausführungen über die Käämme wurden zu einem Großteil aus meiner Diplomarbeit, Stiglbrunner T., Einige Aspekte S.30-44 übernommen. Diese wurden leicht abgeändert, aktualisiert und gekürzt.

Um 1130 beginnt die zweite Periode, in der die Modelle vereinheitlicht und die Kämmen nicht mehr so aufwändig gefertigt werden. Viele Kämmen werden mit Hülle verwendet⁶²⁹, die Kämmen werden länger und die Zahl der Zinken nimmt weiter ab. Zur Befestigung der Platten wird nun Eisen verwendet und nicht mehr Bronze oder Kupfer. Wahrscheinlich kam diese neue Mode aus Friesland⁶³⁰ und ist über Südwestskandinavien und das Baltikum nach Novgorod gelangt. Diese neue Mode ist vor allem mit dem vermehrten Kontakt der Novgoroder Kaufleute mit deutschen Kaufleuten erklärbar.

In die Zeit der zweiten und dritten Periode (12. bis 14. Jahrhundert) fällt das Aufkommen von Kämmen aus dem Baltikum. Diese vorwiegend aus Rinder- und Pferdeknochen gefertigten Kämmen treten erstmals auf, als deutsche Händler den Handel auf Gotland monopolisieren und von dort ausgehend mit dem russischen Nordwesten zu handeln beginnen. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung beginnt auch der Import von Keramikwaren aus Westeuropa⁶³¹, sowie eine generelle Hinwendung zur Nordseekultur und eine Abwendung von der skandinavischen. Es kommt also zu einer Veränderung der Mode der StädterInnen.

In der dritten Periode, und hier vor allem am Ende des 13. Jahrhunderts, kam der nicht dekorierte Kamm in Mode, was laut Smirnova die „*allrussische Krise am Ende des 13. Jahrhunderts*“⁶³² widerspiegelt. Dieser sicher nicht ganz zutreffende und nicht für alle Gebiete geltende Begriff, der vor allem in der Sowjetzeit stark instrumentalisiert wurde, geht davon aus, dass durch den Einfall der Mongolen die alten Wirtschafts- und Handelsstrukturen in eine Krise gestürzt wurden. Die Vereinfachung der Kämmen soll mit einer Krise der Wirtschaft und der Selbstwahrnehmung zusammenhängen. Dies wird damit erklärt, dass Kämmen nicht mehr so aufwändig hergestellt wurden und nun verstärkt örtlich produzierte Massenware verwendet wurde. Diese Hinwendung zu einer vereinfachten Produktion hat allerdings nur sehr bedingt etwas mit einer Krise zu tun. Denn diese Umstellung wurden von den Bojaren schon seit dem 12. Jahrhundert vorangetrieben, um größere Mengen für einen größeren Markt produzieren zu können. Die damit freigewordenen Produktionskräfte wurden für andere Bereiche verwendet.

⁶²⁹ Erst um 1100 verschwinden die Hüllen und es setzen sich Kämmen ohne Hülle durch.

⁶³⁰ Smirnova, L., Comb S. 91.

⁶³¹ Gorjonova, E., Technologietransfer.

⁶³² Smirnova, L., Comb S.195.

In der vierten Periode beginnt man wieder aufwändigere Kämmen zu produzieren und zu importieren. Vor allem der Anstieg des Imports unterstützt die vorher genannte Theorie vom Rückgang der aufwändig produzierten Kämmen aufgrund einer Krise nicht und bestätigt eher meine Deutung. Auf Krisen rückführbare Veränderungen gab es in der Zeit der ersten Pestepidemie um 1350 in Novgorod und am Beginn des 15. Jahrhunderts. In den Jahren 1420 bis 1422 führten Frost und Hochwasser zu Ernteeinbußen und es kam zu Nahrungsmittelengpässen und Hungersnöten. Typhusepidemien brachen aus und 1417/8 wütete zum wiederholten Mal die Pest in Novgorod. Die kriegerischen Angriffe der Tataren, Litauer und Livländer zu Beginn des 15. Jahrhunderts trugen ihr Übriges dazu bei. Zu dieser Zeit sanken die Produktionskapazität und die Qualität der produzierten Kämmen, die vorwiegend aus Horn hergestellt wurden und schlecht erhalten geblieben sind.

Das Problem an der vierten und letzten Periode ist, dass kaum Kämmen erhalten sind und es somit schwierig ist, diese Zeitperiode genauer zu analysieren. Ob das Nichtauffinden von Kämmen aus der vierten Periode mit der schlechten Qualität der Kämmen oder der Bodenbeschaffenheit erklärt werden kann, kann nicht mehr eindeutig geklärt werden.

Die reichen Funde erlauben es darüber hinaus, die Entwicklung der Kammvorlieben in Novgorod nachzuzeichnen. Welche Materialien wurden über die Jahrhunderte bevorzugt verwendet? Welche Kammarten waren vorherrschend und welche Muster dominierend?

Generell wurden die Kämmen nach einem Muster gefertigt, das über die Jahrhunderte konstant blieb und bei dem die Produktionsarten stark nach Kammform und Kammart diversifiziert waren. Die Grundproduktionsschritte des zusammengesetzten Kamms wurden jedoch über die Jahrhunderte kaum verändert. Zuerst wurde der Kammkörper geschreinert und danach die Seitenplatten montiert. Als letzten Arbeitsgang fertigte der Handwerker die Hülle oder Tasche, die an den Kamm angepasst wurde. Für die Jahrzehnte der Massenproduktion wurden Kämmen und Hüllen in hoher Anzahl und unabhängig voneinander produziert.

Die Kämmen aus den ältesten Kulturschichten (9. und 10. Jahrhundert) im Novgoroder Raum sind skandinavischen Ursprungs. Es herrschte der Typus des zusammengesetzten, einseitigen Kamms vor, ein Trend, der bis ins 11. Jahrhundert anhielt.⁶³³ Die Kämmen wurden von den

⁶³³ Eine kleine Anzahl dieses Kammtyps wurde auch noch in Schichten des 12. gefunden, ein solcher Kamm stammt aus dem 13. Jahrhundert.

normannischen Warägern mitgebracht und waren zu Beginn der Stadtwerdung Novgorods⁶³⁴ relativ eindeutig dieser Ethnie zuordenbar. Die ersten Käämme dieses Typus fand man in Rjurikovo Gorodišče und anderen umliegenden Siedlungen, wie Staraja Ladoga und anderen Siedlungen des Poozer'e, die älter waren als Novgorod. Diese Käämme waren meist sehr aufwändig gefertigt und wurden in Hüllen aufbewahrt, damit die Zinken nicht abbrechen konnten. Das heißt, dass Käämme als Luxus- und Gebrauchsgut, das den Träger eventuell auch nach außen repräsentiert, zunächst in erster Linie aus Skandinavien kamen und dass der Preis dieser Produkte relativ hoch war. Die Schutzfunktion der Hülle, oder besser gesagt eines Überzugs, der über die Zinken gestülpt wurde, übernahmen in späteren Jahrhunderten Taschen aus Leder oder Stoff. Das heißt, dass eine Adaption des warägischen Trends zu einer lokalen Eigenart und später Standard wurde. Smirnova nimmt an, dass das Vorhandensein nur weniger Typen und die Strenge der Muster in der ersten Periode typische Indizien für eine religiöse Identität gewesen seien.⁶³⁵ In „*multikulturellen und frühstädtischen Zentren*“⁶³⁶ habe die religiöse Einstellung direkte Auswirkungen auf das Konsumverhalten gehabt und vor allem am Ende des 11. Jahrhunderts seien einfache Käämme so verbreitet gewesen, dass sie vermutlich Symbole der christlichen Identität gewesen waren.

Diese Interpretation teile ich nicht. Zu zahlreich sind die Funde von persönlichen Gegenständen, auf denen animistische und orthodoxe Symbolik verschmelzen, und auch an der Namensgebung⁶³⁷ der Novgoroder zeigt sich, dass es bei weitem noch keine einheitliche christliche Identität gegeben hat. Die Architekturgeschichte der Stadt und die steigende Zahl der Kirchenbauten ab dem 13. Jahrhundert in Verbindung mit der Orthodoxierung der Namen widersprechen ebenfalls der von Smirnova geäußerten Auffassung. Die Form des Kamms war gebogen und die Zinken in engem Abstand zueinander postiert. Als Ornamentik dienen vor allem Kreise mit Punkt in der Mitte, horizontale Linien am Rand des Bogens und aufwändige Verzierungen in der Mitte des Kamms.⁶³⁸ Hier sind im Besonderen die überkreuzten Linien am Übergang der horizontalen Linien zum Wellenmuster in der Mitte zu nennen.

⁶³⁴ Dies setzt man für die Jahre um 950 an.

⁶³⁵ Smirnova, L., Comb S.212ff.

⁶³⁶ Smirnova, L., Comb S.213.

⁶³⁷ S. Abb. 7

⁶³⁸ In anderen Beispielen treten sie nicht immer so gehäuft auf.

Die in Novgorod gefundenen Käämme aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts zeigen recht eindeutig, dass die Produktion vor allem auf den Markt abgestimmt war. Die gleichen Verzierungen haben ForscherInnen auf Käämmen in Jutland/Norwegen⁶³⁹ gefunden. Bei den dort gefundenen Käämmen waren die Teile mit Bronze befestigt, die Taschen waren reichhaltiger dekoriert und aufwändiger gefertigt. Die Muster in der Verzierung waren jedoch die gleichen.

Bei den Käämmen, die nicht zusammengesetzt sind, das heißt keine Tasche haben, überwiegt im 10. Jahrhundert Elchgeweih als Material. Es wird im frühen 11. Jahrhundert vom Rentiergeweih abgelöst. Ab diesem Zeitpunkt blieb die Verwendung von Holz und tierischem Material weiter relativ konstant, wobei Käämme aus Holz ab dem 13. Jahrhundert die wesentlich größere Gruppe bildeten, während Käämme aus tierischem Material seltener vorkamen und nur mehr in reicheren Haushalten zu finden waren.

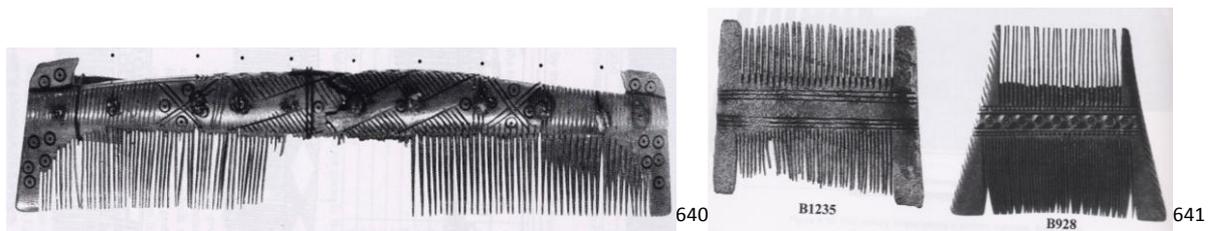


Abbildung 17: Einseitiger und zweiseitiger Kamm

9.5. Textilien und Schmuck

Kleidung⁶⁴² war für mittelalterliche Gesellschaften ein Mittel der Kommunikation. Die Kleidung spiegelte sozialen Status wider und durch sie wurde ein komplexes soziales System von Hierarchien ausgedrückt. Dabei war nicht der Schnitt entscheidend, sondern vor allem der Stoff der Kleidung und die Verzierung.⁶⁴³ Leinen, Wolle oder teurer Stoff aus dem Import spiegelten den Status der TrägerInnen wider.⁶⁴⁴ Hierbei drückte sich sozialer Status auch

⁶³⁹ Smirnova L., Comb S.63.

⁶⁴⁰ Smirnova, L., Comb S.32.

⁶⁴¹ Smirnova, L., Comb S.118.

⁶⁴² Колчин, Б.; Макарова Т., Археология S.93-110.

⁶⁴³ La Rus, S.; Kies, L., Women's clothing.

⁶⁴⁴ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.94.

durch die Verzierungen an Halsband⁶⁴⁵, Gürtel⁶⁴⁶ und Saum⁶⁴⁷ aus sowie durch den Schmuck, der getragen wurde. Ein mittelalterliches Outfit für Frauen setzte sich dabei aus dem Gewand, dem Kopfschmuck⁶⁴⁸ und dem Schuhwerk zusammen.⁶⁴⁹ Zum Schuhwerk ist zu bemerken, dass dieses nur aus Leder gefertigt wurde⁶⁵⁰, was dem Bild der armen Stadtbevölkerung im Mittelalter widerspricht.



Abbildung 18: Kleidung der NovgoroderInnen⁶⁵¹

Die Analyse von Schmuck⁶⁵² bietet eine hervorragende Möglichkeit, Modetrends zu untersuchen. So können über die Verteilung von Anhängern in den zwei ältesten Bezirken Novgorods, dem Ljudin und dem Nerevskij, Rückschlüsse darauf gezogen werden, welche

⁶⁴⁵ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.100f.

⁶⁴⁶ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.101f.

⁶⁴⁷ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.101f.

⁶⁴⁸ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.95-99.

⁶⁴⁹ Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.93.

⁶⁵⁰ Rybina, E., Die Funde S.211.

⁶⁵¹ Колчин, Б., Макарова, Т., Археология S.321: 1-3 Kleidung von Knaben; 4 Kleidung eines Mannes; 5,10 Kinderkleidung; 9,11 Kleidung von Frauen und Mädchen; 12,13 Kleidung einer wohlhabenden Städterin.

⁶⁵² Колчин, Б.; Макарова, Т., Археология S.49-92.

Bevölkerungsgruppen dort lebten und wie sich die Mode über die Jahrhunderte veränderte. Dabei lassen sich die Anhänger für Frauen, die vor der Brust getragen wurden, sehr schön vergleichen. Es wurden davon 121 im Nerevskij und 142 im Ljudin Bezirk gefunden.⁶⁵³ Die größte Anzahl stammt für beide aus dem 13. Jahrhundert (44/42). Der Schmuck, der in diesem Fall aus Metall angefertigt wurde, kann mit Fug und Recht auch den Musikinstrumenten zugerechnet werden, denn die meisten Schmuckstücke hatten auch eine Funktion als Geräuschobjekte.⁶⁵⁴ Durch diese Funde kann man Rückschlüsse auf andere Bereiche des täglichen Lebens ziehen. Im 13./14. Jahrhundert stiegen die Funde der zoomorphen Klapperanhänger, die vor allem von finno-ugrischen Gruppen getragen wurden. Daraus lässt sich rückschließen, dass in diesen Jahrhunderten ein verstärkter Kontakt mit diesen Ethnien stattgefunden hat und die Beziehungen intensiviert wurden.⁶⁵⁵ Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die bojarischen Familien und die Žit'i ihre Bemühungen verstärkten, mehr Abgaben aus den Gebieten im Norden zu requirieren. Von besonderem Interesse ist erneut die Transitzeit des 12. und 13. Jahrhunderts. Hier ist es aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ein Übergang in Fertigungstechniken, der zu einer Veränderung geführt hat, sondern eine Veränderung des Modegeschmacks der Bewohnerinnen. Von Anbeginn an herrschten in Novgorod verschiedene Typen von Anhängern vor, der zoomorphe, der halbmondförmige und der runde Anhänger und Anhänger, die Dingen des täglichen Lebens und Waffen nachempfunden sind.⁶⁵⁶ Im 13. Jahrhundert wurden die zoomorphen und runden Anhänger mehr und drängten vor allem die Geld nachempfundenen Anhänger zurück. Auch diese Veränderung in der Form der Anhänger kann vor allem auf einen finno-ugrischen Einfluss zurückgeführt werden. Die Zuordnung des Schmucks kann zweierlei Bedeutung haben. Zum einen, dass Personen, die dieser Ethnie zuzurechnen sind, dort gewohnt haben oder dass deren Schmuck als modern galt.⁶⁵⁷ Im 14. Jahrhundert ist die Phase dieser Anhänger zu Ende und aus dem 15. Jahrhundert stammen überhaupt nur mehr zwei beziehungsweise sieben Funde.⁶⁵⁸ Es ist

⁶⁵³ Покровская, Л., Привески S.161.

⁶⁵⁴ Покровская, Л., Привески S.165.

⁶⁵⁵ Rybina, E., Die Funde S.209.

⁶⁵⁶ Покровская, Л., Привески S.161.

⁶⁵⁷ Dies kann auch eventuell im Zusammenhang damit gesehen werden, dass Geld in dieser Form im 13. Jahrhundert nicht mehr im Umlauf war.

⁶⁵⁸ Покровская, Л., Привески S.161.

somit ein klarer Einfluss der finno-ugrischen Bevölkerung zu erkennen. Gleichzeitig mit dem immer weiter anwachsenden Einfluss und der Vergrößerung des Gebietes der Novgoroder in dieser Region wurde auch der Schmuck der dortigen Bevölkerung populär und blieb es auch. Eine Sonderform von Schmuck bilden die Amulette. Amulette geben einen kleinen Einblick in die Glaubenswelt der NovgoroderInnen. Die archäologischen Funde⁶⁵⁹ geben Aufschluss darüber, was die Leute bei sich nahe am Körper trugen. Anhänger hatten nicht die Funktion nach außen hin zu repräsentieren, sondern hatten nur für die TrägerInnen selbst große Bedeutung. Es handelt sich um Amulette, die widerspiegeln, dass sich der orthodoxe Glaube mit seinem Pantheon an Heiligen zwar ausbreitete, jedoch das alte, animistische nicht ganz verdrängen konnte. Grob kann man die Abbildungen auf den Anhängern in zwei Phasen teilen. In der ersten Phase, die bis zum 13. Jahrhundert dauerte, enthielten sie vermehrt Abbildungen von Tieren, zoomorphen Wesen (z.B. Medusen) und anderen figürlichen und graphischen Darstellungen mit magischen Funktionen, während sie ab dem 13. Jahrhundert vermehrt christliche Motive aufwiesen. Interessant in diesem Zusammenhang sind vor allem Mischformen zwischen den beiden, wo zum Beispiel auf der Vorderseite ein animistisches und auf der Rückseite ein christliches Motiv abgebildet wurde.



660

Abbildung 19: Christlich- animistischer Anhänger

⁶⁵⁹ Колчин Б.; Макарова Т., Археология S.153-166

⁶⁶⁰ Gordienko, E., Von der Sophienkathedrale S.247

Andere Formen des Schmucks waren Ringe, Stecknadeln, Fibeln, Armreifen und Fingerringe, auf die ich hier nicht im Detail eingehe.⁶⁶¹

⁶⁶¹ Покровская, Л., Комплекс.

9.6. Zeitvertreib in Novgorod⁶⁶²

Wir stellen uns mittelalterliche Gesellschaften so vor, dass sie viel weniger Freizeit und Müßiggang hatten als unsere modernen Gesellschaften. Wenn wir Freizeit mit dem Mittelalter assoziieren, dann nur mit den obersten Gruppen, denen wir die Zeit für arbeitsfreie Momente zubilligen. Durch Grabungen in Novgorod ist aber zweifelsfrei bewiesen worden, dass fast alle gesellschaftlichen Gruppen, mit Ausnahme der SklavInnen, Zeit für Spaß und Spiel hatten. Ich stelle zwei Aspekte dieser mittelalterlichen Freizeitgesellschaft vor. Es handelt sich um Musik, mit ihren vielfältigen Funktionen und Formen, und um Spiele.

9.6.1. Musik

Bei wichtigen Festen und anderen Gelegenheiten durften Musikinstrumente nicht fehlen. Novgorod verfügte über ein ausgesprochen diversifiziertes Arsenal an Musikinstrumenten, von dem wir heute einiges wissen. Wenig ist nur über jene Instrumente bekannt, die jedes Jahr von Neuem gefertigt wurden und nicht erhalten geblieben sind. Diese Pfeifen und Flöten bestanden aus sehr fragilem Material, wie zum Beispiel aus Baumrinde, aus hohlen Pflanzenstängeln und Ähnlichem.⁶⁶³ Wichtig war die rituelle Bedeutung, die den Musikinstrumenten beigemessen wurde. Ihre Klänge sollten die Anwesenden vor bösen Geistern schützen.⁶⁶⁴ Die Musikinstrumente waren vielfältigen Ursprungs. Die hölzernen Instrumente werden eher den Slawen zugeordnet, während die metallenen eher den baltischen Ethnien zuzurechnen sind. Für die musikalische Kultur ist es wichtig, drei Typen zu unterscheiden:

- Volkstümliche Lieder, die mündlich tradiert wurden
- Volkstümliche Instrumentalmusik, die von Generation zu Generation tradiert wurde

⁶⁶² Dieses Kapitel Zeitvertreib in „Novgorod: Musik und Spiele“ wurde zu einem Großteil aus meiner Diplomarbeit, Stiglbrunner T., Einige Aspekte S.90-99 übernommen. Diese wurden leicht abgeändert, aktualisiert und gekürzt.

⁶⁶³ Povetkin, V., Musical Finds S.206.

⁶⁶⁴ Povetkin, V., Musical Finds S.206.

- Geistliche Musik, die niedergeschrieben wurde⁶⁶⁵

Daraus ist schon die charakteristische Zweiteilung erkennbar. Die Kirche verdammt und verbot, wohlwissend um deren animistischen Hintergrund, die nicht offizielle Musik. Darunter wurden alle musikalischen Einflüsse subsumiert, die nicht aus kirchlichen Quellen stammten. Dieses Verbot richtete sich sowohl gegen die Musikinstrumente als auch gegen das öffentliche Auftreten der Musikanten. Die Skomorochi, die herumreisenden Gaukler und Geschichtenerzähler, durch deren mündliche Überlieferung volkstümliches Liedgut tradiert wurde, waren der offiziellen Kirche ein besonderer Dorn im Auge, und man ging energisch gegen diese vor. Neben diesen Gauklern gab es aber auch zahlreiche Laienspieler, die ebenfalls den Anfeindungen der Kirche ausgesetzt waren, wie überall im europäischen Mittelalter. Musikinstrumente wurden nicht nur im Alltag und auf Festen verwendet, sondern auch im Krieg, um den Gegner zu erschrecken, ihm Angst einzuflößen oder um Signalzeichen zu geben. Diese Signalfunktion machten sich auch die Nachtwächter zunutze, die mit Klopfbrettern klapperten, um Diebe abzuschrecken.⁶⁶⁶ Im Gottesdienst waren nur Klopfbretter (Bilo), Gongs (Bljuda) und Glocken erlaubt, da die orthodoxe Kirche Instrumentalmusik verboten hatte.

Musik scheint in Novgorod weit verbreitet gewesen zu sein, weil neben zahlreichen Musikinstrumenten auch viele Übungsinstrumente für Kinder gefunden wurden, sowie vieles, was man zur Herstellung von Instrumenten brauchte. So wurden Beile, Drechseln, Schabhobel und Ähnliches⁶⁶⁷ gefunden, mit deren Hilfe die Handwerker einen Hohlkörper aus Kiefern- oder Fichtenholz formen konnten, auf dem sie dann mit Fischleim die Decke befestigten. Meist wurden komplexere Musikinstrumente von Handwerkern hergestellt, nur die einfacheren Flöten wurden von Laien gebaut.

Anhand der Arbeiten Povetkins stelle ich die vier großen Gruppen von Musikinstrumenten⁶⁶⁸ vor, und beleuchte die letzte Gruppe, die der Chordophone, etwas näher. Eine solch genaue

⁶⁶⁵ Povetkin, V., Lärmgefäße S.207.

⁶⁶⁶ Povetkin, V., Lärmgefäße S.228.

⁶⁶⁷ Povetkin, V., Lärmgefäße S.225.

⁶⁶⁸ Povetkin, V., Lärmgefäße S.230ff.

Analyse der Musikinstrumente ist möglich, da die Mittelalterarchäologie in Novgorod die europaweit meisten Musikinstrumente gefunden hat.⁶⁶⁹

1. Idiophone

- *Bilo* Klopfbrett aus Metall oder Holz, das mit einem Schlegel geschlagen und ab zirka 1200 für Gottesdienste verwendet wurde.
- *Bljudo* Metallgong.
- *Batalo* Glocke, die Kuhglocken ähnelte. Sie war aus Blech, mit Kupfer verschweißt und hatte einen Klöppel. In normaler Ausfertigung diente das Batalo dazu Vieh vor bösen Geistern zu schützen. Wenn es aus Buntmetall war, verwendete man es zum Musizieren.
- *Schellen* aus Bronze, meist kugelförmig, wurden an Kleidung und Pferdegeschirr befestigt.
- *Maultrommel* aus Eisen gefertigt und mit einer Stahlzunge versehen.
- *Geläut* ab dem 2. Viertel des 12. Jahrhunderts; für liturgische Zwecke.
- *Glocke* aus einer Kupferlegierung. Die erste gefundene Glocke ist auf das Jahr 1066 datiert.
- *Rassel* aus gebranntem Ton, eiförmig, hohl, mit Steinchen darin; meist für Kinder.
- *Klappern* miteinander verbundene Brettchen mit einem Griff (11. bis 13. Jahrhundert).
- *Ščelkotucha/ Kolotuška* Schaufelartiges Holzbrett mit kurzem Griff und Öffnung, an dem eine Schnur mit einer Kugel befestigt ist. Ab dem 11. Jahrhundert belegt. Wurde als Feuersalarm und als Schutz vor Geistern verwendet

2. Membranophone

- *Trommel* mit Tierhaut bespannter Reifen, der eventuell mit einem Schlegel

⁶⁶⁹ Поветкин, В., Старое S.70.

geschlagen wurde. Wurde zum Musizieren und im Krieg verwendet.

3. Aerophone

- *Brunčalka* Röhrenknochen eines Vogels oder eines Ferkels mit ein bis zwei Löchern und einem Riemchen, das, wenn es gespannt wurde, ein Summen erzeugte.
- *Posvistel'* für die Schlacht. Nicht bekannt, wie es aussah (nur aus schriftlichen Quellen bekannt).
- *Svistulka* Lochpfeife aus Keramik aus dem 14./15. Jh. mit zwei Spielöffnungen.
- *Flöte* 11. bis 15. Jh. Mundstück mit abgeschnittenem Pfropfen und drei bis fünf Grifflöchern.
- *Trompete* gerade oder gebogen; aus Buntmetall oder Holz mit Schalltrichter. Wurde vor der Schlacht zusammen mit der Gusli gespielt und diente dann während der Schlacht zusammen mit Trommeln als Signalinstrument.

4. Chordophone

- *Gusli*⁶⁷⁰ Dieses Instrument war eines der wichtigsten und das für den russischen Raum charakteristischste. Die Gusli waren Zupfinstrumente aus Holz mit einem Hohlkörper. Sie verfügten über kein Griffbrett. Die Saiten waren aus Schafdärmen oder Metall.

Es gab verschiedene Typen der Gusli:

Psalter-Gusli: Sie sahen aus wie ein Helm, hatten zehn Saiten und wurden mit Wirbeln gestimmt. Sie wurden mit der breiten Seite auf das Knie gelegt und mit der Spitze an die Brust gehalten.

⁶⁷⁰ Поветкин, В., Старое S.69ff.

Klingende-Gusli: Sie sahen aus wie ein Vogelflügel und hatten fünf, sechs oder mehr fächerartige Saiten, die zwischen einem Stab und einem Wirbel eingefügt waren. Man spielte sie meist im Sitzen mit der breiten Seite auf dem Knie oder aber auch im Stehen oder Gehen. Drei Finger der linken Hand lagen zwischen den Saiten auf dem Instrument und mit der rechten Hand hat man gezupft. Sie wiesen eine diatonische Stimmung auf und wurden oft für Liebeslieder verwendet.

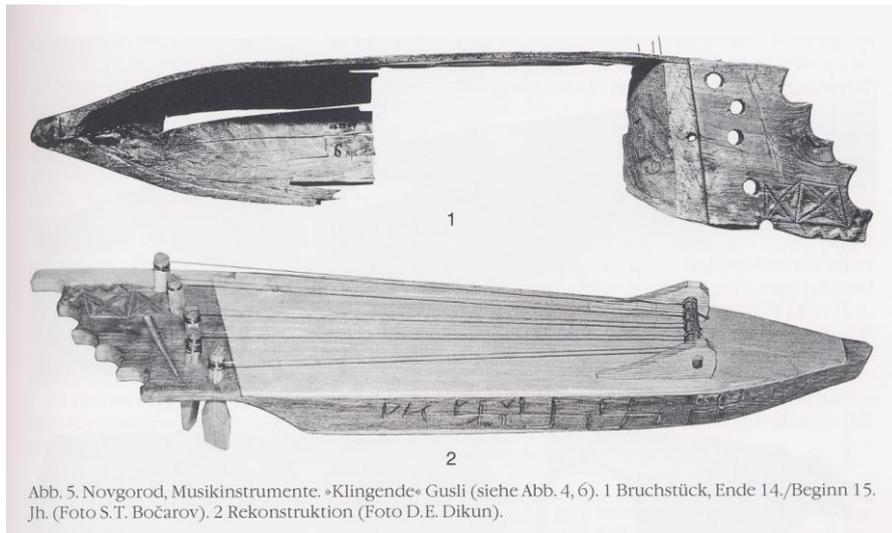


Abb. 5. Novgorod, Musikinstrumente. »Klingende« Gusli (siehe Abb. 4, 6). 1 Bruchstück, Ende 14./Beginn 15. Jh. (Foto S.T. Bočarov). 2 Rekonstruktion (Foto D.E. Dikun).

Abbildung 20: Klingende Gusli⁶⁷¹

Lyraförmige-Gusli: Diese hatten im oberen Teil ein Spielfenster, durch das die Saiten gezupft wurden. Dies war eine Innovation des 12. Jahrhunderts. Die fünf bis acht Saiten waren aus Därmen oder Bronze, was in der Volksdichtung zum Bild der „Goldenen Gusli“ führte. Der Resonanzkörper war meist aus Kiefern und die Decke wies kein Schallloch auf. Interessant ist, dass in Polen dieselben Instrumente gefunden wurden, was, wie auch schon im Fall der Sprache, auf einen sehr frühen Kontakt Novgorods mit Polen hindeutet, da die lyraförmigen Gusli sehr alte Instrumente sind.⁶⁷²

- *Gudok*⁶⁷³ Der Gudok war ein birnenförmiges Streichinstrument aus Holz. Er wurde senkrecht gespielt, indem mit einem Bogen, einer gebogenen Rute, die mit Pferdehaar gespannt war, über seine drei Saiten aus Schafdärmen gestrichen wurde. Der Gudok ist schon im 10.

⁶⁷¹ Povetkin, V., Lärmgefäße S.237.

⁶⁷² Povetkin, V., Lärmgefäße S.240.

⁶⁷³ Поветкин, В., Новгород S.157ff.

Jahrhundert archäologisch belegt und gehört somit zu den ältesten Musikinstrumenten Nordwestrusslands. Auch dieses Instrument hat Verwandte in anderen slawischen Gebieten, wie zum Beispiel in serbischen oder slovenischen Gebieten.

9.6.2. Spiele

Neben den zahlreichen Musikinstrumenten, die bei Feiern verwendet wurden, durfte bei einem Fest, neben Musik und Gauklern auf keinen Fall das Spiel fehlen. Diese Spiele waren vielfältiger Natur. Ich habe hier eine Zweiteilung vorgenommen. Zum einen Spiele für Erwachsene und zum anderen Spiele für Kinder.

Bei den Spielen für Erwachsene stechen zwei Fundgruppen hervor. Bevor man die ersten Schachfiguren in Novgorod fand, war nichts darüber bekannt, dass im Mittelalter in der Rus' verbreitet Schach gespielt wurde. Bei Ausgrabungen in Novgorod wurden zirka 130 Schachfiguren gefunden, darunter ein komplettes Set, bestehend aus König, Dame, Springer, Elefant (Läufer), Booten (Türmen) und Bauern. Wahrscheinlich ist das Schachspiel über die arabische Welt im 9. oder 10. Jahrhundert in das Novgoroder Gebiet gekommen⁶⁷⁴. Die meisten Funde in Novgorod sind arabischen oder westeuropäischen Figuren nachempfunden und stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Ein weiteres Brettspiel für Erwachsene war das Mühlespiel. Auch hier stammt die überwiegende Zahl der Fundstücke aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Es ist sicher, dass Mühle in der Mehrheit von ausländischen Kaufleuten gespielt wurde und aus Westeuropa übernommen war. Darüber hinaus wurden vor allem Würfelspiele gespielt, vermutlich oft um Geld.

⁶⁷⁴ Birnbaum, H., Novgorod S.171 spricht von über 1400 Figuren. Diese Zahl scheint sehr hoch und wird in keinem anderen Werk bestätigt. Die Funde von Kinderspielzeug waren aber sehr zahlreich.

Spiele für Kinder

In Novgorod wurden mehrere Hundert⁶⁷⁵ unterschiedliche Varianten von Kinderspielzeug gefunden. Das ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass Kinder die Möglichkeit hatten, ihre Zeit mit Spiel und Spaß zu verbringen. Über 80 Prozent der gefundenen Spielsachen waren aus Holz, die übrigen aus Leder, Knochen oder Birkenrinde. Sehr weit verbreitet waren Pferdefiguren und Holzschwerter, Bogen und Pfeile, die vor allem für die Militärgeschichte Novgorods aufschlussreich sind. Novgorod wurde vom 11. Jahrhundert bis zur Eroberung durch Moskau nie durch ein feindliches Heer erobert. Deshalb wurden wertvolle Metallgegenstände, wie es Schwerter waren, nicht vergraben und sind so kaum im Originalzustand erhalten geblieben. Das Metall war zu kostbar und wurde bei Bedarf wieder und wieder eingeschmolzen und recycelt. Spielzeugwaffen, die den Waffen der Erwachsenen nachempfunden waren, sind somit eine der wenigen Möglichkeiten, die realen Waffen der damaligen Zeit zu rekonstruieren.

Spielzeug, das nicht für einen allein bestimmt war, sondern mit dem in Gruppen (auch von Erwachsenen) gespielt wurde, erfreute sich ebenfalls großer Beliebtheit. So wurden 180 Holzbälle, 330 Lederbälle und 700 Kreisel gefunden⁶⁷⁶. Die ersten Bälle – mit einem Durchmesser von vier bis fünfzehn Zentimetern – tauchten im 11. Jahrhundert auf. In späteren Jahrhunderten waren Bälle vor allem aus Leder und variierten in Gewicht und Aussehen. Leider ist nicht bekannt, wie diese Bälle verwendet wurden und in welchen Spielen sich hier Gruppen gegenüberstanden und ihre Kräfte maßen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass eine so große Anzahl an Bällen gefunden wurde, die man eher für spätere Jahrhunderte hätte vermuten können. Kreisel wurden in zwei Formen verwendet. Als Volčok, mit einem Schlitz an der Oberseite, der beim Drehen Geräusche machte, und als Kubar, der schwerer war.

⁶⁷⁵ Birnbaum, H., Novgorod S.173.

⁶⁷⁶ Birnbaum, H., Novgorod S.175.

9.7. Transport

Abschließend gehe ich noch kurz auf den Transport von Personen und Gütern ein, der für die Gesellschaft eine große Bedeutung hatte. Die mündliche, schriftliche und rituelle Kommunikation erfolgte in den von mir später genauer beschriebenen Kanälen.⁶⁷⁷ Wie aber bewegten sich Güter und Menschen, außer zu Fuß, innerhalb der Stadt und in der Umgebung fort? Das Hauptverkehrsmittel war das Pferd, vom dem zahlreiche Teile des Zaumzeuges erhalten sind.⁶⁷⁸ Die Verwendung des Pferdes als Transportmittel war vor allem für die Oberschicht kennzeichnend und ist Gegenstand vieler Birkenrindentäfelchen. Auch finden sich prominente Erwähnungen in der Russkaja Pravda.⁶⁷⁹ Das Pferd war vor allem für den Transport von Personen bestimmt. Für den Transport von Gütern wurde hauptsächlich das Schiff verwendet oder am Landweg der von Pferden gezogene Schlitten.⁶⁸⁰ Schiffe waren aufgrund der höheren Nutzlast das bevorzugte Transportmittel. Novgorod profitierte von seiner guten Anbindung an das Flusssystem. Auf einer Abbildung aus dem Jahr 1352 aus der Maria Entschlafenskirche sieht man ein Segel-Ruderschiff mit drei Figuren.

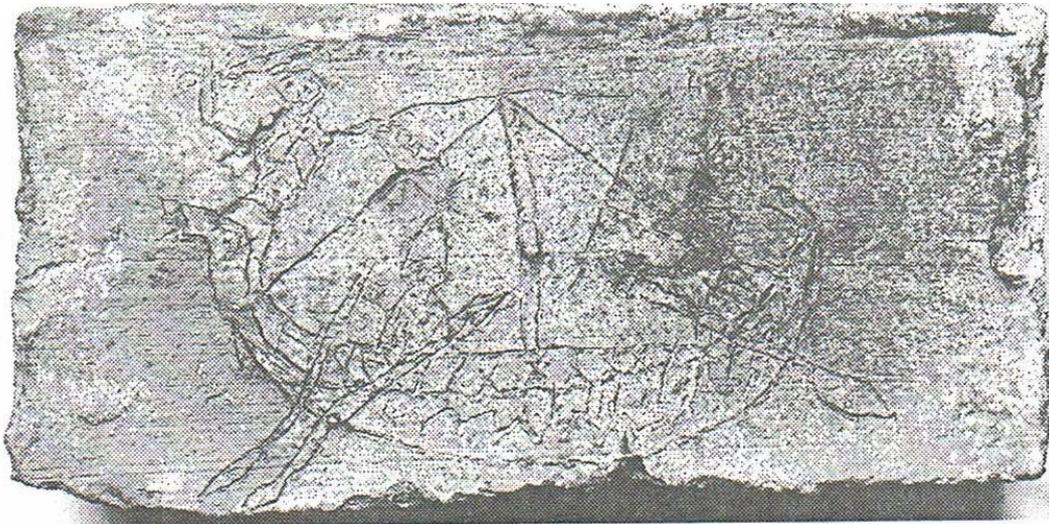


Abbildung 21: Graffito mit der Abbildung eines Schiffes⁶⁸¹

Eine davon hält ein Schwert in der Hand.⁶⁸² Der rituelle Charakter dieser Zeichnung ist dabei unverkennbar und sie spiegelt die Bedeutung des Schiffes wider. Dabei wurden in Novgorod

⁶⁷⁷ Näheres im Kapitel „Kommunikation“.

⁶⁷⁸ Rybina, E., Die Funde; Дубровин Г., Находки S.110.

⁶⁷⁹ Näheres im Kapitel „Recht“.

⁶⁸⁰ Дубровин, Г., Находки S.110.

⁶⁸¹ Мусин, А., К интерпретации S.297.

nur eher kleine Schiffe verwendet. Die Ladung wurde von den großen Hanseschiffen auf die kleineren Flussschiffe an einer Anlegestelle im Ladogasee weiter flussabwärts umgeladen. Schlitten wurden vor allem während des Winters eingesetzt und mit ihnen konnten große Lasten über weite Strecken transportiert werden. Mit diesen wurden die drei „reinen Wege“ befahren, die mit der Hanse vereinbart waren.⁶⁸³ Grundsätzlich kann man drei Typen unterscheiden:

- Lastschlitten
- Universalschlitten (für Lasten und Personen oder für die Landwirtschaft und Alltägliches)
- Personenschlitten⁶⁸⁴

Dabei waren sowohl die Kufen als auch die anderen Ausführungen von unterschiedlicher Größe und variierten in Form und Verzierung.⁶⁸⁵ An den Schlitten waren Schellen befestigt, die beim Fahren erklangen. Sie sollten vor allem wilde Tiere vertreiben.

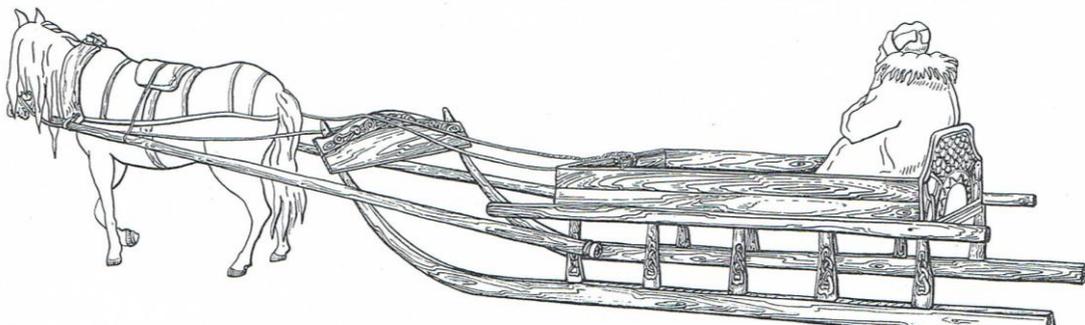


Abbildung 22: Personenschlitten⁶⁸⁶

⁶⁸² Мусин, А., К интерпретации S.297.

⁶⁸³ Näheres im Kapitel über „Kaufleute in Novgorod“.

⁶⁸⁴ Васильев, М., Функциональные типы S.128.

⁶⁸⁵ Колосницын, П., Деревянные детали S.398.

⁶⁸⁶ Колчин, Б., Археология S.330.

9.8. Zusammenfassung

Der realienkundliche Blick auf Novgorod offenbart ein breites Spektrum an Bereichen, deren genauere Betrachtung sich lohnt. Durch die archäologischen Grabungen und die gut erhaltenen Funde ist ein Blick auf Aspekte der Lebenswelten der NovgoroderInnen möglich, der für andere Regionen verschlossen ist. Diese Facetten des Alltags und deren Analyse sind von großer Bedeutung für eine Alltagsgeschichte. Wichtig ist, dass diese Fundgegenstände in einen größeren Kontext eingebunden und mit anderen Ereignissen, Realien oder Moden in Bezug gesetzt werden. So ist es möglich, das häusliche Umfeld und die Gestaltung des unmittelbaren Lebensraumes der NovgoroderInnen genau zu analysieren. Wichtig sind die Konstanz der Hofformen und die unterschiedlichen Hofgrößen, die sich an der rechtlichen Unterscheidung zwischen Koncy und Sotni orientierten. Die Häuser waren dabei eher gleich groß und unterschieden sich nur in Interieur und Anzahl. Reichere NovgoroderInnen besaßen mehrere und reichlicher geschmückte Häuser, ohne dass diese sich in der Größe vom Rest der Häuser unterschieden hätten. Einzelne Ausnahmen, wie das Steinhaus der Mišinič-Onciforovič, die das Ansehen einzelner Familien auch nach außen hin repräsentierten, sind selten.

Auch der Speiseplan der verschiedenen sozialen Gruppen unterschied sich, ähnlich wie die Häuser, in geringem Ausmaß. Überall standen Grütze, Gemüse, Fisch, Fleisch und Eier auf dem Speiseplan, ebenso wie Bier, Kwas und Met. Soziale und gesellschaftliche Unterschiede wurden vor allem in der Kleidung und im Schmuck der Bevölkerung nach außen hin sichtbar. Bojaren durften als einzige einen langen Bart tragen und reiche NovgoroderInnen schmückten ihre Garderobe mit aufwendigem Schmuck. Dabei ist es interessant zu beobachten, wie konstant manche Formen von Schmuck blieben, während wiederum andere Formen auf aktuelle Modetrends reagierten.

Alle gesellschaftlichen Gruppen teilten die Freude und das Interesse an Festen, bei denen getanzt, gesungen und gefeiert wurde. Hierbei kamen zahlreiche Musikinstrumente zum Einsatz, die entweder von Skomorochi, den Gauklern, oder von Laien gespielt wurden. Die Skomorochi sorgten dabei für die nötige Unterhaltung und erzählten bei diesen

Gelegenheiten Geschichten über Helden, Monster und Bösewichte.⁶⁸⁷ Darüber hinaus wurden bei solchen Gelegenheiten auch Spiele gespielt (Würfelspiele, Schach, Mühle). Kinder verfügten über ein reiches Repertoire an Spielzeug, so dass deren Leben nicht so trist war, wie lange angenommen wurde.

⁶⁸⁷ Diese Geschichten können als Vorläufer die Bylinen gelten. Смирнов, Ю. (Hg.), Былины.

10. Kommunikation

Nachdem ich mich mit vielen Bereichen des Alltags der NovgoroderInnen, den ihn beeinflussenden Faktoren und den Gestaltungsformen auseinandergesetzt habe, möchte ich nun einen weiteren Aspekt der Geschichte Novgorods genauer behandeln. Es handelt sich dabei um die Kommunikation. Diese ist, neben Raum und Alltag, meine dritte Analysekategorie. Kommunikation ist in ihren Ausprägungen, der Alltagskommunikation und der rituellen Kommunikation, ein essentieller Teil des Alltages. Ohne mit der Umwelt in Beziehung zu treten ist ein Zusammenleben von Individuen nicht möglich. Ich sehe Kommunikation somit als wichtigsten Teilaspekt der Alltagsgeschichte. Kommunikation kann dabei in unterschiedlichen Formen auftreten. Mündliche, schriftliche und ritualisierte Kommunikation nehmen in meinen Betrachtungen den wichtigsten Teil ein.

Die Birkenrindentäfelchen, die ich schon in einigen Kapiteln als Quellengruppe genutzt habe, werden nun gesondert behandelt und analysiert. Dabei steht die Bedeutung der Birkenrindentäfelchen als Kommunikationsmittel im Vordergrund. Danach stelle ich andere Formen der Kommunikation und Schriftlichkeit vor und widme mich anschließend der rituellen Kommunikation und der Ausübung von Macht durch Rituale. Abschließend frage ich nach dem Einfluss der Schriftlichkeit auf die Novgoroder Gesellschaft und wie diese wiederum die Schriftlichkeit für ihre Zwecke geformt hat.

10.1. Birkenrindentäfelchen

Es ist schwierig, alle bisher gefundenen 1000 Schriftstücke auf Birkenrinde unter einer Bezeichnung zusammenzufassen. Das gemeinsame Kriterium ist der Beschreibstoff - Birkenrinde. Dieses Faktum zieht sich auch durch alle bisher verwendeten Bezeichnungen. Der zweite Teil der bisher gebräuchlichen Bezeichnungen, der aufgrund anderer Kriterien erfolgte, ist der variable. Eine Bezeichnung aufgrund ihres Inhaltes ist nicht zweckmäßig, denn sie umfassen sowohl Briefe, Notizen, Listen, Testamente, mit Nr. 419 sogar ein Buch u.v.m. Wie werden die Birkenrindentäfelchen in der Forschung bezeichnet? Im Russischen dominieren die Begriffe „берестяные грамоты“ (Birkenrindenurkunden) und „грамоты на

бересте“ (Urkunden auf Birkenrinde). Diese Bezeichnungen wurden auf folgende Weise ins Deutsche und Englische übertragen:

- Birch-bark letters (M. Garrison; S. Franklin)
- Birkenrindenschriften (C. Goehrke⁶⁸⁸)
- Birkenrindenschriftstücke (E. Klug⁶⁸⁹)
- Birkenrindenurkunden (W. Knackstedt⁶⁹⁰)
- Birkenrindendokumente⁶⁹¹

Die wörtliche Übersetzung des russischen Terminus „берестяные грамоты“ finde ich den am wenigsten treffenden. Urkunden im rechtssetzenden Sinne waren, wenn überhaupt, nur sehr wenige der Täfelchen. Birch-bark letters ist die gängige Bezeichnung der Täfelchen im englischsprachigen Raum. Hierbei wird nicht in Betracht gezogen, dass es sich nicht bei allen Täfelchen um Briefe handelt. Somit ist diese Bezeichnung ebenfalls ungeeignet. Die Bezeichnungen Birkenrindenschriftstücke und Birkenrindenschriften halte ich beide für gute Lösungen. Sie betonen die Schriftlichkeit, sind nicht zu spezifisch und ermöglichen es so, fast alle Täfelchen miteinzubeziehen. Dennoch habe ich mich für den Begriff Birkenrindentäfelchen entschieden, da er auch die Zeichnungen auf Birkenrinde und die Birkenrindenikone miteinbezieht.

„Am 26. Juli 1951 wurde bei archäologischen Grabungen in Novgorod in der Schicht des ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jhs. das erste Birkenrindendokument gefunden und danach in derselben Grabungssaison noch weitere neun derartige „Notizen“.⁶⁹² So lapidar beschreibt Valentin Janin den Fund der ersten Birkenrindentäfelchen. Er verschweigt dabei die Vermutung mancher westeuropäischer ForscherInnen, dass die russischen KollegInnen in der Hochzeit des Stalinismus eine kolossale Fälschungsaktion gestartet haben könnten. Sechzig Jahre später sind alle Zweifel beseitigt und die Birkenrindentäfelchen gelten gemeinhin als eine der wichtigsten Quellengruppen für die Geschichte Novgorods. Sie stellen

⁶⁸⁸ Goehrke, C., Russischer Alltag.

⁶⁸⁹ Übers. von E. Rybinas Text „Bildung im mittelalterlichen Novgorod“.

⁶⁹⁰ Übers. von V. Janins Text „Novgoroder Birkenrindenurkunden“.

⁶⁹¹ Janin, V., Mitteilungen.

⁶⁹² Janin, V., Mitteilungen S.109.

in ihrer besonderen Form und in ihren Inhalten eine einzigartige Quelle dar. Janin fordert schon seit langem die Begründung eines eigenen Wissenschaftszweiges, der Berestologie (angelehnt an das russische „Berësta“ - Birkenrinde).⁶⁹³ Dieser soll nach dem Vorbild der Papyrologie alle relevanten Bereiche, die zur Übersetzung, Interpretation und Kontextualisierung der Täfelchen notwendig sind, in sich vereinen. Der kolossale Nutzen, den die Täfelchen für viele Aspekte der Wissenschaften haben, ist jedoch auch heute schon erkennbar. Diese Bereiche sind vor allem die Linguistik, fast alle Bereiche der Kulturgeschichte (Gender, Familiengeschichte, Ernährungsgeschichte, Sozialgeschichte), die Rechtsgeschichte, Religionsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte u.v.m. Wichtig für die Wissenschaft ist dabei, dass es kaum „Selbstzensur“⁶⁹⁴ gab, wie es für andere schriftliche Quellen, wie zum Beispiel Chroniken, üblich war, die für spätere LeserInnen gedacht waren. Die Linguistik konnte und kann aufgrund dieses Faktums und der Nähe zur gesprochenen Sprache die Sprachgeschichte des 11. bis 15. Jahrhunderts rekonstruieren und auch Einblicke in die Entwicklung des Russischen und die Entstehung des Novgoroder Dialekts erhalten. Mittlerweile wurden 1009 Birkenrindentäfelchen in Novgorod gefunden.⁶⁹⁵ Von den Birkenrindentäfelchen ist zirka ein Viertel vollständig erhalten.⁶⁹⁶ Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Teile der Täfelchen, auf denen Aufgaben vermerkt wurden, nach deren Erledigung abgebrochen und weggeworfen wurden. Das erklärt, warum nur so wenige vollständige Täfelchen gefunden wurden.

⁶⁹³ Янин, В., In: Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.17f.

⁶⁹⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.218.

⁶⁹⁵ Wobei die drei aus dem Jahr 2011 noch nicht publiziert sind.

⁶⁹⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.16.

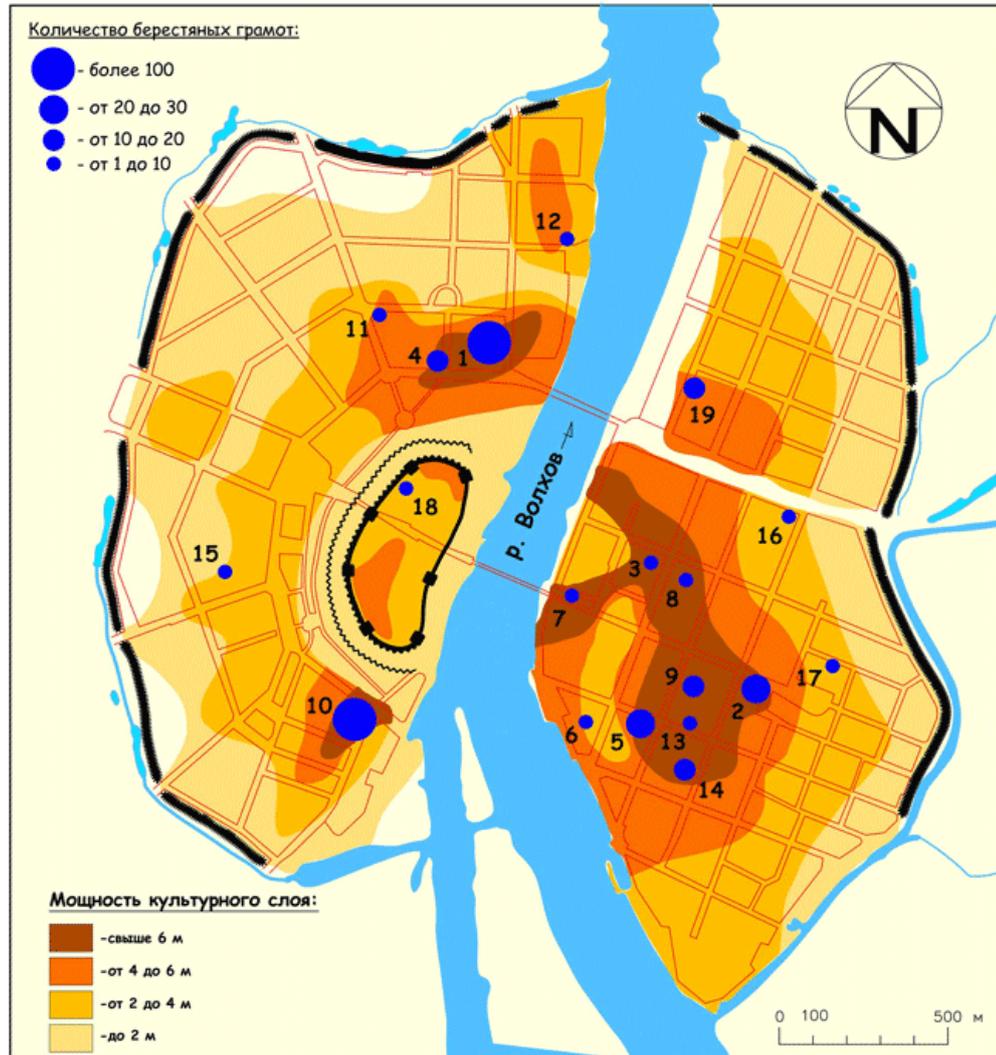


Abbildung 23: Fundverteilung der Birkenrindentäfelchen⁶⁹⁷

Birkenrindentäfelchen wurden bei fast allen Grabungen in der Stadt gefunden. Die meisten bei den beiden größten Grabungen, der Nerevskij Grabung (Nr.1, insgesamt 398 Stück) und der Troickij Grabung (Nr.10, insgesamt mehr als 400). Die Täfelchen sind zwischen 15 und 40 Zentimeter lang und zwischen zwei und acht Zentimeter hoch. Dieser limitierte Platz hatte Auswirkungen auf den Kommunikationsstil. Die Birkenrindentäfelchen waren die SMS und Post-It's des Mittelalters in Novgorod. Sie waren für rasche Verwendung gedacht und sollten nicht lange aufbewahrt werden. Ihre Erhaltung bis heute ist ein Glücksfall für die Wissenschaft.

⁶⁹⁷ <http://gramoty.ru/images/map02.gif>; Die farblichen Schattierungen beziehen sich auf die Dichte der Kulturschicht (mehr als 6 Meter das dunkelste, 4-6, 2-4 und weniger als 2 Meter das hellste). Je größer der blaue Kreis, desto mehr Birkenrindentäfelchen wurden gefunden.

Viele wurden nach dem Lesen wahrscheinlich in den Ofen geworfen und nur wenige fanden den Weg in den Boden. Es kann daher angenommen werden, dass es keine Birkenrindentäfelchenbibliotheken oder –archive gab. Die Birkenrindentäfelchen sind bei den Grabungen meist eingerollt gefunden worden. Aufgrund der Feuchtigkeit im Boden ziehen sich diese zusammen und bilden eine Rolle, die von den ArchäologInnen wieder gelöst werden muss.

Die Birkenrindentäfelchen können aufgrund von mehreren Herangehensweisen datiert werden. Die erste Möglichkeit ist die Datierung mittels der Bohlenwege. Die Hauptverbindungsstraßen in Novgorod wurden in regelmäßigem Abstand erneuert. Immer wenn der Boden absank oder ein Brand die Straße zerstörte, wurde eine neue Schicht Bohlen auf die alte gelegt. Damit konnten an manchen Stellen bis zu dreißig Schichten übereinander gefunden werden. So lassen sich Funde relativ datieren, je nachdem, in welcher Schicht sie gefunden wurden und absolut, wenn die einzelnen Bohlen mit dendrochronologischen Mitteln analysiert wurden.⁶⁹⁸ Je nachdem, in welcher Schicht die Täfelchen gefunden wurden, können sie einem Zeithorizont von zirka zwanzig bis dreißig Jahren zugeordnet werden.



Abbildung 24: 28 Schichten des Straßenbelags der Probojnaja ulica⁶⁹⁹

Eine zweite Möglichkeit der Datierung bieten Spezifika von Schrift und Sprache sowie inhaltliche Merkmale. Hierzu zählen Besonderheiten der Schrift, der Sprache oder

⁶⁹⁸ Janin, V., Mitteilungen S.111.

⁶⁹⁹ Sorokin, A., Eine Stadt S.180; Troickij- Grabung.

verschiedene Formen der Etikette.⁷⁰⁰ So lassen sich zum Beispiel an den Anredeformeln relative Datierungen vornehmen und ergänzend zu den oben genannten Methoden einbringen. Dabei ist vor allem der Moskauer Einfluss auf die Anredeformeln ab der Mitte des 14. Jahrhunderts zu beachten.

Anrede:	Täfelchen (gramota)	Verbeugung (poklaněniję)	von-an (ot-k)	Verbeugung (poklon´)	Befehl (Prikaz)	Stirn schlagen (Čelom´ b´jęť)	stirnschlagen (Čelobit´ję)
11.Jh.- 50er 12.Jh.	12	8	35	-	-	-	-
ca.1160 -1180er	4	13	24	-	-	-	-
ca.1180 -1220er	-	18	26	3	-	-	-
ca.1220 -1300er	-	3	18	10	-	-	-
ca.1300 -1340er	-	-	7	15	1	1	-
ca.1340 -1380er	-	-	5	33	8	6	-
ca.1380 -1400er	-	-	3	11	2	4	5
1.Hälfte 15.Jh.	-	-	-	12	4	15	8

Abbildung 25: Anredeformeln in den Birkenrindentäfelchen⁷⁰¹

Im Idealfall kann es vorkommen, dass in den Täfelchen genannte Personen auch in Chroniken und Urkunden erwähnt werden und deshalb identifiziert werden können. Wo dies nicht der Fall ist, kann durch Kombination aller zur Verfügung stehender Mittel (stratigraphischen und paläographischen Methoden) das Alter der Täfelchen auf 20 bis 50 Jahre (15 Jahre⁷⁰²) genau festgestellt werden.⁷⁰³

Das Gros der Täfelchen stammt aus dem 12. und 14. Jahrhundert. Ein Einbruch ist im 13. Jahrhundert festzustellen, wobei von einer Krise⁷⁰⁴ des 13. Jahrhunderts gesprochen wird, ähnlich der Krise des 14. Jahrhunderts in Mitteleuropa. Dies ist meiner Meinung nach allerdings nur bedingt zutreffend. Wichtig ist festzuhalten, dass sich im 15. Jahrhundert die

⁷⁰⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.19.

⁷⁰¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.37.

⁷⁰² Janin, V., Novgoroder Birkenrindendokumente S.215.

⁷⁰³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.19.

⁷⁰⁴ Janin, V., Die Birkenrindendokumente S.111.

Bodenbeschaffenheit änderte und das Papier als Beschreibstoff aufkam, sodass die Verwendung von Birkenrinde und damit die Zahl der Funde von Täfelchen aus dieser Zeit stark zurückging.⁷⁰⁵

Was macht nun, laut Andrej Zaliznjak, die Besonderheiten der Birkenrindentäfelchen aus, die uns einen mehr oder minder unmittelbaren Einblick in den persönlichen Schriftverkehr der NovgoroderInnen gestatten?

1. *„Ihr Alter*
2. *Ihre Nähe zur lebenden gesprochenen Sprache*
3. *Ein ziemlich genaue Übertragung des gesprochenen Wortes auf den Beschreibstoff*
4. *Der allgemeine Charakter des Inhalts*⁷⁰⁶

Diese etwas kurze Beschreibung, die vor allem auf die sprachlichen Merkmale abzielt, kann als Ausgangspunkt für meine Analysen benutzt werden. Die sprachliche Nähe zum gesprochenen Wort, die durch die Form der Täfelchen notwendige Kürze und das hohe Alter der Täfelchen machen den Reiz dieser Quellengruppe aus. Ich stelle die Täfelchen nach möglichst vielen Gesichtspunkten vor, analysiere sie und präsentiere Möglichkeiten für weitere Forschungen.

Ich habe mir bei der Untersuchung der Täfelchen folgende Fragen gestellt und im Hintergrund die Leitfragen, die ich im theoretisch-methodischen Kapitel über die Kommunikation gestellt habe, immer berücksichtigt.

- (1) Warum Birkenrinde als Beschreibstoff?
- (2) Wie wurden die für die Täfelchen notwendigen Kulturtechniken erlernt?
- (3) In welcher Sprache sind sie verfasst?
- (4) Waren die Birkenrindentäfelchen ein originär Novgoroder Phänomen?
- (5) Wer schreibt was, wem und wofür? (soziale Unterschiede, Gender- und Generationenspezifika)

⁷⁰⁵ Janin, V., Die Birkenrindendokumente S.111.

⁷⁰⁶ Зализняк, А., In: Russian linguistics Vol.15 S.238.

Diese Fragen bieten einen Einstieg in das Thema und werden dann mit zwei Kapiteln abgerundet, die den praktischen Nutzen der Birkenrindentäfelchen noch einmal exemplarisch darstellen sollen.

10.1.2. Warum Birkenrinde als Beschreibstoff?

Birkenrinde als Beschreibstoff ist eine ungewöhnliche Wahl und war nur eine Möglichkeit⁷⁰⁷ unter vielen. Wachstäfelchen und Pergament waren zu dieser Zeit in Osteuropa die gängigsten Beschreibstoffe.

„The striking coincidence- and the contrast with other categories of writing- tends to support the scheme of classification which brings parchment manuscripts and birch-bark letters together in the same group.“⁷⁰⁸

Dieser Einschätzung Simon Franklins kann ich nur bedingt zustimmen. Es gab einzelne Birkenrindentäfelchen, deren Inhalte Texten glichen, die auf Pergament überliefert sind, doch unterscheiden sie sich vor allem in der verwendeten Sprache und im Stil beträchtlich. Birkenrinde als Beschreibstoff und die darauf geschriebenen Texte sind somit eine eigene Quellengruppe mit den ihr eigenen Spezifika und Möglichkeiten, aber auch mit besonderen Schwierigkeiten.

Über den Beginn der Schriftlichkeit auf Birkenrinden ist viel spekuliert worden. Die Entstehung der Kulturtechnik der Birkenrindentäfelchen ist aller Wahrscheinlichkeit nach vor der Christianisierung Novgorods 988 erfolgt. Dies widerspricht der gängigen Annahme, dass vor allem die Kirche zur Entstehung und Verbreitung von Schrift und Schriftlichkeit beigetragen habe. Erste Styloi, Griffel, mit denen auf die Birkenrinde eingekerbt wurde, sind eindeutig den Kulturschichten der Jahre 953 bis 972 zuordenbar.⁷⁰⁹ Die ersten Täfelchen stammen aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts.⁷¹⁰

⁷⁰⁷ Franklin, S., Writing S.41.

⁷⁰⁸ Franklin, S., Writing S.124.

⁷⁰⁹ Janin, V., Die Birkenrindendokumente S.111.

⁷¹⁰ Рыбина, Е., К вопросу S.78.

Elena Rybina vertritt die These, dass kaum jemals ein Täfelchen aus dem 10. Jahrhundert gefunden werden wird, weil der Beschreibstoff im 10. Jahrhundert noch vorwiegend Wachstafeln waren und die gefundenen Griffel dafür benötigt wurden.⁷¹¹ Ihre These untermauert sie damit, dass die Styloi aus dem 10. Jahrhundert noch fast alle aus Knochen waren und die eisernen Griffel erst mit den Birkenrindentäfelchen auftraten.⁷¹² Die Verwendung von härteren Materialien für die Griffel entspricht dem größeren Kraftaufwand, der benötigt wird, um Texte in Birkenrinde einzuritzen. Den Wechsel der Beschreibstoffe Ende des 10. Jahrhunderts erklärt sie damit, dass einerseits das Wachs als Exportgegenstand begehrter wurde und daher vorwiegend für den Export produziert wurde, und dass es andererseits einfacher war und schneller ging, aus einer größeren Leiste Birkenrinde ein kleines Stück abzubrechen und einen Text darauf zu verfassen.⁷¹³ Ich kann mir den Übergang zu dieser Kulturtechnik auf zwei Arten erklären.

1. Die Novgoroder fanden bei Händlern oder Kriegeren aus Skandinavien diese Kulturtechnik vor und hielten sie für ihre Zwecke sinnvoll. Hierbei würde es sich um einen Import dieser Technik handeln.
2. Die Bojaren lebten in Novgorod⁷¹⁴ und nützten die Technik, um Steuern eintreiben zu können und ihre großen Gebiete zu verwalten. In diesem Falle würde es sich um eine eigenständige Entwicklung handeln.

Die Stadt Novgorod hatte sich sehr früh das Privileg gesichert, selbstständig Steuern eintreiben zu dürfen. Von diesen Steuern hatte sie einen Teil dem Fürsten abzuliefern. Für die Eintreibungen in dem riesigen Territorium Novgorods bedurfte es eines ausgeklügelten Systems. Eine Beeinflussung der Novgoroder durch die skandinavische Kultur kann nicht ausgeschlossen werden und soll im Kapitel „Bergen und Novgorod“ näher erläutert werden. Dennoch glaube ich, dass es sich eher um eine eigenständige Entwicklung gehandelt hat. Die Novgoroder Oberschicht entwickelte damit eine Möglichkeit, ihre großen Gebiete verwalten zu können. Der Anlass des Schreibens kann daher in der Verwaltung gesucht werden. Die

⁷¹¹ Рыбина, Е., К вопросу S.79.

⁷¹² Рыбина, Е., К вопросу S.81.

⁷¹³ Рыбина, Е., К вопросу S.81.

⁷¹⁴ Janin, V., Novgoroder Birkenrindenurkunden S.226.

Verfügbarkeit von Birkenrinde und der Exportwert des Wachses führten in weiterer Folge dazu, dass sich die in großem Maße verfügbare, billige Birkenrinde als Beschreibstoff durchsetzte.

Die Täfelchen wurden alle auf dieselbe Art und Weise für das Beschreiben vorbereitet und fast alle auch auf dieselbe Art und Weise beschrieben.

„Für die Verwendung als Beschreibmaterial wurde die Birkenrinde meist in besonderer Weise bearbeitet. Ein zum Beschreiben bestimmtes Stück Birkenrinde mußte möglichst frei von Äderchen sein. Die brüchigen Bastschichten der Innenseite und die Schuppen der Außenschicht wurden entfernt. Aus der Ethnographie bekannte Beispiele zeigen, daß die Birkenrinde durch Kochen in Lauge zusätzliche Elastizität erhielt. Der Text wurde in den meisten Fällen auf der Innenseite der Rinde geschrieben, obwohl es gelegentlich auf der Außenseite oder auf beiden Seiten der Rinde beschriebene Dokumente gibt.“⁷¹⁵

Die Täfelchen wurden dabei von einem größeren Teil abgebrochen, was die Annahme zulässt, dass die Täfelchen auf Vorrat gefertigt wurden. Diese größeren Teile presste man vermutlich über Dampf, um sie in eine flache Form zu bringen. Sie wurden zum überwiegenden Teil mit einem Stylo aus Metall (einzelne Styloi aus Knochen sind auch erhalten) in die Innenseite der Birkenrinde eingedrückt (-geritzt).⁷¹⁶ Nr. 13 und Nr. 496 wurden mit Tinte geschrieben und einige wenige Täfelchen wurden an der Außenseite beschriftet oder auf Außen- und Innenseite.⁷¹⁷ Dies war vor allem dann der Fall, wenn der Platz nicht ausreichte. Die Tatsache, dass die Täfelchen von einem größeren Stück abgebrochen wurden, deutet auf ein hohes Maß an Schriftlichkeit hin. Es wurde eine große Zahl an Täfelchen benötigt, die gleich auf Vorrat produziert wurde.

⁷¹⁵ Janin, V., Mitteilungen S.109.

⁷¹⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.17.

⁷¹⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.17.

10.1.3. Wie und warum wurden die Nachrichten übermittelt?

Diesem Kapitel liegen einige elementare Fragen zugrunde: Warum wurden diese Nachrichten übermittelt? Wäre es nicht einfacher gewesen, zu jemandem zu gehen und ihm oder ihr den Inhalt mündlich mitzuteilen? Diese Fragen fußen auf dem Vorurteil einer oralen mittelalterlichen Gesellschaft. Die Novgoroder Bojaren, die ich als eigentliche Entwickler dieser Kulturtechnik ansehe, bedurften jedoch einer Technik, Namen und Leistungen festzuhalten, um die Steuern leichter eintreiben zu können und ihren großen Grundbesitz zu verwalten. Diese Kulturtechnik hatte dabei große Vorteile und war so billig, dass sie auch von anderen Gruppen nachgeahmt wurde, um Nachrichten zu übermitteln. Es gibt in den Birkenrindentäfelchen einige Indizien dafür, dass zu einem großen Teil Boten, hauptsächlich Knechte und Sklaven, dazu verwendet wurden, die Botschaften zu überbringen. Diese konnten dabei entweder in Säcken oder ohne Hülle übermittelt werden. In einzelnen Fällen wurden die Nachrichten Reisenden mitgegeben.

Ich zeige anhand einiger Beispiele die vielfältigen Möglichkeiten der Übermittlung der Birkenrindentäfelchen auf. Ich beginne mit Täfelchen Nr. 736 (10er bis 30er Jahre des 12. Jahrhunderts, Troickij Grabung O⁷¹⁸), das auf beiden Seiten beschrieben wurde.

Nr. 736a „Von Ivan zu Dristliv. Wenn du von Pavlova Zinsen genommen hast, nimm sie auch von Prokop. Wenn du sie [schon] genommen hast, dann nimm... [eventuell: auch für Zavid]. Wenn du [auch sie] genommen hast, dann schicke auch eine Botschaft her, ob er alle Zinsen abgegeben hat?“ [„er“ ist wahrscheinlich auf Prokop bezogen, aber vielleicht auf Zavid].

Nr. 736b „Von Dristiv zu Ivan. Ich habe keine Vekscha⁷¹⁹ genommen und [auch] ihn nicht gesehen. Ich habe nur von Prokop genommen, [nämlich] eine Grivna abzüglich einer Nogata.“

⁷¹⁸ Die Angaben über Alter und Fundort der Täfelchen stammen alle aus Зализняк, А., Древненовгородский диалект; Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.263ff.

Die Entzifferung der Täfelchen und die Übersetzungen ins moderne Russisch erfolgten alle durch A. Zaliznjak. Bei strittigen Textpassagen habe ich versucht andere Interpretationen miteinzubeziehen.

⁷¹⁹ 1/6 Kuna.



Abbildung 26: Birkenrindentäfelchen Nr. 736a⁷²⁰

Auf der gebräuchlicheren Innenseite (736a) fragt Ivan Dristliv, ob der Empfänger des Birkenrindentäfelchens von gewissen Personen schon Geld eingesammelt habe. Wenn dem so sei, solle er Ivan darüber Bescheid geben. Auf der Außenseite ist dann die direkte Antwort eingeritzt, in der Dristliv berichtet, er habe bis jetzt nur bei einer Person Geld kassiert. Daraufhin nennt er die genaue Summe.⁷²¹

Diese dialogische Struktur ist ein Hinweis darauf, dass Boten eingesetzt wurden, die die jeweilige Antwort abwarteten. In diesem Falle deutet es auf einen illiteraten Boten ein, dem wahrscheinlich kein großes Vertrauen geschenkt wurde. Andernfalls hätte man dem Boten direkt die Antwort anvertrauen können. Die Nachricht wurde schriftlich fixiert, um ihr mehr Geltung zu verleihen und sie eventuell auch nachvollziehbar zu machen. Der Bote wurde vermutlich über den Inhalt nicht in Kenntnis gesetzt.

Ein weiteres Beispiel ist Text Nr. 332 (Ende 12. Jahrhundert bis 30er Jahre 13. Jahrhundert, Nerevskij Grabung I).⁷²² Auch hier wurde der Text auf die Innen- und die Außenseite geritzt, wobei beim Text auf der Außenseite der Adressat und der Absender fehlen, so dass die Zuordnung der Nachricht nicht eindeutig erfolgen kann. Offensichtlich ist allerdings, dass es sich auch hier um zwei Schreiber gehandelt hat. Inhaltlich geht es in diesem Beispiel um die Aufforderung, dem Absender, falls es zu einem Feldzug des Fürsten komme, dafür benötigte Dinge, wie zum Beispiel einen Schild, zu schicken. Die Rekonstruktion der Außenseite ist aufgrund zahlreicher Beschädigungen des Täfelchens nur schwer möglich. Interessant ist, dass es sich hier, wie schon im ersten Fall, um einen Text mit wirtschaftlichem Inhalt handelt. Vermutlich geht es darum, dass eine Schuld nicht bezahlt wurde und in Folge Handelsgüter beschlagnahmt werden.⁷²³ Auch hier ist, wie im oben genannten Fall, von

⁷²⁰ <http://gramoty.ru/gramoty/bb736.jpg> (736a)

⁷²¹ Die Übertragungen und Übersetzungen, so weit nicht anders angeführt, erfolgten durch den Autor.

⁷²² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.431ff.

⁷²³ Zur Konfiskation der Güter Näheres im Kapitel „Aufstände“.

einem Boten auszugehen, der weder lesen noch schreiben konnte. Der Inhalt der Antwort sollte vor dem Boten geheim gehalten werden und daher wurde er aufgeschrieben.

Birkenrindentäfelchen Nr. 422 (40er bis 50er Jahre des 12. Jahrhunderts, Il'inskij Grabung)⁷²⁴ ist aus zwei Gründen interessant. Einerseits wird ein Bote explizit genannt, andererseits lässt es Rückschlüsse auf einen besonderen Aspekt der Kulturtechnik der Kommunikation mittels Birkenrindentäfelchen zu, dass diese nämlich in bestimmten Fällen laut vorgelesen wurden. Bei diesem Birkenrindentäfelchen handelt es sich um einen Brief von Mestjata an zwei Personen, die für ihn ein Pferd aussuchen, Geld von einem Schuldner eintreiben und dem Boten ein Antwortschreiben mitgeben sollen. Aller Voraussicht nach hat sich der Bote bei den Worten „... und Mestjata verbeugt sich vor euch.“ verbeugt. Die Nennung des Adressaten in der dritten Person ist so zu verstehen, dass hieraus hervorgehen soll, dass sich der Bote stellvertretend für Mestjata verbeugt. Es wird somit klar, dass das Täfelchen laut vorgelesen wurde. Der Bote musste also entweder lesen können oder hatte sich den Text auswendig gemerkt.⁷²⁵ Eine Antwort ist nicht erhalten.

Auch Nr. 656 (40er bis 70er des 12. Jahrhunderts, Troickij Grabung I)⁷²⁶ deutet auf einen Boten hin. „Von Kulotka an Chudo[...]. Geh und sag es in Pskov.“

Dieses Dokument dient als schriftliche Bestätigung der mündlichen Botschaft, die der Bote in Pskov übermitteln soll. Das Kryptische der überlieferten schriftlichen Nachricht deutet darauf hin, dass der Adressat hier dem Boten mehr traute, als der schriftlichen Botschaft.⁷²⁷

Auch Täfelchen Nr. 750 (Ende 13. bis 40er Jahre 14. Jahrhundert, Fedorovskij Grabung)⁷²⁸ lässt einen Boten vermuten. Das Täfelchen ist auf beiden Seiten von Personen beschrieben worden. Die beiden Texte stehen in keinem direkten Zusammenhang.⁷²⁹ Aleksej Gippius⁷³⁰ schlägt in diesem Fall vor, dass es sich nicht um eine, sondern um zwei Nachrichten handelt, die von einem Boten vorgelesen wurden. In der ersten Nachricht ist vom Eintreiben einer Schuld die Rede, mit dem der Bote wahrscheinlich beauftragt war. Bei der zweiten Nachricht, die auch wegen des Stils auffällig ist, stellt sich der Sachverhalt wie folgt dar:

⁷²⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.297f.

⁷²⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.297.

⁷²⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.357.

⁷²⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.357.

⁷²⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.530ff.

⁷²⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.530.

⁷³⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.530.

„Gruß von Stepan an Potka. Urteile selbst: Du schickst mir weder die Rüstung, noch eine Entschädigung für sie, noch die Bezahlung für die Eisenplatten- weder Kunen, noch Silber, noch 2 Poltej.“⁷³¹

Stepan weist also seinen Schuldner mit einer Mischung aus Ironie und Ernst auf die Lage hin und baut die Nachricht stilistisch kunstvoll auf - drei geschuldeten Dingen folgen drei Zahlungsmittel.

Ein letztes Beispiel ist das Birkenrindentäfelchen Nr. 879 (20er-50er Jahre des 12. Jahrhunderts, Troickij Grabung E⁷³²).

„Gruß von Žirjata an Padjata. Gib dem Boten das, was er verlangt- dieses Getreide.“

Hier wird der Bote explizit genannt und als Vertrauensmann seines Herren angesehen.

Ein Bote scheint in fast in allen Fällen die Nachricht übermittelt zu haben. Die Mehrheit der Fälle deutet darauf hin, dass der Bote die Nachricht übermittelt hat, ohne den Inhalt zu kennen. Dies konnte unter anderem dadurch gewährleistet werden, dass dieser nicht lesen konnte oder die Botschaft in einem versiegelten Ledersack aufbewahrt wurde, wie es für Steuern üblich war. Die Antwort wurde in dem Fall, dass der Bote den Inhalt nicht erfahren sollte, auf die Außenseite des Täfelchens geritzt oder es wurde ein neues angefertigt.

Ein anderer Fall herrscht vor, wenn die Birkenrindentäfelchen zur schriftlichen Bestätigung von durch den Boten vorgetragenen Aufforderungen verwendet wurden. In diesem Fall war der Bote ein direktes Sprachrohr seines Herrn. Der Rezipient konnte die Rechtmäßigkeit der Aussagen des Boten durch das Täfelchen nachvollziehen. So schuf das Birkenrindentäfelchen eine Form der Bekräftigung, die dem Gesagten mehr Glaubwürdigkeit verlieh. Gerade dieser Fall zeigt, wie hoch die Akzeptanz der Birkenrindentäfelchen als Medium gewesen sein muss und wie in gewissen Fällen mündliche und schriftliche Kommunikation kombiniert wurden.

⁷³¹ Hälften von einem geschlachteten Tier.

⁷³² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.368.

10.1.4. Wie wurden die für die Täfelchen notwendigen Kulturtechniken erlernt?

Ein weiterer interessanter Aspekt der Birkenrindentäfelchen ist die Frage nach dem Erlernen der Schreib- und Lesefertigkeiten. Der Unterricht erfolgte laut Einschätzung von Simon Franklin vor allem zu Hause.⁷³³ Ausschließlich Unterricht zu Hause ist eher unwahrscheinlich, umso mehr Franklin ja selbst eingesteht, dass es Schulen gegeben haben muss, denn es sind Ähnlichkeiten in den Handschriften erkennbar, die darauf hindeuten, dass die SchreiberInnen denselben Lehrer hatten.⁷³⁴ Rybina widerspricht in ihrem Artikel über Bildung in Novgorod⁷³⁵ Franklins These und weist darauf hin, dass in Novgorod eine lange Tradition an Schulen existiert habe und sie der Hauptschauplatz der Erziehung gewesen seien. So habe Jaroslav der Weise 1030⁷³⁶ 300 Söhne von Starosten und Popen zusammengerufen, um sie „die Bücher zu lehren“.⁷³⁷ 1341 wurde der minderjährige Fürst Michail Aleksandrovič nach Novgorod geschickt, um hier lesen und schreiben zu lernen.⁷³⁸ Heiligenviten und die Tatsache, dass Novgorod ein Zentrum der Chronistik und religiöser Literatur war, deuten darauf hin, dass hier in beträchtlichem Umfang Ausbildung in Schriftlichkeit erfolgt ist.⁷³⁹ Die Verwaltung von Grund und Boden, die Steuerangelegenheiten und die (Buch-)Religion führten allem Anschein nach zur Herausbildung von Institutionen, in welchen man die dafür nötigen Techniken lernte. Dabei handelt es sich nicht nur um die Technik des Schreibens an sich, sondern auch um Fragen der richtigen Formulierung und der Stilistik. Wahrscheinlich ist außerhalb des kirchlichen Bereiches von einer Kombination aus häuslichem und schulischem Unterricht auszugehen. Der Lernprozess des Schreibens ist nicht nur auf Birkenrindentäfelchen nachvollziehbar, sondern die NovgoroderInnen erprobten auch an Kirchenwänden, Spinnwirteln und Kämmen ihre Schreibfertigkeiten.⁷⁴⁰ Auf den letztgenannten Gegenständen wurden vor

⁷³³ Franklin, S., Writing S.204.

⁷³⁴ Franklin, S., Writing S.204.

⁷³⁵ Rybina, E., Bildung S.69.

⁷³⁶ Die Daten der Chroniken sind, vor allem wenn sie so frühe Ereignisse betreffen, mit Vorsicht zu behandeln.

⁷³⁷ Rybina, E., Bildung S.69.

⁷³⁸ Rybina, E., Bildung S.69; НПЛ S.354.

⁷³⁹ Rybina, E., Bildung S.69.

⁷⁴⁰ Franklin, S., Writing S.203.

allem Buchstaben und Silben geübt. Der Lernprozess erfolgte dabei dergestalt, dass Buchstaben erlernt, danach Silben gebildet und auch Übungen im Stile eines Akrostichons gemacht wurden.⁷⁴¹ Als Lehrbuch dienten Kirchenbücher wie der Psalter und das Kirchenggebetsbuch (Časoslov).⁷⁴² Die Frage, ob die Kirche durch dieses Lehrbuchmonopol ihre Stellung in der Gesellschaft ausbauen konnte, darf zumindest nicht außer Acht gelassen werden.

Das Birkenrindentäfelchen Nr. 687 (60er-80er 14. Jahrhundert, Troickij M).⁷⁴³ weist direkt auf den hohen Stellenwert von Lese- und Schreibkompetenzen für manche Familien hin.

„... kauf dir selbst Fett/Öl, und dem Kind Kleidung und gib ihn/sie zum Unterricht, und für das Pferd...“



Abbildung 27: Birkenrindentäfelchen Nr. 687⁷⁴⁴

Die Auflistung zeigt, dass es für gewisse gesellschaftliche Gruppen zum Alltag gehörte, Kinder zum Unterricht zu schicken und eine so normale Angelegenheit war, wie Kleidung kaufen.

Die beste Darstellung des Ausbildungsprozesses von Kindern in Schreibe-, Lese- und Rechenkompetenzen, bildet ein Birkenrindentäfelchenkomplex, der von einem sechs- bis siebenjährigen Jungen mit dem Namen Onfim stammt.⁷⁴⁵ Bei dem Komplex, der dem Knaben zugeordnet werden kann, handelt es sich um die Täfelchen Nr. 199-208, 210 und 331 (zweites Drittel 13. Jahrhundert, Nerevskij I⁷⁴⁶) sowie die Zeichnungen A, B, V, G und D, die alle dieselbe Handschrift aufweisen. Es ist ein Glücksfall für die Wissenschaft, da ein Kind als Person beim Namen genannt wird und sein Lernprozess damit noch lebendiger erscheint.

⁷⁴¹ Franklin, S., Writing S.203.

⁷⁴² Rybina, E., Bildung S.85.

⁷⁴³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.577.

⁷⁴⁴ <http://gramoty.ru/gramoty/bb687.jpg>

⁷⁴⁵ Rybina, E., Bildung S.85.

⁷⁴⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.475-478.

„Bei dem Birkenrindenstück, das die Nummer 199 erhielt, handelt es sich um den Boden eines Gefäßes, dessen eine Seite zusätzlich verstärkt wurde durch zwei sich überkreuzende Stücke Birkenrinde. Auf einem dieser Stücke steht ein Alphabet von A bis Я, gefolgt von den Silben ba, va, ga usw. bis šča, dann die Silben be, ve, ge usw. bis šče. Die Übung wird auf dem anderen Stück Birkenrinde fortgesetzt bis zur Silbe si. Die übrigen Silben mit dem Buchstaben „i“ fanden darauf keinen Platz. Die dargestellte Aufzeichnung ist ein äußerst treffendes Beispiel für die Methode der Lese- und Schreiberziehung, die in Rußland bis ins 20. Jahrhundert hinein Anwendung fand. Ihr Wesen bestand darin, daß der Reihe nach jeder Konsonant (insgesamt 20 Buchstaben) mit jedem Vokal zusammengestellt wurde.“⁷⁴⁷

Neben den beiden Listen hat Onfim seine Linienführung und einige Buchstaben noch einmal geübt. Leider geht Rybina auf diese zusätzlichen Zeichen nicht näher ein. Auf der Rückseite findet sich eine Zeichnung mit den Inschriften „Ich bin ein wildes Tier“ und daneben „Verbeugung Onfims vor Danilo“. Die Zeichnung zeigt einen Reiter, vermutlich Danilo, und eine andere Person, vermutlich Onfim, die eine Fahne mit der Aufschrift „Verbeugung Onfims vor Danilo“ trägt.

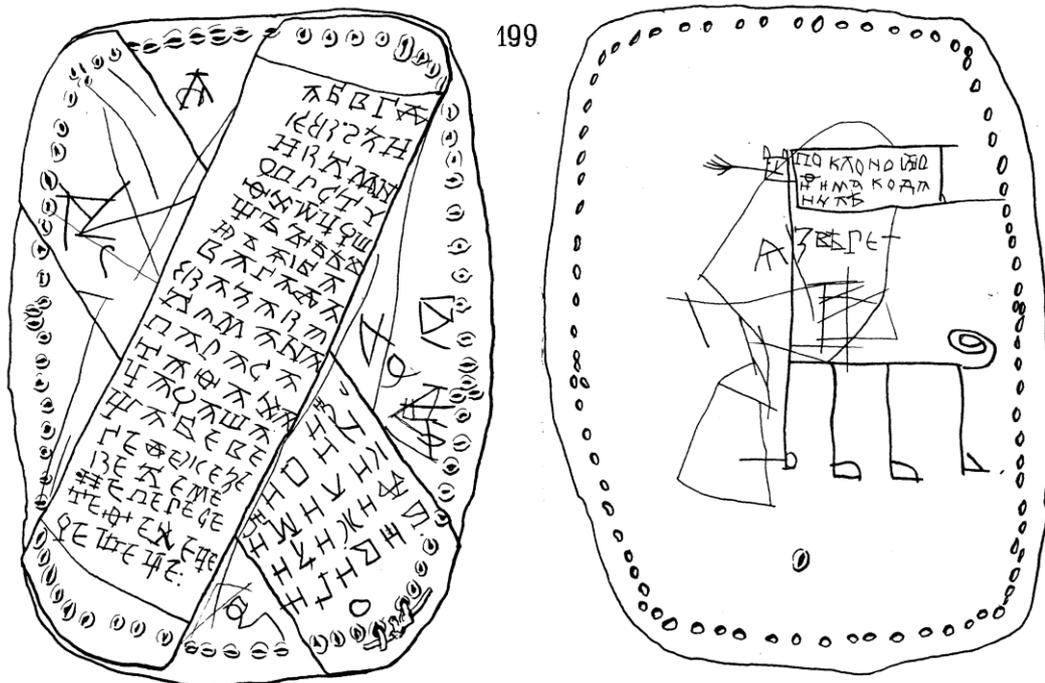


Abbildung 28: Birkenrindentäfelchen Nr. 199⁷⁴⁸

⁷⁴⁷ Rybina, E., Bildung S.82; Dies entspricht der im lateinischen Westen gebräuchlichen Technik.

⁷⁴⁸ <http://gramoty.ru/prorisi/bb199.gif>

Auch die anderen von Onfim verfassten Täfelchen enthalten Schreibübungen. So sind auf dem Täfelchen Nr. 205 Silben von ba bis ra enthalten und Zeichnungen von Figuren und ihren Fingern, mit denen er sich das Zählen erleichtern wollte. Er konnte also schon das Alphabet auswendig und versuchte nun die Buchstaben und Silben zu schreiben. Mit dem Zählen hatte er, so legen es die Zeichnungen nahe, noch Schwierigkeiten. Das bedeutet, dass das Rechnen vermutlich nach dem Lesen und Schreiben erlernt wurde. Die Birkenrindenplättchen Nr. 207 und Nr. 331 sind klare Hinweise darauf, dass Onfim den Psalter als Lehrbuch verwendet hat.⁷⁴⁹ Bei ihm wurde der vollständige Buchstabenumfang gefunden, inklusive der Buchstaben ъ und ѓ, die er allerdings durch die Novgoroder Variante O und E ersetzt hat.⁷⁵⁰ Dieser Umstand ist ein Beweis für die zwei Alphabete, das buchsprachliche und das alltagssprachliche, und die stilistischen Unterschiede der geschriebenen Sprache.⁷⁵¹

Auch die Lernversuche von anderen Schülern sind erhalten. Wie zum Beispiel Nr. 330 (nach den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts, Nerevskij I⁷⁵²), Nr. 444 (1180 bis 1200, Lubjanickij Grabung⁷⁵³) und 376 (1280 bis 1300, Nerevskij⁷⁵⁴) und in geringerem Umfang die Täfelchen Nr. 396, 399, 401, 680 und 669.

Darüber hinaus wurden Wachstafeln gefunden, die vermehrt aus dem 12. Jahrhundert und aus dem Ljudin Konec stammen. Diese waren wahrscheinlich im Besitz eines Schreibers, da hier auch eine große Zahl an Birkenrindentäfelchen gefunden wurde.⁷⁵⁵ Eine der Wachstafeln ist von besonderem Interesse. Es handelt sich um Tafel Nr. 9, die fast den gleichen Buchstabensatz enthält wie Onfims Schreibübungen, ein Teil des Birkenrindentäfelchens Nr. 199.⁷⁵⁶ Prinzipiell ist aber die Verwendung von Wachstafeln nach dem 11. Jahrhundert zurückgegangen.

⁷⁴⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.477.

⁷⁵⁰ Rybina, E., Bildung S.87f.

⁷⁵¹ Näheres im nächsten Kapitel.

⁷⁵² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.519.

⁷⁵³ <http://gramoty.ru/index.php?no=444&act=full&key=bb>

⁷⁵⁴ <http://gramoty.ru/index.php?no=376&act=full&key=bb>

⁷⁵⁵ Rybina, E., Bildung S.89.

⁷⁵⁶ Rybina, E., Bildung S.89.

10.1.5. In welcher Sprache sind sie verfasst?

Interessant ist auch die Frage nach der Sprache, dem Alphabet, den verwendeten Zeichen und dem Stil der Birkenrindentäfelchen. Der Stil ist durchgängig eher lakonisch und knapp, was auch auf den Beschreibstoff zurückzuführen ist. Denn der Platz auf den Täfelchen war limitiert (maximal vierzig mal acht Zentimeter) und die längsten Täfelchen Nr. 519/520 und Nr. 531 umfassen lediglich zirka 170 Lexeme. Das Einritzen oder Eindrücken erforderte eine große Kraftanstrengung, sodass nur Blockbuchstaben geritzt werden konnten. Darüber hinaus wäre es nur schwer möglich gewesen, die für die Kursivschrift notwendigen Bögen bei manchen Buchstaben einzuritzen.

Für den gesamten Korpus der Birkenrindentäfelchen ist die Nähe zur gesprochenen Sprache signifikant.⁷⁵⁷ Die Birkenrinden wurden im sogenannten Novgorod-Pskover Dialekt⁷⁵⁸, einem Dialekt des Gemeinlawischen⁷⁵⁹, verfasst. Beim Novgoroder Dialekt handelt es sich um eine ostslawische Sprache, die einen Vorläufer des modernen Russischen bildet und starke westslawische Einflüsse aufweist. In sprachlicher Hinsicht kann man die verwendete Sprache der Birkenrindentäfelchen in zwei Phasen unterscheiden:

Novgorod-Pskover Dialekt im engeren Sinne: 11. bis Anfang 13. Jahrhundert

Novgorod-Pskover Dialekt im weiteren Sinne: 13. bis 15. Jahrhundert⁷⁶⁰

Die Veränderung der Sprache im 13. Jahrhundert erfolgte durch die Flucht von Menschen aus anderen östlichen und südlichen Teilfürstentümern der Rus', deren Wohngebiet von den Mongolen erobert worden war, nach Novgorod, das nicht von den Mongolen besetzt war. Der Dialekt der Novgoroder nahm einige Spezifika der Dialekte der Zugewanderten an. Der Novgoroder Dialekt in seiner ursprünglichen Form weist gegenüber anderen Dialekten einige linguistische Besonderheiten auf.⁷⁶¹ Einer der Unterschiede des Novgorod-Pskover Dialekts im Unterschied zu anderen ist das Wegfallen der sonst für fast alle ostslawischen Sprachen

⁷⁵⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.155.

⁷⁵⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.6ff.

⁷⁵⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.7.

⁷⁶⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.11f.

⁷⁶¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.1-226.

kennzeichnenden zweiten Palatalisierung. Als Palatalisierung bezeichnet man das Phänomen, dass bei Gutturalstämmen, das heißt bei Nomina, bei denen vor dem Ausgang ein *g, *k, *x steht, vor vorderen Vokalen, wie langem oder kurzem e und i, sowie mit anlautenden Diphthongen, keine Veränderung (Palatalisierung) des Konsonanten durchgeführt wird.⁷⁶² *g, *k, *x werden in diesem Fall nicht zu s, č, z. Stattdessen wurden sie erweicht. Dies bezieht sich auf die regressive Palatalisierung. Auch bei der progressiven Palatalisierung gab es Abweichungen. Bei *x wurde eine progressive Palatalisierung durchgeführt, bei *g ist dies nicht eindeutig belegbar und bei *k wurde sie nicht durchgeführt.⁷⁶³

Auch in der Morphologie wies der Novgoroder Dialekt einige Spezifika auf. Der für Novgorod typische Reflex –e⁷⁶⁴ im Nominativ Singular ist vor allem in den Birkenrindentäfelchen anzutreffen. Die Belege in Chroniken wurden bis zum Fund der Birkenrindentäfelchen mit Fehlern der Schreiber erklärt. Die Funde der Birkenrindentäfelchen haben dann bewiesen, dass diese Endung für diese Region die Norm darstellte. Damit war der Novgoroder Dialekt der einzige im ostslavisches Raum, der eine alternative Endung zum sonst gebräuchlichen –ъ aufwies. Darüber hinaus sind die Endungen –ь für den Genetiv Singular Feminin und – ь für den Nominativ und Akkusativ Plural Feminin Besonderheiten des Novgoroder Dialekts.⁷⁶⁵ In der Regel lauteten die Endungen in allen Fällen sonst auf –ы.

Aufgrund der Funde der Birkenrindentäfelchen konnte somit der Novgorod-Pskover Dialekt genau erschlossen werden und seine Besonderheiten herausgearbeitet werden. Das brachte für die Geschichte der ostslavisches Sprachen viele neue Erkenntnisse und stellte vor allem die lineare Entwicklung eines sich von Kiev aus entwickelnden Ostslavisches auf den Kopf.⁷⁶⁶

Einige wenige Täfelchen sind auch in anderen Sprachen verfasst. Nr. 292 in balto-finnisch, Nr. 552 in Griechisch, Nr. 488 in Latein und Nr. 753 auf Mittelhochdeutsch.⁷⁶⁷

Auch bei der Verwendung des Alphabets⁷⁶⁸ kann man einen Unterschied zum sonstigen gebräuchlichen, buchsprachlichen Alphabet feststellen. Bei den Täfelchen wurde ein

⁷⁶² Trunte, N., Ein praktisches Lehrbuch S.38.

⁷⁶³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.41-47.

⁷⁶⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.147.

⁷⁶⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.96-124.

⁷⁶⁶ Die früher gängige Lehrmeinung ging von einem gemeinsamen Ursprung des Ostslavisches rund um Kiev aus.

⁷⁶⁷ Näheres über die letzten beiden im Kapitel „Der Kontakt der Novgoroder und der hanseatischen Kaufleute“.

sogenanntes Alltagsschriftsystem verwendet, das vor der Buchschrift erlernt wurde und das vor allem aus dem Griechischen übernommene Buchstaben, wie zum Beispiel das Φ, nicht verwendet.⁷⁶⁹ Ein weiterer Unterschied ist der Zusammenfall der Buchstaben б und е, ъ und о, Јаt und и/е/у und ц und ч.

Der hohe Kraftaufwand und das damit verbundene Schriftbild der Birkenrindentäfelchen hatte vermutlich auch Einfluss auf die Buchschrift. So entwickelte sich die Kursivschrift erst nach dem Verschwinden der Täfelchen Ende des 15. Jahrhunderts.⁷⁷⁰

10.1.6. Waren die Birkenrindentäfelchen ein originär Novgoroder Phänomen?

Die Beantwortung dieser Frage muss spekulativ bleiben. Wie schon im Kapitel über die Entstehung der Birkenrindentäfelchen angemerkt, kann nur vermutet werden, wo die Verbreitung der Birkenrinde zur Beschreibung entstanden ist. Es ist allerdings im Rahmen der Entwicklung der Schriftlichkeit als allgemeines Phänomen zu betrachten, dass man Holz als Beschreibstoff vor allem dann gerne verwendet hat, wenn man die Verwendung von teurem Pergament vermeiden wollte. Bei den vorliegenden Birkenrindentäfelchen handelt es sich um einen sogenannten Geschäftsschriftverkehr, der nicht dafür gedacht war, oft verwendet oder archiviert zu werden.

Es wurden in den letzten Jahren auch in anderen russischen, weißrussischen und ukrainischen Städten Birkenrindentäfelchen gefunden.

⁷⁶⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.21-36.

⁷⁶⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.21.

⁷⁷⁰ Janin, V., Die Birkenrindendokumente S.112.



Abbildung 29: Städte in denen Birkenrindentäfelchen gefunden wurden⁷⁷¹

- Staraja Russa (46⁷⁷²), Toržok (19), Smolensk (15), Pskov (8), Tver' (5), Moskau (3), Nižnij Novgorod (1), Rjazan' (1)
- Zvenigorod Galickij (3) (Ukraine)
- Vitebsk (1) und Mstislavl' (1) (Belarus)⁷⁷³

Dabei ist klar erkennbar, dass sich die Städte mit den meisten Funden entweder in der Nähe Novgorods befanden (Staraja Russa, Toržok, Pskov) oder wichtige Handelspartner waren, wie die Stadt Smolensk.

Über die Verbreitung der Birkenrindentäfelchen in anderen Fürstentümern der Rus' ist spekuliert worden. Die wenigen Täfelchen, die bisher gefunden wurden, lassen keine sicheren Rückschlüsse zu. Die kleine Zahl der Fundstücke ist entweder auf die geringe Verbreitung zurückzuführen oder auf eine andere Bodenbeschaffenheit, die dazu geführt hat, dass die Täfelchen nicht erhalten geblieben sind. Wahrscheinlicher ist die erste Möglichkeit.

⁷⁷¹ <http://gramoty.ru/images/map01.gif>

⁷⁷² 45 publizierte und das 46., das 2011 gefunden wurde.

⁷⁷³ Janin, V., Mitteilungen S.109; die ca. Schätzungen sollen nur einen groben Überblick über die Verteilung in anderen Städten geben.

Nr. 246 aus Smolensk (20er bis 50er Jahre 11. Jahrhundert, zwischen D und E)⁷⁷⁴ könnte darauf hindeuten, dass diese Kulturtechnik von Teilen der dortigen Bevölkerung aus Novgorod übernommen wurde und sie, auch von nicht NovgoroderInnen, vor allem für wirtschaftliche Belange verwendet wurde. Ein Smolensker Kaufmann informiert in diesem Täfelchen seinen Novgoroder Handelspartner, dass ein anderer Novgoroder Kaufmann schon neun Jahre seine Schuld (4 ½ Grivna) bei ihm nicht beglichen hat. Als Strafe droht der Smolensker seinem Partner an, sein derzeit in Smolensk befindliches Handelsgut als Ersatz für die Schuld des anderen Novgoroders zu konfiszieren.⁷⁷⁵ Die Güter anderer zu konfiszieren, war ein weit verbreitetes Mittel, um ausstehende Schulden einzutreiben und barg ein zusätzlich großes Risiko für die Handelstreibenden.⁷⁷⁶ (s. auch Nr. 776, 30er bis 50er 12. Jahrhundert, Troickij P⁷⁷⁷) Aufgrund besonderer sprachlicher Merkmale auf manchen Täfelchen sind die SchreiberInnen einem nichtnovgoroder Dialekt zuordenbar. Ich vermute, dass es sehr wohl einige Kaufleute oder andere mit Novgorod in Kontakt stehende Personen gegeben hat, die diese Kulturtechnik kennengelernt und übernommen haben. Holz und Rinde wurden auch in Städten außerhalb der Rus' als Beschreibstoff verwendet. Als prominentestes Beispiel in räumlicher und zeitlicher Nähe werde ich in Kapitel 10.1.10. Bergen und die dort gefundenen tally sticks als Vergleich heranziehen. Darüber hinaus gab es auch einige „Funde von Gerät der Birkenrinden-Beschriftung“⁷⁷⁸ in Polen, ohne dass jedoch damit beschriebene Texte gefunden wurden.

10.1.7. Wer schreibt was, wem und wofür?

Die hohe Anzahl der gefundenen Täfelchen lässt eine große und diversifizierte Gruppe von SchreiberInnen erkennen. Es gab mit Sicherheit professionelle SchreiberInnen. Darauf deuten gehäufte Funde von Wachstafeln und Birkenrinden hin, wie sie dem Schreiber im Ljudin Konec im 12. Jahrhundert zugeordnet werden können⁷⁷⁹, oder Täfelchen, die trotz

⁷⁷⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.280.

⁷⁷⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.280.

⁷⁷⁶ Zur Politik der Konfiskation von Gütern Näheres im Kapitel „Handel“.

⁷⁷⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.307f.

⁷⁷⁸ Janin, V., Novgoroder Birkenrindenurkunden S.218 (leider führt Janin hier keine Quellen an).

⁷⁷⁹ Rybina, E., Bildung.

unterschiedlicher AdressatInnen, dieselbe Handschrift aufweisen (Nr. 664, 710).⁷⁸⁰ Der Großteil der Täfelchen wurde allerdings von nicht professionellen SchreiberInnen verfasst. Diese Täfelchen zeichnen sich dabei vor allem durch Fehler, Durchstreichungen und Unsicherheiten in der Schriftführung aus. Die VerfasserInnen der Birkenrindentäfelchen und ihr Stil sind im Gegensatz zu den SchreiberInnen von Urkunden und kirchlichen Würdenträgern aufgrund des Beschreibstoffes einer anderen Art des Schreibens zuzurechnen. Sie versuchten sich so knapp wie möglich auszudrücken. „*Birch-bark letters are orientated more towards the textual message than the act of producing it, but self-abasement similarly has no part in the writers' epistolary etiquette.*“⁷⁸¹ Die SchreiberInnen sind somit dem *“activity based writing”* im Gegensatz zum *“institution-based writing”* zuzurechnen.⁷⁸² Zu den AutorInnen ist zu sagen, dass es Personen quer durch alle sozialen und gesellschaftlichen Gruppen waren. Es schrieben Kinder wie Alte, Frauen und Männer, Bojaren und Handwerker, Männer der Kirche und Kaufleute. Den größten Teil machen jedoch Täfelchen von bojarischen Männern und deren Umfeld aus. Auch die AdressatInnen waren dementsprechend vielfältig. Die Birkenrindentäfelchen erlauben zum Beispiel die Verwandtschaftsbeziehungen und den Kreis der Nächsten zu analysieren. So enthalten die Birkenrindentäfelchen 26 Verwandtschaftstermini (13 blutsverwandt, 13 nicht blutsverwandt) in 138 Täfelchen.⁷⁸³ Vor allem für das 12. (38), 13. (24) und 14. (55) Jahrhundert sind sie besonders häufig.

⁷⁸⁰ Rybina, E., Bildung S.72.

⁷⁸¹ Franklin, S., Writing S.221.

⁷⁸² Franklin, S., Writing S.276.

⁷⁸³ Рыбина, Е., Шапе, Э., Термины (Stand 2008).

Bezeichnung ⁷⁸⁴	Nummer des Birkenrindentäfelchens	Anzahl
Vater (Bat'ko ⁷⁸⁵)	9, 19, 290, 404, 424, 749, 952, Smolensk 9/8, Tver 1	9
Mutter (Matka)	227, 272, 350, 354, 358, 384, 395, 424, 442, 670, 733, 747, Tver 2, Toržok 10	14
Sohn (Detjatič', Čado)	22, 68, 72, 125, 183, 249, 298, 301, 348, 352, 366, 406, 421, 496, 535, 580, 632, 705, 719, 731, 798, 871, 926, 934, Pskov 4, St. Russa 2,	26
Tochter	531	1
Kinder	42, 49, 135, 136, 156, 180, 250, 270, 353, 428, 474, 476, 519/520, 687, 831, 836, 854, 911, 932	19
Bruder (Bratec, Bratan, Bratja)	5, 42, 49, 68, 73, 82, 92, 122, 129, 136, 178, 219, 240, 250, 274, 276, 278, 283, 289, 297, 296, 318, 344, 403, 414, 417, 433, 487, 496, 519, 528, 531, 570, 618, 675, 749, 752, 765, 806, 818, 829, 907, 938 St.Russa 35	43
Schwester	487, 497, 531, 644, 705, St.Russa 40	6
Großmutter	578	1
Großvater	354, 963	2
Enkel (Vnučok)	162, 289, 630, 688	4
Tante	346, 635, 798	3
Onkel	183	1
Rodiči,Rod, Plemja, Ospoda ⁷⁸⁶	9, 250, 417, 519, 748,	5
Ehemann	531	1
Ehefrau, Ženka	9, 55, 70, 112, 142, 156, 159, 213, 227, 278, 307, 402, 406, 414, 474, 531, 603, 931, 939, 942	20
Stiefsohn	415	1
Schwager	497, 531, 568, 789, 519	5
Schwägerin (Snocha)	225, 263, 363, 487	4
Schwiegervater	580	1
Schwager (Šurin, Dever')	78, 82, 92, 227	4
Verwandter (Blizok)	632, 907	2
Vetter	146, 218, 271, 497	4

Abbildung 30: Verwandtschaftstermini in den Birkenrindentäfelchen

⁷⁸⁴ Рыбина, Е., Шапе, Э., Термины S.150f, die Tabelle ist aus dieser Publikation übernommen und übersetzt, die Zählweise wurde allerdings verändert, da hier Doppelnennungen nicht berücksichtigt werden.

⁷⁸⁵ In Klammer stehen die nicht standardisierten Bezeichnungen (Koseformen).

⁷⁸⁶ Alles Bezeichnungen für Verwandte.

Auffallend ist das häufige Vorkommen der Begriffe Sohn, Bruder, Mutter und Frau. Vor allem die letzten beiden sind für die Geschlechtergeschichte von besonderem Interesse, untermauern sie doch eindrucksvoll, wie stark Frauen in das Wirtschaftsleben und die Alltagsschriftlichkeit involviert waren. Auch der Fundort spielt bezüglich der AdressatInnen eine Rolle. Die Frauen, die zu Hause geblieben sind um die Wirtschaftsgeschäfte zu organisieren, erhalten von ihren Männern oder Söhnen Ratschläge oder Anweisungen, wie sie die Wirtschaftsgeschäfte zu regeln haben. Die Ausführung obliegt dann ihnen.

Söhne, nicht aber Töchter, waren auch im Mittelalter beliebte Adressaten von Briefen ihrer Eltern, sie bekommen Ratschläge und Anweisungen. Die Bezeichnung Bruder ist in vielen Bedeutungen des Wortes zu verstehen. So konnte es zum einen Bruder im verwandtschaftlichen Sinne bedeuten, zum anderen Bruder im religiös-spirituellen und zum dritten einen Wirtschaftspartner und Kollegen in einem Handelsverband bezeichnen. Es wurden hier alle Bezeichnungen inkludiert, da nicht immer zwischen den einzelnen Möglichkeiten unterschieden werden kann. Darüber hinaus waren die Täfelchen vor allem an den Herren im wirtschaftlichen Sinne adressiert.

Der Inhalt der Täfelchen lässt sich in folgende thematische Bereiche einteilen:

- Landwirtschaft (Ernten und Hungersnöte)
- Grundbesitz (Anfragen und Beschwerden an den Grundherren)
- Familie (Benachrichtigung über Todesfälle, Liebe, Heirat, Anweisungen an Familienmitglieder, Nachfragen nach dem Befinden)
- Monetäres (Schuldenlisten)
- Handel (Auflistungen über Handelswaren)
- Erinnerungen an sich selbst (Notizen)
- Militärische Konflikte (Krieg und Frieden; Anfrage nach Ausrüstung)
- Zeugenlisten
- Handwerk (Bestellungen)
- Recht (Beistand vor Gericht, Streitigkeiten)
- Steuern und Abgaben
- Kontakt mit anderen Städten der Rus´
- Unterricht (Schreibübungen und Alphabete)
- Offizielle Texte und ihre Vorbereitungen

- Folklore (Rätsel Nr.10, Scherzspruch Nr.46⁷⁸⁷, Beschwörungsformel Nr. 521⁷⁸⁸, 715, 734, 930, Spiegelschrift Nr. 680)
- Kirchliche Texte

Den Großteil der Täfelchen machen Mischformen zwischen diesen Bereichen aus. Aus diesem Grund ist eine prozentuelle Aufschlüsselung nach inhaltlichen Aspekten kaum möglich. Die Intention der AutorInnen war dabei meist appellativen oder nachfragenden Charakters.

10.1.8. Beispiele

Einige Birkenrindentäfelchen sollen die oben aufgestellten Hypothesen belegen und illustrieren. Sie sind chronologisch geordnet und breit gefächert. Es werden verschiedene Themenkreise, stilistische Merkmale, AdressatInnen und AbsenderInnen vorgestellt und durch die chronologische Ordnung werden Veränderungen und Kontinuitäten erkennbar. Mein Ziel ist es einen möglichst breitgefächerten Überblick über alle inhaltlichen Aspekte der Täfelchen zu bieten. Die bibliographischen Belege beziehen sich auf Andrej Zaliznjaks Buch „Древненовгородский диалект“ (Altnovgoroder Dialekt).⁷⁸⁹ Diese können durch die Homepage gramoty.ru⁷⁹⁰ ergänzt werden, wo durch Eingabe der Nummer erklärende Texte zu den Täfelchen und Abbildungen erscheinen. Abgerundet wird der Überblick durch Diskussionen über einzelne Täfelchen in Fachjournalen.

Täfelchen mit juristischem Inhalt habe ich schon im Kapitel über das Recht in Novgorod behandelt, den Komplex rund um den Knaben Onfim im Kapitel über die Bildung in Novgorod aufgelistet und die Täfelchen der Familie Mišinič-Onciforovič werde ich in dem Kapitel über diese Familie gesondert vorstellen.

⁷⁸⁷ Näheres im Kapitel „Beispiele“.

⁷⁸⁸ Näheres im Kapitel „Beispiele“.

⁷⁸⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект.

⁷⁹⁰ www.gramoty.ru

11. Jahrhundert

Die meisten Täfelchen betreffen Themen wirtschaftlichen Inhalts. Ich beginne mit der ältesten Abgabenliste, die auf dem Birkenrindentäfelchen Nr. 526 (2. Drittel 11. Jahrhundert, Troickij A⁷⁹¹) aufgeführt ist. Auf diesem Täfelchen werden Abgaben aufgelistet, die in einer bestimmten Region des Novgoroder Gebietes eingesammelt werden sollten. Der Schuldner, der Ort, wo dieser zu finden ist und die Summe der Schuld werden genannt. Dies ist ein typisches Beispiel für den Typus der Schulden- oder Abgabenliste, der in Novgorod weit verbreitet war. Durch dieses Täfelchen und die darin genannten Orte, in denen Abgaben eingesammelt wurden, kann darüber hinaus gezeigt werden, wie groß das Novgoroder Gebiet schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts war.⁷⁹²

Durch die Birkenrindentäfelchen und die dort genannten Orte lassen sich ebenso die weit verbreiteten Handelsverbindungen Novgorods nachvollziehen. So spricht der Autor in Täfelchen Nr. 915 (3. Viertel 11. Jahrhundert, Troickij E⁷⁹³) davon, dass der Adressat in Kiev Schulden eingetrieben hat und dass er diese nun dem Absender aushändigen muss. Dies ist ein Indiz dafür, wie wichtig die Handelsverbindungen nach Kiev waren.

Ein Genre das aufgrund der Seltenheit von großem Wert für die Alltagsgeschichte des Mittelalters ist, ist das der Liebesbriefe. Nr. 566 (80er Jahre 11. Jahrhundert bis 1. Viertel 12. Jahrhundert (!), Troickij B⁷⁹⁴) lässt vor allem in Verbindung mit Täfelchen Nr. 752, das später noch genauer behandelt wird⁷⁹⁵, den Schluss zu, dass es sich hier um die Einladung zu einem amourösen Treffen handelt.

„Sei am Samstag beim Roggen [dh. am Feld] oder gib Nachricht“.

Dies kann eine Nachricht zum romantischen Stelldichein sein. Dafür spricht vor allem die zeitliche und räumliche Nähe zu Nr. 752, in dem eine Frau einem Mann schreibt, dass sie nun schon das dritte Mal nach ihm schicke und er nun endlich zu einem Treffen kommen solle.

⁷⁹¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.241f.

⁷⁹² Näheres im Kapitel „Handel“.

⁷⁹³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.243f.

⁷⁹⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.254.

⁷⁹⁵ Näheres im Kapitel „Bergen und Novgorod“.

Auch ein Zusammenhang der beiden Täfelchen ist nicht ausgeschlossen. Es könnte sich auch um eine Aufforderung zur gemeinschaftlichen Arbeit handeln. Da die Anrede und der Absender fehlen, ist die erste Variante die wahrscheinlichere.

Beginn 12. Jahrhundert

Täfelchen Nr. 605 (1100 bis 1120, Troickij A⁷⁹⁶) ist ein „Angebot zur Versöhnung unter Mönchen“⁷⁹⁷, das vor allem aufgrund der Schlussformel

*„Du bist mein und ich bin dein.“*⁷⁹⁸

interessant ist, da diese laut Freydank auf einen westeuropäischen Einfluss zurückzuführen ist.⁷⁹⁹ An diesem Beispiel ist somit erkennbar, dass schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts andere stilistische Traditionen übernommen wurden.

Ein intimes Zeichen von Familienzusammenhalt und Fürsorge im Mittelalter zeigt sich in Täfelchen Nr. 424 (1. Viertel 12. Jahrhundert, Il'inskij Grabung⁸⁰⁰). Dieses ist somit für die Familiengeschichte von Relevanz.

„Nachricht von Grigorij an Vater und Mutter. Verkauft den Hof und kommt hierher- nach Smolensk oder Kiev: das Brot ist hier billiger. Und wenn ihr nicht kommt, dann sendet mir Nachricht, dass es euch gut geht [dass ihr gesund und am Leben seid]“.

Grigorij lebt wahrscheinlich in Smolensk und sorgt sich um seine in Novgorod verbliebenen Eltern. Aufgrund der sprachlichen Merkmale der Nachricht kann rekonstruiert werden, dass Grigorij aus Novgorod stammt.⁸⁰¹ Das Täfelchen deutet auch darauf hin, dass Novgorod in dieser Zeit eine Stadt war, in der die Lebenshaltungskosten hoch waren und die Preise, oft

⁷⁹⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.271f, Discussions, Новгородский Монах S.281-295.

⁷⁹⁷ Freydank, D., Auf Gottes S.520.

⁷⁹⁸ Freydank, D., Auf Gottes S.520.

⁷⁹⁹ S. dazu auch die Diskussion in Russian Linguistics 15 S.281-295.

⁸⁰⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.272.

⁸⁰¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.272.

bedingt durch Handelsblockaden aufgrund politischer Querelen innerhalb der Rus', im Vergleich zu anderen Städten der Rus' eher hoch waren.

Ein weiteres Täfelchen, das dem Bereich der Familiengeschichte zuzurechnen ist, ist Täfelchen Nr. 893 (2. Viertel- Mitte 12. Jahrhundert, Troickij E⁸⁰²), das mit 62 Zentimeter das mit Abstand längste ist. Es handelt sich um Anweisungen zur Haushaltsführung.

„Zeile 1: `... zwei Osminy (Metzen) Weizen ...

Zeile 2: `... [Mache es] selbst. Wenn du aber dem Haushalt vorstehst, dann steh früh auf und leg dich spät schlafen. Und ich ...?

Zeile 3: `... [Pökele Fisch] ganz - auch Innereien und alles. Wenn [es sich herausstellt, dass] ihr Setzling nicht pökelt, [und wo] ihr ja kundig seid – gekostet, [kaufen] ...?

Zeile 4: `... willen; wenn sie (Eltern) aber [bereits] nicht arbeiten können, miete Arbeitskraft für sie“

Dieses Täfelchen wurde von Zaliznjak, meiner Meinung nach zurecht, als Ausschnitt aus einem Domostroj⁸⁰³ des 12. Jahrhunderts bezeichnet. Dies ist eines der wenigen Beispiele, das aufgrund stilistischer Merkmale (z.B. Aufbau des Täfelchens) literarische Elemente aufweist. Der Hausherr oder die Schwiegermutter unterweisen hier die frischvermählte Frau des Sohnes in Haushaltsangelegenheiten. Dies ist wohl auch in anderen Haushalten vorgekommen, doch wird dies wahrscheinlich meist mündlich erfolgt sein. Dieses Täfelchen diente wahrscheinlich als Erinnerung oder Zeitlinie und wurde weggeworfen, nachdem sich die nicht genannte Adressatin den Inhalt gemerkt hatte. Schon eines der ersten Täfelchen zeigt also den hohen Grad an Lesefertigkeiten bei Frauen.

1120 bis 1160

In den 1120er bis 1160er Jahren haben die Täfelchen einen Schwerpunkt in wirtschaftlichen und steuerlichen Angelegenheiten. Dies kann mit einem wirtschaftlichen Aufschwung Novgorods zu Beginn des 12. Jahrhunderts erklärt werden. Zu dieser Zeit vergrößerten die

⁸⁰² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.289.

⁸⁰³ Haushaltsbuch des 16. Jahrhunderts.

bojarischen Familien ihren Grundbesitz, erweiterten die Novgoroder Gebiete und begannen mit Hilfe der Handwerker auf ihren Höfen, ihre Produktion von Gütern des täglichen Bedarfs auf Massenproduktion für den Binnenmarkt umzustellen.

Wirtschaftliche Angelegenheiten im Mittelalter in Osteuropa verbindet man mit Männern. Nr. 630 (20er bis 50er Jahre des 12. Jahrhunderts, Troickij Z⁸⁰⁴) ist eine Schuldnerliste im klassischen Sinne. Interessant an diesem Stück ist, dass hier explizit „...Putkovas Frau...“ als Schuldnerin genannt wird. Dies deutet darauf hin, dass Frauen die wirtschaftlichen Geschäfte ihres Mannes leiteten, falls dieser nicht anwesend war.

Wie modern anmutend die Novgoroder ihre Geschäfte organisierten, zeigt Täfelchen Nr. 632 (20er bis 50er Jahre 12. Jahrhundert, Troickij Ž⁸⁰⁵).

„... Kuž´ma, Schwager von Tudorov, Sohn von Seljatin.“

Dieses Täfelchen war eine Art Visitenkarte (13 mal drei Zentimeter), die wahrscheinlich bei Bedarf ausgeteilt wurde. Es kann aber auch als Identifikationsnachweis gesehen werden, der bei Bedarf dem Handelspartner vorgelegt wurde. Es scheint, dass Kuž´ma neu ins Familienunternehmen eingestiegen ist und sich erst Reputation bei den Handelspartnern seiner Verwandten erarbeiten musste.

Neben den zahlreichen in den Chroniken geschilderten Aufständen und Plünderungen⁸⁰⁶ und den bewaffneten Konflikten auch mit deutschen Kaufleuten⁸⁰⁷ gab es innerstädtische Auseinandersetzungen, die zum Teil mit Gewalt ausgetragen wurden. In Täfelchen Nr. 855 (50er Jahre bis 90er Jahre 12. Jahrhundert, Troickij Ž⁸⁰⁸) beschwert sich ein Mann darüber, dass ihm in einem Kampf, in den insgesamt sechs Personen verwickelt waren, ein Zahn ausgeschlagen wurde.

⁸⁰⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.295f.

⁸⁰⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.305f.

⁸⁰⁶ Näheres im Kapitel „Symbolische/Rituelle Kommunikation“.

⁸⁰⁷ Näheres im Kapitel „Handel“.

⁸⁰⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.324f.

1160 bis 1220

Die Jahre 1160 bis 1220, waren die letzte Periode des Altnovgoroder Dialekts.

Die Verbindung von schriftlichen und archäologischen Quellen wurde schon oft erwähnt. Täfelchen Nr. 724 (1161 bis 1167, Michajloarchangelskij- Grabung⁸⁰⁹) macht es zum Beispiel möglich aus Chroniken bekannte Persönlichkeiten mit Birkenrindentäfelchen zu verbinden. In diesem Fall werden der Posadnik Zacharij und der Fürst Andrej Bogoljubskij (1157 bis 1174) erwähnt und das Täfelchen lässt sich somit relativ genau datieren. Es ist aber auch aufgrund des Inhalts spannend. Das Täfelchen ist auf der Innen- wie auf der Außenseite beschriftet, wobei der Inhalt der Außenseite in enger Verbindung zur Innenseite steht, aber als eigenständiger Teil angesehen werden kann (Zaliznjak nennt es „*Postskriptum*“⁸¹⁰). Der Text handelt von einer Konfliktsituation bei einer Steuereintreibung im Nordosten des riesigen Novgoroder Territoriums. Ein gewisser Savva berichtet davon, dass Zacharij ihn bei der lokalen Bevölkerung angeschwärzt habe und diese sich nun weigere, Steuern an ihn abzuliefern. Savva ist aller Wahrscheinlichkeit nach im Umfeld des Fürsten anzusiedeln. Das Täfelchen ist ein augenscheinliches Zeichen des Machtkampfes zwischen dem Suzdaler Fürst und der Stadt Novgorod.⁸¹¹ Vor allem das Gebiet Zavoloč'e, im Norden von Ustjug bis zum Eismeer, von dem hier die Rede ist, war in der Mitte des 12. Jahrhunderts ein Zankapfel zwischen Novgorod und Suzdal'. Der Konflikt endet, vorübergehend, im Jahre 1169/70 mit einem Sieg der Novgoroder. Interessant ist der Text auch deshalb, da der Autor den Stil innerhalb der Nachricht wechselt. Der erste Teil ist im Buchstil verfasst, der zweite im Alltagsstil.⁸¹² Der erste Teil weist kaum dialektale Spuren auf, der zweite ist jedoch fast ausschließlich im Dialekt geschrieben. Somit könnte der Hauptteil seinen sprachlichen Merkmalen nach eher dem 13. Jahrhundert als dem 12. Jahrhundert zugeordnet werden.⁸¹³ Es ist somit ein beeindruckendes Beispiel, dass Schreiber ihren Stil wechselten und bei Bedarf anpassten.⁸¹⁴ Warum dies in diesem Fall genau erfolgt ist, ist nicht zu sagen.

⁸⁰⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.350-354.

⁸¹⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.350.

⁸¹¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.351.

⁸¹² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.352.

⁸¹³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.352.

⁸¹⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.352.

Wirtschaftlicher Inhalt wird auch in Täfelchen Nr. 829 (Mitte bis 3. Viertel 12. Jahrhundert, Troickij E⁸¹⁵) geschildert. Es zeigt wieder die Reichweite der Handelsverbindungen und der Kommunikation im 12. Jahrhundert. Der Autor bittet seinen Bruder, ihm bestimmte Gegenstände zu schicken (es geht jedoch nicht klar hervor, welche), da er gezwungen ist, nach Kiev zu reisen. Auch Täfelchen Nr. 524 (12. Jahrhundert) ist in die Reihe der Täfelchen mit Kievbezug einzuordnen

„...schickt 30 Grivna, oder sonst nehme ich in Kiev 60 Grivna.“

Man erkennt an diesen Beispielen, wie eng Novgorod in dieser Zeit noch mit Kiev verbunden ist. Die oftmaligen Bezüge auf Kiev in den Birkenrindentäfelchen und in den Chroniken werden in den darauffolgenden Jahrhunderten weniger und verschwinden später ganz.⁸¹⁶ Brände und ihre unmittelbaren Auswirkungen wurden in den Chroniken häufig beschrieben. Nr. 710 (40er bis 90er Jahre 12. Jahrhundert, Troickij P⁸¹⁷) lässt sich gut mit diesen zahlreichen Schilderungen der Novgoroder Chroniken verbinden und lässt Rückschlüsse darauf zu, wie die Bevölkerung mit diesen Katastrophen umging. Die Nachricht besteht aus zwei Teilen. Der erste ist eine nüchterne Aufzählung von Schuldnern, der zweite ist persönlicher und richtet sich direkt an den Empfänger.

„...ich bin vom Feuer verschont geblieben und grüße dich.“⁸¹⁸

Für Sem´jun war es, wie es scheint, nichts Außergewöhnliches, ein Feuer zu erleben und zu überleben.

Der Inhalt des Täfelchens Nr. 686 (50er bis 90er Jahre 12. Jahrhundert⁸¹⁹) kann dem Genre der Rätsel zugeordnet werden und lautet wie folgt:

⁸¹⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.369.

⁸¹⁶ 1204, nach der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer und 1238 nach der Eroberung der südöstlichen Gebiete der Rus´ werden die Handelsverbindungen in den Süden unterbrochen.

⁸¹⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.364f.

⁸¹⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.365.

⁸¹⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.383.

„Minus 2 von 30 zu 100 (also 128) in der einfachen, und in der anderen 100 minus 4 (also 96).“

Janin fiel auf, dass die beiden Zahlen im Verhältnis 4:3 stehen⁸²⁰ und das Täfelchen somit die Antwort auf ein mathematisches Rätsel gewesen sein könnte.⁸²¹ Die kurze Nachricht und das Fehlen jedweden Kontexts erschweren eine genauere Interpretation, doch ist zumindest anzunehmen, dass sich in Novgorod Personen mit mathematischen Problemen beschäftigt haben.

Täfelchen Nr. 731 (50er bis 70er des 12. Jahrhunderts, Troickij P⁸²²) lässt Rückschlüsse auf die Familienstruktur und die Heiratsanbahnung in der Stadt zu.

„Gruß von Janka und Seljata an Jarina. Möchte doch Ihr Kind (d.h. das, was du anbietest). Will sie zur Feier. Komm bitte schnell her. Und ich habe ihm meine Zustimmung versprochen, wie du ihm vorhin gesagt hast: „Wenn du kommst – werde ich dich am selben Tag verkuppeln“, und wenn du dort keinen Povojn⁸²³ hast, dann kauf einen und schicke ihn her. Und wo ich Brot habe, dort ist auch für dich.“



Abbildung 31: Birkenrindentäfelchen Nr. 731⁸²⁴

Dieses Täfelchen ist die Antwort einer Mutter auf die mögliche Heirat ihres Sohnes.⁸²⁵ Der Kopfschmuck ist für die Heirat typisch und somit als Symbol für die Hochzeit anzusehen. Die Eltern spielten bei der Wahl der Ehepartner eine große Rolle und haben in diesem Fall eine professionelle Heiratsvermittlerin engagiert um eine für den Sohn passende Partnerin zu finden.

⁸²⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.383.

⁸²¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.383.

⁸²² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.392-4.

⁸²³ Ein typischer Kopfschmuck für Frauen.

⁸²⁴ <http://gramoty.ru/gramoty/bb731.jpg>

⁸²⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.392.

Nr. 955 (2. Hälfte 12. Jahrhundert Troickij Grabung⁸²⁶), das für die Gendergeschichte von großem Interesse ist, besteht aus zwei Teilen. Zum einen befindet sich eine Zeichnung zweier Heiliger und eines großen Kreuzes auf dem Täfelchen, zum anderen der Text. Dieser ist vor allem aufgrund des Absenders und des Adressaten interessant - es sind beides Frauen. Diese Kombination ist äußerst selten und kann wohl als das früheste Zeugnis dieser Art gelten. Der Inhalt des Textes besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil kann als klassischer Tratsch bezeichnet werden. Es geht um die Verheiratung zweier Personen und den Wunsch, dass sie Kinder bekommen sollen. Der zweite Teil behandelt wirtschaftliche Angelegenheiten. Zwei Grivna sollen den Besitzer wechseln.

Die Täfelchen Nr. 926 (1 Hälfte 13. Jahrhunderts, Troickij E⁸²⁷) und Nr. 609 (60er bis 90er 12. Jahrhundert, Troickij V-G⁸²⁸) sind aus wirtschaftshistorischer Sicht aufschlussreich. Nr. 926 ist zu einem großen Teil eine Schuldenliste, listet aber auch den Preis für ein Pferd (4 Grivna) und dann auch die Preise für andere Dinge des Handels oder Konsums, die weit verbreitet waren, auf.

„...Für Salz eine Kuna. Für den Fisch 2 Kuna. Für Fischfett 9. Für Fischinnereien⁸²⁹ 4 Veški.“

Dieser Teil beschreibt laut Zaliznjak die Zubereitung (Pökeln) von Fisch. Ich schließe mich dieser Meinung nicht vorbehaltlos an, denn das Täfelchen lässt auch andere Interpretationen zu. Es könnte sich zum Beispiel um Vorbereitungen für ein Fest handeln. Auch Nr. 609 ist eine Auflistung von Preisen und Waren.

„2 Pferde- 8 Grivna weniger 9 ½ Kuna, das dritte- 4 [Grivna]. Roggen- 9 ½ Kuna und 2 Grivna. Schlitten- 10 Kuna. Veretische- 3 Nogaten. 40 Ellen- 9 Kuna. Hafer- 10 ½ Grivna. Polot' ⁸³⁰ - 6 ½ Rezan. Leinen- 2 Kuna. Bezahlung für die Heuer 3 Rezanen. Von Tvorimir ½ Grivna weniger 1 Nogate.“

⁸²⁶ Зализняк, А. и др., Берестяные грамоты 2006г. S.8-12.

⁸²⁷ Зализняк А., Древненовгородский диалект р411f.

⁸²⁸ Зализняк А., Древненовгородский диалект р425.

⁸²⁹ Kaviar und Fischmilch.

⁸³⁰ Ein halbes, geschlachtetes Tier.



Abbildung 32: Birkenrindentäfelchen Nr. 609⁸³¹

Hier wird ersichtlich, welchen Wert einzelne Produkte hatten. Dies kann immer nur ein Richtwert sein, da über wichtige Faktoren wie Menge, Qualität und die Beziehung der Handelspartner nichts bekannt ist. Sie lassen aber ungefähre Rückschlüsse auf den relativen Wert der Produkte zu. Interessant ist, dass in beiden Täfelchen der Preis für ein Pferd derselbe ist. Der Preis ist im Hinblick auf die Strafen für gestohlene Pferde in der Russkaja Pravda interessant. Laut Paragraph 28 ist die Strafe für ein gestohlenes fürstliches Pferd mit Besitzstempel drei Grivna und für ein gewöhnliches Pferd zwei Grivna.

Darüber hinaus gibt es noch andere Listen, die Produkte des Handels und des Konsums und ihre Preise nennen, wie zum Beispiel Nr. 438 und Nr. 439 (Wachs und Buntmetalle), Kühe, Pferde (Nr. 350), Honig (Nr. 671, Nr. 61), Getreide (Nr. 219, Nr. 350), Fisch (Nr. 219, Nr. 147), Salz (Nr. 219), Brot, Felle, Stoff (Nr. 713) und Nr. 718, das nocheinmal einen Überblick bietet. Ein Täfelchen aus dem kirchlichen Bereich ist Nr. 727 (50er Jahre des 12. Jahrhunderts bis 1. Viertel 13. Jahrhundert Troickij I⁸³²). Es ist eine (unvollständige) Liste eines Popen, der anscheinend versucht, sich die Osterliturgie für die gesamte Osterwoche einzuprägen.⁸³³ Verfasst ist das Täfelchen im Sinne einer Inszenierung im Muster „der Pope sagt/singt:..., die Gläubigen sagen/singen,...“. Dabei sind vor allem die für ihn eher unbekannt Texten (außer Ostersonntag) ausführlicher festgehalten.

Die bisher vorgestellten und analysierten Täfelchen stammen alle von unterschiedlichen AutorInnen. In der Grabungssaison 2010 wurden zwei Fundkomplexe gefunden, die jeweils Aufschluss über den Schriftverkehr einer Person oder Personengruppe zulassen und die die jeweiligen Personen wieder zum Leben erwecken. Der erste Komplex ist aus dem kirchlichen Milieu. Nicht weniger als zwanzig Täfelchen können einem gewissen Mönch Jakim

⁸³¹ <http://gramoty.ru/gramoty/bb609.jpg>

⁸³² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.463f.

⁸³³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.463.

zugerechnet werden. Alle stammen aus der Zeit vom letzten Drittel des 12. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 13. Jahrhunderts und alle wurden sie im Areal Troickij Ž gefunden. Es handelt sich dabei um die Täfelchen Nr. 974, 976, 977, 978, 979, 980, 982, 983, 986, 989, 992, 994, 995, 996 und 998.⁸³⁴ Darüber hinaus konnten ihm die Täfelchen Nr. 621⁸³⁵, 922⁸³⁶, 923⁸³⁷ und 943⁸³⁸, die nur kleine Fragmente sind, aufgrund von handschriftlichen Merkmalen und der Nähe der Fundorte zugeordnet werden. Nr. 927⁸³⁹, verortet Jakim im monastischen Leben. Nr. 977 ist eine Erinnerungshilfe für kirchliche Gesänge (s.o. Nr.727). Dabei wurden nur einzelne Wörter der Gesänge notiert, um sich zusammen mit diesen die Melodie zu merken. Nr. 982, 995, 996, 986 und 992 haben alle einen ähnlichen Inhalt. Es geht dabei um Waren (viele für Klöster) und ihren Preis. Von besonderem Interesse ist hier Täfelchen Nr. 992. Hier werden sowohl edler Stoff als auch Pergament erwähnt, wobei für letzteres der Preis fehlt. Die restlichen Güter sind vielfältig und reichen von einer Kopfbedeckung über ein Schaffell bis hin zu Lampenfett. Nr. 974, 976, 978 und 980 listen den Preis für Getreide und Stoffe auf und Nr. 983 enthält Dinge, die für ein Festmahl benötigt werden, wie zum Beispiel Brot und Honig. Jakim war somit ein dem Kloster zugehöriger Mensch, der vermutlich auch als professioneller Schreiber engagiert wurde und vor allem für die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Klosters zuständig war.⁸⁴⁰

Der zweite Komplex, der aus der selben Zeit stammt und ebenfalls bei Grabungen 2010 entdeckt wurde, betrifft Ivan, Luka und ihren Vater. Dieser umfasst die Täfelchen Nr. 997, 1004, 1005, 1006, 1012, 1009, 1005, 997 und 999.⁸⁴¹ Daraus lassen sich Besonderheiten einer Kaufmannsfamilie ablesen. So wird zum Beispiel im Täfelchen Nr. 999 geschildert, dass man Getreide in Kesseln messen konnte. Dieses Maß war vorher in Novgorod nicht bekannt.⁸⁴² Die Familie scheint in den Fernhandel involviert gewesen zu sein. Das zeigt Nr. 1004, wo ein Boot erwähnt wird, und vor allem Nr. 1009 und 1012. In Täfelchen Nr. 1009 wird berichtet, dass Waren von den „Griechen“ nicht gekauft wurden und bei Nr. 1012 wird

⁸³⁴ Зализняк, А. и др., Берестяные грамоты 2010г. S.3-8.

⁸³⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.454.

⁸³⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.482.

⁸³⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.52.

⁸³⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.456.

⁸³⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.482.

⁸⁴⁰ Зализняк, А. и др., Берестяные грамоты 2010г. S.7.

⁸⁴¹ Зализняк, А. и др., Берестяные грамоты 2010г. S.8-14.

⁸⁴² Зализняк, А. и др., Берестяные грамоты 2010г. S.8.

auf Händler gewartet, die den Weg von den Varägern zu den Griechen fahren.⁸⁴³ Diese Täfelchen zeigen, dass der Flussweg von den Varägern (Skandinavien) zu den Griechen (Konstantinopel) zu dieser Zeit (bis 1204 bzw. 1237) immer noch eine wichtige Handelsroute darstellte. Interessant ist auch das Erwähnen von Trägern, die zum Transport von Waren verwendet wurden, was sonst kaum vorkommt.

Das letzte Täfelchen aus diesem Zeitabschnitt ist ausnahmsweise nicht in Novgorod sondern in Toržok (ca. 300 km südöstlich von Novgorod) gefunden worden. Täfelchen Nr. 17 (hier ist eine eigene Zählung) (70er- 90er 12. Jahrhundert⁸⁴⁴) enthält Teile aus dem literarischen Werk „Erzählung über die menschliche Seele und den Körper“ von Kirill von Turov (ca. 1132 bis 1182). Dieses Werk wurde 1169 verfasst und richtet sich gegen den Bischof von Rostov und Andrej Bogoljubskij und ist eine Auflistung von Sünden und sonstigem unkeuschen Verhalten wie Spielsucht, Hochmut, Ungehorsam, satanische Spielereien, Zorn, Hass usw.⁸⁴⁵ Im Text des Birkenrindentäfelchens wurden von der Erzählung über die menschliche Seele und den Körper, aufgrund des fehlenden Platzes auf der Birkenrinde, einige Passagen weggelassen, was darauf schließen lässt, dass der Autor nur die aufgeschriebenen Sünden als wichtig oder besonders schlimm erachtete. Es ist ein Beleg dafür, dass kirchliche Texte rezipiert, interpretiert und für den eigenen Gebrauch abgeändert wurden. Es ist darüber hinaus aufschlussreich was die Verbreitung von literarischen Texten innerhalb der Rus' betrifft.

1220 bis 1290

In dieser Epoche verändert sich die Sprache der Täfelchen. Die vor den Mongolen fliehenden Einwohner der südlichen und östlichen Rus' nahmen mit ihrem Hab und Gut auch ihre Sprache mit nach Novgorod, die einen starken Einfluss auf die dortige Isoglosse hatte und diese veränderte. Der Novgoroder Dialekt passte sich damals allmählich den anderen Dialekten der östlichen Rus' an.

⁸⁴³ Зализняк, А. и др., Берестяные грамоты 2010г. S.12.

⁸⁴⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.464-466.

⁸⁴⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.465.

Täfelchen Nr. 141 (letztes Drittel 13. Jahrhunderts, Nerevskij B⁸⁴⁶) ist eine weitere Bestätigung für die Vermutung, dass Gegenstände, oft gegen Bezahlung, bei anderen Personen in Aufbewahrung gegeben wurden. Es handelte sich meistens um Handelswaren oder Wertgegenstände, die in Kirchen gelagert wurden.⁸⁴⁷ Im diesem Falle scheint es sich ein wenig anders zu verhalten. Einige Personen haben persönliche Kleidung bei anderen deponiert, nämlich einen Pelz, ein Hemd und eine Kappe.

Das nächste Täfelchen ist wieder dem Bereich der Liebesbriefe zuzurechnen. Nr. 377 (letztes Drittel 13. Jahrhunderts, Nerevskij I⁸⁴⁸) ist eines meiner Lieblingstäfelchen.

„Von Mikita an Anna. Heirate mich - ich will dich, und du willst mich. Und dafür ist Ignat Moiseev Zeuge...“

Es handelt sich hier offensichtlich um einen Heiratsantrag an Anna. Interessant ist, dass sich der Antrag nicht an die Eltern von Anna wendet, wie es das oben analysierte Täfelchen Nr. 731 nahelegen würde, sondern an Anna direkt.⁸⁴⁹ Es ist nicht ganz klar, welche Rolle Ignat hat, das heißt wessen Trauzeuge er in diesem Fall ist. Das Täfelchen ist somit ein Beispiel, dass Ehen nicht nur durch Heiratsvermittler oder mit Hilfe der Eltern zustande kamen.

Auch in diesem Zeitabschnitt gibt es eine Fülle von Täfelchen, die Aufzählungen von Gegenständen enthalten, die gehandelt, eingefordert, geschuldet, verkauft und getauscht wurden, sowie den dafür bezahlten Preis. Die am häufigsten genannten Dinge sind hierbei Geld, Getreide, Pferde (Nr. 775) Pelz, Honig (Nr. 410) und Sklaven (Nr. 411).

Abschließen möchte ich diesen chronologischen Abschnitt mit zwei Täfelchen aus dem kirchlichen Bereich. Nr. 715 (1. Hälfte 13. bis Mitte 13. Jahrhundert, Michajloarchangelskij-Grabung⁸⁵⁰) ist eine Mischung aus Beschwörung und einem Gebet gegen Fieber. Das Täfelchen ist in Gebetsform verfasst und an Engel und die Gottesmutter gerichtet, erinnert aber in seiner Form und seinem oftmaligen Wiederholen der Wörter, wie zum Beispiel Engel, eher an eine Beschwörung als ein Gebet. Zaliznjak vermutet, dass dieses Täfelchen als

⁸⁴⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.493f.

⁸⁴⁷ So zum Beispiel Nr. 483 (60er-80er 13. Jhdt., Michajlovskij) Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.495f.

⁸⁴⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.494f.

⁸⁴⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.495.

⁸⁵⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.522.

Amulett benutzt wurde.⁸⁵¹ Die Funktion eines Birkenrindentäfelchens als Amulett ist eine weitere Bereicherung der vielen Facetten des Gebrauchs. Es ist darüber hinaus ein Beleg dafür, dass der Glaube der Bevölkerung noch nicht von der Orthodoxie monopolisiert wurde, obwohl einzelne Aspekte, wie zum Beispiel der Glaube an die Gottesmutter, rasch Verbreitung fanden.

Das letzte Täfelchen aus dieser Zeit ist eher ein Birkenrindenbuch als ein Täfelchen. Nr. 419 (1280er bis 1310er, Il'inskij Grabung⁸⁵²) besteht aus zwölf zusammengebundenen Täfelchen, von denen sieben beschrieben sind. Die Täfelchen sind 4,7 mal 5 Zentimeter groß. Die Täfelchen enthalten zwei Gebete, von denen eines zu Ostern und das andere zur Artoklasia (Ritus am Ende von Vespern) gesprochen wurde. Im kirchlichen Bereich, der sonst mit Buchschriftlichkeit in Verbindung gebracht wird, wurde Birkenrinde als Beschreibstoff genauso häufig verwendet, wie in anderen Bereichen.

Anfang 14. Jahrhundert

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts sind viele Täfelchen wieder dem wirtschaftlichen Milieu zuzurechnen. Birkenrindentäfelchen Nr. 771 (Ende 13. bis Mitte 14. Jahrhundert, Troickij E⁸⁵³) beschreibt (ähnlich wie Nr. 155) den Kauf einer Sklavin und eines Kindes. SklavInnen waren in allen Jahrhunderten ein wichtiger Bestandteil der Novgoroder Gesellschaft. Sie waren vor allem SchuldsklavInnen oder Kriegsgefangene. Durch die Birkenrindentäfelchen ist es möglich, SklavInnen zumindest als Objekten, wenn schon nicht als Subjekten, zu begegnen.

Täfelchen Nr. 102 (40er bis 60er 14. Jahrhundert, Nerevskij D⁸⁵⁴) deutet schon auf Inhalte aus dem 15. Jahrhundert hin. Es ist eine Nachricht von einem Ključnik (Verwalter) an seinen Herrn, dass Bauern den Herren gewechselt hätten und er deshalb nicht, wie von seinem Herren gefordert, Brot einfordern könne. Der Wechsel des Herren war zu dieser Zeit in der

⁸⁵¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.522.

⁸⁵² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.523f.

⁸⁵³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.532.

⁸⁵⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.555f.

Rus´ noch leicht möglich. In diesem Fall verwundert es jedoch, dass der Wechsel der Bauern am Kommunikationsweg zwischen Herren und seinem Stellvertreter verloren gegangen ist. Auch Nr. 568 (40er bis 70er 14. Jahrhundert, Troickij G⁸⁵⁵) ist dem wirtschaftlichen Bereich zuzurechnen. In dem Täfelchen werden mehrere Punkte/Orte im Novgoroder Gebiet genannt, aus denen Salz eingetrieben werden sollte. Salz spielte aus vielerlei Hinsicht eine wichtige Rolle. Es war zum einen Handelsgut, das zu einem großen Teil aus Staraja Russa, südlich von Novgorod, stammte (noch heute wird im Wappen der Stadt auf die ehemalige Saline hingewiesen), zum anderen war es aus dem täglichen Gebrauch nicht wegzudenken (Pökeln). Salz war mit Abstand das wichtigste Würzmittel der Zeit und, wie auch in anderen mittelalterlichen Gesellschaften, als Handelsware und Steuerleistung von hoher Bedeutung. Birkenrindentäfelchen mussten nicht immer zur Übermittlung von wirtschaftlichen oder privaten Angelegenheiten verwendet werden. Nr. 46 (1320 bis 1340, Nerevskij B-V⁸⁵⁶) ähnelt sehr heutigen Einritzungen auf Schulbänken oder Graffiti an Toilettenwänden. Es handelt sich dabei um einen Scherzspruch.

„Ein Unwissender hat geschrieben, was ein Plappermaul gesagt hat und wer das liest, der ist...“

Da dieser Text einige Aoristformen enthält, die im 14. Jahrhundert kaum mehr verwendet wurden, kann angenommen werden, dass es sich um eine sehr alte Form des Rätsels handelt, die schon über viele Generationen weitergegeben wurde. Leider hat der Autor oder die Autorin das letzte Wort unserer Phantasie überlassen, obwohl es interessante Rückschlüsse auf die Fluchkultur der damaligen Zeit zugelassen hätte.

Zum Abschluss stelle ich ein Täfelchen vor, das zwar in Tver´, zirka 200 Kilometer nordwestlich von Moskau, (erste Jahrzehnte 14. Jahrhundert⁸⁵⁷) gefunden wurde, aber für Novgorod einige wichtige Implikationen hat. Zum einen ist der Autor Grigorij mit hoher Wahrscheinlichkeit Novgoroder.⁸⁵⁸ Er möchte von seiner Mutter wissen, ob der Getreidehandel von Tver´ nach Novgorod aus gerade untersagt sei. Ein Getreideembargo

⁸⁵⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.562f.

⁸⁵⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.524f.

⁸⁵⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.567ff.

⁸⁵⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.567.

scheint also in dieser Zeit des Öfteren vorgekommen zu sein⁸⁵⁹ und Grigorij möchte nun den aktuellen Stand der Dinge wissen. Er beordert seine Mutter nach Toržok (die Reisekosten übernimmt er), um mit ihr anschließend weiterzureisen (vielleicht nach Novgorod). Es zeigt einmal mehr die aktive Involvierung von Frauen in wirtschaftliche Angelegenheiten und die Abhängigkeit Novgorods von Getreidelieferungen aus anderen Teilen der Rus’.

1360 bis 1400

Das erste Täfelchen aus der nächsten Epoche beschreibt den Ablauf von Trauerfeierlichkeiten. Nr. 689 (60er bis 70er 14. Jahrhundert, Troickij O)⁸⁶⁰ beschreibt Vor- oder Nachbereitungen eines Begräbnisses. Die Liste hat keine Anrede und wurde vielleicht nach dem Begräbnis geschrieben. Der Autor schreibt, dass er Geld und Getreide eingesammelt und Personen bezahlt habe. Des Weiteren gibt er darüber Auskunft, dass er für das Malz bezahlt und Bier zum Totengedenken gebraut habe. Janin geht laut Zaliznjak davon aus, dass es sich hierbei, aufgrund der geschilderten Waren, um eine sozial höhergestellte Person handelt.⁸⁶¹

Die nächsten Täfelchen sind wieder dem familiären Bereich zuzurechnen. Nr. 363 und 364 (1380-1400, Nerevskij I⁸⁶²) sind von einer Person geschrieben worden und wurden zusammen gefunden. Es sind Briefe von Simon an seine Schwiegertochter und an Sidor. Die Briefe sollten von einem Boten übermittelt werden. Der Knecht scheint sie allerdings auf dem Weg verloren zu haben, und so waren die ArchäologInnen des 20. Jahrhunderts die ersten LeserInnen dieser Nachrichten.⁸⁶³ Die erste Nachricht an Sidor behandelt wirtschaftliche Angelegenheiten, die zweite ist, so finde ich, die für eine alltagsgeschichtliche Fragestellung die spannendere.

⁸⁵⁹ Getreideembargos wurden sowohl von den russischen Fürstentümern als auch von der Hanse als Druckmittel eingesetzt.

⁸⁶⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.573f.

⁸⁶¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.574.

⁸⁶² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.606f.

⁸⁶³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.606.

„Grüße von Simon an meine Schwiegertochter. Wenn du dich vielleicht nicht mehr daran erinnern kannst, dann [denke daran] du hattest Malz. Das Roggenmalz ist im Podklet'. Nimm eine Handvoll, und vom Mehl so viel du brauchst und backe [eine Pirogge] im richtigen Maß. Und das Fleisch ist im Sennik⁸⁶⁴. Und was [das betrifft, dass] du Ignat' einen Rubel' gibst, so gib ihm einen.“

Es ist also eine Art Kochrezept, das auf etwas unkonventionelle Art und Weise übermittelt wird. Die Schwiegertochter scheint noch nicht allzu lang im Haus zu sein und der Schwiegervater möchte, dass alles seine Ordnung hat und dass seine Piroggen so schmecken, wie sie schmecken sollen. Dies gibt auch Aufschluss darüber, dass Piroggen einen wichtigen Teil der Nahrung ausmachten. Der respektvolle Ton deutet darauf hin, dass das Verhältnis zwischen den beiden ein halbwegs gutes war.

Nr. 136 (40er bis 70er 14. Jahrhundert, Nähe Nerevskij Grabung)⁸⁶⁵ beschreibt eine Verhandlung zwischen Bauern und ihrem zukünftigen Herren über Abgaben. Die Abgaben sind Roggen, Weizen, Leinen, Geld, Honig, Eichhörnchenfell, und die letzte Zeile, die im Nachhinein noch dazugefügt wurde, enthält die Forderung, während der Einsammlung der Getreideschuld einen Hammel bereitzustellen. Besonders die Nennung von Weizen, das in den Novgoroder Gebieten kaum angebaut wurde, ist von Interesse.

Das nächste Täfelchen ist für die Gender,- und Gesellschaftsgeschichte von Bedeutung. Birkenrindentäfelchen Nr. 536 (2. Hälfte 14. Jahrhundert, Dmitrevskij Grabung⁸⁶⁶) wurde von der Frau eines Popen verfasst. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es ein anderer Pope war, dem sie die Nachricht zukommen lässt. Die Vermutung liegt aber nahe, dass es sich um ihren eigenen Mann handelt, den sie vor kompromittierenden Gerüchten warnt. Warum sie dies auf schriftlichem Wege macht und welcher Art diese Gerüchte waren, bleibt der Spekulation überlassen.

„Anweisung von der Frau des Popen an den Popen. Das, was dir passiert ist, ist Onanij zu Ohren gekommen und nun verbreitet es Kjurjak. So dass du dich darum kümmerst.“

⁸⁶⁴ Ein kühler Ort im Haus zwischen Izba und Sena.

⁸⁶⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.594f.

⁸⁶⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалектS.629.

Wichtig ist festzuhalten, dass die Frau des Popen diese Nachricht aufgrund ihres Inhaltes mit ziemlicher Sicherheit selbst geschrieben hat.⁸⁶⁷ Dieses Täfelchen ist somit ein Hinweis auf Tratsch und Klatsch und Verleumdung, die in Novgorod wie anderswo gang und gäbe waren. Nr. 477 (70er bis 80er 14. Jahrhundert, Michajlovskij Grabung⁸⁶⁸) ist vor allem wegen der Art des Fundes und den damit verbundenen Rückschlüssen auf die Produktion von Birkenrindentäfelchen interessant. Die Nachricht nimmt den zentralen Teil einer großen Birkenrinde ein. Es ist anzunehmen, dass diese Nachricht nie abgeschickt wurde.⁸⁶⁹ Das Täfelchen zeigt den Fertigungsprozess der Birkenrindentäfelchen. Es wurde zuerst ein großes Stück Birkenrinde vorbereitet, von dem dann, je nach Bedarf, kleinere Stücke abgebrochen wurden. Bei dem Täfelchen handelt es sich um einen Brief von Mikifor an Anna, der sie bittet, ihr einen Kaufvertrag zukommen zu lassen. Hier sieht man, wie sehr die administrative Schriftlichkeit durch die Nennung des Kaufvertrages schon in fast alle Bereiche der Stadt und ihrer Bevölkerung Einzug gehalten hat. Nr. 3 (40er bis 80er 14. Jahrhundert, Nerevskij B⁸⁷⁰) ist aus stilistischer und inhaltlicher Sicht höchst bemerkenswert. Der Text besteht zum Teil aus indirekter Rede.

„Gruß von Griša an Jessif. Onanij hat [eine Person/ein Birkenrindentäfelchen] mit den Worten geschickt... Ich habe ihm geantwortet: Jessif hat mir nicht befohlen für jemanden zu brauen [Bier oder Honig]. Dann hat er an Fedosja geschickt: Brau du Bier. Setze dich auf das herrenlose Grundstück und braue Gerste.“

Es geht also ums Brauen, nicht nur um das Bierbrauen, sondern auch um das Verarbeiten von Honig (Met). Griša scheint der Verwalter von Jessif zu sein und sich bei diesem nun Rückbestätigung für sein Tun zu holen. Die Stilistik des Briefes ist hochkomplex - Griša erzählt ein Gespräch und seine Handlungen in indirekter Rede nach. Die Stilistik passt sich so dem begrenzten Platzangebot des Täfelchens an.

⁸⁶⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.628.

⁸⁶⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.631.

⁸⁶⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.631.

⁸⁷⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.646f.

Den letzten Text dieses Zeitabschnittes, den ich hier vorstellen möchte, ist auf Birkenrindentäfelchen Nr. 10 (1360 bis 1380 Nerevskij A-B⁸⁷¹) zu finden. Es handelt sich um ein Rätsel.

*„Ist eine Burg zwischen Himmel und Erde,
und zu ihr kam ein wegloser Bote,
brachte selbst ihnen ungeschriebene Kunde.“⁸⁷²*

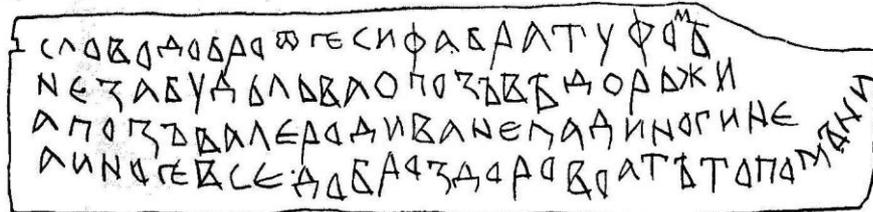
Die Auflösung finden Sie in der Fußnote.

15. Jahrhundert

a)



b)



0 1 2 3 4 5cm

c) **Слово добро ꙗ ꙗсифа брату Фомѣ. Не забудь Льва о позъвѣ до рьжи. А позъвале Родиване Падиногине. А инок все добро, здорово. А тъ то помъни.**

Abb. 51: Nowgoroder Brief auf Birkenrinde (NGB [3], Nr. 122, Anfang 15. Jahrhundert).
a) Foto. b) Transkript. c) Transkript mit Worttrennung. Übersetzung des Textes: «Gruss von Jessif an Bruder Foma. Vergiss nicht, Lew wegen des Roggens zu mahnen. Es hat nämlich Rodiwan Padinogin gemahnt. Das andere ist alles gut, gesund. Du aber denk dran.»

Abbildung 33: Birkenrindentäfelchen Nr. 122 (Foto/ Transkript/ Transkript mit Worttrennung/ Übersetzung)⁸⁷³

⁸⁷¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.617.

⁸⁷² Goehrke, C., Russischer Alltag S.233, Burg= Arche Noah, Bote= Taube, ungeschriebene Kunde= Olivenzweig.

⁸⁷³ Goehrke, C., Alltagsgeschichte S.127.

Carsten Goehrke zeigt anhand von Täfelchen Nr. 122 (Anfang 15. Jahrhundert, Nerevskij B⁸⁷⁴) sehr anschaulich den Prozess, wie Birkenrindentäfelchen durch Übertragen und Übersetzen zugänglich gemacht werden. Nachdem das aufgrund der Bodenfeuchtigkeit meist eingerollte Täfelchen gefunden ist, wird es geglättet. Anschließend beginnt man, ein Transkript des Textes anzufertigen. In einem nächsten Schritt werden die Worte an den Wortgrenzen getrennt, und schließlich wird der Text in weiterer Folge ins moderne Russisch (und in weiterer Folge in andere Sprachen) übersetzt. Die Übersetzungen und Interpretationen sind oft nicht eindeutig und lassen mehrere Schlüsse zu, wie ich im Fall des Täfelchens Nr. 109 schon gezeigt habe.⁸⁷⁵

Das nächste Täfelchen ist aus zwei Gründen hier angeführt. Zum einen lässt sich dieses Täfelchen einer Persönlichkeit aus den Novgoroder Chroniken zuordnen und zum anderen ist der Inhalt für die Gendergeschichte aufschlussreich. Nr. 43 (Anfang 15. Jahrhundert - Der Autor ist laut Janin der Posadnik Boris Vasil'evič, der 1416 gestorben ist, Nerevskij A⁸⁷⁶) ist ein bekanntes Täfelchen und wurde auch von Mary Garrison beschrieben.⁸⁷⁷

„Von Boris an Nastassja. Wenn dich dieses Birkenrindentäfelchen erreicht, schick mir eine Person auf einem Hengst, weil ich habe hier viel zu tun. Und schick mir ein Hemd- ich habe das Hemd vergessen.“

Boris wendet sich in dieser Nachricht an seine daheim gebliebene Frau, die in seiner Abwesenheit die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Hofes leitet. Er informiert sie kurz darüber, dass er hier viel Arbeit habe und daher vermutlich länger nicht nach Hause komme, und dass sie ihm ein Pferd und ein Hemd schicken solle. Garrison weist in diesem Zusammenhang auf die Parallelen mit den Vindolanda Tablets hin, wo auf einem Täfelchen auch eine Aufforderung erhalten ist, Kleidungsstücke zu schicken. Es handelt sich hier um ein anschauliches Beispiel der Alltagskommunikation.

Nr. 519/520 und 521 (2. Hälfte 14. Jahrhundert bis 1. Hälfte 15. Jahrhundert, Slavenskij Konec⁸⁷⁸) bilden einen Block, den ich ein wenig näher vorstelle. Nr. 521 bildete dabei die

⁸⁷⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.644.

⁸⁷⁵ Näheres im Kapitel „Gelebtes Recht“.

⁸⁷⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.651.

⁸⁷⁷ Garrison, M., Send more socks.

⁸⁷⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.652-656.

Hülle für das Testament, das im Folgenden auf den Täfelchen Nr. 519 und 520 niedergeschrieben wurde. Das Testament stammt von Moisej. Dieses wird hier nicht näher behandelt, da es den gängigen Testamenten sowohl in der Form als auch im Inhalt entspricht. Das Testament hat Moisej vermutlich jemandem diktiert, Nr. 521 aber selbst geschrieben.⁸⁷⁹ Interessanter ist die Hülle. Sie besteht aus vier verschiedenen kurzen Texten, die alle auf der Birkenrinde eingeritzt wurden. Die erste Nachricht scheint eine Art Liebesbeschwörung zu sein.

*„ ... so sollen dein Herz und dein Körper und deine Seele entflammen für mich,
für meinen Körper und mein Antlitz.“*

Diese Beschwörung/Nachricht ist auch stilistisch von großem Interesse. Es werden immer drei sich entsprechende Begriffe angeführt. Die zweite Nachricht/Notiz ist ein Teil von Verkaufslisten, die der Verfasser anscheinend geführt hat und die Auskunft darüber gibt, wem er was zu welchem Preis verkauft hat. Der dritte und vierte Teil ist eine klassische Schuldenliste, in der er auflistet, wer ihm welchen Betrag schuldet.

Auch im 15. Jahrhundert gibt es zahlreiche Auflistungen schon bekannter Art, wie das Bezahlen von Steuern (Nr. 169 - Fische), das Verhandeln über Stoffe (Nr. 125) und vor allem zahlreiche Beschwerden von Bauern oder Berichte von Verwaltern, dass Dörfer kurz davor seien, den Herren zu wechseln, wie zum Beispiel in den Täfelchen Nr. 311, 243, 305, 242, 310, 307 und 302. Über die Bedingungen, unter denen diese Wechsel erfolgten, ist leider nichts bekannt.

10.1.9. Zusammenfassung

Der Inhalt der Birkenrindentäfelchen bleibt über die Jahrhunderte relativ konstant. Er umfasst alle Bereiche des täglichen Lebens. Die Täfelchen spiegeln auch politische und soziale Gegebenheiten wider. So verschwinden die Täfelchen mit Bezug zu Kiev im 13. Jahrhundert, während im 15. Jahrhundert die Nachrichten über soziale Spannungen zwischen den Bauern und ihren Grundherren zunehmen. Die Täfelchen enthalten

⁸⁷⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.654.

Informationen zur Religionsgeschichte. Namen von Adressaten und Absendern können Aufschluss geben über die Verbreitung der Orthodoxie, genauso wie Bannsprüche mit animistischem Hintergrund oder Gebete. Darüber hinaus sind die Birkenrindentäfelchen auch für die Geschlechtergeschichte von großem Interesse, denn Frauen treten in vielen Täfelchen als Absenderinnen oder Adressatinnen auf. Des Weiteren lassen die Birkenrindentäfelchen Rückschlüsse auf das Wirtschaftsleben zu. Dabei handelt es sich um Auflistungen von gehandelten Dingen und ihrem Wert, das Ablaufen eines Geschäftes als solches und die dabei auftretenden Probleme. Es wird auch deutlich, wie einzelne Familien oder Kaufmannsorganisationen die Täfelchen nutzten, um ihren Grundbesitz zu verwalten und zu handeln. Dabei konnten dafür notwendige Kaufverträge notiert werden und Zeugenlisten oder Wörter in anderen Sprachen, die für Geschäfte notwendig waren, vermerkt werden.

Andere Texte auf den Täfelchen haben persönlichere Inhalte. Sie wurden verwendet, um PartnerInnen zum Rendezvous zu bitten, Ehen anzubahnen, Scherzsprüche und Rätsel zu verfassen und Lesen und Schreiben zu üben. Diese Multifunktionalität macht die Birkenrindentäfelchen zu einer besonders reizvollen Quelle, da für das Mittelalter in Nord- und Osteuropa kaum Quellen erhalten sind, die solche Einblicke in diese Facetten des Alltags ermöglichen.

10.1.10. Bergen und Novgorod - ein kurzer Vergleich

Ich vergleiche hier zwei kurze aus Novgorod und Bergen stammende Texte, die Rückschlüsse auf mittelalterliche nordeuropäische ephemere Schriftlichkeit erlauben. Es handelt sich um Birkenrindentäfelchen Nr. 752 aus Novgorod und tally stick B 644 aus Bergen. Ich vergleiche sowohl diese beiden Schriftstücke miteinander als auch die beiden Städte im Hinblick auf die Verwendung von Holz als Beschreibstoff. In weiterer Folge soll die Frage geklärt werden, ob sich die ephemere Schriftlichkeit in beiden Städten wechselseitig beeinflusst haben könnte.

Bergen wurde 1070 von König Olav Kyrre gegründet, war eine der wichtigsten Städte Norwegens und von Beginn bis zum Ende des 12. Jahrhunderts Haupt- und Krönungsstadt. Bergen war eines der wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Handelszentren Nordeuropas und seit 1360 befand sich in der mittelalterlichen Metropole im Westen

Bruder. Habe ich Dich denn verletzt, daß ich zu Dir geschickt habe? Ich sehe, daß es dir nicht angenehm ist. Wenn es Dir angenehm wäre, dann hättest Du Dich unter den Augen (der Leute) weggeschlichen und wärest gekommen...[fehlt Text]... jetzt (bist Du) irgendwo an einem anderen Ort. Antworte mir mit einem Brief...[Text fehlt]...ich lehne dich ab (vielleicht: „Denke nicht, daß ich Dich ablehne“)... Sogar wenn ich Dich in meinem Unverstand verletzt habe, und Du fängst an zu lachen über mich, dann mag Dich Gott richten und meine Schwachheit!“⁸⁸³

In beiden Texten geht es um Romanzen zwischen Personen, von denen jeweils mindestens eine mit einer dritten Person liiert ist. Im Fall des tally sticks begehrt ein Mann die Frau eines anderen. Im Falle des Birkenrindentäfelchens kann nur vermutet werden, dass aller Wahrscheinlichkeit nach die Absenderin, aber mit ziemlicher Sicherheit der Empfänger, verheiratet war. Anders ist die große Geheimhaltung nicht zu erklären. Auf jeden Fall scheute der Novgoroder Angebetete den Kontakt mit der Absenderin und verschmähte sie. Leider kann nicht mehr geklärt werden, warum dies der Fall war. Die Beziehung scheint jedoch schon, von seiner Seite, länger erkaltet zu sein.

Diese beiden Liebesbriefe stehen hier für einen möglichen Konnex zwischen den tally sticks aus Bergen und den Birkenrindentäfelchen aus Novgorod. Ein definitiver Zusammenhang zwischen den beiden wird wahrscheinlich nie nachweisbar sein, doch lässt sich eine gewisse Ähnlichkeit der Schriftlichkeit auf Holz nicht von der Hand weisen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Kulturtechnik von einem der beiden übernommen wurde. Es kann aber auch sein, dass sich die Kulturtechnik im gesamten nordeuropäischen Raum zeitgleich entwickelt hat, was ich eher vermute.

Die Ähnlichkeiten zwischen den Funden in Bergen und Novgorod sind groß. Der Beschreibstoff ist derselbe - Holz. In Novgorod wurde die Nachricht in die Rinde eingeritzt, während in Bergen die Nachricht auf Holzstücke eingeritzt wurde. Das erstmalige Auffinden der Nachrichten, beide bei archäologischen Grabungen, erfolgte fast gleichzeitig - 1951 in Novgorod und 1956 in Bergen, wo nach einem Feuer Grabungen durchgeführt werden konnten.⁸⁸⁴ In beiden Städten ist der Boden relativ feucht, so dass die Stücke in gut

⁸⁸³ Janin, V., Novgoroder Birkenrindenurkunden S.233f, andere Übersetzung: Goehrke, C., Russischer Alltag S.159.

⁸⁸⁴ Spurkland, T., Norwegian Runes S.174.

erhaltenem Zustand aufgefunden wurden, was in Norwegen zu zirka 1400⁸⁸⁵ und in Novgorod zu mehr als 1000 Nachrichten geführt hat. Diese Ähnlichkeit in der Bodenbeschaffenheit wirft natürlich von neuem die Frage auf, ob auch in anderen nordeuropäischen Städten, bei entsprechender Bodenbeschaffenheit, Funde in einer so hohen Anzahl gemacht hätten werden können. Ich beantworte das negativ, da ich vermute, dass beide Städte aufgrund ihrer wirtschaftlichen Organisation einer solchen Kommunikationsform bedurften, denn beide Städte verfügten über ein dichtes Netz an Binnen- und Außenhandelsverbindungen.

Dabei ist auffällig, dass sowohl die Inhalte wie auch die Art der kurzfristigen Verwendung identisch waren und die Funde durch das Wegwerfen oder Verlieren von Nachrichten ermöglicht wurden. Aufgrund des Handels der beiden Städte war ein hohes Maß an Schriftlichkeit erforderlich, was eine breite Verwendung von Schrift umso wahrscheinlicher macht. Aufgrund des hohen Grades der Schriftlichkeit und des professionellen Abwickelns des Handels verwundert es nicht, dass beide Städte von der Hanse ausgewählt wurden, um hier ihre Kontore zu eröffnen. Leider ist aufgrund der zeitlichen Differenz der beiden Fundgruppen nicht mehr möglich festzustellen, ob sich diese beiden Arten der Schriftlichkeit auf Holz in irgendeiner Form beeinflusst oder bedingt haben. Die Wahrscheinlichkeit einer solchen Beeinflussung sollte jedoch in Betracht gezogen werden, wobei ich eher davon ausgehe, dass sich die Kulturtechniken unabhängig voneinander entwickelt haben.

10.2. Einritzungen auf Gegenständen

Die hohe Verbreitung von Schriftlichkeit in Novgorod zeigt sich auch an Einritzungen auf Gegenständen. Diese sind auf fast allen Gegenständen des täglichen Gebrauchs zu finden, wie zum Beispiel auf Amphoren⁸⁸⁶, Spinnrädern⁸⁸⁷, auf denen vor allem Namen und ein Alphabet zu finden sind und auf unzähligen Gegenständen aus Holz und anderen

⁸⁸⁵ Spurkland, T., Norwegian Runes S.175.

⁸⁸⁶ Медынцева, А., Грамотность S.41f.

⁸⁸⁷ Медынцева, А., Грамотность S.64f.

Materialien, wie zum Beispiel, „...Geschirr, Kämmen, Spinnwirteln, Fassböden, Fischerbojen, Schleifsteinen, Gusli und anderen Dingen.“⁸⁸⁸

Dabei wurde oft der/die EigentümerIn auf dem jeweiligen Gegenstand vermerkt. Von besonderem Interesse sind Schieferspindeln, die in der münzlosen Periode vom 12. bis 14.Jahrhundert als Münzgeldersatz dienten.

Bei archäologischen Grabungen wurden des Weiteren Gegenstände aus Holz gefunden, die anfangs nicht klar zuordenbar waren. Auf diesen Gegenständen fanden sich Einkerbungen, Symbole oder teils Worte.

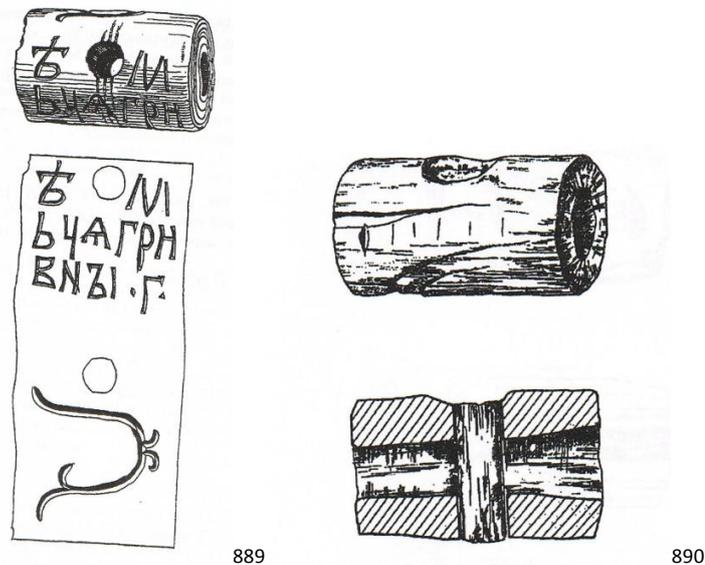


Abbildung 36: Zylinder

Nach einiger Zeit wurde klar, dass dies Zylinder waren, die für das Einsammeln von Steuern und Strafgeldern bestimmt waren. Auf ihnen wurden, wenn der Eintreiber schreiben konnte, Ort und Summe (als Zahl) verzeichnet. Wenn er über keine Schreibkompetenzen verfügte, wurde die Summe mithilfe von Strichen einfach eingeritzt. Die eingetriebenen Beträge wurden dabei in einem Lederfutteral verplombt und in Novgorod aufgebrochen. Daraus ist gut erkennbar, wie wichtig Schriftlichkeit für die Fiskalpolitik der Stadt war. Insgesamt wurden bisher rund fünfzig dieser Zylinder gefunden.⁸⁹¹ Die Steuereintreiber gingen dabei nach den gesetzlichen Vorschriften vor und sowohl der Akt und die damit verbundene

⁸⁸⁸ Rybina, E., Bildung S.74f.

⁸⁸⁹ Янин, В., У истоков S.110; ZylinderNr.1 („An den Emec´ drei Grivna“).

⁸⁹⁰ Янин, В., У истоков S.147; ZylinderNr.46.

⁸⁹¹ Янин, В., У истоков S.93-150 sind alle abgebildet.

Verpflegung wie auch das anschließende Aufteilen der Summe wurden geregelt. Paragraph 41 der Kurzen Pravda regelt die Aufteilung der eingesammelten Summe.

„Und von einer <=drei!> grivna (gebühren) dem mečnik eine kuna, und für den Zehnt 15 kuna, und dem Fürsten drei grivna, aber von 12 grivna dem emec⁸⁹² 70 kuna, und für den Zehnt zwei grivna, und dem Fürsten 10 grivna.“⁸⁹³

Paragraph 42 der Kurzen Pravda, die fast gleichzeitig mit dem Beginn der Novgoroder Stadtwerdung in Kraft getreten ist. Es betrifft die Verpflegung für den Steuereintreiber.

„Und dies ist die Abgabe für den virnik: der virnik soll sieben vedro [Eimer]Malz für die Woche erhalten, ferner einen Hammel oder eine Speckseite oder zwei nogata; aber am Mittwoch eine rezana oder Käse, am Freitag ebenso; und Brot so viel man essen kann, und Hirse; und zwei Hühner pro Tag; und Pferde stellt man vier, und zu fressen streut man ihnen vor's Maul, wieviel sie fressen können; und dem virnik 60 <=acht!> grivna und 10 rezana und 12 veverica, und im Voraus eine grivna; und wenn man zur Fastenzeit Fische braucht, dann sind für die Fische sieben rezana zu nehmen; und aller kuna sind das 15 kuna für die Woche, und Lebensmittel, so viel sie essen können; die virniki sollen das Wergeld innerhalb einer Woche einsammeln; das ist die Abgabenordnung Jaroslavs.“⁸⁹⁴

Es ist davon auszugehen, dass es sich schon in den Anfängen des Novgoroder Fürstentums um keine fürstlichen Steuereintreiber handelte, sondern dass sie von Novgoroder Bojaren gestellt wurden. Diese Zylinder wurden vor allem am Areal des gemeinsamen Gerichts von Fürst und Posadnik gefunden, das sich am Hof E der Troickij-Grabung befand und ab den 1120er Jahre nachgewiesen werden konnte.⁸⁹⁵ Dabei ist klar erkennbar, dass die Bojaren in den Steuereintreibungsprozess aktiv involviert waren und nur ein kleiner Teil an den Fürsten abgeliefert wurde.

Andere Einritzungen geben Aufschluss über die Verbreitung von Mitteilungen auf nichtschriftlicher Basis. Dabei sind die Hausmarken und sonstige Erkennungsmarken

⁸⁹² Mečnik und Emec' sind Bezeichnungen für Gerichtsdienner

⁸⁹³ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.16.

⁸⁹⁴ Baranowski, G. (Hg.), Russkaja Pravda S.18.

⁸⁹⁵ Янин, В., Очерки S.34ff.

ausgenommen, die auch in späteren Jahrhunderten verwendet wurden. Ein Beispiel für eine Form von Kommunikation mittels Zeichen waren die sogenannten Schuldenkerbhölzer.⁸⁹⁶ Diese wurden vor allem im 11. und 12. Jahrhundert verwendet und waren ein Mittel, um Schulden für Schuldner und Verschuldetem nachvollziehbar zu machen, ohne Buchstaben zu brauchen. Beim Auszahlen des Betrages wurden auf einem Stück Holz von der Mitte aus gesehen links und rechts gleich viele Einkerbungen getätigt. Dieses Holz wurde dann in der Mitte gebrochen und beiden beteiligten Personen jeweils eine Hälfte ausgehändigt.⁸⁹⁷ Diese Kerbhölzer wurden zwar in allen Bodenschichten gefunden, was ein Beweis sein kann, dass die Schriftlichkeit nie alle Personen erfasst hat, aber vor allem in den frühen Schichten bis ins 12. Jahrhundert. Eine zweite Verwendung dieser Hölzer, die in dem Birkenrindentäfelchen Nr. 336 Erwähnung findet, ist als Verschluss von Fellbündeln. Diese wurden teilweise zusätzlich mit Zeichen versehen. Aus Novgorod stammen allein 570 dieser Verschlüsse.⁸⁹⁸ Schriftlichkeit spielte zwar eine große Rolle, doch gab es auch einfachere Formen der Kommunikation mittels Zeichen, ohne Alphabetisierung.

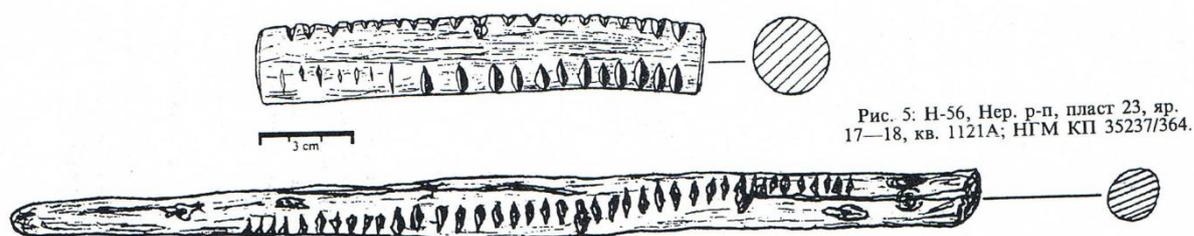


Abbildung 37: Schuldenkerbholz⁸⁹⁹

10.3. Graffiti

Eine Zwischenform zwischen alltäglicher Kommunikation und der anschließend genauer beschriebenen rituellen/symbolischen Kommunikation sind die Graffiti in Kirchen.⁹⁰⁰ Diese

⁸⁹⁶ Ковалев, Р., Деревянные долговые бирки.

⁸⁹⁷ Ковалев, Р., Деревянные долговые бирки S.28.

⁸⁹⁸ Ковалев, Р., Бирки- сорочки.

⁸⁹⁹ Ковалев, Р., Бирки- сорочки S.42.

⁹⁰⁰ In dieselbe Kategorie würden auch Inschriften auf Ikonen und anderen sakralen Geräten zählen, die ich jedoch in meiner Analyse nicht betrachte.

Graffiti sind vor allem aufgrund des Beschreibmaterials Kirchenwand von besonderem Interesse. Bei fast allen Graffiti erfolgte die Kommunikation in Bezug auf den Adressaten in einer Mischform. Zum Teil richtete sich die Botschaft an eine nicht reale Person, sondern an die Gemeinschaft der orthodoxen Heiligen. Dabei konnte sich das Graffito an Gott oder an Heilige richten. Zum anderen sollten auch die KirchgängerInnen die Nachrichten sehen und im besten Falle auch lesen können. Interessant ist dabei, dass nur wenige Graffiti von Frauen stammen. Medynceva folgert daraus, dass die Schreibkundigkeit bei Frauen einfach niedriger gewesen sei.⁹⁰¹ Sie lässt allerdings außer Acht, dass es ein hohes Maß an physischer Kraft erfordert, in eine Wand etwas einzuritzen.

Die Graffiti können nach Inhalt geordnet werden. So kann für die Sofienkathedrale, das religiöse Zentrum der Stadt, folgende Verteilung festgestellt werden. Von den 227 Inschriften und Graffiti entfallen:

- 55 auf Gebete
- 27 auf Teile von Texten für die Messe
- 3 sind Andenken an Verstorbene
- 104 Autographen (XY war hier oder nur der Name)
- 10 haben alltäglichen Charakter (Rätsel, Schreibübungen)
- 5 sind chronikaler Natur
- 8 sind verbunden mit der liturgischen Ordnung der Kathedrale
- Der Rest ist nicht eindeutig zuordenbar⁹⁰²

Dabei erfolgte die Einritzung meist schon in den frühen Jahrhunderten des Bestehens der Kirche. 192 der insgesamt 227 Einritzungen stammen aus der Zeit bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts.⁹⁰³ Es kann festgehalten werden, dass der Großteil der Einritzungen kirchlicher Natur ist. Dies mag aus Respekt vor der Hauptkirche Novgorods der Fall gewesen sein oder aufgrund der Tatsache, dass die Kontrolle durch die Würdenträger hier vielleicht größer war.

⁹⁰¹ Медынцева, А., Грамотность S.82.

⁹⁰² Медынцева, А., Грамотность S.75.

⁹⁰³ Медынцева, А., Грамотность S.83.

Ich möchte hier dennoch ein Beispiel für einen Alltagstext aus der Sofienkathedrale anführen.

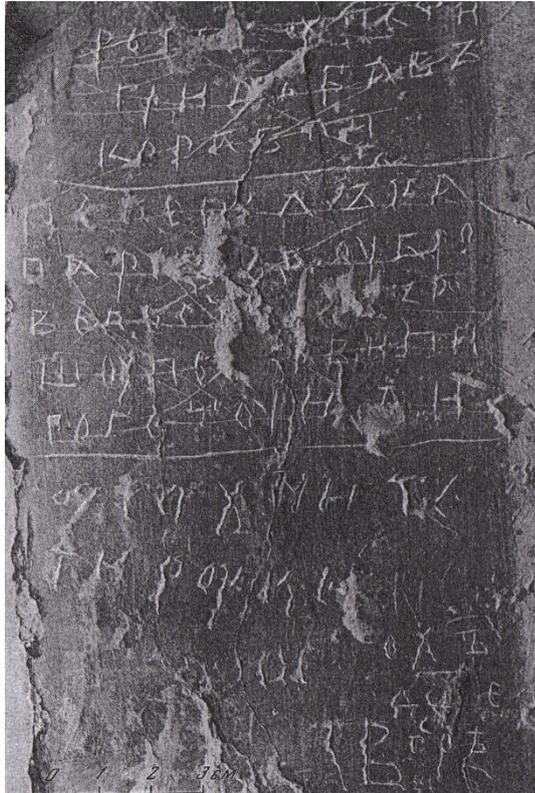


Abbildung 38: Graffito⁹⁰⁴

Der Inhalt dieser Inschrift lautet wie folgt:

„Die Wachtel ist bei Dampf im Eichenwald, bereite Kaša vor, bereite Piroggen vor, und geh dorthin“.

Es handelt sich dabei um ein Lied. Ein anderer Kirchgänger versuchte dies wegzuritzen. Er schrieb seinerseits Folgendes dazu *„deine Hände sollen dir verdorren“*. Es zeigt sich, dass auch damals diese Form der Kommunikation und Gotteslästerung nicht erwünscht war und dass sie von vielen Kirchgängern nicht akzeptiert wurde.

In anderen Kirchen, wie der Kirche des Georgsklosters und anderen städtischen Kirchen, hatten die Graffiti einen alltäglicheren Charakter.⁹⁰⁵ Hier war der Anteil von religiösen Einritzungen geringer. Die Kirche, in der geschrieben wurde, beeinflusste somit den Inhalt.

⁹⁰⁴ Медынцева, А., Грамотность S.78.

⁹⁰⁵ Rybina, E., Bildung S.79f.

10.4. Symbolische/ Rituelle Kommunikation

Der letzte Bereich, den ich näher analysiere, ist jener der symbolischen Kommunikation. Hierbei widme ich mich verstärkt den Ritualen der Macht. Welche *Rituale der Macht*⁹⁰⁶ wurden von welchen Gruppen in der Stadt benützt, um ihre Macht aufrecht zu erhalten und auszuüben? Wo kam es zu Diskussionen und Verwerfungen? Eine allgemeingültige Definition von Ritualen ist schwierig. Ich habe mich in meiner Arbeit an der folgenden Definition von Frank Rexroth orientiert.

„Unter Ritualen versteht man im Allgemeinen kulturspezifische, kollektive, formalisierte und repetitive Handlungsweisen; diese dienen entweder dem Zweck, ihren Gegenstand - sei es eine Person, eine Sache oder die Gruppe selbst - zu verändern (so die „funktionalisierten Lesarten“), oder aber sie sollen bei den Beteiligten Wissen über die Sinnhaftigkeit der erfahrenen Welt und ihre Einbettung in größere, kosmische Zusammenhänge erzeugen, reorganisieren und externalisieren (so die interpretativen Lesarten).“⁹⁰⁷

10.4.1. Die Volchovbrücke

Ich beginne mit einem Ritual der Macht, das der inneren Sicherheit der Stadt diene. Es handelt sich um das Bestrafen von Delinquenten, die bei bestimmten Vergehen von der Volchovbrücke gestoßen wurden. Dieses Ritual hatte eine lange Tradition und wird in den Chroniken einige Male erwähnt. Aufgrund der knappen Chroniknachrichten wissen wir, dass dieses Ereignis spontanen Charakter besessen zu haben scheint, ebenso wie die im nächsten Kapitel behandelten Hofplünderungen.⁹⁰⁸ Diese Bestrafung erfolgte jedoch meiner Meinung nach nicht spontan, sondern war ein Teil des komplexen Rechtssystems der Stadt. Wenn sich Personen Vergehen wie Verrat oder militärisches Versagen schuldig machten, also bei Gefährdung des öffentlichen Interesses, war die einzige Möglichkeit der Bestrafung, sie von der Brücke, zu stoßen.

⁹⁰⁶ Althoff, G., Die Macht.

⁹⁰⁷ Rexroth, F., Rituale S.393.

⁹⁰⁸ S. die Beispiele weiter unten.

Die Brücke, die die Handelsseite und die Sofienseite verbindet, war allerdings nicht nur symbolischer sondern auch realer Ort der Kommunikation zwischen den beiden Stadtteilen. Die älteste Nennung der Brücke in den Chroniken stammt aus dem Jahr 1133. Sie wird danach häufig erwähnt, vor allem im Zuge von Renovierungsarbeiten, die Schäden an der Brücke notwendig machten, die durch Feuer oder durch Packeis (1338,1406, 1421, 1436⁹⁰⁹) entstanden waren. Die Bezeichnung „velikij“ (große) tritt erstmals 1228 auf.⁹¹⁰ Die Brücke war trennendes und verbindendes Element in der Stadt. Durch sie konnten BewohnerInnen der Sofienseite leichter auf den Markt gelangen und BewohnerInnen der Handelsseite leichter zur Sofienkathedrale und zum Veče. Genau an dieser Trennungslinie spielten sich auch zahlreiche politische Konflikte ab, die zwischen den beiden Seiten ausgefochten wurden und bei denen der Erzbischof als Integrations- und vermittelnde Figur auftrat.

Warum wurde bei bestimmten Verbrechen diese Form der Strafe gewählt und sie nicht, wie in anderen Fällen nach der Russkaja Pravda, dem Kirchenrecht oder der Novgorodskaja Sudnaja Gramota abgeurteilt? Den Schlüssel zu dieser Form der Bestrafung bildet die Schilderung der Konflikte von beiden Seiten, in denen der Erzbischof als Vermittler auftritt. Die Kirche und der Erzbischof hatten ein großes Interesse daran, die Einheit der Stadt zu bewahren und Verräter, die sich eines Verbrechens gegen die Stadt schuldig gemacht hatten, zu bestrafen. Dabei konnten sie auch auf den Rückhalt der politischen Elite und der Veče-Bevölkerung der Stadt zählen, die dieses Bestreben unterstützten. Diese Form der Bestrafung wird durch die Kirche in späterer Zeit durch die Form einer Legende legitimiert. In ihr sieht man die Verbindung von orthodoxer Kirche, Einheit der Stadt und dieser Form der Bestrafung. Es handelt sich um die „Legende über den Posadnik Dobryna“.⁹¹¹

Die Geschichte handelt von dem Posadnik Dobryna, der zu Beginn des 12. Jahrhunderts das Amt ausübte. Es werden seine Taten und Werke geschildert. Sein Hauptvergehen besteht darin, dass er es gestattet, dass auf dem Gebiet Novgorods eine katholische Kirche errichtet wird. Diese befindet sich, da es sich um die Kirche der gotländischen Kaufleute handelt, auf der Handelsseite. Auf dem Weg über die Brücke ereilt ihn die göttliche Strafe. Er wird von der Brücke geweht und kann nicht auf die Sofienseite zurückkehren. Der Rückweg zur

⁹⁰⁹ НПЛ S.348-9, 399, 413, 419.

⁹¹⁰ НПЛ S.67.

⁹¹¹ Никольский, А. (Hg.), Сказание S.98-116; Nachdruck in Рыбина, Е., Новгород S.301.

Sofienkathedrale und dem Sitz des Erzbischofs bleibt ihm somit verwehrt. Die politische Botschaft dieser Legende, die aus kirchlichem Umfeld stammt, ist eindeutig. Zum einen ist das Gebiet der Stadt ein eindeutig orthodoxes und darf nicht durch die Kirchenbauten von Andersgläubigen entweiht werden. Hierbei darf nicht vergessen werden, dass zur Entstehungszeit der Legende im 15. Jahrhundert sich die beiden Glaubensrichtungen schon entfernt hatten. Darüber hinaus ist der Bau einer katholischen Kirche mit einem politischen Affront gleichzusetzen, den die Novgoroder geistliche Führung so nicht hinnehmen konnte. Wenn der politische Entscheidungsträger - in diesem Fall mit dem Posadnik der höchste der weltlichen Macht – glaubt, über Gott und dessen Willen zu stehen, dann täuscht er sich, begeht ein Verbrechen gegen Gott und die Stadt und wird zur Rechenschaft gezogen. Diese Legende scheint also auch den Machtkampf zwischen Kirche und säkularer Macht widerzuspiegeln, in dem die Kirche versucht, sich stark zu positionieren. Die Ablehnung der katholischen Kirche verwundert dabei nicht. Sie wurde als Gegnerin gesehen, und wahrscheinlich fürchtete die orthodoxe Kirche auch fremde Einflüsse, wie Sektenbewegungen, die die deutschen Kaufleute nach Novgorod bringen konnten. In diesem Kontext ist es verständlich, dass die kirchlichen Würdenträger, trotz ihres gestiegenen politischen Einflusses bei der Hanse und den deutschen Kaufleuten, nicht als Vermittler auftraten.

Es kann aufgrund der Quellenlage nicht rekonstruiert werden, ob die Legende der Ursprung der Strafe war, oder nur eine nachgereichte Rechtfertigungsschrift⁹¹², in der der göttliche Wille mit dem Willen der Stadt gleichgesetzt werden sollte, wie es auch in anderen Fällen schon vorgekommen ist (s. Ikone der wundertätigen Gottesmutter). Die politische Elite nahm jedoch dieses Ritual an, konnte sie auf diesem Wege Einheit und die Wichtigkeit des Zusammenhalts innerhalb der Gesellschaft demonstrieren, die vor allem in Kampfhandlungen wichtig war.

Nun sollen einige in den Chroniken geschilderte Fälle der Bestrafung von Delinquenten näher erläutert werden. Ein frühes Beispiel bezieht sich auf die Zeit der innerstädtischen Konflikte der Bojaren. Im Kampf um Einfluss setzten sich 1141 die Gegner von Fürst Svjatoslav, von Posadnik Jakun Mirosłavič und seinem Bruder Prokopij, durch und bestrafte

⁹¹² Die Niederschrift erfolgte auf jeden Fall in späteren Jahrhunderten, worauf zum Beispiel die Bezeichnung der Hanse als Bund der 70 Städte hindeutet.

diese durch das Hinunterstürzen von der Brücke.⁹¹³ Beide überlebten. Jakun musste die gewaltig hohe Summe von tausend Grivna Strafe zahlen, sein Bruder hundert.

„Im gleichen Jahr kamen sie von Vsevolod aus Kiev, um seinen Bruder Svjatoslav nach Kiev zu bringen; „Nehmt als Fürsten meinen Sohn an“, sagte er. Und als sie den Bischof und viele der besten Männer zu seinem Sohn geschickt hatten, sprachen sie zu Svjatoslav: „Erwarte du deinen Bruder[Vsevolod], dann geh!“ Er aber fürchtete die Novgoroder: „Ob sie mich betrügen und gefangen nehmen?“ – und er floh heimlich des Nachts; Jakun floh mit ihm. Jakun aber nahmen sie an der Plisa fest, und als sie ihn zusammen mit seinem Bruder Prokopij hierher gebracht hatten, (AT: schlugen sie ihn) fast zu Tode, entkleideten ihn, und so, wie ihn die Mutter geboren hatte, warfen sie ihn von der Brücke; aber Gott rettete ihn, er kam vom seichten Wasser aus ans Ufer, sie schlugen ihn nicht mehr, sondern nahmen ihm 1000 Grivnen und seinem Bruder 100 Grivnen ab, ebenso taten sie es auch bei andren; sie verbannten Jakun mit seinem Bruder zu den Čuden und ketteten die Hände beider an den Hals. Danach aber holte [Fürst] Jurij beide zu sich und auch ihre Frauen aus Novgorod, und er behielt sie in Gnade bei sich. Vsevolod aber geriet in Zorn und nahm alle Abgesandten, den Bischof und die Kaufleute fest.“⁹¹⁴

Interessant ist hier die doppelte Ehrverletzung des Delinquenten. Zum einen durch das Entblößen und zum anderen durch das Hinunterwerfen von der Brücke. Eine andere mögliche Erklärung ist, dass dies gemacht wurde, um ihn so vor seinen Schöpfer treten zu lassen. Infolge des Gottesurteiles und des Errettens der beiden hält der Erzbischof anschließend seine schützende Hand über sie.

Weitere Beispiele aus den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten:

„Die Novgoroder begannen über einen Krieg mit Suzdal' zu sprechen, und sie töteten einen Mann aus ihren eigenen Reihen und stürzten ihn am Pfingstsonnabend von der Brücke.“⁹¹⁵ (1134)

„Im gleichen Winter (1186) töteten sie Gavriilo Nerevinič und Vač Svenevic und stürzten sie von der Brücke.“⁹¹⁶

⁹¹³ Янин, В., Очерки S.41.

⁹¹⁴ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.60.

⁹¹⁵ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.57.

„Im gleichen Jahr plünderten Rebellen den Markt, und am nächsten Morgen veranstalteten die Novgoroder ein Veče, sie stürzten zwei Männer von der Brücke.“⁹¹⁷ (1291)

Im ersten Fall ist es eine klassische Bestrafung von Feiglingen, die sich im Krieg nicht ausgezeichnet haben. Im zweiten Fall ist nicht klar, warum die Bestrafung erfolgte. Von Interesse ist hierbei, dass die beiden Verbrecher zuerst getötet wurden, um das Resultat der Bestrafung zu gewährleisten und anschließend rituell bestraft wurden. Der dritte Eintrag ist ebenfalls von großer Aussagekraft. Zwei Männer verstoßen gegen die öffentliche Ordnung und plündern am Markt. Dieses Verhalten wird von der Obrigkeit als eines der schlimmstmöglichen angesehen und daher mit dieser Strafe geahndet.

10.4.2. Hofplünderungen und Aufstände

Aufstände und Hofplünderungen scheinen dem Zeugnis der Chroniken zufolge immer spontanen Charakter gehabt zu haben. Die Chroniknachrichten legen nahe, dass die aufgebrachte Bevölkerung wahllos plünderte und sich der aufgestaute Zorn entlud.⁹¹⁸ Carsten Goehrke betitelt sein unten angeführtes Beispiel⁹¹⁹ mit dem Titel *„Wenn das städtische Gewaltpotential politisch kanalisiert wird...“*⁹²⁰ ohne diesen Sachverhalt in einen größeren Kontext einzuordnen. Er suggeriert somit, dass es nur in diesem Fall dazu kam, dass das Gewaltpotential kanalisiert oder besser gesagt instrumentalisiert wurde und in den anderen Fällen nicht. Ich habe jedoch eine andere Sichtweise dieses Rituals der Macht. Ich behaupte, dass diese Plünderungen im Machtkampf zwischen den Gruppen eine essentielle Rolle spielten und erst in späteren Jahrhunderten, nachdem die Bojaren sich als Gruppe konsolidiert hatten, sanktioniert wurden. Diese Form des Protestes richtete sich somit im 15. Jahrhundert gegen die Bojaren als Gruppe. Für die Sanktionierung des Protestes durch die Bojaren gibt es zwei Beispiele. Zum einen einen Paragraphen aus der Novgorodskaja sudnaja

⁹¹⁶ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.71.

⁹¹⁷ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.129.

⁹¹⁸ S. Beispiele weiter unten.

⁹¹⁹ Die Schilderung der Ereignisse des Jahre 1209.

⁹²⁰ Goehrke, C., Russischer Alltag S.149.

Gramota und zum anderen ein Birkenrindentäfelchen aus dem 15. Jahrhundert. In diesen Fällen war es ein klarer Sozialprotest der Bevölkerung gegen die Bojaren.

Täfelchen Nr. 496 (2. Viertel 15. Jahrhundert, Slavenskij Grabung⁹²¹) entstand in der Phase nach der Konsolidierung der Bojarenherrschaft. Es ist aus zwei Gründen von Relevanz. Zum einen ist die Inschrift mit Tinte geschrieben. Dies ist äußerst selten (es gibt insgesamt nur zwei) und deutet auf das Auftreten des neuen billigen Beschreibmittels Papier hin, das im 15. Jahrhundert, die Birkenrindentäfelchen als Beschreibstoff ablöste.⁹²² Was uns hier allerdings mehr interessiert, ist der Inhalt, schildert dieser doch die oftmals in den Chroniken genannten Hofplünderungen, die sich gegen die Bojaren richteten.

„Ich sollte nur das sagen. Der Hof von Michailizyn wurde geplündert und der Hof von Michailicyns Hofaufpasser Sohn Ivanka- und das waren- Žigalja mit seinem Sohn Offonosk, Ignatko Simueev mit den Brüdern Makchimk, Vasil' Večerko, Grichno, Vasil'ko und Klimentejko Stechnov, Martyn Tataja, Chrap, der Bauer Seljuev,- und den Hof haben sie geplündert und den Besitz haben sie mitgenommen, und bei Elisar haben sie den Hof und die Kornkammern geplündert und Leute zusammengeschlagen und verletzt. Ich selber war in diesem Dorf. Und das alles passierte die ganze Woche vor dem Proklov⁹²³ Tag.“

Das Täfelchen schildert zwei Plünderungen. Diese fanden vermutlich in der Stadt statt und die Schuldigen werden genannt - um sie ihrer Strafe zuzuführen. Da aus früheren Jahrhunderten kein Fall bekannt ist, in dem die Schuldigen namentlich genannt werden, um einer Bestrafung zugeführt zu werden, kann man hier schon auf einen anderen Charakter der Plünderungen, die sich gegen die Bojaren als Gruppe richteten, und der Reaktion der Bojaren darauf schließen. Das Auftreten der Bojaren als geschlossene Gruppe ermöglichte es ihnen, gegen die Aggressoren vorzugehen.

Wie ist die Lage für frühere Jahrhunderte, vor der Konsolidierung der Bojaren? Wie kann man für diesen Zeitraum die Hofplünderungen und Aufstände am besten charakterisieren?

⁹²¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.681ff.

⁹²² Den genauen Zeitpunkt der Ablösung kann man nicht sagen, da sich auch die Bodenbeschaffenheit ändert.

⁹²³ 12.Juli.

„Als die Novgoroder aber [von dem Kriegszug] nach Nowgorod zurückgekehrt waren, beriefen sie eine Volksversammlung gegen den Bürgermeister Dmitr und seine Gefährten ein, «weil du befohlen hast, von den Nowgorodern Silber einzutreiben, in den Amtsbezirken Hühner zu sammeln, von den Kaufleuten aber das wilde Wergeld [„freiwillige Zwangsabgabe“], ausserdem eine Fuhrpflicht aufzuerlegen und alles [weitere] Böse.» Sie zogen zu ihren Höfen, um sie zu plündern. Den Hof des Miroschka und den des Dmitr zündeten sie an, ihre Habe aber nahmen sie und alle ihre Dörfer und ihr gesamtes unfreies Gesinde verkauften sie. Den Überfluss teilten sie Zahn um Zahn, jeweils 3 Griwnen für jeden in der Stadt, als Beute. Wieviel aber jemand heimlich an sich gerafft hat, das weiss Gott allein, und davon sind viele reich geworden. Was aber auf den Schuldtafeln verzeichnet war, das überließen sie dem Fürsten. In demselben Jahr brachten sie den toten Dmitr Miroschkiniz aus Wladimir und begruben ihn im Kloster des heiligen Georg neben seinem Vater. Die Nowgoroder wollten ihn von der [Wolchow-] Brücke werfen, doch Erzbischof Mitrofan verwehrte ihnen das. Wsewolod schickte seinen Sohn Swjatoslaw nach Nowgorod, in der Fastnachtswoche. Da gaben sie das Bürgermeisteramt dem Twerdislaw Michalkowiz, und die Schuldtafeln Dmitrs gaben sie zu Swjatoslaw, und es waren ihrer unzählige.“⁹²⁴ (Jahr 1209)

Im Bericht der Novgoroder Chronik geht es um den Aufstand von 1207, als die Gruppierung des Ljudin Konec und deren prominentester Vertreter Dmitrij Miroškinič im Kampf um Macht und politischen Einfluss und um die Auswahl des Fürsten besiegt wird und ihr Einfluss endgültig zurückgedrängt wird.⁹²⁵ Das Ljudin Konec gerät dadurch ins Hintertreffen. Das Plündern ihrer Höfe und der Einzug des Vermögens besiegelt ihren Untergang. Alle Plünderer erhalten in diesem Falle den gleichen Betrag, was auch von der Kirche als Hüterin der politischen Ordnung gut geheißten wird. Nur die Raffgierigen, die darüber hinaus reich werden, werden angeprangert. Wie wichtig der Erzbischof als Integrationsfigur war, zeigt der Sachverhalt, dass Mitrofan die politische und soziale Degradierung des Ljudin Konec auf Jahrhunderte verhinderte. Er verbietet, dass die Leiche von Dmitr von der Brücke geworfen wird. Anstatt dessen wird ihm ein Begräbnis neben seinem Vater in der wichtigsten Kirche des Jur´ev Klosters zugesichert. Man sieht hier, wie der Aufstand und die Plünderung zumindest von Teilen der politischen Elite gutgeheißten wurden.

⁹²⁴ НПЛ S.51, zitiert nach Goehrke, C., Russischer Alltag S.149f.

⁹²⁵ Ianin, V., Medieval Novgorod S.196, Янин, В., Очерки истории S.64-67.

*„Die ganze Stadt geriet in Aufruhr, und sie zogen vom **Veče** aus in Waffen gegen den Tausendschaftsführer Vjačeslav und plünderten seinen Hof sowie diejenigen seines Bruders Boguslav, des erzbischöflichen Tischaufsehers Andrej, des [Tischaufsehers] Davydko von der Sophienkirche und Sudimirs; und sie schickten zu Dušilec, dem Dorfschulzen (Starost) von Lipno, um dort zu plündern, und ihn selbst wollten sie hängen, aber er entfloh zu Jaroslav; sie nahmen jedoch seine Frau mit den Worten „Diese Leute nötigen den Fürsten zum Bösen“ fest; und der Aufruhr in der Stadt war groß.“⁹²⁶*

Diese Plünderungen ereigneten sich im Jahre 1228 und ihnen gingen eine schwere Hungersnot und viele andere Naturkatastrophen voraus. Hier wie in den anderen Beispielen, in denen Hofplünderungen geschildert werden, wird immer darauf hingewiesen, dass dies vom Veče legitimiert wurde so auch in den Jahren 1230⁹²⁷ und 1270⁹²⁸ (in diesem Falle gegen den Fürst und seine Anhänger) oder im folgenden Beispiel aus dem Jahr 1290.

*„Die Novgoroder riefen an der Kirche der heiligen Sophia und an der Kirche des heiligen Nikola **ein Veče** zusammen, sie kamen bewaffnet zusammen, nahmen die Preußische Straße ein und plünderten deren Häuser, sie steckten die ganze Straße in Brand;...“⁹²⁹*

1287 wird in einem ähnlich gelagerten Fall explizit darauf hingewiesen, dass die Plünderung „ohne Veranlassung“ erfolgt sei.⁹³⁰ Das deutet darauf hin, dass die anderen Plünderungen als legitimiert angesehen wurden. In dem Fall 1287 wird der Geplünderte unter den Schutz des Erzbischofs gestellt und so vor weiterem Ungemach geschützt.

Meiner Meinung nach ist es eindeutig, dass es sich bei den spontan anmutenden Plünderungen und Aufständen um vom Veče sanktionierte Rituale der Macht handelt, die dem politischen Gleichgewicht in der Stadt dienen. Diese konnten in bestimmten Fällen von einzelnen Bojarengruppen auf dem Veče initialisiert werden. Durch ihren Einfluss war dies auch möglich, doch darf hier nicht der Fehler gemacht werden, die Veče-Bevölkerung nur als verlängerten Arm der Bojaren anzusehen. Sie konnte eigene Entscheidungen treffen, die von

⁹²⁶ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.99f.

⁹²⁷ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.102f.

⁹²⁸ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.124.

⁹²⁹ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.129.

⁹³⁰ Dietze, J. (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik S.28.

der Meinung der Mächtigen abwichen. Im 15. Jahrhundert richtete sich der Protest vermehrt gegen die Bojarenschaft als Ganzes, worauf diese mit Normen zur Bestrafung der Plünderer reagierte. Aus früheren Jahrhunderten sind diese nicht bekannt.

10.4.3. Das Ende der Novgoroder Unabhängigkeit und ihre Rituale

Gerade in Konfliktsituationen werden Rituale in größerem Ausmaß zur politischen Machtausübung verwendet. So nimmt es nicht wunder, dass vor allem im 15. Jahrhundert, in dem der Konflikt mit dem aufstrebenden Moskau sich immer mehr zuspitzte, die Anzahl der Schilderungen über Rituale zunimmt. Ihren Höhepunkt findet die ritualisierte Machtausübung schließlich in der Einverleibung Novgorods durch Moskauer Truppen.

Grundsätzlich unterscheide ich dabei zwischen Ritualen der Außen- und Innenkommunikation. Die Außenkommunikation richtete sich als Zeichen von großer Signifikanz an den politischen Gegner, während die Innenkommunikation dazu dienen sollte den Zusammenhalt der Bevölkerung in der Krisensituation zu stärken. Im wachsenden Konflikt mit Moskau setzte die politische und säkulare Führung der Stadt einige nach innen und außen gerichtete Zeichen.

- Die politischen Vertreter der Stadt beginnen in ihren offiziellen Dokumenten (erstmal im Nyburg Frieden 1392⁹³¹) die Stadt als *Gospodin Gosudar' velikij Novgorod* (Herr Herrscher Groß Novgorod) zu nennen, was in Anlehnung an *Gospodin Gossudar Velikij Knjaz'* (Herr Herrscher Großfürst) den Titel des Moskauer Großfürsten zu verstehen ist.⁹³²
- Die Novgoroder wollten Moskau auch in architektonischen Belangen um nichts nachstehen. In Moskau wurde 1404 ein Uhrenturm erbaut, Novgorod folgte mit einer Nachahmung 1443.⁹³³

⁹³¹ Валк, С. (Hg.), Грамоты Nr.46.

⁹³² Янин, В., Очерки S.173.

⁹³³ Goehrke, C., Russischer Alltag S.202.

- Die Kirche und die Stadtverwaltung begannen die Legende der wundertätigen Ikone „Zeichen der wundertätigen Gottesmutter“ zu kreieren und zu instrumentalisieren.⁹³⁴ Bei dieser Legende der wundertätigen Ikone wird des Sieges der Novgoroder über die Suzdaler 1169/70 gedacht. Der Tonus der Botschaft ist dabei ähnlich wie beim Ritual des „Von-der-Brücke-Stoßens“. Wer sich gegen Novgorod stellt, erzürnt die göttlichen Mächte, in diesem Falle die Gottesmutter, und bringt sie zum Weinen. Dieser Akt ist als göttliche Bestätigung des unrechtmäßigen Verhaltens der Angreifenden zu deuten. Die Instrumentalisierung der Legende kann somit als Analogie zu der Delinquentenbestrafung gesehen werden. Die Stadt befindet sich demnach unter göttlichem Schutz.



Abbildung 39: Ikone „Zeichen der wundertätigen Gottesmutter“⁹³⁵

⁹³⁴ Янин, В., Очерки S.174-183.

⁹³⁵ Nikolajewa, L., Nowgorod S.4.

- Aus dieser Zeit stammt auch die Vita des Heiligen Michail Klopskij und ist dem kirchlichen Umfeld zuzurechnen.⁹³⁶ In dieser Vita wird, ebenso wie im vorhergegangenen Beispiel der große politische Einfluss der Kirche erkennbar. Die Vita richtet sich, ähnlich wie die „Legende über den Posadnik Dobryna“, gegen Posadniki und Bojaren, die gegen die Kirche und den Frieden in der Stadt handelten.⁹³⁷

Diese Rituale und Formen symbolischer Kommunikation wurden alle noch in den Jahren der Unabhängigkeit und der freien Gestaltungs- und Deutungsmöglichkeit gesetzt.

Nachdem Moskau ab den 1470er Jahren zum endgültigen Schlag gegen Novgorod ausgeholt hatte, wurden die Zeichen von einer externen Macht gesetzt. Die letzten Jahre der Novgoroder Unabhängigkeit in den 1470er Jahren waren vom immer stärker werdenden Antagonismus zu Moskau geprägt, der in der endgültigen Eingliederung Novgorods in das Moskauer Gebiet endete. Dabei werden die Rituale der Macht, die Wiedergutmachung von verletzter Ehre⁹³⁸ und andere Spielarten von ritualisierter Konfliktlösung sichtbar. Nachdem eine entscheidende Schlacht 1471 verloren worden war, mussten die Novgoroder die, hier noch formelle, Oberhoheit des Großfürsten anerkennen. 1475 hielt Ivan III. in Anwesenheit des Erzbischofs und anderer städtischer Würdenträger in seiner Funktion als Herr über die Stadt in Rjurikovo Gorodišče Gericht. Diese Gelegenheit diente ihm als „...*Präsentation des Herrschers in seiner Rolle als Gerichtsherr.*“⁹³⁹ Der Fürst setzte sich damit über die Urkunde aus dem Jahr 1264 hinweg, die dem Fürsten verbietet, ohne den Posadnik Recht zu sprechen. Der Fürst übernahm somit eine der wichtigsten Aufgaben von den städtischen Würdenträgern. Ivan III. präsentiert sich also in einer Rolle, die ihn als hart gegenüber Gegnern, aber milde gegenüber reuigen Novgorodern, darstellt.⁹⁴⁰ Der Großfürst verließ Novgorod, nachdem eine Reihe von Geschenken und Gegengeschenken ausgetauscht worden war.⁹⁴¹ Warum die Eroberung Novgorods nicht gleich im Jahr 1475 erfolgte, bleibt offen. Im Jahr 1477 kam es dann zum entscheidenden Rechtsbruch und zur Ehrverletzung

⁹³⁶ Дмитриева, Л., Повести.

⁹³⁷ Хорошев, А., Церковь S.100.

⁹³⁸ Garnier, C., Rituale S.4.

⁹³⁹ Garnier, C., Rituale S.7.

⁹⁴⁰ Garnier, C., Rituale S.13.

⁹⁴¹ Leuschner, J., Novgorod S.132ff.

des Großfürsten, die zur endgültigen Eingliederung Novgorods in das Moskauer Territorium führten. Eine moskaufreundliche Novgoroder Gesandtschaft reiste nach Moskau, um dem Fürsten die Stirn zu schlagen (das Ritual der Unterwerfung) und ihn als Herrscher anzuerkennen. Als diese Nachricht nach Novgorod durchdrang, gab es dort Tumulte und einige der moskaufreundlichen Anhänger wurden ermordet. Es wurde eine städtische Gesandtschaft nach Moskau geschickt, um Ivan III. von der Unrechtmäßigkeit der Boten zu berichten und sie als Lügner zu bezeichnen. Durch diese Aktion fühlte sich der Großfürst in seiner Ehre verletzt und erklärte Novgorod den Krieg.⁹⁴² Der Feldzug des Großfürsten war erfolgreich und die Stadt wurde ohne Schlacht dem Großfürsten übergeben. Am 29. Januar 1478 feierte Ivan III. gemeinsam mit seinen Brüdern den Gottesdienst in der Sofienkathedrale und lud anschließend die städtischen Würdenträger und den Erzbischof zum gemeinsamen Mahl.⁹⁴³ Dies deutet darauf hin, dass sich sowohl die städtischen, wie auch die geistlichen Würdenträger mit dieser Lage arrangiert haben und könnte erklären, warum die Eingliederung ohne Schlacht und ohne Belagerung der Stadt erfolgt ist. Von besonderem Interesse ist in diesem Fall auch die dynastische Geschlossenheit, mit der Ivan auftrat. Er vollführte sowohl den Feldzug gegen Novgorod als auch die Unterwerfung zusammen mit seinen Brüdern, sicherlich auch um den Novgorodern zu zeigen, dass ein Lavieren zwischen den Fürstenlinien in diesem Fall aussichtslos sei.

Das symbolische Ende der Stadtrepublik Novgorod wurde durch den Abtransport der Veče-Glocke besiegelt. Dies geschah mit Sicherheit nicht zufällig, war die Glocke doch Sinnbild für eines der entscheidenden distinktiven Merkmale Moskaus und Novgorods. Das Veče, die Versammlung aller freien Männer der Stadt, wurde mit der Glocke einberufen.⁹⁴⁴ Es entschied über Krieg und Frieden, hier wurden Aufstände beschlossen und auch die Sudnaja Gramota wurde mit dem Einverständnis des Veče beschlossen.⁹⁴⁵ Die Glocke sollte nach dem Plan Ivans III. im Konzert der Glocken im Moskauer Kreml läuten. Die endgültige rituelle Unterwerfung wurde somit mit der Überstellung der Veče-Glocke von Novgorod aus nach Moskau besiegelt. Diese musste von den Würdenträgern persönlich nach Moskau gebracht

⁹⁴² Garnier, C., *Rituale* S.8.

⁹⁴³ Garnier, C., *Rituale* S.11; Leuschner J., *Novgorod* S.132ff.

⁹⁴⁴ Näheres im Kapitel „Veče“.

⁹⁴⁵ Baranowski, G. (Hg.), *Die Gerichtsurkunde*.

werden und wurde nicht von Ivan III bei seinem Abzug mitgenommen.⁹⁴⁶ Dies sollte die Endgültigkeit und „Freiwilligkeit“ des Verzichtes und die Anerkennung seiner Oberhoheit demonstrieren.

10.5. Kommunikation, Schriftlichkeit und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft

Abschließend analysiere ich die Auswirkungen, die die Kommunikation im Allgemeinen und die Schriftlichkeit im Besonderen auf die Novgoroder Gesellschaft hatte, und wie die Bevölkerung diese Bereiche für ihren Bedarf formte. Darüber hinaus soll die Frage beantwortet werden, wie verbreitet die Schriftlichkeit in Novgorod war.

„How, then, did the adoption and spread of the technology relate to social and cultural change? The glib answer is that, since writing is a cultural phenomenon, the adoption and spread of writing was itself a fact of cultural change: if the acquisition of writing is a marker of cultural progression, then the facts speak for themselves.“⁹⁴⁷

Über den Grad der Schriftlichkeit in Novgorod ist viel diskutiert worden. Dabei ist meist vergessen worden, genau zu definieren, was unter dem Begriff Schriftlichkeit verstanden wird, oder besser gesagt, dies wurde sehr ungenau definiert. Die beste Definition liefert Marco Mostert, der die Gesellschaft in Bezug auf die Schriftkundigkeit in vier Gruppen teilt, die „illiterate“, „semi-illiterate“, „semi-literate“ und „literate“.⁹⁴⁸

Dabei haben illiterates keine Ahnung, was Schreiben ist und verstehen das Konzept Schrift per se nicht. Semi-illiterates können weder lesen noch schreiben, wissen aber, was Schrift ist. Semi-literates können lesen und schreiben, können aber die Subtexte von Schreiben und die mit Schrift verbundenen Möglichkeiten nicht verstehen. Die literates können mit Schrift und Sprache umgehen und andere damit manipulieren.⁹⁴⁹

⁹⁴⁶ Garnier, C., *Rituale* S.12.

⁹⁴⁷ Franklin, S., *Writing* S.278.

⁹⁴⁸ Mostert, M., *Forgery* S.40.

⁹⁴⁹ Mostert, M., *Forgery* S.40f.

Dies führt mich zur Frage, wie hoch der Grad der Schriftlichkeit in Novgorod war. Bis zum Jahr 2011 wurden etwa zwei Prozent⁹⁵⁰ der gesamten Fläche des mittelalterlichen Novgorods ausgegraben und mehr als tausend Birkenrindentäfelchen gefunden. Bei fast jeder Grabung in der Stadt wurden Täfelchen entdeckt. Das bedeutet, dass der Grad der Schriftlichkeit nicht auf einzelne Zentren in der Stadt beschränkt war. Dabei wurde die größte Anzahl von Täfelchen bei den beiden größten Grabungen der Nerevskij und der Troickij gefunden. Wenn man davon ausgeht, dass die Verwendungsart der Täfelchen, so wie geschildert war und viele darüber hinaus ihren Weg in den Ofen fanden, war die Schriftlichkeit auf Birkenrinde sehr hoch. Valentin Janin schätzt, dass bei weiteren Grabungen bis zu 20.000 Täfelchen gefunden werden könnten.⁹⁵¹ Diese würden wiederum nur einen kleinen Teil der insgesamt in Verwendung gewesenen Täfelchen repräsentieren. Darüber hinaus gab es noch andere Formen von Schriftlichkeit, wie die Graffiti in den Kirchen und die zahlreichen Aufschriften auf Gegenständen, wie auf Geschirr, Kämmen, Spinnwirteln, Fassböden, Fischerbojen, Schleifsteinen, Gusli u.v.m.⁹⁵²

Außerdem gab es ein hohes Maß an administrativer Schriftlichkeit, wie Verträge, die Chroniken, die in Novgorod entstanden sind, und andere Dokumente beweisen. Dieses hohe Maß kann auf die Stadt als Kristallisationspunktes von Schriftlichkeit im Allgemeinen zurückgeführt werden, mit den Worten Hagen Kellers: *„Wo gefragt wird nach Hintergründen und Ursachen für die Verschriftlichung von Lebensvollzügen, für die vorher Mündlichkeit konstitutiv war, fehlt selten der Hinweis auf die Entfaltung städtischen Lebens im Hochmittelalter.“*⁹⁵³ Verdichtete Zentren, wie Novgorod es mit Sicherheit war, konnten mit einem hohen Grad an Schriftlichkeit ihre Aufgaben leichter erfüllen. Für diese Entwicklung war laut Hagen Keller vor allem eine *„...mobile(n) geistige(n) Elite...“* für den *„...Bereich des Verwaltungshandelns und der Rechtspflege...“*⁹⁵⁴ notwendig. *„[I]m städtischen Leben mit seiner durch Zuwanderung rasch wachsenden Bevölkerung und einer sich steigenden*

⁹⁵⁰ Janin, V., Ein mittelalterliches Zentrum S.77.

⁹⁵¹ Janin, V., Novgoroder Birkenrindenurkunden S.214.

⁹⁵² Rybina, E., Bildung S.74f.

⁹⁵³ Keller, H., Die Veränderung S.21.

⁹⁵⁴ Keller, H., Die Veränderung S.21.

*sozialen Mobilität wird am schnellsten und deutlichsten sichtbar, daß die Verschriftlichung unmittelbarer Ausdruck einer Verrechtlichung der Sozialbeziehungen ist- ...“.*⁹⁵⁵

Für die administrative Schriftlichkeit in Novgorod trifft die Verschriftlichung in beeindruckender zeitlicher Koinzidenz mit der Zuwanderung der vor den Mongolen Fliehenden zusammen. Dadurch stieg die Bevölkerungsdichte in der Stadt sprunghaft an, was sich in den Ausgrabungen widerspiegelt und in weiterer Folge zu einem Anstieg an administrativer Schriftlichkeit geführt hat. So stammen zahlreiche Verträge, die schon länger geltende Normen schriftlich fixierten, aus den 1260er Jahren.⁹⁵⁶ Auch die Siegelfunde⁹⁵⁷ im Novgoroder Archiv in Gorodišče⁹⁵⁸ belegen diesen hohen Grad an Schriftlichkeit, wobei das Archiv selbst nicht mehr erhalten ist. Neben dieser weltlichen administrativen Schriftlichkeit gibt es zahlreiche Belege geistlicher Schriftlichkeit, wie aus den Sendschreiben, Aufzeichnungen der Klöster, Viten und Chroniken sichtbar wird. Auch die große Zahl an Ritualen deutet auf ein hohes Maß an Schriftlichkeit hin. Diese mussten oft schriftlich ausverhandelt werden, vor allem dann wenn es sich um Rituale handelte, die andere Regionen betrafen.

Es kann somit angenommen werden, dass ein hoher Grad an Schriftlichkeit ab dem 12. Jahrhundert vorherrschte und der Grad an Illiterates relativ gering war. Der Anteil an Personen, die als semi-illiterate, semi-literate oder literate einzustufen sind, scheint relativ hoch gewesen zu sein. Der allgemeine Grad der Schriftlichkeit war erheblich höher, als man gemeinhin für eine mittelalterliche Gesellschaft der Rus' erwartet hätte. Wenn man alle Gruppen miteinbezieht, wird man vermutlich in der Zeit bis ins 13. Jahrhundert von bis zu zwanzig Prozent, danach bis zu 25 Prozent der Bevölkerung ausgehen können, die in irgendeiner Art und Weise mit Schrift umgehen konnten, also wussten was Schrift ist und in gewissem Umfang zumindest lesen oder schreiben konnten.

Dieser hohe Grad an Schriftlichkeit hat dazu beigetragen, dass die wirtschaftliche Organisation der Stadt (binnenwirtschaftlich, wie auch in Bezug auf den Außenhandel) so gut funktioniert hat, sodass hier ein Handelszentrum entstehen konnte, das von der Hanse als Standort ihres Kontors auserkoren wurde. Die Schriftlichkeit auf Birkenrindentäfelchen hat

⁹⁵⁵ Keller, H., Die Veränderung S.21.

⁹⁵⁶ Валк, С. (Hg.), Грамоты.

⁹⁵⁷ Янин, В., Актовые печати.

⁹⁵⁸ Rybina, E., Bildung S.78.

es auch ermöglicht, dass sich die Wahlämter parallel dazu entwickeln konnten. Durch Birkenrindentäfelchen war es möglich, dass sich die Bojaren während der Wahlen zu den politischen Ämtern in der Stadt aufhielten und trotzdem ihre riesigen Besitzungen verwalten konnten. Durch das Kommunikationsmittel der Birkenrindentäfelchen konnten aufkommende Konflikte in den verwalteten Gebieten sofort gelöst werden und die Dörfer in den meisten Fällen zu einem Bleiben bei ihren Herren überredet werden. Von den literates wurde die Schriftlichkeit auch dazu verwendet, ihr Handeln zu legitimieren und die Bevölkerung zu manipulieren. Dafür kann die Rechtfertigungsschrift „Legende über den Posadnik Dobryna“ als Beispiel dienen, die zur Legitimierung des Rituals, dass man Verbrecher bei bestimmten Verbrechen von der Brücke geworfen hat, herangezogen wurde. Die Parallele mit der nordeuropäischen Metropole Bergen ist dabei nicht von der Hand zu weisen. Auch hier wurde eine ähnliche Form der Schriftlichkeit entwickelt und auch hier führte diese dazu, einen starken Außenhandelspartner zu gewinnen. Die ephemere Schriftlichkeit, ihre Entwicklung und Ausbreitung scheint also in beiden Fällen eine Erfolgsgeschichte gewesen zu sein.

11. Die Familie Mišinič-Onciforovič

Ich stelle zum Schluss eine Familie in der Stadt näher vor. Anhand ihres Wirkens soll gezeigt werden, wie sie die Kommunikationsmöglichkeiten der Stadt genutzt und Räume für ihre Zwecke geformt hat. Es handelt sich um die aus Chroniken bekannte Familie der Mišinič-Onciforovič, die im 14. Jahrhundert eine der einflussreichsten Familien der Stadt war. Über sechs Generationen bewohnte sie ein genau definiertes Gebiet in der Stadt, das fast vollständig ausgegraben wurde. Diese Ausgrabungen ermöglichen es, die Handlungen dieser Familie näher zu analysieren, wobei mehrere Quellengruppen und mehrere Aspekte des Alltags verbunden werden. Als Quellengruppen werden Chronikbelege, (Be-)Funde der Archäologie (inklusive Birkenrindentäfelchen und Kerbhölzer) und auch Kirchenbauten herangezogen. Die grundlegende Basis dieser Analyse wurde von Valentin Janin⁹⁵⁹ geschaffen. Diese soll vorgestellt, überarbeitet und ergänzt werden.

Bojaren formten durch ihre Siedlungspolitik die Stadt maßgeblich und bildeten auf diese Art einen sozialen Raum, der über ihre Hofgrenzen hinweg andere Räume beeinflusste. Auf ihren Höfen lebten ihre Kernfamilien, abhängige Handwerker und mit Sicherheit auch eine große Anzahl an SklavInnen. Die Bojaren waren im Koncy Raum angesiedelt und hatten Höfe, die zwischen 1200 und 2000m² groß waren. Die Familie der Mišinič-Onciforovič war im Nerevskij Konec zuhause, wie unter anderem der Begräbnisort von Varfolomej Jur' evič und Jurij Mišinič beweist. Dieser lag in der Kirche der 40 Märtyrer (s. Abb. 40, Nr. 5), die als Versammlungsort des Veče des Nerevskij Konec diente.⁹⁶⁰ Weitere Beweise, dass die Familie in dieser Region wohnte, sind der Bau der Erlöserkirche in der Razvaža Straße (s. Abb. 40, Nr. 4), der von Lukjan Onciforovič gestiftet wurde, und ein Dokument aus dem Jahr 1400, das Jurij Onciforovič als Bewohner der Kozmodemjanskaja Straße ausweist.⁹⁶¹ Diese Belege aus den Chroniken und anderen schriftlichen Quellen wurden während umfangreicher Grabungen auf diesem Areal nicht nur bestätigt, sondern es konnten auch neue Erkenntnisse gewonnen werden. Die Grabungen fanden von 1951 bis 1962 statt und erhielten den Namen Nerevskij Grabungen.

⁹⁵⁹ Янин, В., Очерки S.126-148.

⁹⁶⁰ Янин, В., Очерки S.130.

⁹⁶¹ Янин, В., Очерки S.130f.

Die Bojaren gaben sich jedoch nicht damit zufrieden, große Areale innerhalb der Stadt zu bewohnen und den Koncy Bereich zu kontrollieren, sie wollten darüber hinaus auch noch Einfluss auf die Sotni erlangen. So stifteten Mitglieder der Familie der Mišinič-Onciforovič in unmittelbarer Umgebung ihrer Höfe Kirchen und Klöster, wie das Kolmov Kloster⁹⁶², das durch Stiftungstätigkeit von Jurij Onciforovič nach einem Brand 1392 wieder aufgebaut wurde.⁹⁶³ Diese Kirchen und Klöster erfüllten vielfältige Aufgaben. Sie waren zum einen Lager für wertvolle Güter und das Archiv der Familie, denn aufgrund der Tatsache, dass es Steinbauten waren, war der Feuerschutz gegeben. Darüber hinaus sollten sie als Stiftungen das Ansehen der Familie erhöhen, ihren Reichtum nach außen demonstrieren und als Begräbnisstätte auch der Memoria der Familie dienen. Im Falle der Mišinič-Onciforovič war dies die Kirche der 40 Märtyrer, wo die Grablege der Familie war. Darüber hinaus war der Platz vor der Kirche auch der Ort des Konec-Veče. Durch den Einfluss, den die Familie sich mit der Stiftung der Kirchen gesichert hat, konnte sie auch vermehrt Einfluss auf die Sotni-Bevölkerung ausüben. Durch Besetzen der Kirchenämter mit ihnen loyalen Personen konnten sie auch die kirchliche Verwaltung beeinflussen und nach ihren Wünschen lenken.

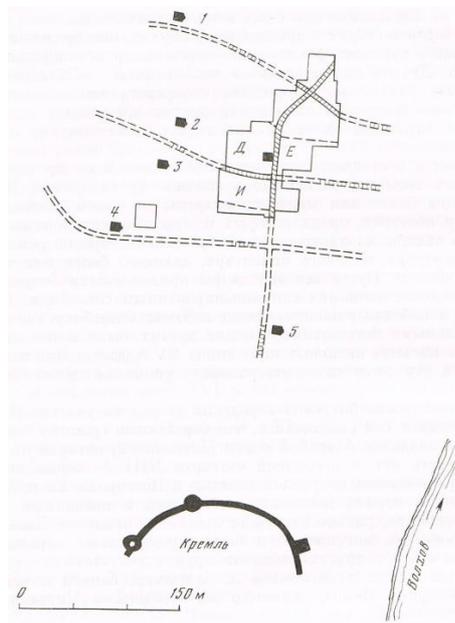


Abbildung 40: Höfe der Familie Mišinič-Onciforovič mit umliegenden Kirchen⁹⁶⁴

⁹⁶² Янин, В., Феодальная вотчина S.15ff; Янин, В., Очерки S.135.

⁹⁶³ Янин, В., Феодальная вотчина S.17.

⁹⁶⁴ Колчин, Б., Археологическое изучение р36; Der Plan zeigt die Höfe der Familie (D, E, I).

Weiteren Einfluss übte die Familie über ihren Grundbesitz aus. Dieser befand sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadt. Die Familie Mišinič-Onciforovič verfügte über mehrere Höfe in der Stadt, die sie weiterverpachten konnte. Die Familie war über die Jahrhunderte auch Anfeindungen ausgesetzt, wie ein Bericht über einen Brand der Kirche der 40 Märtyrer im Jahr 1340 zeigt, bei dem es Plünderer nicht zuließen, dass die Ikonen und Bücher aus der brennenden Kirche gerettet wurden.⁹⁶⁵ Es kann angenommen werden, dass zu den Büchern sowohl kirchliche Bücher als auch das Familienarchiv mit den dazu gehörenden Schuldenlisten gehörten.

Aus den Chroniken sind uns fünf Mitglieder dieser Familie bekannt. Das ist zum einen Jurij Onciforovič, der 1376⁹⁶⁶ das erste Mal erwähnt wird, 1409⁹⁶⁷ zum Posadnik gewählt wird und 1417 stirbt. Sein Vater Oncifor Lukinič wird das erste Mal 1342 in den Chroniken erwähnt und war von 1350 bis 1354 Posadnik. Im Jahr 1354 ist er vom Amt zurückgetreten und stirbt dann 1367. Sein Vater Luka Varfolome'evič stirbt während eines Feldzuges an der Dvina 1342⁹⁶⁸ und wird davor 1333 erwähnt.

„...Im Oktober [1342] starb der Sklave Gottes Varfolomej, Novgoroder Posadnik, Sohn von Jurij Mišinič,[...] im selben Jahr zog Luka Varfolome'evič [...]zur Schleppstelle an der Dvina.[...] Zur selben Zeit zog sein Sohn Oncifor an die Volga.[...] Luka jedoch wurde [...]getötet [...].“⁹⁶⁹

Luka war der Sohn von Varfolomej Jur'evič, der in den Chroniken unter dem Jahr 1331 erwähnt wird⁹⁷⁰ und wie dieser 1342 stirbt.⁹⁷¹ Varfolomej Jur'evič wiederum war der Sohn von Jurij Mišinič, der 1291⁹⁷² zum Posadnik gewählt wird und 1316 bei der Schlacht von Toržok stirbt.⁹⁷³ Darüber hinaus sind noch zweimal in den Chroniken Namen genannt, die auf ein verwandtschaftliches Verhältnis zu der Familie hindeuten. Das sind Maksim

⁹⁶⁵ НПЛ S.351f.

⁹⁶⁶ НПЛ S.374.

⁹⁶⁷ НПЛ S.401.

⁹⁶⁸ НПЛ S.355.

⁹⁶⁹ НПЛ S.355f.

⁹⁷⁰ НПЛ S.343.

⁹⁷¹ НПЛ S.355.

⁹⁷² НПЛ S.326.

⁹⁷³ НПЛ S.336.

Onciforovič⁹⁷⁴ unter dem Jahr 1376 und Lukjan Onciforovič 1421.⁹⁷⁵ Der seltene Vatersname macht es wahrscheinlich, dass sie Söhne von Oncifor Lukinič und Brüder von Jurij Onciforovič waren.⁹⁷⁶

Wie konnte die Familie so großen politischen Einfluss ausüben und ein derartig großes Areal im Novgoroder Land beherrschen und wie kann rekonstruiert werden, welche Areale die Familie bewohnte, wo doch aufgrund der Hofgröße und der Ausstattung der Häuser keine Rückschlüsse auf die BewohnerInnen gezogen werden konnten? Die ersten Vermutungen, die durch Erwähnungen in den Chroniken und darauf aufbauenden Rekonstruktionen geäußert wurden, dass das Areal in der Nähe der Kirche der 40 Märtyrer der oben genannten Familie zugeordnet werden kann, haben sich nach dem Fund der ersten Birkenrindentäfelchen bei den Nerevskij Grabungen bestätigt. Insgesamt wurden 16 Täfelchen gefunden, die die oben genannten Namen enthalten. Von diesen wurden 13 auf dem Hof D der Nerevskij Grabung gefunden, die anderen drei auf Hof I.⁹⁷⁷ Auf dem Hof D wurde das oben erwähnte Steinhaus freigelegt, das eines der ganz wenigen weltlichen Steinhäuser war. Darüber hinaus wurden noch viele Täfelchen während der Grabung gefunden, die anfänglich der Familie nicht zugeordnet werden konnten. Das sind zum einen die Birkenrindentäfelchen die an Michail Jur'evič adressiert sind, und am Hof I in den Schichten von 1396 bis 1446 gefunden wurden.⁹⁷⁸ Seine Identität wurde erst durch den Fund des Täfelchens Nr. 301⁹⁷⁹ eindeutig geklärt, in dem er als „*Sohn des Posadniks*“ bezeichnet wird. Da in diesem Zeitraum keine anderen Posadniks mit diesem Namen im Amt waren und auch die räumliche Nähe passt, wird klar, dass Michail der Sohn Jurij Onciforovičs war. Täfelchen Nr. 307 bringt drei weitere Namen aufs Tableau. Das sind seine Frau Nastasja sowie Andrejan und Nikita Michailovič. Nummer 303 hat Andrejan Michailovič als Autor und beide Täfelchen wurden in derselben Schicht auf Hof I gefunden. Maksim Onciforovič, der oben schon kurz erwähnt wurde, ist als Adressat in fünf Birkenrindentäfelchen genannt. Diese finden sich alle in der Schicht, die den Jahren 1369 bis 1382 zugeordnet werden

⁹⁷⁴ НПЛ S.373.

⁹⁷⁵ ПСПЛ Т.3 S.139.

⁹⁷⁶ Янин, В., Очерки S.129.

⁹⁷⁷ Янин, В., Очерки S.132.

⁹⁷⁸ Янин, В., Очерки S.133.

⁹⁷⁹ Die einzelnen Täfelchen werden nachher noch gesondert vorgestellt.

kann.⁹⁸⁰ Nr. 370 bestätigt die Annahme, dass Maksim und Jurij (Onciforovič) Brüder waren, denn in diesem Täfelchen werden sie beide als Adressaten genannt. Der Stammbaum der Familie wird immer weiter verzweigt und durch den Fund eines Holzlöffels aus den Schichten des Jahres 1299 bis 1311, der die Aufschrift Ivan Varfolome'evič trägt, wird dieser noch ein wenig weiter erweitert.⁹⁸¹ Er war ein Bruder von Luka Varfolome'evič.



Abbildung 41: Holzlöffel von Ivan Varfolome'evič⁹⁸²

Janin führt als weiteren Beweis für die Verwandtschaft dieser Personen die Stiftungstätigkeit und Bauphasen des Kolmov Klosters an, das dem Nerevskij Konec zugerechnet werden kann und das nach seiner Zerstörung 1392 durch Jurij Onciforovičs Stiftungstätigkeit wieder aufgebaut wurde.⁹⁸³ Von großem Interesse ist hier vor allem ein Testament von einem gewissen Orina, der als seinen Vorfahren Jurij Onciforovič angibt.⁹⁸⁴ Insgesamt kann auf diese Art der Hauptlinie der Familie Mišinič-Onciforovič ein Komplex von 45 Birkenrindentäfelchen, der anderen Linie acht Täfelchen zugeordnet werden.

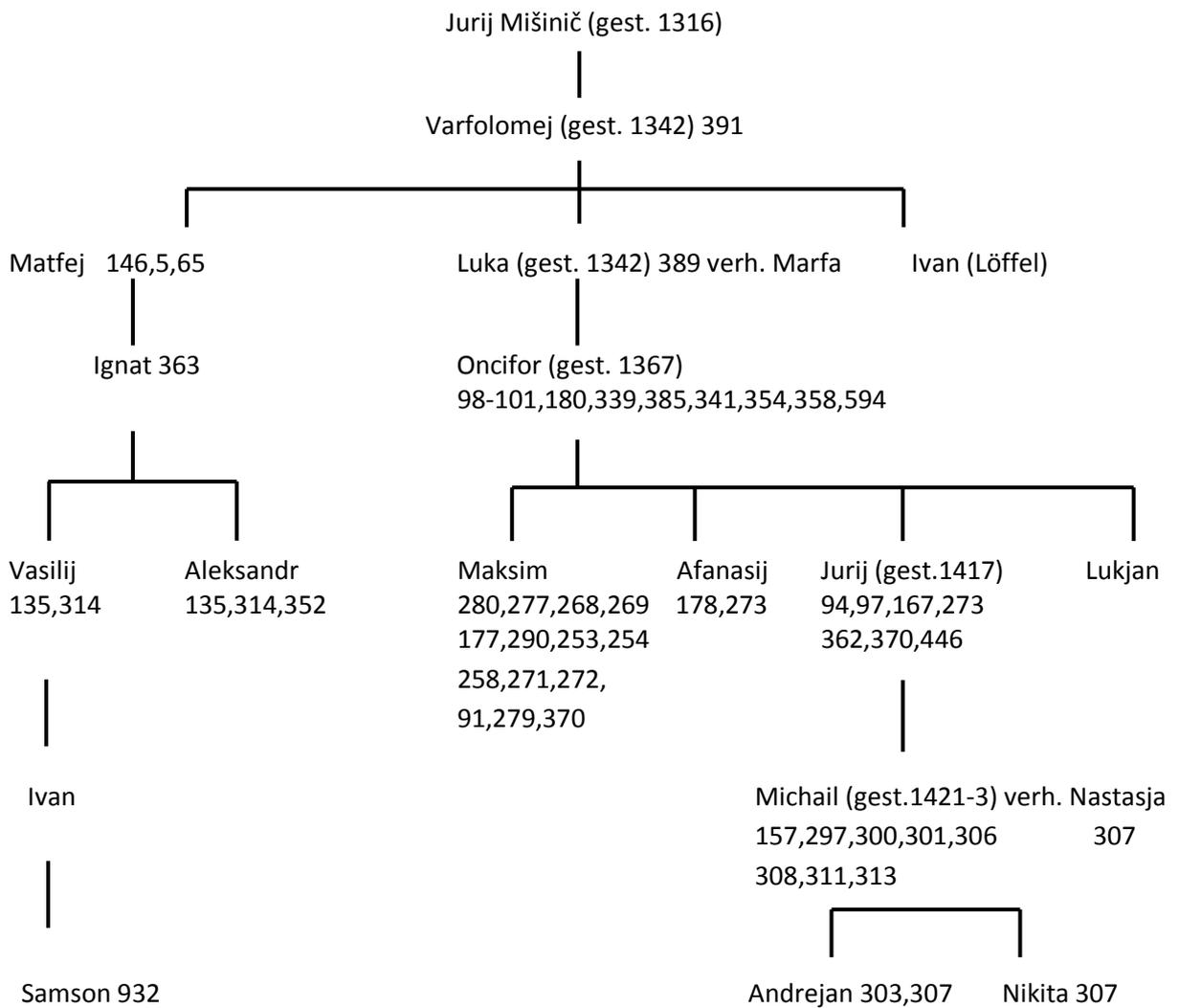
⁹⁸⁰ Янин, В., Очерки S.133.

⁹⁸¹ Янин, В., Очерки S.134f.

⁹⁸² Янин, В., Очерки S.135.

⁹⁸³ Янин, В., Очерки S.137.

⁹⁸⁴ Янин, В., Очерки S.135.



(Sidor 275/266,260,276,364,698,699)

Abbildung 42: Stammbaum der Familie Mišinič-Onciforovič

Die Familie bewohnte also über die Jahrhunderte die Areale D, E und I (s. Abb. 40). Davor wohnten auf Hof I kirchliche Würdenträger, wobei nicht klar eruiert werden kann, ob diese in irgendeiner Art und Weise mit der Familie verbunden waren.⁹⁸⁵ Der Komplex des Areals im Nerevskij Konec ist wahrscheinlich unter Jurij Mišinič an die Familie gekommen und wurde unter seinen Nachfahren ausgeweitet und als Stammgebiet angesehen.⁹⁸⁶

Ich stelle nun die Täfelchen, die aus dem Schriftverkehr der Familie stammen, näher vor und beginne mit einer Seitenlinie der Familie, deren Täfelchen auf dem Hof B gefunden wurden.

⁹⁸⁵ Янин, В., Очерки S.144.

⁹⁸⁶ Янин, В., Очерки S.145.

Diese Linie beginnt mit Matfej, dessen Beiname Koska war und der von 1333-1345 Posadnik war.⁹⁸⁷ Es sind drei Täfelchen gefunden worden, die ihn in irgendeiner Form involvieren. Nr. 146 (10er bis 30er 14. Jahrhundert⁹⁸⁸), Nr. 5 (40er bis 70er 14. Jahrhundert⁹⁸⁹) und Nr. 65 (erste zwanzig Jahre des 14. Jahrhundert⁹⁹⁰). Bei Täfelchen Nr. 5 handelt es sich um eine Bitte von zwei Personen an Matfej, aktiv wegen eines Bauern einzugreifen. Nr. 65 ist auf beiden Seiten von Matfej beschrieben und wendet sich an eine der Personen, die auch in Täfelchen Nr. 5 vorkommt. Er bittet sie, ihm zwei Bärenfelle, leinene Bettvorhänge und ein Pferd zu schicken. Auf der Rückseite hält er ihn an, eine bestimmte Ware um drei Rubel zu verkaufen, wenn er sich aufmacht (ev. um zu heiraten⁹⁹¹). Es wird somit klar ersichtlich, dass Matfej in die Wirtschaftsgeschäfte der Stadt eingebunden war und einen großen Einfluss ausübte. Täfelchen Nr. 363, das im Kapitel 10.1.8. schon näher vorgestellt wurde, stellt das Bindeglied dar. Hier wird Ignat, der Sohn Matfejs und Vater Vasilij und Aleksandr erwähnt.⁹⁹²

Die nächste Generation, die auf der Ebene der Birkenrindentäfelchen fassbar ist, sind die Enkel von Matfej Vasilij und Aleksandr. Vasilij Ignatevič ist in den Tysjackij Listen⁹⁹³ erwähnt und tritt als Botschafter Novgorods 1411 in Erscheinung.⁹⁹⁴ Sein Bruder war sowohl Tysjackij als ein Jahr später auch Posadnik (1415 bis 1416).⁹⁹⁵ Zwei Dinge werden hier augenscheinlich. Zum einen, dass auch diese Seite der Familie und damit der Nerevskij Konec über großen politischen Einfluss verfügte und zum anderen, dass das Amt des Tysjackij damals schon von Bojaren besetzt wurde. Die beiden sind in den Täfelchen Nr. 135 und Nr. 314 (Ende 14., Beginn 15. Jahrhundert, Nähe Nerevskij I und I⁹⁹⁶) erwähnt und in Täfelchen Nr. 352 (20er Jahre 15. Jahrhundert, Nerevskij I⁹⁹⁷), in dem Aleksandr als Sohn des Posadniks bezeichnet wird. Durch diese Funde wird der Stammbaum in seiner Form noch einmal

⁹⁸⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.534.

⁹⁸⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.535.

⁹⁸⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.535.

⁹⁹⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.536.

⁹⁹¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.536.

⁹⁹² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.606f.

⁹⁹³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.626; Leuschner J., Novgorod S.78-105.

⁹⁹⁴ Валк, С. (Hg.), Грамоты Nr.51.

⁹⁹⁵ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.626.

⁹⁹⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.626ff.

⁹⁹⁷ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.671.

bestätigt. Der Inhalt ist eine Anfrage von Bauern an ihren Herren. In diesem Areal wurde auch Täfelchen Nr. 363 gefunden. Das Täfelchen Nr. 135, das an Vasilij adressiert ist, wurde im Kapitel 8.2. schon näher vorgestellt. Nr. 352 ist an Aleksandr adressiert und stammt aus einem seiner Güter. Es geht um die Vertreibung Mikifors aus seinem Gebiet. Auch hier ist wieder der Grundbesitz die hauptrangige Information. Täfelchen Nr. 932 (um 1410, Nikitskij Grabung⁹⁹⁸) ist das letzte, das diesem Ast zugerechnet werden kann. Es erwähnt Samson Ivanovič in einer Zeugenliste. Er ist der Enkel Vasilijs und wird in Verträgen 1434 und 1448 als Posadnik erwähnt.⁹⁹⁹

Der Stammbaum der Birkenrindentäfelchen des oben vorgestellten „Haupt-“Astes der Familie beginnt mit Varfolomej Mišinič und dem Täfelchen 391 (60er Jahre 13. Jahrhundert bis 1400, Nerevskij D¹⁰⁰⁰). Hof D ist der Stammhof der Familie und von ihm aus wurden die anderen Areale akquiriert. In diesem Täfelchen weist er vier Personen an, ein großes Gebiet abzuernten und mit dem Getreide etwas zu machen. Von Matfej, einem seiner Söhne, war weiter oben schon die Rede und von seinem anderen Sohn Ivan ist nur der oben abgebildete Löffel (s. Abb. 41) erhalten. Sein dritter Sohn Luka tritt als Autor des Täfelchens Nr. 389 (1300er bis 1330er Jahre, Nerevskij D¹⁰⁰¹) in Erscheinung. Er unterweist hier seine Frau Marfa in Geldangelegenheiten. Dieses Täfelchen zeigt, dass die Frauen der Familie in die wirtschaftlichen Angelegenheiten eingebunden waren und bei Abwesenheit der Männer die Geschäfte in der Stadt übernahmen.

Sein Sohn Oncifor Lukinič kann mit Fug und Recht als eine der einflussreichsten politischen Figuren der Familie und ganz Novgorods angesehen werden. Von ihm ist ein Schriftverkehr mit insgesamt 13 Täfelchen erhalten, die alle aus der Zeit von 1340 bis 1367 stammen und entweder in der Nerevskij oder der Troickij Grabung gefunden wurden. Nr. 354 und 358 wurden jeweils nicht von ihm, sondern von einem jungen Schreiber verfasst. Nr. 354 stammt aus dem Jahr 1342, als er einen innenpolitischen Kampf verloren hatte und aus der Stadt fliehen musste und Nr. 358 entweder aus dem Jahr 1348 oder 1353/4.¹⁰⁰² Nummer Nr. 354 ist eine genaue Anweisung an seine Mutter, die anscheinend in seiner Abwesenheit die

⁹⁹⁸ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.676.

⁹⁹⁹ Валк, С. (Hg.), Грамоты Nr.64, 73.

¹⁰⁰⁰ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.511f.

¹⁰⁰¹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.539.

¹⁰⁰² Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.549-552.

Geschäfte weiterführte. In diesem Täfelchen geht es um das Einsammeln eines Geldbetrages, das Kaufen eines Pferdes und um Salz. Des Weiteren soll sie ihm Dinge schicken, die er im Exil benötigt, wie zum Beispiel einen Pelz, zwei Dreibeine und sein Siegel. Der letzte Teil handelt davon, dass sie seinen Großvater bitten solle, ins Jur'ev Kloster zu fahren. Auch in Nr. 358 bittet er seine Mutter, sich um Wirtschaftsangelegenheiten zu kümmern. Es handelt sich um Pelze, Pferde und andere Angelegenheiten, die der Sohn geregelt haben möchte. Interessant ist jeweils der Stil der Nachricht, da die letzten beiden Teile der Nachrichten faktisch an andere Personen adressiert sind. Er konnte mit dieser Form der Übermittlung Zeit sparen und seine Mutter die Anweisungen ausrichten lassen.

Sieben Täfelchen¹⁰⁰³ sind alle an Oncifor adressiert. Nr. 99 ist eine Nachricht eines Untertans, in der es um Fisch geht, bei Nr. 98, 100, 180 und 101 ist außer der Anrede nicht viel erhalten. Nr. 385 ist eine Bitte um Antwort und Nr. 594 ist die Anweisung, in einer Sache aktiv zu werden. Darüber hinaus sind die Fragmente Nr. 339 und 341 (80er bis 90er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij E¹⁰⁰⁴) auch ihm zuzurechnen. Aus den unzähligen Anfragen, die an ihn gerichtet worden sind und den Anweisungen, die er gibt, ist gut nachzuvollziehen, in welche Angelegenheiten er involviert war. Es handelt sich um klassische bojarische Wirtschaftsangelegenheiten, wie Grundbesitz und Abgaben. Vor allem der Großgrundbesitz und die daraus resultierenden Produkte und Probleme mit den Bauern werden erwähnt. Darüber hinaus geht es um Geld, entweder Schulden oder Erlöse aus Verkäufen, Salz, Fisch und Pelz. Eine wichtige Rolle in diesen wirtschaftlichen Angelegenheiten spielte die Mutter Oncifors und Witwe Lukas, die in seiner Abwesenheit die wirtschaftlichen Angelegenheiten übernahm.

Oncifor hatte vier Söhne, die die wirtschaftlichen Angelegenheiten weiterführten. Der prominenteste unter ihnen ist sicher Jurij, der in den 1370er bis 1410er Jahren eine der herausragenden politischen Figuren in Novgorod war. Auch Maksim wird in den Chroniken

¹⁰⁰³ Nr. 99 (40er bis 60er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij D), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.552f; Nr. 98 und 100 (40er bis 70er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij D), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.553f; Nr. 385 (40er bis 50er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij D), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.554; Nr. 594 (60er bis 70er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij D), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.554; Nr. 101 (40er bis 60er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij D), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.554; Nr. 180 (40er bis 60er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij D), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.554f.

¹⁰⁰⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.639f.

unter dem Jahr 1375 als Mitglied einer Gesandtschaft erwähnt.¹⁰⁰⁵ Lukjan und Afanasij (Ofanasij) finden keine Erwähnung.

Ich beginne mit Maksim, der in 14 Täfelchen¹⁰⁰⁶ involviert ist. Sie alle stammen aus den 1350er bis 1370er Jahren und fast alle wurden auf dem Gebiet Nerevskij E gefunden. Aufschlussreich ist Täfelchen Nr. 177, in dem Maksim einen Popen anweist, den Schlüssel an Foma zu überreichen. Es ist anzunehmen, dass es sich hier um die Lagerung von Gütern in Kirchen handelt und bestimmte Gegenstände aus der Kirche geholt werden sollten. Um welche Kirche es sich dabei handelt, kann nicht mehr eruiert werden. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass es sich um eine Kirche in der Umgebung des Familienbesitzes handelt. Nr. 253 handelt von acht Fässern Weizen und Nr. 254 ist eine Auflistung von Gütern - 300 Eier und Getreide. Die Lebensmittel waren vermutlich für die Družina (Gefolge) bestimmt. Nr. 258 und 280 handeln von Lachs und Fisch im Allgemeinen und Nr. 268, 269 und 277 sind nicht eindeutig entzifferbar. Darüber hinaus sind noch fünf weitere Täfelchen von Maksim.¹⁰⁰⁷

Nr. 271 (80er Jahre des 14. Jahrhunderts) stellt einen faszinierenden Sachverhalt dar:

„Gruß von Jakov an den Gevatter und Freund Maksim:

Kauf mir, ich bitte ergebenst, Hafer bei Andrej. Wenn er verkauft ist, laß es dir von ihm schriftlich geben. Und schicke mir etwas Gutes zu lesen. Und laß mir...bringen. Wenn es dort keinen Hafer gibt, dann...

*Rückseite:...nimm mit dir.*¹⁰⁰⁸

Dieses Täfelchen deutet darauf hin, dass einzelne Personen über Bibliotheken¹⁰⁰⁹ verfügt (Pergament, nicht aus Birkenrinde) und diese Bücher dann auch verliehen haben. Bei dem

¹⁰⁰⁵ НПЛ S.373.

¹⁰⁰⁶ Nr. 290,177 (Hof „I“), Nr. 253, 254,258, 280, 277, 268, 269, Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.582-585.

¹⁰⁰⁷ Nr. 271, 272, 91, 279 (1370er bis 1380er Jahre, Nerevskij E), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.586ff; 593; Nr. 370 (40er bis 70er Jahre 14. Jahrhundert, Nerevskij I 2), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.588ff.

¹⁰⁰⁸ Freydank, D., Auf Gottes S.525.

¹⁰⁰⁹ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.586 geht von einer alternativen Interpretation aus. Der zweite Teil der Nachricht bezeichne keine Bibliothek, sondern wie das geerntete Getreide geliefert werden soll.

hohen Wert eines Buches kann man schlussfolgern, dass dies nur unter guten Freunden, wie der Ton dieses Textes nahelegt, erfolgt ist. Des Weiteren fasziniert die Vielfalt an Themen in diesem knappen Text. Das ist zum einen der Wunsch nach Büchern, zum anderen aber auch wirtschaftliche Belange und wieder der Verweis auf eine schriftliche Bestätigung, wie auch schon in Birkenrindentäfelchen Nr. 53. Nr. 91 und 279 sind nur fragmentarisch erhalten. Täfelchen Nr. 272 stellt folgenden dramatischen Sachverhalt dar:

„... Von Savlij an Maksim. Schicke schnell ein Pferd. Warum stößt du mich ins Verderben. Das zweite Mal waren die Heerscharen vor Kopor'e¹⁰¹⁰ und ohne zweites Pferd habe ich den Besitz zurückgelassen und den anderen (Besitz) verloren. Deshalb schicke[...]wenn Alarm ist, mit einem Pferd nicht[...]weder Brennholz, noch der Mutter etwas schicken.“



Abbildung 43: Birkenrindentäfelchen Nr. 272¹⁰¹¹

Hierbei handelt es sich um einen Hilferuf an Maksim, dass er Savlij doch ein zweites Pferd schicken möge, da sonst alles verloren sei. Anscheinend benötigt er das zweite, um Waren bei herannahender Gefahr abzutransportieren oder jemandem Nachrichten zukommen zu lassen. Maksim ist offensichtlich in der Position, dieses bereit zu stellen und hat, so wie es aussieht, auch die Verpflichtung dies zu tun.

Durch Täfelchen Nr. 370 wurde das verwandtschaftliche Verhältnis von Maksim und Jurij durch die WissenschaftlerInnen endgültig geklärt. Hier wenden sich Bauern an Jurij und Maksim und beschweren sich über den von ihnen eingesetzten Ključnik (Verwalter). Die Bauern haben den verhassten Verwalter eigenhändig abgesetzt und erwarten nun das weitere Vorgehen ihrer Herren.

¹⁰¹⁰ Festung im Nordwesten Novgorods.

¹⁰¹¹ <http://gramoty.ru/gramoty/bb272.jpg>

Des Weiteren ist Jurij noch in fünf anderen Täfelchen¹⁰¹² involviert. Daraus könnte man schlussfolgern, dass sich Jurij eher den politischen Geschäften widmete, während Maksim sich eher um die wirtschaftlichen Agenden der Familie kümmerte. Nr. 446 ist ein Brief aus einem Dorf, in dem Themen behandelt werden, die auch in früher vorgestellten Täfelchen schon vorkamen. Es handelt sich um eine Beschwerde über einen schlechten Verwalter und das Fehlen von Pferden. Auch Nr. 167 ist eine Anfrage aus einem Dorf, in der um Anweisungen gebeten wird. In diesem Fall geht es um Kessel und im Falle von Nr. 362 um Fisch. Auch Täfelchen Nr. 94 enthält eine Beschwerde eines Dorfes über den Ključnik. Diese oftmaligen Beschwerden nehmen nicht wunder, konnten doch die Dorfbewohner bei Nichtgefallen den Herren wechseln. Die Dorfbewohner befanden sich so in einer starken Verhandlungsposition und für die Grundbesitzer war es von großem Interesse, diese Anfragen ernst zunehmen und zu handeln, stellten die Einkünfte und Produkte, die dort produziert wurden, doch einen wichtigen Einnahmezeit dar.

Von Lukjan sind keine Täfelchen erhalten und von Afanasij nur zwei. In der kurzen Notiz Nr. 178 (80er-90er Jahre des 14. Jahrhundert, Nerevskij K¹⁰¹³) geht es um einen Landkauf, von dem Afanasij in Kenntnis gesetzt wird. In der Zeugenliste wird hier auch Maksim genannt, der eventuell sein Bruder ist, da er ohne Vaternamen genannt wird (im Gegensatz zum zweiten Zeugen) und an erster Stelle, so dass also daraus geschlossen werden kann, dass bekannt war welcher Maksim gemeint ist. In Täfelchen Nr. 273 (40er-80er Jahre des 14. Jahrhundert, Nerevskij E¹⁰¹⁴), das ein Fragment darstellt, wird der Name Afanasij zusammen mit Jurij erwähnt.

An Jurijs Sohn Michail, der zwischen 1421 und 1423 verstorben ist, sind insgesamt acht Täfelchen adressiert, die alle auf Hof I gefunden wurden und aus den Jahren um 1400 bis 1423 stammen.¹⁰¹⁵ Die Täfelchen sind ähnlichen Inhalts wie die seines Vaters. In Täfelchen Nr. 311 beschwert sich ein Dorf über den eingesetzten Statthalter und die Bewohner

¹⁰¹² Nr. 446 (80er bis 90er Jahre des 14. Jahrhundert, Tichvinskij Grabung), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.590; Nr. 167 (80er bis 90er Jahre des 14. Jahrhundert, Nerevskij zw. D und I), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.591f; Nr. 362 (1380 bis 1400er Jahre, Nerevskij I), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.592; Nr. 94 (1400 bis 1420, Nerevskij B), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.592; Nr. 97 (1410er Jahre, Nerevskij D) Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.593.

¹⁰¹³ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.590f.

¹⁰¹⁴ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.593.

¹⁰¹⁵ Nr. 157, 297, 300, 301, 306, 308, 311 und 313, Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.665-668.

beklagen sich, dass der Verwalter keine Person aus der Nachbarschaft sei. Anscheinend war es Usus, eine Person aus dem Umfeld des Dorfes als Verwalter einzusetzen. Ein ganz ähnlicher Sachverhalt wird in Nr. 157 geschildert. In Täfelchen Nr. 297 wird Michail über einen Diebstahl in Kenntnis gesetzt. Vom ganzen eingebrachten Getreide wurde aus dem Schober ein Viertel und aus der Getreidedarre ein Fünftel gestohlen. Bei Täfelchen Nr. 301 handelt es sich um eine Anfrage, in der es darum geht, dass die Hälfte des Landes nicht bewirtschaftet wird und die Frage auftritt, was mit dem brachliegenden Land gemacht werden soll. Nr. 300 handelt davon, dass eine Person den Herren gewechselt hat. Nr. 313, 308 und 306 sind nur fragmentarisch erhalten.

Die letzte Generation, die aus Chroniken oder Birkenrindentäfelchen bekannt ist, sind die Söhne Michails Andrejan und Nikita. Zusammen mit Michails Frau Nastasja sind sie in Täfelchen Nummer Nr. 307 erwähnt. Andrian wird noch in Nr. 303 (Fragment) erwähnt. Beide sind aus den 1420er bis 1440er Jahren und wurden auf dem Hof I der Nerevskij Grabung gefunden.¹⁰¹⁶ Hier lebte zuvor ihr Vater Michail. In Nr. 307 wird von einem Dorf an alle drei appelliert. Anscheinend geht es um Falschaussagen im Zuge einer Testamentsvollstreckung. Es kann vermutet werden, dass dieser Text kurz nach dem Tod von Michail entstanden ist, da alle drei Nachkommen als mit wirtschaftlichen Angelegenheiten Betraute genannt werden.

¹⁰¹⁶ Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.677f.

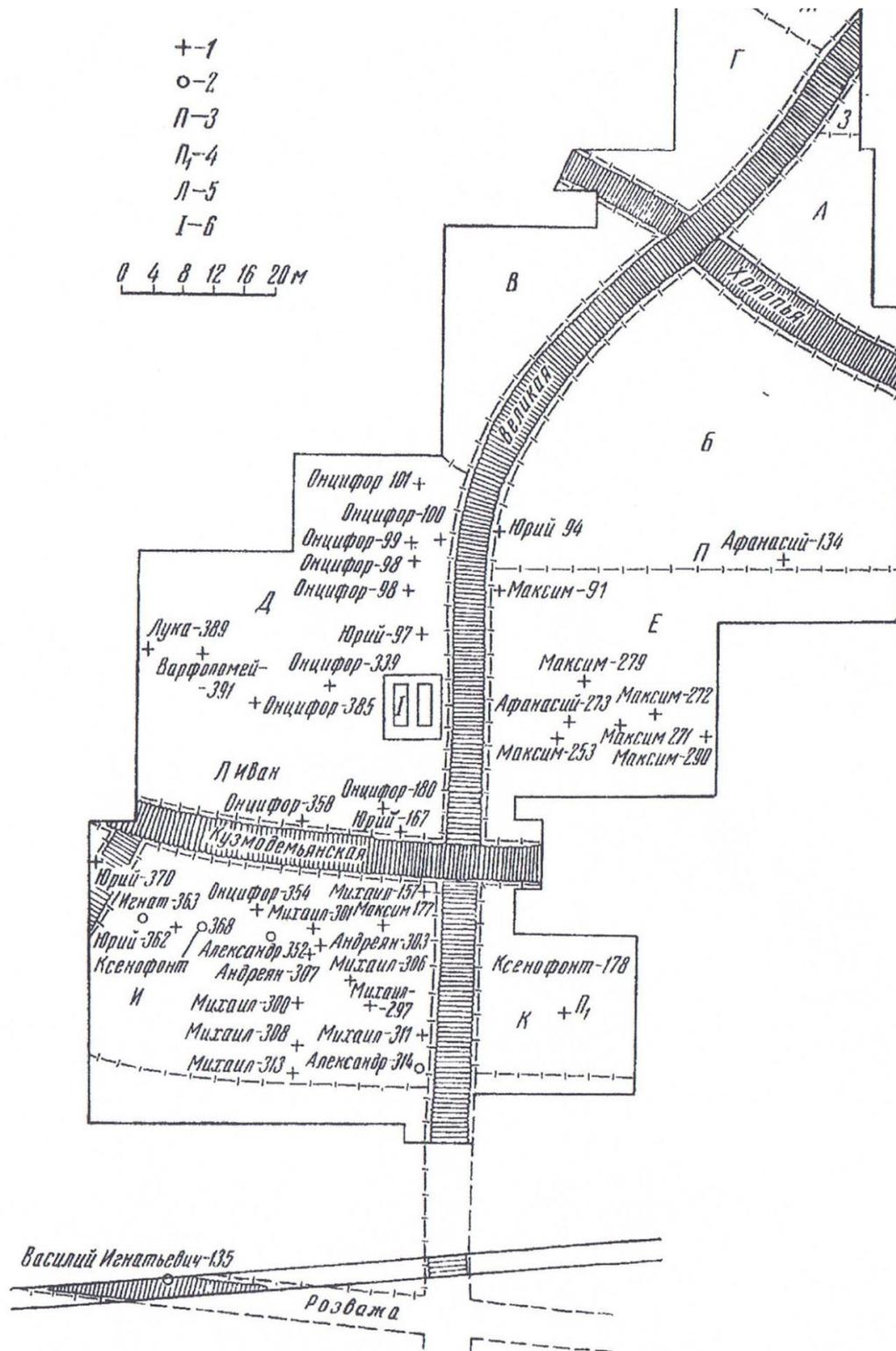


Abbildung 44. Fundorte der Birkenrindentäfelchen der Familie Mišinič-Onciforovič¹⁰¹⁷

¹⁰¹⁷ Янин, В., Феодальная вотчина S.48 (Юрий= Jurij; Игнат= Ignat; Онцифор= Oncifor; Ксенофонт= Ksenofont; Михаил= Michail; Максим= Maksim; Андреян= Andrejan; Иван= Ivan; Афанасий= Afanasij; Варфоломей= Varfolomej; Höfe Д=D; Е; И=I).

Darüber hinaus gehe ich noch kurz auf Sidor ein, der in einigen Täfelchen eine wichtige Rolle spielt.¹⁰¹⁸ Janin vermutet, dass er ein Familienmitglied war und Hof E nach Maksim Onciforovič bewohnte.¹⁰¹⁹ Die Täfelchen haben vornehmlich wirtschaftlichen Inhalt, was zur allgemeinen Gattung der Täfelchen der Familie passt. Interessant ist, dass drei davon nicht von Sidor selbst, sondern von einem Schreiber verfasst wurden.¹⁰²⁰ Die auf den Täfelchen behandelten Themen sind Anweisungen, so zum Beispiel in Täfelchen Nr. 275/266 Felle an den Kirchenwächter zu bringen, das Pferd gut zu versorgen und wenn Grigorij nach Porchov, reist, ein bestimmtes Pferd zu nehmen. Nr. 260 enthält Anweisungen an einen gewissen Ostafja Schulden einzutreiben. Diese setzen sich aus Geldbeträgen, Lachs und Fellen zusammen. Nr. 276 ist an Vasilij und Sidor mit einer Bitte adressiert, die nicht erhalten ist. Die Erwähnung des Namens Vasilij und der Fundort unterstreichen die wahrscheinliche Verwandtschaft Sidors mit der Familie Mišinič-Onciforovič. Nr. 364 enthält eine Bitte/Anweisung an Sidor, wenn er Getreide verkauft, dann soll er es dem Bittsteller zum selben Preis wie seinen Leuten geben. Nr. 698, 699 beinhaltet die Beschwerde eines Ključniks über Probleme auf Sidors Besitz. Sidor wird somit auch eindeutig als Großgrundbesitzer dargestellt. Er passt somit ins Bild und ist mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ein Mitglied der Familie, worauf auch die räumliche Nähe hinweist. Die Familie kommunizierte aber mit ihrer Umgebung nicht nur rituell durch Kirchen- und Klosterstiftungen und über Birkenrindentäfelchen. Es wurden auch Kerbhölzer am Hof der Familie gefunden (genauer gesagt auf den Höfen K, E, B und D).¹⁰²¹ In diesem Fall handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Kerbhölzer, die dazu verwendet wurden, um Fell, das in 40er Bündeln¹⁰²² (ab-)geliefert wurde, zu zählen. Die Hölzer Nr. 5 und 6 wurden auf Grundstücken der Familie gefunden. Sie deuten darauf hin, dass die Familie in ihrer Funktion

¹⁰¹⁸ Nr. 275/266 (40er bis 70er Jahre des 14. Jahrhundert, Nerevskij E), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.603f; Nr. 260 (70er bis 80er Jahre des 14. Jahrhundert, Nerevskij E), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.604f; Nr. 276 (70er bis 80er Jahre des 14. Jahrhundert, Nerevskij E), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.605f; Nr. 364 (1380 bis 1400, Nerevskij I), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.606; Nr. 698 und 699 (beide 70er bis 80er Jahre 14. Jahrhundert, Troickij I), Зализняк, А., Древненовгородский диалект S.607f.

¹⁰¹⁹ НГБ IX, S.88-89.

¹⁰²⁰ Nr. 275/266, 260, 276/266.

¹⁰²¹ Ковалев, Р., Деревянные долговые бирки S.50.

¹⁰²² Darauf geht der Name für die heutige Zahl 40 im Russischen zurück.

als Posadnik oder Virnik, Abgaben, Steuern und Strafen einsammelte.¹⁰²³ Mit Hilfe der Kerbhölzer und der Birkenrindentäfelchen organisierten sie somit den Handel und die Organisation ihrer großen Höfe und Landbesitzungen problemlos von der Stadt aus.

Die Familie musste mit vielfältigen Problemen fertig werden. Bauern und Dörfer, die ihren Herren wechseln wollten, Steuern, die sie eintreiben mussten, Probleme bei Abgaben und Steuern und Anfragen, die an sie gerichtet wurden. Die meisten der Gebiete, in denen sie Steuern eintrieben, lagen in Karelien.¹⁰²⁴ In diesen weit entfernten Gebieten wurden nur Steuern eingetrieben und wahrscheinlich keine Dörfer verwaltet. Aus dem Umstand, dass die Familie dort Steuern eintrieb, resultieren vermutlich auch die vielen Funde von karelischen (finno-ugrischen) Gegenständen, die Familienmitglieder von dort mitgebracht haben, oder nach deren Vorbild an ihrem Hof fertigen ließen. So fand diese Schmuckform wahrscheinlich Eingang in die städtische Mode (s. Kap. 9.4. und 9.5.). Durch den Kontakt mit Handwerkern, deutschen Kaufleuten und anderen Ethnien in den weiten Gebieten können die Mitglieder der Familie als Multiplikatoren und Anreger des kulturellen Austausches angesehen werden. Ich finde es besonders interessant, dass sie ihre Familie und ihre Wohnform so organisierten, dass sie als „Kernfamilien“¹⁰²⁵ bezeichnet werden können. Dabei arbeiteten die Mitglieder der Familie vermutlich zusammen, um ihre Landbesitzungen zu organisieren und die Arbeit der auf ihren Höfen lebenden Handwerker zu koordinieren. Auch der Verkauf der Güter ist wahrscheinlich gemeinsam erfolgt. Die Höfe der Familienmitglieder waren alle fast gleich groß und auch der Hausrat unterschied sich kaum.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Familie Mišinič- Onciforovič über mehrere Generationen eine der politisch einflussreichsten und wirtschaftlich erfolgreichsten Familien der Stadt war. Mitglieder der Familie übten wichtige politische Ämter (Posadnik, Tysjackij) aus und verwalteten Grundbesitz. Zwischen den einzelnen Familienmitgliedern herrschte vermutlich Arbeitsteilung, bei der sich manche der Angehörigen, auch Frauen, auf die wirtschaftlichen und andere auf die politischen Agenden konzentrierten. Die Familie übte erfolgreich Einfluss auf die Politik der Stadt und auf die umliegende Sotni-Bevölkerung aus. Dabei bediente sie sich einer Kombination aus Alltagskommunikation und ritueller

¹⁰²³ Ковалев, Р., Деревянные долговые бирки S.50.

¹⁰²⁴ Кочкуркина, С., Письменные источники S.127.

¹⁰²⁵ Levin, E., The Role S.121.

Kommunikation. Durch den Fund der Birkenrindentäfelchen auf den Höfen D, E und I der Nerevskij Grabung konnten diese Höfe der Familie zugeordnet werden und die Alltagskommunikation der Familie analysiert werden. Darüber hinaus konnte ein Blick auf die Realien der Familie (s. Löffel, Häuser) geworfen werden. Die Möglichkeiten einer Kombination von schriftlichen und archäologischen Quellen konnten somit anhand der Geschichte dieser Familie eindrucksvoll aufgezeigt werden.

12. Zusammenfassung

Das Ziel meiner Arbeit war, ausgehend von den theoretisch-methodischen Überlegungen betreffend Alltag, Kommunikation und soziale Räume, eine Analyse des mittelalterlichen Novgorods zu liefern, die alle für die Behandlung dieser Aspekte relevanten Quellen miteinbezieht.

Zunächst galt es, den Quellenbestand zu sichten und aufzuarbeiten, was sich aufgrund der Überlieferungslage oft schwierig gestaltete, und anschließend das Quellenmaterial für die LeserInnen aufzubereiten. Es handelt sich bei den von mir verwendeten Quellen um (Be-)Funde der Archäologie mit der Sondergruppe Birkenrindentäfelchen, die meine Hauptquellengruppe ausmachen, Chroniken, Verträge, Viten, Legenden, Steuerbücher, Gesetzestexte, Sendschreiben kirchlicher Würdenträger und Hansequellen. Für die Analyse der Quellen und die darauf aufbauenden Schlussfolgerungen habe ich einen Zugang gewählt, der sowohl ethnologische, politik-, rechts- und wirtschaftsgeschichtliche, wie auch allgemein kulturgeschichtliche Herangehensweisen umfasst.

Mithilfe dieses theoretisch-methodischen Instrumentariums habe ich eine Alltagsgeschichte der Volchovmetropole Novgorod erstellt, die viele Blickwinkel auf den Alltag umfasst. Diese sind darüber hinaus auf unterschiedliche theoretische Ansätze zurückzuführen, die ich bei meiner Analyse des Alltags gewählt habe. Das waren die Alltagsgeschichte nach Alf Lüdtkke, das Realienkonzept des Kremser Instituts für Realienkunde, Martin Dingsens' Konzept der Alltagskulturgeschichte und die Begriffsdefinition des Wortes Alltag von Norbert Elias.

Aufgrund dessen habe ich den Alltag der NovgoroderInnen im Hinblick auf kultur-, rechts-, kirchen-, sozial-, politik- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte analysiert. Wichtig war es mir, Alltägliches und Nichtalltägliches zu zeigen, also Feste und Arbeitstage, Krieg und Frieden und Gewaltausbrüche und friedliches Zusammenleben. Bei meiner Analyse wurde gezeigt, dass der Alltag und die Alltagskultur, vor allem mit Hilfe der Kommunikationsmuster, zu einem großen Teil die anderen Bereiche strukturierte und bedingte und nicht umgekehrt. Ich habe das von den Menschen geschaffene Umfeld aufgezeigt und welche Handlungen in diesem Umfeld von den AkteurInnen gemacht wurden. Diese Gestaltungsmaßnahmen der unmittelbaren Umgebung der Menschen konnten sich in der Auswahl von Moden und Formen bezüglich Kleidung und Schmuck zeigen, in der Gestaltung des unmittelbaren

Lebensraumes (des Hofes), in der Freizeitgestaltung oder in der Organisation der Wirtschaft der Familie. Ich habe diese Faktoren der Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten bezüglich des Alltags in meiner Arbeit stärker betont als die gesellschaftlichen Muster, Raster und Wertevorstellungen, innerhalb derer die Menschen sich bewegten und die sie ebenfalls gestalteten.

Wichtig war mir in den Kapiteln der alltagsgeschichtlichen Analyse eine Einbeziehung der archäologischen Quellen. Dadurch konnte ich zum Beispiel im Kapitel über das gelebte Recht herausarbeiten, welche Normen aus der Russkaja Pravda oder der Novgorodskaja Sudnaja Gramota in der Praxis angewandt wurden oder in welchen Bereichen sich der Rechtsalltag von den Normen unterschied. Ein weiteres Beispiel, das die Sinnhaftigkeit einer alltagsgeschichtlichen Herangehensweise in Verbindung mit archäologischen Quellen zeigt, ist die Hanse in Novgorod. Ich konnte zeigen, dass beide Seiten von den Handelsbeziehungen in großem Umfang profitierten. Neben den Handelsgütern, die in großem Umfang ausgetauscht wurden, waren es auch Ideen, Vorstellungen, Spiele, Kulturtechniken und sprachliche Begriffe, die Eingang in die jeweils andere Kultur fanden. Dieser Kulturkontakt ist in den schriftlichen Quellen, die sich hauptsächlich auf Konflikte beziehen, nicht greifbar. Meine Arbeit hatte auch das Ziel, die Wirkungsmacht von Metaerzählungen zu hinterfragen. Dies habe ich am Beispiel der Christianisierung Novgorods gemacht und mit Hilfe archäologischer Quellen gezeigt, dass die Christianisierung der Bevölkerung selbst im 15. Jahrhundert, trotz anders lautender Metaerzählung, bei weitem nicht alle gesellschaftlichen Gruppen erfasst hat.

Ein zentraler Aspekt der Analyse des Alltags der NovgoroderInnen ist dabei derjenige der Kommunikation. Die Kommunikation habe ich in die Bereiche der alltäglichen Kommunikation (Birkenrindentäfelchen, Graffiti, Einritzungen auf Gegenständen) und der rituellen Kommunikation unterteilt und ihre Bedeutung für den Alltag in Novgorod herausgearbeitet. Besonders wichtig war es mir, zu zeigen, welche komplexen und ausdifferenzierten Kommunikationsmuster die NovgoroderInnen entwickelten und wie diese alle Bereiche des Alltags beeinflussten. Ohne diese ausgeklügelten Kommunikationsformen der Verwaltung wäre es nicht möglich gewesen, so große Gebiete, die teilweise bis zu 1500 Kilometer entfernt waren, zu verwalten und zu bewirtschaften. Die Kommunikationsmuster trugen auch zur Etablierung eines elaborierten Mächtegleichgewichtes innerhalb Novgorods

bei, bei dem die wichtigsten Ämter, wie zum Beispiel der Posadnik oder der Tysjackij, jedes Jahr gewählt wurden. Denn nur durch die Birkenrindentäfelchen war es den Bojaren möglich ihre Gebiete zu verwalten und sich bei der Wahl der Ämter in der Stadt zu befinden. Durch die Untersuchung der Kommunikationsmuster konnte ich die soziale und natürliche Reichweite der Kommunikation herausarbeiten.

Darüber hinaus habe ich gezeigt, dass neben der alltäglichen Kommunikation die NovgoroderInnen auch über ein großes Repertoire an ritueller Kommunikation verfügten. Die rituelle Kommunikation diente zur Erhaltung der inneren Sicherheit der Stadt, wie es die von mir erklärten Beispiele des Bestrafens von Delinquenten, der Hofplünderungen und der Aufstände zeigten. Kommunikation in ihren vielfältigen Ausprägungen ist somit der Aspekt des Alltags, der die anderen Bereiche, wie zum Beispiel die wirtschaftliche Organisation der Stadt oder die politischen Gegebenheiten, maßgeblich beeinflusst.

Die wichtigste Quellengruppe, die meiner alltags- und kommunikationsgeschichtlichen Analyse zugrunde liegt, sind die Birkenrindentäfelchen. Diese Quellengruppe ist an der Schnittstelle von Alltagsgeschichte und Kommunikationsgeschichte zu verorten. Seit 1951 wurden bei umfassenden archäologischen Grabungen in Novgorod mehr als 1000 dieser Einritzungen auf Birkenrinde gefunden. Die Täfelchen sind zirka zwei bis acht Zentimeter hoch und fünfzehn bis vierzig Zentimeter breit. Dabei wurden Schriftzeichen in die Täfelchen mit einem Stylo eingeritzt. Zwei Täfelchen aus dem 15. Jahrhundert wurden mit Tinte beschrieben. Die Täfelchen wurden von einem größeren Stück Birkenrinde, das vermutlich über Dampf in eine flache Form gepresst wurde, je nach Bedarf abgebrochen und Boten zur Übermittlung ausgehändigt. Die Täfelchen sind dabei vorwiegend im altnovgoroder Dialekt verfasst. Dieser ist eine ostslavische Sprache mit spürbarem westslavischem Einfluss. Aufgrund der schlechten Haltbarkeit und der kurzen Verwendungsdauer eines Täfelchens und der Begrenztheit des zur Verfügung stehenden Platzes, kann man diese als Post It's oder SMS des Novgoroder Mittelalters bezeichnen. Die Täfelchen fanden nach der Verwendung ihren Weg in den Boden und die Mehrheit fand vermutlich ihren Weg in den Ofen.

Diese für das europäische Mittelalter einzigartige Quellengattung macht es möglich, ein breites Spektrum an Themen, die in den Täfelchen behandelt werden, näher zu untersuchen. Es finden sich dort liturgische Inhalte, Täfelchen, die dem Verwaltungsschriftgut sowohl der Geistlichen als auch der Laien zuzurechnen sind und Täfelchen, die Rückschlüsse auf das

gelebte Recht zulassen. Viele Täfelchen, die zur Verwaltung des Großgrundbesitzes der Bojaren und zur Abwicklung von Handelsgeschäften verwendet wurden, wurden in den ersten Jahrhunderten des Bestehens Novgorods im 11. und 12. Jahrhundert durch andere Mittel, wie zum Beispiel Kerbhölzer, unterstützt. Die eigentliche Sensation sind die Täfelchen, die dem privat-persönlichen Bereich zuzurechnen sind und die in einer so großen Anzahl in keiner anderen mittelalterlichen nordeuropäischen Stadt vorkommen. Es finden sich darunter Aufforderungen zu amourösen Treffen, Scherzsprüche, Rätsel und Fragen nach der Befindlichkeit von Verwandten und Freunden.

Die Thematiken sind dabei so mannigfaltig, wie die AutorInnen und AdressatInnen. Es schrieben und empfangen diese Nachrichten BojarInnen, Geistliche und ihre Frauen, Kinder, Verwalter, Kaufleute, Handwerker und in vereinzelt Fällen Bauern. Durch die Birkenrindentäfelchen werden Individuen einer mittelalterlichen Gesellschaft der Rus' greifbar. Davor waren nur Fürsten oder die höchsten politischen und kirchlichen Würdenträger dem Namen nach bekannt. Die Birkenrindentäfelchen des Mönches Jakim oder der Kaufmannsfamilie rund um Ivan, Luka und ihren Vater lassen nun Einblicke in Kommunikationsmuster zu, die für das Mittelalter bisher nicht möglich waren. Im 15. Jahrhundert werden die Täfelchen weniger und im 16. Jahrhundert verschwinden sie ganz. Dies hängt zum einen mit der Veränderung der Bodenbeschaffenheit (der Boden wird trockener) in Novgorod zusammen, die eine Konservierung nicht mehr möglich macht und mit dem immer weiter verbreiteten Aufkommen des Papiers, das die Birkenrinde als Beschreibstoff ablöst.

Aus dem Funde der Birkenrindentäfelchen ergibt sich, dass der allgemeine Grad der Schriftlichkeit erheblich höher war, als man gemeinhin für eine mittelalterliche Gesellschaft der Rus' erwartet hätte. Wenn man alle gesellschaftlichen Gruppen, mit Ausnahme der SklavInnen, miteinbezieht, wird man vermutlich in der Zeit bis ins 13. Jahrhundert von bis zu zwanzig Prozent, danach bis zu 25 Prozent der Bevölkerung ausgehen können, die in irgendeiner Art und Weise mit Schrift umgehen konnten, also wussten, was Schrift ist, und in gewissem Umfang zumindest lesen oder schreiben konnten.

Durch die Analyse des Alltags und die Kommunikationsmuster in der Stadt konnte ich mehrere soziale Räume in der Stadt identifizieren und in weiterer Folge beschreiben. Zu diesen zählten die unterschiedlichen politischen Organisationsformen der Stadt, die Sotni

und die Koncy, und darauf aufbauend die unterschiedlichen in der Stadt existierenden Rechtsräume. Dem einen Rechtsraum stand das gemeinsame Gericht von Posadnik und Fürst vor, dem Handelsgericht der Tysjackij. Ein dritter Raum, der in enger Abhängigkeit zu diesen zwei Räumen stand, war der Raum der Kirche, der über die Jahrhunderte vergrößert wurde und dessen gestiegener Signifikanz durch das Gericht des Erzbischofs Rechnung getragen wurde. Darüber hinaus gab es in Novgorod den Antagonismus zwischen den beiden Seiten der Stadt - der Sofien- und der Handelsseite (links und rechts des Flusses), die weitere konkurrierende Räume darstellten. Auf der untersten Ebene, kann man für Novgorod die Straßen und Höfe als kleinste Räume identifizieren. Die Hofgrößen und Straßenverläufe blieben über die Jahrhunderte relativ konstant.

Wie im Kapitel über die Familie Mišinič-Onciforovič gezeigt wurde, war der Rechts- und Organisationsraum der Koncy der erfolgreichere und die bojarischen Familien brachten die anderen Räume seit dem Hochmittelalter zunehmend unter ihre Kontrolle. Dies wurde mit Mitteln von Patronanz, Bautätigkeit und dem Ausdehnen des politischen und wirtschaftlichen Einflusses erreicht. Ein weiterer Rechtsraum sind die beiden Höfe der hanseatischen Kaufleute. Das Zusammenleben zwischen den NovgoroderInnen und den ausländischen Händlern war über die Jahrhunderte ein friedliches, das manchmal von Konflikten unterbrochen wurde. Anhand von Konflikten und deren Lösungen aus den Jahren 1331 und 1337 habe ich die Problemlösungsstrategien beider Seiten näher vorgestellt und gezeigt, dass ein Auskommen miteinander für beide Seiten das primäre Ziel war, wobei vor allem für die Kirche ein wichtiger Faktor war, den Einfluss der Hanseaten so gering wie möglich zu halten, da sie die katholische Kirche nicht auf „ihrem“ Territorium dulden wollte. Die unterschiedlichen (Rechts-) Räume waren dabei ineinander verschränkt und hierarchisch organisiert. Die Hanse war zum Beispiel des Öfteren mit dem Straßenältesten der anliegenden Michaelerstraße in Verhandlungen.

Eine Herangehensweise, die eine Alltagsgeschichte mit einem großen Schwerpunkt auf Kommunikationsgeschichte wählt und sowohl schriftliche wie archäologische Quellen miteinbezieht, scheint mir die sinnvollste und gewinnbringendste. In den einzelnen Kapiteln habe ich gezeigt, welche Ergebnisse aus spot lights gezogen werden können, die auf bestimmte Aspekte geworfen werden, und habe dann im 11. Kapitel beide

Herangehensweisen noch einmal zusammengefasst und anhand der Familie Mišinič-Onciforovič alle Möglichkeiten einer solchen Kombination aufgezeigt.

Ohne Novgorod wäre das „finstere“ Mittelalter in Zentraleuropa noch ein wenig finsterner gewesen. Novgorod als größter Exporteur von Wachs sorgte für die notwendigen Kerzen, die die Kirchen und Klöster Westeuropas erleuchteten. Jahrhunderte später ist eine Integration Novgorods in die vergleichende Forschung für viele Aspekte der mittelalterlichen europäischen Geschichte erleuchtend. Ich hoffe, dass dieses Buch dazu führt, dass Novgorod in vergleichende Analysen von Städte-, Alltags- und KommunikationshistorikerInnen miteinbezogen wird. Die Darstellung des Alltags und der Kommunikation im mittelalterlichen Novgorod kann unsere Vorstellungen von einer mittelalterlichen europäischen Stadt erweitern und korrigieren. Darüber hinaus kann es dazu führen, dass Russland nicht mehr als unterentwickelte Peripherie wahrgenommen wird, sondern als gleichwertig in vergleichende Analysen eingebunden wird. Wenn dieses Buch dazu beitragen kann, dann hat es seinen Zweck erfüllt.

13. Abstract (dt./engl.)

„Wenn Petersburg das Fenster zum Westen war, dann war Novgorod das Scheunentor.“ Dieses Zitat Valentin Janins, des wichtigsten Forschers zu vielen für Novgorod relevanten Themen, beschreibt die Bedeutung, die Novgorod im Mittelalter hatte und darüber hinaus auch heute noch für die (russische) Historiographie und die RussInnen hat, sehr gut. Der politische und wirtschaftliche Sonderweg Novgorods als unabhängige Stadtrepublik und als Standort eines der vier Hansekontore machte Novgorod immer schon zu einem spannenden Forschungsgegenstand.

Ich belebe in meiner Dissertation das Konzept Alltagsgeschichte und analysiere mit meinem theoretischen Instrumentarium das Leben in einer osteuropäischen Stadt im Mittelalter. Meine Analyse basiert auf drei Herangehensweisen und Konzepten- dem Alltag, der Kommunikation und dem Raum. Diese drei bilden den Ausgangspunkt der Analyse, mit deren Hilfe ich das Leben der BewohnerInnen, die vielfältigen Interaktionen zwischen den NovgoroderInnen und die Kontakte mit den ausländischen Händlern untersuche. In meiner Fallstudie wird eine Verbindung von schriftlich-normativen Quellengruppen wie Chroniken, Urkunden, Handelsverträgen, Hansequellen und den (Be-)Funden der Archäologie zu einem Ganzen zusammengefügt. Durch die umfangreichen Grabungen die seit den 1930er Jahren in Novgorod durchgeführt werden, wurden große Areale der ehemaligen russischen Metropole des Nordwestens mit unzähligen (Be-)Funden freigelegt. Die wichtigsten dieser Funde stellen die Birkenrindentäfelchen dar, von denen das erste 1951 gefunden wurde und die seither einen großen Teil der Faszination Novgorods ausmachen. Sie ermöglichen eine Untersuchung des Alltags und der Kommunikationsstrukturen der Bevölkerung. Bis heute wurden mehr als 1000 Stück aus dem 11. bis 15. Jahrhundert freigelegt. Ihrer Bedeutung für fast alle Aspekte der historischen Forschung (Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Rechtsgeschichte, Gender Geschichte, Verbreitung des Christentums, Ernährungsgeschichte u.v.m.) und der Linguistik ist ein großer Teil meiner Arbeit gewidmet. Fragen der Gewerbe- und Handelsgeschichte und der Politikgeschichte werden ebenso im Sinne der Alltagsgeschichte erläutert. Darüber hinaus untersuche ich die Realien, die zum Beispiel Spiele, Hausrat, Kleidung und Schmuck umfassen. Alltag und die Kommunikationsstrukturen

der NovgoroderInnen sind in meinen Untersuchungen immer die die anderen Aspekte strukturierende Bereiche.

Ich konnte in meiner Arbeit vor allem anhand der Beispiele von gelebtem Recht und dem Kontakt der ausländischen Kaufleute mit den NovgoroderInnen zeigen, welchen Mehrwert eine kommunikations- und alltagsgeschichtliche Analyse der Geschichte der mittelalterlichen europäischen Metropole Novgorod bietet, die sich schriftlicher und archäologischer Quellen bedient. Die Möglichkeiten dieser Herangehensweise habe ich in Kapitel 11 noch einmal exemplarisch aufgezeigt und die Alltagsgeschichte einer bojarischen Familie mitsamt ihrer Kommunikationsstrukturen analysiert und präsentiert.

Ich hoffe, dass dieses Buch dazu führt, dass Novgorod in vergleichende Analysen von Städte-, Alltags- und KommunikationshistorikerInnen miteinbezogen wird. Die Darstellung des Alltags und der Kommunikation im mittelalterlichen Novgorod kann unsere Vorstellungen von einer mittelalterlichen europäischen Stadt erweitern und korrigieren. Darüber hinaus kann es dazu führen, dass Russland nicht mehr als unterentwickelte Peripherie wahrgenommen wird, sondern als gleichwertig in vergleichende Analysen eingebunden wird.

„If Petersburg was the window to the west, then Novgorod was the barn door.“ This quote by Valentin Ianin, who was the most important researcher regarding many topics relevant to Novgorod, describes the significance Novgorod had during the Middle Ages and still has today for (Russian) historiography and the Russians themselves very well. Novgorod’s politically and economically special path as an independent municipal republic and the fact that it was the location of one of the four Hanseatic Kontors has always made Novgorod an exciting area of research.

In my dissertation, I stimulate the concept of history of everyday life and by aid of my theoretical instruments I analyse life in an east-European city during the Middle Ages. My analysis is based on three approaches and concepts – everyday life, communication, and space. These three constitute the starting point to the analysis by the aid of which I examine the life of the residents, the diverse interaction between the Novgorodians, and their relationships to merchants from abroad.

In my case study, a connection between written/normative groups of sources such as chronicles, documents, commercial contracts, Hanseatic sources and archaeological finds is assembled to a whole. Due to the extensive excavations that have taken place in Novgorod since the 1930s, wide areas with a great number of finds were revealed of Russia’s former metropolis of the northwest. The most important of these finds are the birch bark letters, the first of which was found in 1951. These tablets represent most of the fascination about Novgorod. They allow for an examination of the everyday life and the communication structure of the population. To this day, more than 1000 tablets from between the 11th and the 15th century have been revealed. I devote a big part of my dissertation to their significance for almost all aspects of historical research (economic and social history, legal history, gender history, spread of Christianity, history of nutrition and many more) and linguistics. Questions regarding trade history and political history are also outlined for the purpose of the history of everyday life. Furthermore, I examine those artefacts of the everyday life that include games, household goods, clothes and jewellery. Throughout my researches, everyday life and communication structures of the Novgorodians always remained those areas that structure the other aspects.

I was able to show during my research, especially through examples of practised law and the contact between merchants from abroad and the Novgorodians, how valuable it is to carry

out an analysis regarding the history of communication and everyday life of the medieval European metropolis of Novgorod that makes use of written and archaeological sources. I have exemplarily outlined the possibilities of this approach in chapter 11 and have analysed and presented the history of everyday life of a bojarian family along with its communication structures.

I hope that this book will give rise to Novgorod being included in comparative analyses carried out by urban historians and historians engaged with everyday life and communication history. The display of everyday life and communication in medieval Novgorod can extend and revise our ideas of a medieval European city. Furthermore, it can make for Russia being no longer perceived as underdeveloped periphery, but being included in comparative analyses as being of equal value.

14. Quellen und Sekundärliteratur

14.1. Quellen

Baranowski, Günter (Hg.), Die Russkaja Pravda- ein mittelalterliches Rechtsdenkmal, in: Becker H.-J. u.a. (Hg.), Rechtshistorische Reihe Bd. 321 (Frankfurt a. Main u.a. 2005).

Baranowski, Günter (Hg.), Die Gerichtsurkunde von Pskov, in: Baranowski Günter u.a. (Hg.), Rechtshistorische Reihe Bd. 364 (Frankfurt a. Main u.a. 2008).

Dietze, Joachim (Hg.), Die erste Novgoroder Chronik nach ihrer ältesten Redaktion (Synodalhandschrift) 1016- 1333/1352. Edition des altrussischen Textes und Faksimile der Handschrift im Nachdruck (Leipzig 1971).

Goetz, Leopold Karl (Hg.), Kirchenrechtliche und kulturgeschichtliche Denkmäler Altrusslands nebst Geschichte des russischen Kirchenrechts (Stuttgart 1905).

Hanserecesse von 1256-1430 (I) (Hg. durch die historische Commission bei der königl. Academie der Wissenschaften).

- Bd.1 (Leipzig 1870); Bd.2 (Leipzig 1872); Bd.3 (Leipzig 1875); Bd. 4 (Leipzig 1877); Bd.5 (Leipzig 1880); Bd. 6 (Leipzig 1889); Bd.7 (Leipzig 1893); Bd. 8 (Leipzig 1897).

Hanserecesse von 1431-1476 (II), Goswin Freiherr von der Ropp (Hg.)

- Bd.1 (Leipzig 1876); Bd.2 (Leipzig 1878); Bd.3 (Leipzig 1881); Bd.4 (Leipzig 1883); Bd.5 (Leipzig 1888); Bd.6 (Leipzig 1890); Bd.6 (Leipzig 1892).

Hanserecesse von 1477-1530 (III), Goswin Freiherr von der Ropp (Hg.); u.a.

- Bd.1 (Leipzig 1881); Bd.2 (Leipzig 1883); Bd.3 (Leipzig 1888); Bd.4 (Leipzig 1890); Bd.5 (Leipzig 1894); Bd.6 (Leipzig 1899); Bd.7 (Leipzig 1905); Bd.8 (Leipzig 1910).

Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten, Bunge Friedrich Georg von (Hg.).

- Bd.1 Reval 1853; Bd.2 Reval 1855; Bd.3 Reval 1857; Bd.4 Reval 1859; Bd.5 Riga 1859; Bd.6 Riga 1873; Bd. 7 Riga, Moskau 1881, Hildebrand Hermann (Hg.); Bd. 8 Riga, Moskau 1884, Hildebrand Hermann (Hg.); Bd. 9 Riga, Moskau 1889, Hildebrand Hermann (Hg.); Bd. 10 Riga, Moskau 1896, Schwartz Philipp (Hg.).

Schlütter, W. (Hg.), Die Nowgoroder Schra in sieben Fassungen vom XIII. bis XVII. Jahrhundert (Dorpat 1911).

Vernadskij, Georgij V. (Hg.), A source book for Russian history from early times to 1917 VOL.1 (London 1972) S.61-85.

Žužek, I. (Hg.), Kormčaja kniga. Studies on the Chief Code of Russian Canon Law, in: Orientalia Christiana analecta 168 (Rom 1964).

Акты социально-экономической истории Северо-Восточной Руси конца XIV- начала XVвв. Bd.1 (Москва 1952), Bd.3 (Москва 1964).

Акты феодального землевладения и хозяйства XIV- XVIвв. Bd.1 (Москва 1951).

Валк, С.Н. (Hg.), Грамоты Великого Новгорода и Пскова (Москва 1949).

Валк, С.Н. (Hg.), Новые грамоты о новгородо-псковских отношениях с Прибалтикой в XVв., in: Исторический архив 1956/1(Москва 1956) S.184-191.

Дмитриева, Л.А. (Hg.), Повести о житии Михаила Клопского (Москва 1958).

Духовные и договорные грамоты великих и удельных князей XIV- XVIвв. (Москва-Ленинград 1950).

Зализняк, А.А. и др. (Hg.), Берестяные грамоты из новгородских раскопок 2003г., in: Вопросы языкознания 2004/3 (Москва 2004) S.15-23.

Зализняк, А.А.; Торопова, Е.В.; Янин, В.Л. (Hg.), Берестяные грамоты из раскопок 2004 г. в Новгороде и Старой Руссе, in: Вопросы языкознания 2005/3 (Москва 2005) S.3-10.

Зализняк, А.А. и др. (Hg.), Берестяные грамоты из раскопок 2004г. в Новгороде и Старой Руссе, in: Вопросы языкознания 2005/3 (Москва 2005) S.24-31.

Зализняк, А.А.; Янин, В.Л. (Hg.), Берестяные грамоты из Новгородских раскопок 2005 г., in: Вопросы языкознания 2006/3 (Москва 2006) S.3-13.

Зализняк, А.А. и др. (Hg.), Берестяные грамоты из новгородских раскопок 2006г., in: Вопросы языкознания 2007/3 (Москва 2007) S.3-10.

Зализняк, А.А. и др.(Hg.), Берестяные грамоты из новгородских раскопок 2008г., in: Вопросы языкознания 2009/4 (Москва 2009) S.3-12.

Зализняк, А.А. и др. (Hg.), Берестяные грамоты из новгородских раскопок 2010г., in: Вопросы языкознания 2011/4 (Москва 2011) S.3-19.

Зимин, А.А. (Hg.), Правда русская (Москва 1999).

Корецкий, В.И. (Hg.), Вновь открытые новгородские и псковские грамоты XIV- XVвв.; Археографический ежегодник (Москва 1969).

Корецкий, В.И. (Hg.), Новгородские грамоты XVв. из архива Палеостровского монастыря; Археографический ежегодник (Москва 1958).

НГБ I —Арциховский, А. В.; Тихомиров, М. Н. (Hg.) . Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1951 г.) (Москва 1953).

НГБ II —Арциховский, А. В. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1952 г) (Москва 1954).

НГБ III —Арциховский, А. В.; Борковский, В. И. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1953–1954 гг.) (Москва 1958).

НГБ IV —Арциховский, А. В.; Борковский, В. И. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1955 г.) (Москва 1958).

НГБ V —Арциховский, А. В.; Борковский, В. И. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1956–1957 гг.) (Москва 1963).

НГБ VI —Арциховский, А. В. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1958–1961 гг.) (Москва 1963).

НГБ VII —Арциховский, А. В.; Янин, В. Л. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1962–1976 гг.) (Москва 1978).

НГБ VIII —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1977–1983 гг.). Комментарии и словоуказатель к берестяным грамотам (из раскопок 1951–1983 гг.) (Москва 1986).

НГБ IX —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1984–1989 гг.) (Москва 1993).

НГБ X —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1990–1996 гг.). Палеография берестяных грамот и их внестратиграфическое датирование (Москва 2000).

НГБ XI —Янин, В. Л.; Зализняк, А. А.; Гиппиус, А. А. (Hg.), Новгородские грамоты на бересте (из раскопок 1997–2000 гг.)(Москва 2004).

Никольский, А.И. (Hg.), Сказание о двух новгородских чудесах из жития святого Иоанна Предтечи и Крестителя Господня, in: ИОРЯС т.12 кн.3 (Санкт-Петербург 1907) S.98-116.

Новгородская первая летопись старшего и младшего изводов, Насонов, А.Н. (Hg.) (Москва 1950).

Новгородская летопись по списку П. П. Дубровского; Полное собрание русских летописей. Т. XLIII, Новикова О.Л.(Hg.) (Москва 2004).

Писцовые книги Новгородской земли, Баранов, К.В. (Hg.),

Том1: Новгородские писцовые книги 1490-х гг. и отписные и оброчные книги пригородных пожен Новгородского дворца 1530-х гг. (Москва 1999).

Том2: Писцовые книги Обонежской пятины XVIв. (Санкт-Петербург 1999).

Том3: Писцовые книги Бежецкой пятины XVIв. (Москва 2001).

Том4: Писцовые книги Деревской пятины 1530-1540-х гг. (Москва 2004).

Том5: Деревской пятины 1550-1560-х гг. (Москва 2004).

Том6: Писцовые книги Шелонской пятины XVIв. (Москва 2009).

Полное собрание русских летописей. Софийская 1-я летопись. Изд.2-е., Карский И.Ф. (Hg.) (Ленинград 1925).

Полное собрание русских летописей. Повесть временных лет (Ленинград 1926).

Русский феодальный архив. XIV- первой трети XVI века (Москва 1986).

Смирнов, Ю. И. (Hg.), Былины. Указатель произведений в их вариантах, версиях и контаминациях (Москва 2010).

Хорошкевич, А.Л. (Hg.), Новые новгородские грамоты XIV- XVвв., in: Археографический ежегодник (Москва 1964). S.272ff.

Хорошкевич, А.Л. (Hg.), Русские грамоты 60-70-х годов XVв. из бывшего Рижского городского архива, in: Археографический ежегодник (Москва 1966).S.331-332.

Щапов, Я.Н. (Hg.), Древнерусские княжеские уставы XI-XV вв. (Москва 1976).

Янин, В.Л. (Hg.), Актовые печати древней Руси X-XVвв. (Москва 1970).

Янин, В.Л. (Hg.), Новгородские акты XII-XV вв. Хронологический комментарий (Москва 1990).

Янин, В.Л.; Зализняк, А.А. (Hg.), Берестяные грамоты из новгородских раскопок 1999г., in: Вопросы языкознания 2000/2 (Москва 2000) S.3-14.

Янин, В.Л.; Зализняк А.А. (Hg.), Берестяные грамоты из новгородских и новоторжских раскопок 2001г., in: Вопросы языкознания 2002/6 (Москва 2002) S.3-11.

Янин, В.Л., Зализняк А.А. (Hg.), Берестяные грамоты из новгородских раскопок 2002г., Вопросы языкознания 2003/4 (Москва 2003) S.3-11.

14.2. Sekundärliteratur- Westliche Sprachen

Althoff, Gerd; Coué, Stephanie, Pragmatische Geschichtsschreibung und Krisen, in: Keller, Hagen, Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen; Münstersche Mittelalter-Schriften 65 (München 1992) S.95-130.

Althoff, Gerd, Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter (Darmstadt 2003).

Althoff, Gerd, Zum Inszenierungscharakter öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, in: Laudage Johannes (Hg.), Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung (Köln u.a. 2003) S.79-93.

Angermann, Norbert, Die hansisch-russische kulturelle Begegnung im mittelalterlichen Novgorod, in: Nedkvitne, Arved; Henn, Volker, Norwegen und die Hanse. Wirtschaftliche und kulturelle Aspekte im europäischen Vergleich; Hoffmann, Erich (Hg.), Kieler Werkstücke Bd. 11 (Frankfurt a. Main 1994) S.191-245.

Angermann, Norbert, Der hansische Russlandhandel. Zur Forschungslage, in: Angermann Norbert; Friedland Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.5-12.

Antenhofer, Christina, Die Gonzaga und die Mantua. Kommunikation als Mittel der fürstlichen Herrschaft in der Stadt Kultur, in: Oberste, Jörg (Hg.), Kommunikation in mittelalterlichen Städten; Forum Mittelalter Studien Bd.3 (Regensburg 2007) S.29-50.

Assmann, Jan; Hölscher, Tonio (Hg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988).

Bachmann-Medick, Doris, Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften (Reinbek 2006).

Bak, János M., Symbolik und Kommunikation im Mittelalter. Ein Rohbericht, in: Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und früher Neuzeit; Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit Nr.15 (Wien 1992) S.39-46.

Berings, Geert, Transport and communication in the middle ages, in: Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und früher Neuzeit; Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit Nr.15 (Wien 1992) S.47-74.

Birnbaum, Henrik, Reflections on the language of medieval Novgorod, in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.15 (Dordrecht u.a. 1991) S.195-215.

Bischoff, Bernhard, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters; Besch, Werner; Steinecke, Hartmut (Hg.), Grundlagen der Germanistik 24 (Berlin 2004³).

Bratkowski, Stefan, Pan Nowogród Wielki (Warszawa 1999).

Chorošev, Aleksandr S., Haus und Hof. Die Grundstücke im mittelalterlichen Novgorod, in: Müller-Wille M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.149-166.

Choroškevič, Anna L., Der deutsche Hof in Novgorod und die deutsche Herberge (Fondaco dei Tedeschi) in Venedig im 13./14. Jahrhundert. Eine vergleichende Vorstudie, in: Pelc Oswald; Pickhan Gertrud, Zwischen Lübeck und Novgorod- Wirtschaft, Politik und Kultur im Ostseeraum vom frühen Mittelalter bis ins 20.Jahrhundert (Lüneburg 1996) S.67-87.

Christaller, Walter, Die zentralen Orte in Süddeutschland: eine ökonomisch- geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen (Jena 1933).

Clanchy, Michael, Introduction, in: Mostert Marco, New approaches to medieval communication (Turnhout 1999) S.3-13.

Dejevsky, Nikolai J., Novgorod in the early middle ages. The rise and growth of an urban community; BAR International series 1642 (Oxford 2007).

Dinges, Martin, „Historische Anthropologie“ und „Gesellschaftsgeschichte“. Mit dem Lebensstilkonzept zu einer „Alltagskulturgeschichte“ der frühen Neuzeit?, in: Zeitschrift für historische Forschung Bd.24 (Berlin 1997) S.179-214.

Dirmeier, Artur, Information, Kommunikation und Dokumentation im transurbanen Raum, in: Oberste, Jörg (Hg.), Kommunikation in mittelalterlichen Städten; Forum Mittelalter Studien Bd.3 (Regensburg 2007) S.51-62.

Discussions, Новгородский Монах Ефрем и апостол Иоанн (К происхождению концовки берестяной грамоты № 605), in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.15 (Dordrecht u.a. 1991) S.281-295.

Ehlich, Konrad, Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation, in: Hartmut, Günther; Ludwig, Otto (Hg.), Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung Bd.1; Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd.10 (Berlin 1994) S.18-41.

Elias, Norbert, Zum Begriff des Alltags, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 20 (Opladen 1978) S.22-29.

Epstein, Fritz T. (Hg.), Heinrich von Staden. Aufzeichnungen über den Moskauer Staat (Hamburg 1964²).

Fehring, Günter P., Die Archäologie des Mittelalters. Eine Einführung (Darmstadt 2000³).

Franklin, Simon, Writing, society and culture in early Rus', c. 950-1300 (Cambridge 2002).

Freydank, Dietrich, Auf Gottes Geheiß sollen wir einander Briefe schreiben: altrussische Epistolographie/ Übersetzungen, Kommentare und eine einführende Studie (Wiesbaden 1999).

Garnier, Claudia, Rituale der Ehre. Die Inszenierung der Herrschaft im spätmittelalterlichen Moskauer Adel, in: Oebbecke Janbernd (Hg.), Nicht normative Steuerung dezentraler Systeme; Nassauer Gespräche der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft 7 (Stuttgart 2005) S.151-174.

Garrison, Mary, „Send more socks“: On mentality and the preservation context of medieval letters, in: Mostert Marco, *New approaches to medieval communication* (Turnhout 1999) S.69-99.

Gersdorff, Elisabeth, *Hansische Handelsgüter auf dem Großmarkt Novgorod (13.-17. Jahrhundert). Grundstrukturen und Forschungsfragen*, in: Angermann Norbert; Friedland Klaus, *Novgorod. Markt und Kontor der Hanse* (Köln u.a. 2002) S.133-156.

Goehrke, Carsten, *Die Sozialstruktur des mittelalterlichen Novgorod*, in: *Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa* (Stuttgart 1964) S.357-378.

Goehrke, Carsten, *Die Witwe im Alten Russland*, in: *Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte* 38 (Berlin 1986) S.64-96.

Goehrke, Carsten, *Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte altrussischer Städte- Methodische Möglichkeiten und vorläufige Ergebnisse*, in: *Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte* 18 (Berlin 1973) S.25-53.

Goehrke, Carsten, *Zum Problem des Regionalismus in der russischen Geschichte. Vorüberlegungen für eine zukünftige Untersuchung*, in: *Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte* 25 (Berlin 1978) S.75-107.

Goehrke, Carsten, *Groß-Novgorod und Pskov/Pleskau*, in: Hellmann M.; Zernack K.; Schramm G., *Handbuch der Geschichte Russlands Bd.1* (Stuttgart 1980) S.432-483.

Goehrke, Carsten; Tschudin, Gisela, *Typen städtischer Hofüberbauung im Mittelalter als Indikatoren unterschiedlicher urbaner Mentalität. Ein Vergleich zwischen Novgorod und Zürich*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 46 (Stuttgart 1998) S.3-38.

Goehrke, Carsten, *Die Moskauer Periode*, in: *Russland (Weltgeschichte Bd.31)* (Augsburg 2000) S.76-174.

Goehrke, Carsten, *Russischer Alltag. Eine Geschichte in neun Zeitbildern vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Band 1: Die Vormoderne* (Zürich 2003).

Gordienko, Elisa A., *Von der Sophienkathedrale bis zum Erzbischöflichen Palais. Kirche und geistiges Leben in Novgorod vom 11.-15.Jh.*, in: Müller-Wille M., *Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands* (Neumünster 2001) S.245-290.

Granberg, Jonas, *The Sovet Gospod of Novgorod, in Russian and German Sources*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 47 (Stuttgart 1999) S.396-401.

Gröber, Bettina, *Die Regensburger „stat legennd“: Zur literarischen Konstruktion urbaner Erinnerungsräume*, in: Oberste, Jörg; Ehrich, Susanne (Hg.), *Städtische Räume im Mittelalter; Forum Mittelalter Studien Bd.5* (Regensburg 2009) S.59-71.

Hall, Stuart, Representations: Cultural representations and signifying practices (London 1997).

Halperin, Charles, Novgorod and the „Novgorodian land“, in: Cahiers du monde Russe 40/3 (Paris 1999) S.345-364.

Hammel-Kiesow, Rolf, Novgorod und Lübeck. Siedlungsgefüge zweier Handelsstädte im Vergleich, in: Angermann Norbert; Friedland Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.25-68.

Hammerich, Kurt; Klein, Michael, Alltag und Soziologie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie .Sonderheft 20 (Opladen 1978) S.7-21.

Harder- Gersdorff, Elisabeth, Hansische Handelsgüter auf dem Großmarkt Novgorod (13.-17. Jh.): Grundstrukturen und Forschungsfragen, in: Angermann, Norbert; Friedland, Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.133-151.

Hellmann, Manfred, Die Kiever Periode, in: Russland (Weltgeschichte Bd.31) (Augsburg 2000) S.30-75.

Höh, Marc von der, Locus quasi publicus et in usu publico constitutus- Der Pisaner Domplatz als öffentlicher Ort zwischen Hoch- und Spätmittelalter, in: Oberste Jörg; Ehrich Susanne (Hg.), Städtische Räume im Mittelalter; Forum Mittelalter Studien Bd.5 (Regensburg 2009) S.211-226.

Hundsichler, Helmut, Sachen und Menschen. Das Konzept der Realienkunde, in: Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit . Diskussionen und Materialien Nr.3 (Wien 1998) S.29-62.

Janin, V.L., Medieval Novgorod, in: Perrie M. (Ed.), The Cambridge History of Russia Vol. 1. (From Early Rus' to 1689) (Cambridge 2006) S.188-210.

Janin, Valentin L., „Lobet den Herrn“. Der „Novgoroder Psalter“ des 10./11.Jhs., in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.121-125.

Janin, Valentin L., Novgorod- Die soziale Struktur, in: Angermann, Norbert; Friedland, Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.69-78.

Janin, Valentin L., Ein mittelalterliches Zentrum im Norden der Rus'. Die Ausgrabungen in Novgorod, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.75-99.

Janin, Valentin L., Fürst oder Bojaren: Wer hatte die Macht im Staat Novgorod? Die staatliche Organisation Novgorods, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.125-133.

Janin, Valentin L., Grundfesten der Wirtschaft. Geld und Geldsysteme im mittelalterlichen Novgorod, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.143-149.

Janin, Valentin L., Mitteilungen auf ungewöhnlichem „Papier“. Die Birkenrindendokumente von Novgorod, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.109-121.

Janin, Valentin L., Zeichen der Macht. Die Novgoroder Hängesiegel, in: Müller-Wille M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.133-143.

Jaritz, Gerd, Das „Neue“ im „Alltag“ des Spätmittelalters: Annahme- Zurückweisung- Förderung, in: Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs Nr.8, Alltag und Fortschritt im Mittelalter (Wien 1986) S.83-94.

Jaritz, Gerd, Resümee, in: Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Diskussionen und Materialien Nr.3 (Wien 1998) S.433-437.

Johansen, Paul, Novgorod und die Hanse, in: Ahlers Olof, Städtewesen und Bürgertum als geschichtliche Kräfte. Gedächtnisschrift für Fritz Rörig (Lübeck 1953) S.121-148.

Jütte, Robert, Sprachliches Handeln und kommunikative Situation. Der Diskurs zwischen Obrigkeit und Untertanen am Beginn der Neuzeit, in: Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und früher Neuzeit; Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit Nr.15 (Wien 1992) S.159-182.

Kaiser, Daniel H., The Growth of the Law in Medieval Russia (Princeton 1980).

Kämpfer, Frank, Ivan (IV.) der Schreckliche, in: Torke Hans-Joachim, Die russischen Zaren 1547-1917 (München 2005³) S.27-50.

Kappeler, Andreas, „Quis potest contra deum et magnam Neugardiam?“. Novgorod und sein Verhältnis zum moskauer Zentrum im Lichte von Ausländerberichten des 16. und 17.Jahrhunderts, in: Kappeler Andreas (Hg.), Die Geschichte Russlands im 16. und 17. Jahrhundert aus der Perspektive seiner Regionen (Wiesbaden 2004) S.167-184.

Kappeler, Andreas, Stadtluft macht nicht frei! Die russische Stadt in der Vormoderne, in: Feldbauer Peter u.a., Die vormoderne Stadt. Asien und Europa im Vergleich; Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte Bd.10 (Wien 2002) S.194-212.

Keller, Hagen, Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen, in: Keller Hagen, Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen; Münstersche Mittelalter-Schriften 65 (München 1992) S.1-8.

Kühnel, Harry, Alltag und Fortschritt im Mittelalter, in: Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs Nr.8, Alltag und Fortschritt im Mittelalter (Wien 1986)S.5-14.

Leffler, Roland, Novgorod- eine europäische Kommune des Mittelalters, in: Carsten Goehrke, Bianka Pietrow-Ennker (Hg.), Städte im östlichen Europa. Zur Problematik von Modernisierung und Raum vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert (Zürich 2006) S.33-60.

Leuschner, Jörg, Novgorod. Untersuchungen zu einigen Fragen seiner Verfassungs- und Bevölkerungsstruktur (Berlin 1980); Giessner Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des Europäischen Ostens Bd. 107.

Levin, Eve, The Role and Status of Women in Medieval Novgorod (Bloomington 1983) Dissertation.

Levin, Eve, Women and Property in Medieval Novgorod: Dependence and Independence, in: Russian History / Histoire Russe, 10, Pt.2 (Bakersfield 1983) S.154-169.

Lübke, Christian, Novgorod in der russischen Literatur (bis zu den Dekabristen); Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen Reihe I Bd.130 (Berlin 1984).

Lubotsky, Alexander, Vermeer Willem, Observations on the longest birchbark letter (Novgorod 531), in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.22 (Dordrecht u.a. 1998) S.143-164.

Lüdtke, Alf, Was ist und wer treibt Alltagsgeschichte?, in: ders., Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen (Frankfurt a. Main 1989) S.9-47.

Lutter, Christina, Geschlecht. Wissen. Kultur. Mediävistik als historische Kulturwissenschaft In: Lutter, Christina; u.a., Kulturgeschichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen; Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte Bd.15 (Wien u.a. 2004) S.117-138.

Maltby, Mark; Hamilton-Dyer, Sheila, Auch Fleisch und Fisch standen auf dem Speiseplan. Studien an Tierknochen aus Novgorod und seinem Umland, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.369-380.

Malz, Arié, Der Begriff „Öffentlichkeit“ als historisches Analyseinstrument. Eine Annäherung aus kommunikations- und systemtheoretischer Sicht, in: Günthart, Romy, Jucker, Michael (Hg.), Kommunikation im Spätmittelalter. Spielarten- Wahrnehmungen- Deutungen (Zürich 2005).

Medick, Hans, Quo vadis Historische Anthropologie? Geschichtsforschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Mikro-Historie, in: Historische Anthropologie 9/1 (Köln u.a. 2001) S.78-92.

Medick, Hans, Mikro-Historie. Für Reinhard Kosseleck, in: Schulze, Winfried (Hg.) Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro- Historie (Göttingen 1994) S.40-53.

Meier, Christian (Hg.), Die okzidentale Stadt nach Max Weber. Zum Problem der Zugehörigkeit in Antike und Mittelalter (München 1994), in: Gall, Lothar, Historische Zeitschrift. Beihefte Bd. 17 S.7-34.

Meier, Jörg; Ziegler, Arne, Städtische Kommunikation aus Sicht der historischen Linguistik Kultur, in: Oberste, Jörg (Hg.), Kommunikation in mittelalterlichen Städten; Forum Mittelalter Studien Bd.3 (Regensburg 2007) S.119-132.

Meier, Jörg, Städtische Kommunikation im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Bremer, Ernst u.a. (Hg.), Mittelalter Studien des Instituts zur interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn Bd. 14 (München 2007) S.127-145.

Mostert, Marco, New approaches to Medieval Communication?, in: ders., New approaches to medieval communication (Turnhout 1999) S.15-37.

Mostert, Marco, A Bibliography of Works on Medieval Communication, in: ders., New approaches to medieval communication (Turnhout 1999) S.193-297.

Mostert, Marco, Forgery and trust, in: Schulte, Petra; Mostert, Marco u.a., Strategies of writing: Studies on text and trust in den middle ages; Utrecht studies in medieval literacy 13 S.37-59.

Mühle, Eduard, Die städtischen Handelszentren der nordwestlichen Rus'. Anfänge und frühe Entwicklung altrussischer Städte (bis gegen Ende des 12.Jahrhunderts); Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa Bd.32 (Stuttgart 1991).

Müller- Wille, Michael, Starigrad/Oldenburg- Wolin- Novgorod: Besiedlung und Siedlungen im Umland slawischer Herrschaftszentren. Ein fächerübergreifendes Forschungsprojekt, in: Lübke, Christian (Hg.), Struktur und Wandel im Früh- und Hochmittelalter. Eine Bestandsaufnahme aktueller Forschungen zur Germanica Slavica (Stuttgart 1998) S.187-198.

Mumenthaler, Rudolf, Spätmittelalterliche Städte West- und Osteuropas im Vergleich: Versuch einer verfassungsgeschichtlichen Typologie, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 46 (Stuttgart 1998) S.39-67.

Nedkvitne, Arved, The Social Consequences of Literacy in Medieval Scandinavia; Utrecht studies in medieval literacy 11 (Utrecht 2004).

Nikolajew, N., Nowgorod (St. Petersburg 2004).

Nosov, Evgenij N., Ein Herrschaftsgebiet entsteht. Die Vorgeschichte der nördlichen Rus' und Novgorods, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.13-75.

Oberste, Jörg, Einführung: Verdichtete Kommunikation und städtische Kultur, in: Oberste Jörg (Hg.), Kommunikation in mittelalterlichen Städten; Forum Mittelalter Studien Bd.3 (Regensburg 2007) S.7-10.

Oberste, Jörg; Ehrich, Susanne, Einführung: Stadt, Stadtraum, Städtelandschaft- Räume als Analysekatoren der mediävistischen Städteforschung, in: Oberste, Jörg; Ehrich, Susanne (Hg.), Städtische Räume im Mittelalter; Forum Mittelalter Studien Bd.5 (Regensburg 2009) S.7-16.

Oexle, Otto Gerhard, Kulturwissenschaftliche Reflexionen über soziale Gruppen in der mittelalterlichen Gesellschaft: Tönnies, Simmel, Durkheim und Max Weber, in: Historische Zeitschrift. Beihefte Bd. 17 S.115-159.

Onasch, Konrad, Gross-Nowgorod. Aufstieg und Niedergang einer russischen Stadtrepublik (Leipzig 1969).

Orel, Vladimir; Kulik, Aleksandr, Заметки о берестяных грамотах II, in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.19 (Dordrecht u.a. 1995) S.381-390.

Pickhan, Gertrud, Gospodin Pskov. Entstehung und Entwicklung eines städtischen Herrschaftszentrums in Altrussland; Forschungen zur osteuropäischen Geschichte Bd.47 (Berlin 1992).

Pohl, Walter, Einleitung: Vom Nutzen des Schreibens, in: ders. (Hg.), Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter (Wien 2002) S.9-19.

Pomata, Gianna, Close-Ups and Long-Shots: Combining Particular and General in Writing the Histories of Women and Men, in: Medick, Hans; Trepp, Anne-Charlott (Hg.), Geschlechtergeschichte und allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven (Göttingen 1998) S.99-124.

Povetkin, Vladimir I., „Lärmgefäße des Satans“. Musikinstrumente im mittelalterlichen Novgorod, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.225-244.

Raible, Wolfgang, Allgemeine Aspekte von Schrift und Schriftlichkeit, in: Hartmut Günther; Ludwig Otto (Hg.), Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung Bd.1; Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd.10 (Berlin 1994) S.1-17.

Rauschert, Jeannette, Herrschaft und Schrift. Strategien der Inszenierung und Funktionalisierung von Texten in Luzern und Bern am Ende des Mittelalters; Bizzarri Oscar u.a. (Hg.), Scrinium Friburgense Bd. 19 (Berlin 2006).

Reitemeier, Arnd, Sprache, Dolmetscher und Sprachpolitik im Rußlandhandel der Hanse während des Mittelalters, in: Angermann Norbert; Friedland Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.157-176.

Rexroth, Frank, Rituale und Ritualismus in der historischen Mittelalterforschung. Eine Skizze., in: Goetz, Hans-Werner; u.a. (Hg.), Mediävistik im 21.Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung (München 2003) S.391-406.

Richter, Michael, Vom beschränkten Nutzen des Schreibens im Frühmittelalter, in: Pohl, Walter (Hg.), Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter (Wien 2002) S.193-202.

Roeckelein, Hedwig, Kommunikation- Chancen und Grenzen eines mediävistischen Forschungszweiges, in: Fürbeth, Frank, Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung Bd.6/1 (2001) S.5-17.

Rossiaud, Jacques, Der Städter, in: Le Goff Jacques. Der Mensch des Mittelalters (Frankfurt a. Main 1989) S.156-197.

Rus, Sofiya Ia; Kies, Lisa, Women's clothing in Kievan Rus', in: Medieval textiles 27 (2001) S.4-26.

Rybina, Elena A., Bildung im mittelalterlichen Novgorod anhand archäologischer Zeugnisse, in: Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 51 (Stuttgart 1998) S.69-90.

Rybina, Elena A., Die Funde als Spiegel des Lebens. Alltag im mittelalterlichen Novgorod, in: Müller-Wille M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.197-224.

Sacharov, A.M., Über die politische Entwicklung der nordrussischen Städte nach dem mongolisch- tatarischen Einfall, in: Nitsche Peter (Hg.), Die Anfänge des Moskauer Staates (Darmstadt 1977) S.379-387.

Sarasin, Philipp, Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse (Frankfurt a. Main 2003).

Schaeken. Jos, A reading of birchbark document Nr.680, in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.19 (Dordrecht u.a. 1995) S.125-127.

Schaeken, Jos, Line-final word division in Russian birchbark documents, in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.19 (Dordrecht u.a. 1995) S.91-108.

Schöttler, Peter, Mentalitäten, Ideologien, Diskurse. Zur sozialgeschichtlichen Thematisierung der „dritten Ebene“?, in: Lüdke, Alf, Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen (Frankfurt a. Main 1989) S.85-136.

Schöttler, Peter, Wer hat Angst vor dem linguistic turn?, in: Geschichte und Gesellschaft 23 (1997) S.134-151.

Schreiner, Klaus, Legitimität, Autonomie, Rationalisierung. Drei Kategorien Max Webers zur Analyse mittelalterlicher Stadtgesellschaften- wissenschaftlicher Ballast oder unabgegoltene Herausforderung, in: Historische Zeitschrift. Beihefte Bd. 17 S.161-211.

Schreiner, Klaus, Verschriftlichung als Faktor monastischer Reform. Funktionen von Schriftlichkeit im Ordenswesen des hohen und späten Mittelalters, in: Keller, Hagen, Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen; Münstersche Mittelalter-Schriften 65 (München 1992) S.37-76.

Schubert, Birte, Hansische Kaufleute im Novgoroder Hansekontor, in: Angermann, Norbert; Friedland Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.79-95.

Schwenker, Wolfgang, Die „vormoderne“ Stadt in Europa und Asien. Überlegungen zu einem strukturgeschichtlichen Vergleich, in: Feldbauer, Peter u.a., Die vormoderne Stadt. Asien und Europa im Vergleich; Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte Bd.10 (Wien 2002) S.259-287.

Schweppenstette, Frank, City chronicles, in: Arlinghaus, Franz-Josef; Ostermann, Marcus u.a., Transforming the Medieval World. Uses of Pragmatic Literacy in the Middle Ages; Utrecht Medieval Studies 6 (Utrecht 2006) S.127-149.

Selig, Maria, Anwesenheitskommunikation und Anwesenheitsgesellschaft. Einige Anmerkungen zu einem geschichtswissenschaftlichen Konzept aus sprachwissenschaftlicher Perspektive, in: Oberste, Jörg; Ehrich, Susanne (Hg.), Städtische Räume im Mittelalter; Forum Mittelalter Studien Bd.5 (Regensburg 2009) S.17-34.

Sheringham, Michael, Theories and Practices from Surrealism to the Present (Oxford 2006).

Sieder, Reinhard, Sozialgeschichte auf dem Weg zu einer historischen Kulturwissenschaft?, in: Geschichte und Gesellschaft 1994/ 3 (Göttingen 1994) S.445-468.

Smirnova, Lyubov, Comb-making in Medieval Novgorod (950-1450). An industry in transition.; BAR international series 1369 (Oxford 2005).

Sorokin, Aleksandr N., Eine Stadt aus Holz. Die Hofanlagen Novgorods: Planung, Flächenaufteilung und Bauformen, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.167-196.

Spurkland, Terje, Norwegian runes and runic inscriptions (Woodbridge 2005).

Squires, Catherine, Die Hanse in Novgorod: Sprachkontakte des Mittelniederdeutschen mit dem Russischen mit einer Vergleichsstudie über die Hanse in England; Niederdeutsche Studien. Schriftenreihe der Kommission für Mundart- und Namensforschung des Landschaftsverbandes Westfalen- Lippe (Köln u.a. 2009).

Stark, Walter, Über marktbezogenen Warenverkehr und Handelsgewinne im hansischen Rußlandhandel, in: Angermann, Norbert; Friedland, Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.227-236.

Stein, Peter, Schriftkultur. Eine Geschichte des Schreibens und Lesens (Darmstadt 2006).

Steuer, Heiko, Archäologie und Realität mittelalterlichen Alltagslebens, in: Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit . Diskussionen und Materialien Nr.3 (Wien 1998) S.399-425.

Stiglbrunner, Thomas, Novgorod im Hochmittelalter. Einige Aspekte seiner Kultur- und Alltagsgeschichte (Saarbrücken 2010).

Tarabardina, Ol'ga A., Geschichtsdaten auf der Straße aufgelesen. Dendrochronologische Forschungen in Novgorod, in: Müller-Wille, M., Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands (Neumünster 2001) S.99-109.

Timmler, Elisabeth, Die Sprache der Kaufleute im Novgorod des 12. bis 15. Jahrhunderts (1991 Berlin) Dissertation.

Tschopp, Silvia, Programmatischer Eklektizismus. Kulturgeschichte im Spannungsfeld europäischer Wissenschaftstraditionen, in: Lutter, Christina u.a., Kulturgeschichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen; Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte Bd.15 (Wien u.a. 2004) S.37-59.

Uhl, Heidemarie, Gedächtnis- Konstruktion kollektiver Vergangenheit im sozialen Raum, in: Lutter, Christina u.a., Kulturgeschichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen; Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte Bd.15 (Wien u.a. 2004) S.139-158.

Velázquez, Soriano Isabel, Las pizarras visigodas. Edición crítica y estudio (Murcia 1989).

Vermeer, Willem, Towards a thousand birchbark letters, in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.19 (Dordrecht u.a. 1995) S.109-123.

Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß; Max Weber. Gesamtausgabe Bd.5 Die Stadt (Tübingen 1999).

Weingarten, Rüdiger, Schriftkulturen Hartmut Günther; Ludwig Otto (Hg.), Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung Bd.1; Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd.10 (Berlin 1994) S.424-586.

Weczerka, Hugo, Hansische Handelswege in den nordwestrussischen Raum, in: Angermann, Norbert; Friedland, Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.15-25.

Wierling, Dorothee, Alltagsgeschichte und Geschichte der Geschlechterbeziehungen. Über historische und historiographische Verhältnisse, in: Lüdcke, Alf, Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen (Frankfurt a. Main 1989) S.169-190.

Witthöft, Harald, Der Smolensker Vertrag und die Überlieferung von Waage und Gewicht aus dem Novgoroder und dem Düna-Handelsraum. Nach deutsch-russischen Quellen des 13. bis 15. Jahrhunderts, in: Angermann, Norbert; Friedland, Klaus, Novgorod. Markt und Kontor der Hanse (Köln u.a. 2002) S.177-209.

Yanin, V.L., The Archeological Study of Novgorod: an Historical Perspective, in: Brisbane, M. (Ed.), The Archeology of Novgorod, Russia .Recent Results from the Town and ist Hinterland (Lincoln 1992) S.67-106.

14.3. Sekundärliteratur- Russisch

Алексеев, С.А., Зримая истина. Книга о православной иконе (Санкт- Петербург 2006²).

Андрienko, А.В., Находки предметов снаряжения верхового коня и всадника, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 20 (Великий Новгород 2006) S.141-155.

Антипов, И.В. и др., Археологические исследования памятников гражданской архитектуры XIV-XVвв. В Новгородском кремле, in: Янин, В.Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.81-89.

Васильев, М.И., Функциональные типы средневековых новгородских упряжных саней: проблемы интерпретации, in: Янин, В. Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 20 (Великий Новгород 2006) S.115-129.

Бассалыго, Л.А., Несколько сюжетов из книги В.Л. Янина «Новгородские акты XII-XVвв.», in: Новгородский исторический сборник 10 (20) (Санкт- Петербург 2005) S.32-44.

Бассалыго, Л.А., Новгородские тысяцкие. Часть 1, in: Новгородский исторический сборник 11 (21) (Санкт- Петербург 2008) S.33-67.

Бернадский, В.Н., Новгород и новгородская земля в XVвеке (Москва- Ленинград 1961).

Богданов, С.В., К вопросу об истории появления Синодального списка Новгородской Первой летописи., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.105-129.

Богданов, С.В., Новгородская дорога на участке Волок (Ламский)- Торжок, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 20 (Великий Новгород 2006) S.211-230.

Буганов, В.И. и др., Крестьянство в периоды раннего и развитого феодализма, in: История крестьянства СССР с древнейших времен до великой октябрьской социалистической революции том 2 (Москва 1990).

Буланин, Д.М. и др., Великий Новгород. История и культура веков. Энциклопедический словарь (Санкт-Петербург 2009).

Дубровин, Г.Е., Находки Федоровского раскопа. Сухопутный транспорт, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.110-120.

Дубровин, Г.Е., Находки Федоровского раскопа. Снаряжение всадника и верхового коня, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.124-131.

Дубровин, Г.Е. и др., Археологические исследования на Никитинском раскопе в 2003 г. In: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.13-17.

Дубровин, Г.Е. и др., Работы на Никитинском раскопе в 2004 г., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 19 (Великий Новгород 2005) S.22-28.

Дубровин, Г.Е., Численные характеристики исторических событий и время формирования Плотницкого конца Новгорода, in: Абдусина, Т.Д.; Дорофеева, Т.С. и др., Хорошие дни. Памяти Александра Степановича Хорошева (Великий Новгород и др. 2009) S.223-254.

Зализняк, А.А., Берестяные грамоты перед лицом традиционных постулатов славистики и vice versa, in: Russian Linguistics. International Journal for the Study of the Russian Language Vol.15 (Dordrecht u.a. 1991) S.217-245.

Зализняк, А.А., Янин, В.Л., Берестяные грамоты из новгородских раскопок 2002 г., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 17 (Великий Новгород 2003) S.94-107.

Зализняк, А.А., Древнейшая кириллическая азбука, in: Вопросы языкознания 2003/2 (Москва 2003) S.3-31.

Зализняк, А.А., Древненовгородский диалект (Москва 2004²).

Зиновьев, А.В., Обзор археозоологического материала, полученного из раскопа «Десятинный-1» в Великом Новгороде в 2008 году, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.189-206.

Гайдуков, П.Г. и др., Сфрагистические и нумизматические находки из раскопок новгородского Великого моста в 2005-2006 гг.), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.165-178.

Гимон, Т.В., К генеалогии новгородских летописей XIII-XVвв., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 17 (Великий Новгород 2003) S.231-239.

Гиппиус, А.А., Архиепископ Антоний, новгородское летописание и культ святой Софии, in: Абдусина, Т.Д.; Дорофеева, Т.С. и др., Хорошие дни. Памяти Александра Степановича Хорошева (Великий Новгород и др. 2009) S.181-198.

Глейберман, С.А., Костяные изделия из раскопок Людина конца (опыт систематизации), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.204-216.

Ковалев, Р.К., Деревянные долговые Бирки-сорочки вв. из Новгородской коллекции, in: Новгородский исторический сборник 9(19) (Санкт- Петербург 2003) S.28-35.

Ковалев, П.К., Бирки- сорочки: Упаковка меховых шкурок в средневековом Новгороде, in: Новгородский исторический сборник 9(19) (Санкт- Петербург 2003) S.36-56.

Коваленко, Г.М., Великий Новгород. Взгляд из Европы. XV- начало XXв. (Санкт-Петербург 2010).

Козлова, А.В., Восточные предметы быта, ремесла и торговли из раскопок в Великом Новгороде, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 19 (Великий Новгород 2005) S.172-185.

Колосницын, П.П., Деревянные детали сухопутных и водных транспортных средств XI-XIIвв. в материалах Борисоглебского раскопа в Старой Руссе, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.397-405.

Колчин, Б.А.; Макарова, Т.И., Археология. Древняя Русь. Быт и культура (Москва 1997).

Колчин, Б.А.; Янин, Валентин Л., Археологическое изучение Новгорода(Москва 1978).

Колчин, Б.А., Сады древнего Новгорода, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 19 (Великий Новгород 2005) S.324-328.

Конечский, В.Я.; Самойлов, К.Г., О некоторых аспектах культуры средневекового Новгорода, in: Новгородский исторический сборник 7(17) (Санкт- Петербург 1999) S.3-14.

Кочкуркина, С.И., Письменные источники о кореле эпохи средневековья, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.127-138.

Курочкин, А.Ю., Продолжение исследования Малышевского городища, in: Янин, Валентин Л.; и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 19 (Великий Новгород 2005) S.41-47.

Лебедева, Е.Э., Элемент насилия в бытовом поведении новгородцев XI-XVвв., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 17 (Великий Новгород 2003) S.240-252.

Лебедева, Е.Э., Круг «своих» и ближайшее окружение человека в завещаниях новгородцев. (По материалам новгородских грамот на бересте XI-XVвв.), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.93-104.

Маракулин, В.А., Знаки на предметах сетевого лова в средневековом Новгороде (по материалам Троицкого раскопа), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.389-396.

Матехина, Т.С., Археологические находки из «необычной» кожи, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология (Великий Новгород 2008) S.184-203.

Медынцева, А.А., Грамотность в древней Руси. По памятникам эпиграфики X- первой половины XIII века (Москва 2000).

Мусин, А.Е., К истории некоторых боярских родов Великого Новгорода, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.82-91.

Мусин, А.Е., К интерпретации граффито с изображением корабля на кирпиче из церкви Успения на Волотовом поле 1352 г., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 20 (Великий Новгород 2006) S.296-306.

Мусин, А.Е.; Степанов, А.М., Ложка или лжица? Находка 2005 г. на Троицком раскопе в контексте европейской и византийской традиции, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.107-124.

Носов, Е.Н., Речная сеть восточной Европы и ее роль в образовании городских центров северной Руси, in: Великий Новгород в истории средневековой Европы (Москва 1999) S.157-206.

Носов, Е.Н., Хвощинская Н.В. и др., «Маленькая» находка в контексте большой истории, in: Абдусина, Т.Д.; Дорофеева, Т.С. и др., Хорошие дни. Памяти Александра Степановича Хорошева (Великий Новгород и др. 2009) S.370-383.

Олейников, О.М., Работы в северо-западной части Людина конца Великого Новгорода в 2008г., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22(Великий Новгород 2009) S.36-45.

Очина, И.О., Система формирования окружающей среды Новгорода как модель цивилизационного развития, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.297-310.

Петров, М.И., Славенский конец средневекового Новгорода: раскоп Посольский-2006. Развитие застройки участка, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.14-24.

Петров, М.И., Никольский раскоп 2007 года: характеристика застройки, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.14-28.

Петрова, Л.И.; Анкудинов И.Ю. и др., Топография пригородных монастырей Новгорода великого, in: Новгородский исторический сборник 8(18) (С. Петербург 2000) S.95-157.

Плохов, А.В., К вопросу об организации гончарного производства на территории новгородских пятин в позднем средневековье, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.219-234.

Поветкин, В.И., Старое и новое в музыкальной археологии Северо-Запада России, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.69-76.

Поветкин, В.И., Музыкальное прошлое Великого Новгорода и его окружи (открытия 2002 года), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 17 (Великий Новгород 2003) S.108-121.

Поветкин, В.И., Инструментальные музыкальные древности, открытые в Великом Новгороде в 2003 г., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.77-92.

Поветкин, В.И., Звучащий мир древних новгородцев (Открытия 2005г.), in: Янин, Валентин Л.; и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 20 (Великий Новгород 2006) S.97-104.

Поветкин, В.И., Озвученный и освещенный быт древних новгородцев, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.85-103.

Поветкин, В.И., Из музыкального обихода древних новгородцев (археологические находки 2006 года, а также некоторые итоги реконструкторских работ), in: Янин,

Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.93-106.

Покровская, Л.В., Привески Людина конца средневекового Новгорода: хронология, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.161-174.

Покровская, Л.В., комплекс ювелирных украшений усадьбы в Троицкого раскопа, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 19 (Великий Новгород 2005) S.120-132.

Покровская, Л.В., Исследования на Борисоглебском раскопе в Великом Новгороде, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.62-79.

Рыбина, Е.А., Торговля средневекового Новгорода. Историко-археологические очерки (Великий Новгород 2001).

Рыбина, Е.А., К вопросу о начале письменности на бересте, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.77-81.

Рыбина, Е.А., Новгород и Ганза (Москва 2009).

Рыбина, Е.А., Шаре, Э., Термины родства в берестяных грамотах, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.143-151.

Свердлов, М.Б., К изучению господской земельной собственности в Новгороде XIII-XIVвв., in: Новгородский исторический сборник 9(19) (С. Петербург 2003) S.131-140.

Седов, В.В. и др., Архитектурно-археологические исследования сооружений Никитинского раскопа в Великом Новгороде, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 20 (Великий Новгород 2006) S.30-45.

Селин, А.А., К географии домосковского землевладения в Новгородской земле, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.299-309.

Сингх, В.К., Ремесленные мастерские на усадьбах Плотницкого конца (по усадьбам Никитинского раскопа), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.163-171.

Соловьев, Д.И., Некоторые итоги изучения коллекции изделий из кожи Федоровских раскопов Новгорода, in: Новгород и новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.101-110.

Сингх, В.К., Опыт топографии ремесленного и универсального инструментария на усадьбах Людина конца средневекового Новгорода (по материалам Троицкого раскопа), in: Абдусина, Т.Д.; Дорофеева, Т.С. и др., Хорошие дни. Памяти Александра Степановича Хорошева (Великий Новгород и др. 2009) S.508-519.

Степанов, А.М., Исследования на Алексеевском раскопе, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.29-32.

Трабардина, О.А., Результаты дендрохронологического анализа построек Андреевских раскопов в Новгороде, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 17 (Великий Новгород 2003) S.173-186.

Трабардина, О.А. и др., Деревянные водоотводные каналы средневекового Новгорода., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.220-232.

Трабардина, О.А., Динамика строительства в средневековом Новгороде в свете данных дендрохронологических исследований 1995-2007 гг., in: Абдусина, Т.Д.; Дорофеева, Т.С. и др., Хорошие дни. Памяти Александра Степановича Хорошева (Великий Новгород и др. 2009) S.534-546.

Трабардина, О.А., Строительная древесина в средневековом Новгороде (по материалам Троицких XI и XII раскопов), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 19 (Великий Новгород 2005) S.133-144.

Тарасов, И.И., К типологии средневековых рыболовных блесен, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.235-242.

Титов, С.М., Невская битва 1240 г. (опыт комплексной реконструкции событий), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.245-264.

Титов, С.М., Ледовое побоище 1242г., Спряжение рыцарских времен, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.406-426.

Трояновский, С.В., Раскопки в Новгородском кремле, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.33-37.

Тянина, Е.А., Амулеты из зубов животных Троицкого раскопа Людина конца средневекового Новгорода (хронология и топография), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 23 (Великий Новгород 2009) S.379-386.

Ульянов, О.М., Особенности хозяйственного использования собак в древнем Новгороде (по материалам Троицкого XII раскопа), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.145-153.

Цветков, М.А., Собор 1488г на Новгородских еретиков (по Посланию архиепископа Геннадия епископу Нифонту Суздальскому и грамотам великого князя Ивана III и митрополита Геронтия архиепископу Геннадию), in: Новгородский исторический сборник 10 (20) (Санкт-Петербург 2005) S.122-132.

Фараджева, Н.Н., Каталог деревянных сооружений, открытых на Троицком раскопе: структура и методика, in: Янин, Валентин Л.; и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 17 (Великий Новгород 2003) S.187-193.

Фролов, А.А., К дискуссии о характере пожалования Юреву монастырю «Терпужского» погоста Ляховичи, in: Новгородский исторический сборник 9(19) (Санкт-Петербург 2003) S.57-76.

Фроянов, И.Я., Мятёжный Новгород. Очерки истории государственности, социальной и политической борьбы конца IX – начала XIII столетия (Санкт-Петербург 1992).

Хархородин, О.В., В поисках Великого моста: археологические исследования 2005-2006 г. на дне р. Волхов, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.319-339.

Хорошев, А.С., Церковь в социально- политической системе Новгородской феодальной республики (Москва 1980).

Хорошев, А.С., Седло начала XIIIв. из Новгорода (опыт реконструкция), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.175-188.

Хорошев, Александр С., История формирования великокняжеской программы присоединения Новгорода, in: Абдусина, Т.Д.; Дорофеева, Т.С. и др., Хорошие дни. Памяти Александра Степановича Хорошева (Великий Новгород и др. 2009) S.83-95.

Хорошев, Александр С., Новгородская Святая София и псковская Святая Троица по летописным данным, in: Абдусина, Т.Д.; Дорофеева, Т.С. и др., Хорошие дни. Памяти Александра Степановича Хорошева 23 (Великий Новгород и др. 2009) S.102-116.

Хрусталева, Д.Г., О системе готских дворов новгородской земле в XII-XIII вв., in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.312-321.

Шаповалова, С.А., Каменный дом посадника Онцифоровича в Неревском конце Великого Новгорода, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.131-144.

Шилов, А.Л., Историко-географические комментарии к берестяным грамотам 248, 272, 590, in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.133-142.

Янин, Валентин Л., Феодальная вотчина (Москва 1981).

Янин, Валентин Л., Я послал тебе бересту (Москва 1998³).

Янин, Валентин Л., У истоков Новгородской государственности (Великий Новгород 2001).

Янин, Валентин Л. и др., Археологические исследования в Людином конце Великого Новгорода (Троицкий XIII и XIV раскопы), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 16 (Великий Новгород 2002) S.5-12.

Янин, Валентин Л. и др., Археологические исследования в Людином конце Великого Новгорода в 2002 г. (Троицкий XIII и XIV раскопы), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 17 (Великий Новгород 2003) S.9-16.

Янин, Валентин Л., Новгородские посадники (Москва 2003²).

Янин, Валентин Л., Средневековый Новгород. Очерки археологии и истории (Москва 2004).

Янин, Валентин Л. и др., Исследования в Людином конце Новгорода в 2003 г. (Троицкий XIII и XIV раскопы), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 18 (Великий Новгород 2004) S.5-12.

Янин, Валентин Л. и др., Работы в Людином конце Великого Новгорода в 2004 г. (Троицкий XIII и XIV раскопы), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 19 (Великий Новгород 2005) S.15-21.

Янин, Валентин Л. и др., Работы в Людином конце Великого Новгорода в 2005 г. (Троицкий XIII и XIV раскопы), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 20 (Великий Новгород 2006) S.5-13.

Янин, Валентин Л. и др., Работы в Людином конце Великого Новгорода (Троицкий XIII и XIV раскопы), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 21 (Великий Новгород 2007) S.5-12.

Янин, Валентин Л. и др., Работы в Людином конце Великого Новгорода в 2007 г. (Троицкий XIII и XIV раскопы), in: Янин, Валентин Л. и др., Новгород и Новгородская земля. История и археология 22 (Великий Новгород 2008) S.5-13.

Янин, Валентин Л., Очерки истории средневекового Новгорода (Москва 2008).

www.gramoty.ru (letzter Zugriff 1.2.2012)

<http://www.uni-muenster.de/SFB496/> (letzter Zugriff 1.2.2012)

<http://www.imareal.oeaw.ac.at/>(letzter Zugriff 1.2.2012)

15. Lebenslauf

Persönliches	Geboren: 18. Juni 1983, Mautern a. d. Donau (NÖ)
Ausbildung	
<i>2010 – 2011</i>	DOC Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Dissertationsstipendium)
<i>2010</i>	FSIB der Universität Wien (Dissertationsstipendium)
<i>Juni 2008 –Sept 2009</i>	Fernstudienlehrgang des GOETHE-Instituts „Deutsch als Fremdsprache“ (Zertifikat)
<i>Seit März 2008</i>	Doktoratsstudium Geschichte (Arbeitstitel: „Alltag in Novgorod. Eine transdisziplinäre Untersuchung einer mittelalterlichen russischen Stadt“)
<i>Feb 2007 –Juni 2007</i>	Auslandssemester an der RGGU in Moskau
<i>Okt 2002 – Nov 2010</i>	Universität Wien – Slawistik (Russisch) - Abschluss BA (Ausgezeichneter Erfolg)
<i>Okt 2002 – Jan 2008</i>	Universität Wien – Geschichte - Abschluss Mag.phil.(Ausgezeichneter Erfolg)
Arbeitserfahrung	
<i>Oktober 2011</i>	Forschungsaufenthalt in Moskau (Staatliche Bibliothek)
<i>April 2011</i>	Journalistisches Seminar in Berlin unter der Leitung von Dr. Sascha Götz für die Plattform MOE- Kompetenz http://www.moe-kompetenz.de/
<i>April 2011</i>	Vorlesung an der Universität Wien „Novgorod im Mittelalter“
<i>Februar 2011</i>	Moderation eines Kolloquiums des Wiener Osteuropaforums

<i>Seit 2010</i>	Mitglied des Wiener Osteuropaforums
<i>April–Juni 2010</i>	Forschungsaufenthalt an der Universität Novgorod; Vorträge an der Universität Novgorod („Theorien und Methoden in der Geschichtswissenschaft“; “performative turn und Novgorod“)
<i>Mai – Okt 2009</i>	Projektkoordinator der Internationalen Sommeruniversität der WU Wien in St. Petersburg
<i>April – Okt 2009, 2008 2007, 2006</i>	Projektkoordinator der Sommeruniversität der Universität Wien in Nishnij Novgorod (RUS)
<i>Okt 2006 – Juni 2007</i>	Mitarbeit in der Studienrichtungsververtretung Slawistik
Publikationen	Novgorod im Hochmittelalter (Saarbrücken 2010) (Buch)
Konferenzteilnahmen	
<i>Mai 2011</i>	Vortrag “Communication in 14 th century Novgorod” am 46 th Medieval Congress in Kalamazoo
<i>Oktober 2010</i>	Vortrag bei der Konferenz “Aspekte des täglichen Lebens in Ost- und Südosteuropa von der Spätantike bis zur Gegenwart“ des Wiener Osteuropaforums in Wien
<i>Juli 2010</i>	Session am International Medieval Congress in Leeds “Encounters between locals and travelers. Cooperation and Conflict in areas of transit”
<i>Juni 2010</i>	CEU Summer University Budapest –Lived Space in past and present